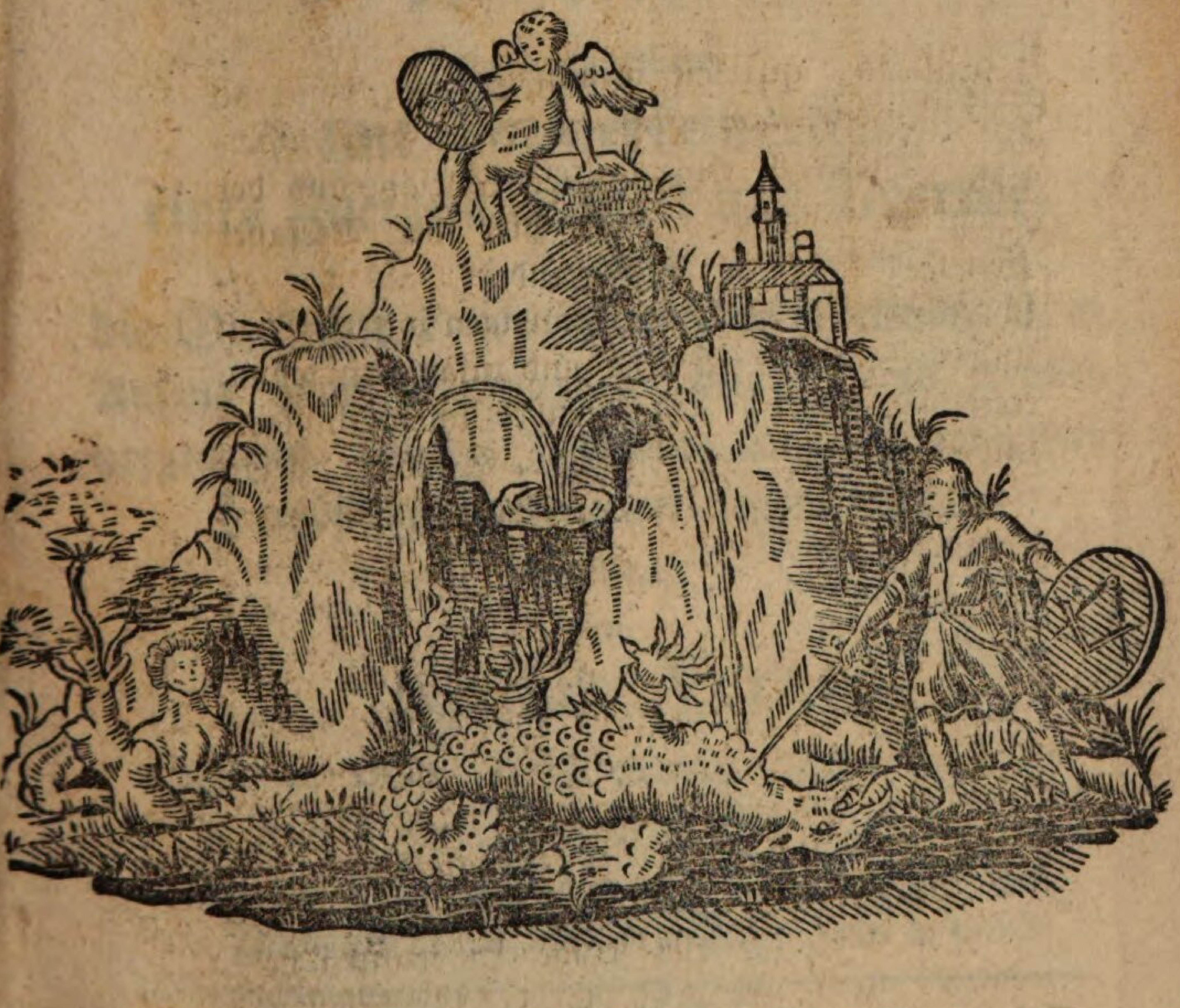
Hc ro 4816.

Alch. 69.
~~Med.~~
Alchemia.
R
Compass.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Compaß der Weisen.



Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bey Christian Ulrich Ringmacher. 1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der
Compaß der Weisen,

von
einen Mitverwandten
der innern Verfassung
der ächten und rechten
Freymäurerey
beschrieben;
herausgegeben,
mit Anmerkungen,
einer Zueignungschrift und Vorrede,
in welcher
die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom
Anfang seiner Stiftung an deutlich und treulich
vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter
französischer Freymäurer-Logen entdeckt
werden,
von

Ketmia Vere.

Καὶ τὸ Φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ Φαίνει, καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν. Io. 1, 5.

Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. I, 5.

Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bey Christian Ulrich Ringmacher. 1779.

Allen
in unsern geliebten Vaterlande Deutscher Nation sich aufhaltenden Weisenmeistern, Söhnen der Weisheit, und ächten Mitverwandten des preiswürdigsten uralten Ordens der geprüften Gold- und Rosenkreuzer; widmet dieses, wegen seiner Gründlichkeit, Klarheit und Deutlichkeit höchst schätzbare Werk, zum Zeichen seiner lebenslänglichen, schuldigsten Dankbarkeit, auch brüderlichen Treue, Liebe, und Werkthätigkeit, als ein wahrer Frater Roseae et aureae Crucis

der Herausgeber.

Ὑμῖν δέδοται γνῶναι τὸ μυστήριον τῆς Βασιλείας τοῦ θέου, ἐκείνοις δὲ τοῖς ἔξω ἐν παραβολαῖς τὰ πάντα γίνεται. *Marc.* IV, 11.

Euch ist gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber die draussen sind, widerfähret alles in Gleichnissen. Marc. IV, 11.

Hochwürdigste Oberste Vorsteher!
Hochwürdige Hochweise Obere!
Würdige Liebste Brüder!

Wenn ich die unerforschliche göttliche Führungen überdenke, mit welchen mich die Vorsicht mein ganzes Leben hindurch geleitet; und die Wohlthaten erwege, mit welchen Dieselbe mich zu überhäufen gewürdiget hat; erregen sich in meinem Herzen die Triebe der Liebe, Innbrunst, reinester Andacht, und tiefsten Dankbarkeit gegen den allmächtigen Baumeister der Welt. Ob nun schon auf dieser meiner Wanderschaft nicht selten durch harte Proben des Kreuzes geläutert worden, und nicht immer auf Rosen gegangen bin: so erkenne ich doch auch hierinn die wunderbare Wege der ewigen Weisheit, welche in ihrer heiligen Haushaltung beyde Strassen, zu dem Tempel der himmlischen sowohl, als zu der natürlichen Weisheit mit spitzigen Dörnern zu bestreuen, vor gut gefunden hat. Die

Absichten der selbstständigen Weisheit hat der Ausgang zu meiner größten Glückseeligkeit gerechtfertiget; Sie hat mir auf diesen sichern, und unserer geheiligter Verbrüderung so eignen Pfade, den Zugang zu derjenigen Lehrschule eröfnet, welche durch die höchste Weisheit gestiftet, durch unvergleichliche Vorsichtigkeit fortgepflanzet, und durch untadelhafte Rechtschaffenheit, bis ans Ende der Zeiten dauern wird.

Preißwürdigste Väter! Durch Gott, Dero väterliche Güte, Wohlgewogenheit, und einen guten Freund habe ich das Glück gehabt, ohne mein Verdienst, auf eine ganz unerwartete Weise in den herrlichen Pallast der schönen Natur eingelassen zu werden: Sie haben mir den Weg gezeiget, wie man Weisheit, Kunst und Tugend erlangen, Gott gefallen, und den nothleidenden Nächsten werkthätig dienen könne. Was könnte wohl auf der Welt mit diesen herrlichen Beschäftigungen vergliechen werden; welcher schimmernder Schein vergänglicher weltlicher Kleinigkeiten, welch blendendes Nichts, öfters sehr unrichtig ausgetheilter Ehrenstellen, können erleuchteten Augen wohl immer so schön und verehrungswürdig vorkommen, als eben diese Weisheit, deren Besitz allen Din-

gen der Welt weit vorgehet; welche uns zu Freunden Gottes macht, und uns die Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und solche zeitliche Güter verschaffet, die weder durch Ungerechtigkeit noch Betrug; weder durch Wucher, noch Unterdrückung der Mitbürger erpresset worden; sondern lediglich aus der unerschöpflichen Quelle des göttlichen Seegens geflossen sind.

Wie groß müssen demnach nicht die Pflichten eines wahren Lehrjüngers der Weisheit seyn? Gehorsam, Treue, Verschwiegenheit, Dankbarkeit gegen dem Allerhöchsten und dessen anbetungswürdige Gnadenwahl, Gottesfurcht und Menschenliebe müssen ihn in allen seinen Handlungen begleiten, und sein Licht und den Preiß des Schöpfers sichtbar, und hellscheinend machen. Ueber oberwehnte Tugenden, mit welchen die Brüder prangen müssen, findet sich noch das unfühlbare Mittel wider die schädliche Einräumungen des Hauptfeindes der Weisheit, und der Seelen, ich meyne die lobenswürdige Werkthätigkeit.

Um nun auch in diesem Stück meiner Obliegenheit ein Gnügen zu thun, habe auf ausdrücklichen Befehl hoher Obern, die schöne, gründliche, und deutliche, bisher im

verborgenen gelegene Schrift eines unserer würdigen lieben Mitbrüder, welcher sich zwar dermalen durch ein pflichtwidriges Betragen, eine gewisse, in unsern Orden constitutionsmäßige Ahndung zugezogen, nicht desto weniger das große Geheimnis des Steines der Weisen, nach dem alleráltesten, besten, und sichersten Weg der Patriarchen, Egyptier und anderer ehemaliger morgen- und mittagländischer Völker so klar entdecket, daß noch nie dergleichen zum Vorschein gekommen, vor mir genommen. Ich habe solche aus einer ziemlich fehlerhaften Abschrift in Ordnung gebracht, mit Anmerkungen und Vorrede versehen, in welcher ich die Geschichte unsers hohen Ordens der Wahrheit vollkommen gemäs vorgetragen habe.

Sollte mir das Glück werden, mit dieser meiner zu Gottes Ehre und der Erbauung unserer geheiligten Verbrüderung übernommener Arbeit, den Beyfall meiner höchst- und hohen Obern, auch würdigen liebsten Brüder zu erhalten: würde ich, wegen Vortreflichkeit des Werks hoffen können, daß es einen weit ausgebreiteten Nutzen schaffen, und dazu dienen würde, die heutigen Naturforscher zu überzeugen, daß die auf den seichten Grund ihrer mechanischen Weltweisheit

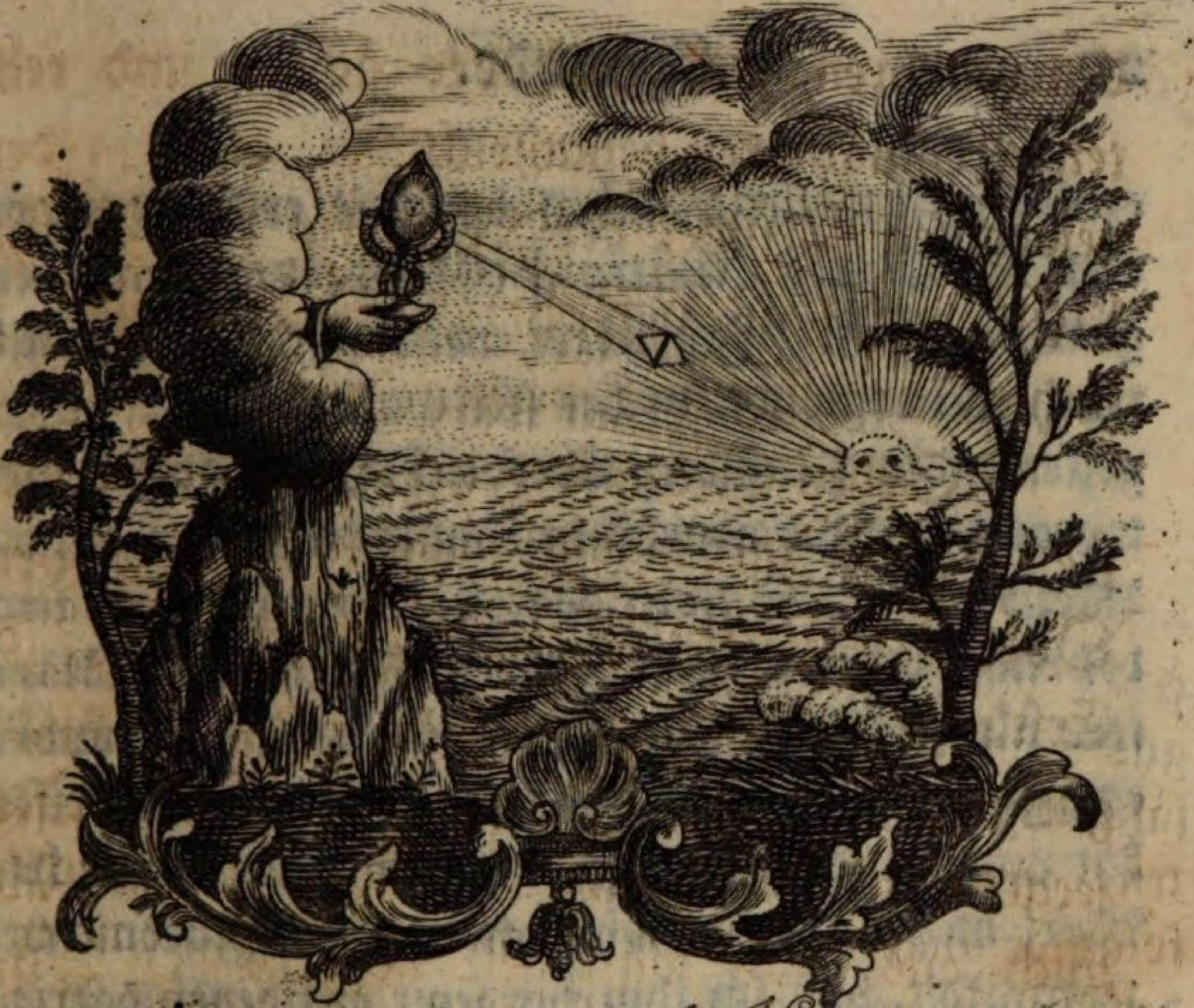
heit gebaute Scheidekunst, ohnmöglich die wahre seyn könne; die verabscheuungswürdige Sophisten würden durch Lesung desselben alle Hofnung verlieren, mit ihren gewaltigen Stürmen, die Thore des Pallasts der schönen Natur zu erbrechen, und die einmal bestgegründete Gesetze der Bewegung umzukehren; es würden zugleich einige Wißbegierige Untersucher natürlicher Geheimnisse erkennen lernen, was sie von diesem Geschmeiß zu erwarten haben, mithin von gänzlichen Verderben gerettet werden. Endlich macht mich meine Eigenliebe glauben; es könnten wenigstens etliche bisherige Feinde der Weisheit durch die Vorrede einen bessern und gegründetern Begrif von unsern reinesten und geheiligten Absichten bekommen, und nach erlangter dieser Erkänntnis, über uns als Freunden Gottes, wie ehemals Balaam über Israel, statt des Fluchs den Seegen auszusprechen gezwungen werden. Wie es denn gegenwärtig mehr als jemals nöthig, daß das Publikum, sowohl von der würklichen Existenz, als langen Dauer unserer geheiligten Verbrüderung; nicht minder von der Lauterkeit unserer reinen Absichten deutlich überzeuget, und sehr viele ausgeartete und in der Irre herum wandernde Logen von

dem wahren Endzweck der ächten und rechten Freymäurerey benachrichtiget, und in dem geweyhten Tempel der Weisheit das wahre Licht und das verlohrne Wort wieder zu suchen, angeflammet werden möchten.

Sehen Sie also Hochwürdigste Oberste Vorsteher! Hochwürdige Hochweise Obere! Würdige liebste Brüder! die Erstlinge meines reinesten Dankopfers mit gütigen Augen an. Breiten Sie Dero seegensreiche väterliche Hände fernerhin über mich aus, und würdigen mich Dero Schutzes. Belehren Sie mich noch weiter aus dem Vorrath überfliessender Weißheit, mit welchen Sie die Freygebigkeit Gottes als wahre Naturpriester gesalbet hat. Verbessern Sie die Fehler, welche in dieser meiner Arbeit eingeschlichen; auf daß G. u. s. w. m. u. s. In dessen mächtigen Schutz ich Sie allerseits Ehrwürdigste Väter! Würdige liebste Brüder! in reiner Gottesfurcht und Menschenliebe andächtigst empfehle, als ein wahrer Frater Roseæ et aureæ Crucis.

Aus meinem Aufenthalt
den 10ten des 1sten Monats
5778. (1779)

Ketmia Vere.



J: Hejonagogerus. sculp:

Vorrede.

Als ich mich vor einiger Zeit in einem hiesigen Caffeehause in Gesellschaft sehr artiger, ehrbarer und gelehrter Männer befand, traf ich daselbst einen mit grossen Eifer über die Vorzüge der französischen Freymäurerey kämpfenden Mitverwandten derselben an. Er redete von nichts andern, als von Profanen, Maulwürfen, Blinden, u. s. w. welches die gewöhnliche Ausdrücke sind, deren sich diese irrende Brüder gebrauchen, wenn sie andere Menschen mit sich vergleichen, und selbe

erniedrigen wollen; anbey bediente er sich zum öftern des Worts Maitre Ecossois, und was dergleichen mehr. Ich hörte eine lange weile geduldig zu, endlich wurde der für wahre Brüder, nicht geziemenden Prahlerey überdrüßig, gab ein Zeichen, woraus derselbe abnehmen konnte, daß ich selbst ein Meister vom Schein des Lichts und des verlohrnen Worts, ja ein besserer Schottischer Meister als er wäre, und siehe! es ward auf einmal eine grosse Stille. Er näherte sich hierauf zu mir, bat mich in seine Loge zu kommen, und redete kein Wort mehr. Ich erwiederte ihm mit geziemender Höflichkeit, daß ich ihm für seine gütige Einladung verbunden wäre; allein ich hätte schon seit verschiedenen Jahren keine ihrer Versammlungen besucht: Dann ob ich gleich lange Zeit nach meiner Aufnahme, ein auch in einigen französischen Logen als Mitglied aufgenommener sehr eifriger Freymäurer gewesen, so hätte ich doch, nachdem wahrgenommen, daß wenig Nutzen aus ihren Beschäftigungen zu ziehen, meinen Sinn geändert, ohngeacht ich jederzeit die schuldigste Hochschätzung für die drey erste oder englische Grade hege, auch mir gar wohl bekannt, daß alle Systemen, indem was die Hauptgründe der reinen Sittenlehre, der Freundschaft, Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit betrift, überein kämen, man auch mit gutem Gewissen nicht sagen könnte; daß in ihren Logen dergleichen Ausgelassenheiten getrieben würden, wie ihnen ihre Feinde Schuld gäben, so müßte man vielmehr gestehen, daß in selbigen nichts wider die Religion, dem Staat oder die guten Sitten überhaupt, zumal in denen auf Engländischen Fuß einge-

eingerichteten, vorgenommen würde; auch zuweilen artige und lehrreiche Lehren aus denenselben zum Vorschein kämen, ja selbst am Fest Joannis des Täufers zu London, Amsterdam, Hamburg und andern Hanserstädten beträchtliche Almosen unter die Armen aller dreyen Religionen ausgetheilet würden. Da aber dannoch das nichtsbedeutende, oder wenigstens gleichgültige mehrentheils die Oberhand hätte, ja leider so gar einige, zumal französische Logen in blose Bachusfeste verwandelt worden, *a*) hätte ich mich ihrer gänzlich enthalten. Der vielen Frazereyen zu geschweigen, die mit dem sogenannten Maitre terrible u. d. gl. getrieben würden, mit der gehörigen Ernsthaftigkeit nicht übereinstimmeten, ohne Zweifel durch einige leichtsinnige junge Petits-Maitres eingeführet worden, und vermuthlich den Brief jenes Schweitzers *b*) an den Herrn von Quinsonat Präsidenten des Parlaments von Grenoble veranlasset haben mögten, in welchen er unter andern schreibt; „daß es ihm „unbegreiflich sey, wie sich vernünftige Leute, so „unvernünftigen Gebräuchen unterwerfen könn„ten. — Er schäme sich seiner Neubegierde unge„mein, und ob zwar einige Werke geschrieben, de„ren günstige Aufnahme, welche ihnen von der Welt „wiederfahren sey, ihn wohl stolz hätten machen „können. So sey er gleichwohl desfals ausser al„ler Gefahr, und um sich in der Demuth zu erhal„ten,

a) S. den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimnis der Freymäurer. Berl. 1770. 8. S. 99.

b) Ebendas. S. 100. u. f.

„ten, dürfe er nur zu sich selbst sagen: Ich bin „ein Freymäurer. Dieser Gedanke sey hinreichend, „alle die gute Meynung die er von seinem Verstand „fassen könnte, zu vermindern.„ Da nun ein jeder vernünftig denkender Mann schuldig sey, mit dem Cato dem ehemaligen römischen Censor, so gar seinen Zeitvertreib vor den Augen der gescheiden Welt, eben sowohl als seine ernsthafte Handlungen zu rechtfertigen; Es auch überdem lächerlich sey, sich mit Erlernung nichts bedeutender Dinge, bey der großen Kürze dieses Lebens, im rechten Ernst zu beschäftigen: *c*) So glaubte ich, mich von meinen Arbeiten, in Gesellschaft so wehrter, gelehrter und vernünftiger Herrn, als gegenwärtige wären, weit nützlicher erhohlen zu können.

Hierzu kommt noch, (fuhr ich fort,) daß ob zwar alle Freymäurer überhaupt ihre Sinnbilder und Hieroglyphen noch haben, so verstehen doch die meisten nicht das geringste mehr von ihrer wahren Bedeutung, worüber in der That nichts betrübters seyn könnte: Und wenn schon verschiedene *d*) dieselbe damit entschuldigen wolten; „daß „sie, statt der rechten Bedeutung, dennoch wieder „eine andere mit gedachten ihren Tableaux verknüpft, welche, ob sie zwar nicht die wahre sey, „ihnen doch in so weit zu statten käme, daß sie „nicht

c) Ridiculum est, supervacanea discere, in tanta temporis egestate. *Seneca.*

d) Unter andern ein gewisser Herr von Rance, in eben dem neuen Goldmacher. S. 137.

„nicht so lächerlich würden, als der oben ange„führte Schweitzer behaupte:„ So ist doch diese Entschuldigung nicht hinreichend. Ein falscher Begrif, ist jederzeit eine Täuschung des Verstandes, und solchen hartnäckig vertheidigen wollen, ist ein Irrthum der mit Einfalt und Bosheit verknüpft, welcher allerdings nicht zu billigen. Ich bin selbst viele Jahre in diese Dinge verliebt gewesen, allein eben so viel draus klug geworden, als andere, bis ich durch eine besondere Fügung der göttlichen Fürsicht, auf andere und besondere Art den rechten Verstand derselben erlangt.

Ich lernete nehmlich die ächte und rechte Freymäurer genauer kennen. Nun ist zwar ihre Anzahl, in Vergleichung mit den vielen übrigen, ziemlich klein, nichts desto weniger um so preißwürdiger, weil sie in Aufnahme ihrer Mitglieder sehr vorsichtig zu Werk gehen, „ indem wenig „Leute zu finden NB. die würdig seynd, es „zu seyn. Eben dieses muß ihnen zu einen be„ständigen Beweggrund dienen, den Höchsten zu „loben, der sie unter so vielen andern gewählet „hat, das Werkzeug seiner freygebigen „Güte gegen Menschen zu seyn. *e)* Hier haben Sie meine Herren! eine kurze aber kernhafte Beschreibung. Sie ist der Wahrheit vollkommen gemäß, denn die geheiligte Verbrüderung, von welcher alhier die Rede, ist sehr vortreflich in ihrer Stiftung, als die ihren Ursprung und Fortgang denen weisesten Männern, ja Königen selbst

e) Neuer Goldmacher. S. 101.

zu danken hat; ehrwürdig, wegen ihres grauen Alters, ruhmvoll, wegen ihrer Treue, mit welcher sie in beständiger Reinigkeit, bis auf unsere Zeiten fortgedauret hat; heilig, wegen ihres Eifers in Beförderung der göttlichen Ehre; lauter, in ihrer Sittenlehre; rein, in ihren Grundsätzen, und erbaulich, in ihren Lebenswandel. Sie ist ruhmvoll in ihrer Absicht, Weißheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Sie ist nicht weniger weise und klug, in ihrer Einrichtung; genau, in Erfüllung ihrer Pflichten; richtig, in Ausübung ihrer Satzungen; streng, in Bestrafung der Uebertreter, liebreich, im Verzeihen, gegen die ihre Fehler erkennende. Sie ist andächtig und geistreich in ihren Versammlungen; ernsthaft, sittsam und ordentlich in ihren Uebungen; lehrreich, in ihren Abhandlungen; nüchtern und mässig in ihren Belustigungen: fleißig, in ihren zum Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts gereichenden Arbeiten. Ihre Versammlungen sind andächtig, denn sie werden mit dem Lobe Gottes angefangen und mit selbigen beschlossen. Sie sind in der That die Werkzeuge der freygebigen Güte Gottes gegen die Menschen; denn ihr Nutzen erstreckt sich auf alle Glieder des Staats, durch ihre geläuterte Grundsätze, wird der Ackersmann klüger und arbeitsamer; der Bürger fleißiger, ruhiger und zufriedener; der Soldat tapferer; der Richter und Beamte gerechter und uneigennütziger; der Hofmann ein Rivera und weniger denen Kleinigkeiten ergeben, der Rechtsgelehrte verlieret durch sie die Zanksucht und Rabulisterey; der Artzt lernet durch selbige sichere Schritte machen,

machen, und seine Kranken mit unfehlbarer guter Würkung zu heilen; und endlich kan der Philosoph von ihnen die Exorcismen bekommen, mit welchen er die bundschäckigte kleine Gespenster der Atomen vertreiben, und lauter gute, reine, und höchstwirksame Geister in die Naturlehre und Weltweißheit einführen kan. Ich errinnere mich, bereits vor vielen Jahren von einen guten Freund eine Vergleichung gehöret zu haben, die unvergleichlich. Er sagte nehmlich; ihm käme diese Gesellschaft gleichsam als ein irdisch Paradies vor, vor welchen Gott einen Cherub mit einem feurigen Schwerd gestellet, jene verwegene abzuhalten, welche mit allen sieben Todsünden angesteckt, dem in selbiger gepflanzten Baum des Lebens sich zu nähren, erkühnen würden.

Was nun endlich die Gelahrtheit ins besondere betrift, mit welcher dieser erlauchte Orden pranget, so ist dieselbe eben so, wie alle dessen übrige Vorzüge, nicht dem geringsten Zweifel ausgesetzet. Sie bedenken nur selbst, was so viele weise Männer durch verschiedene Jahrtausende, die Tag und Nacht studiren, und sich untereinander ihre Gedanken und Erfahrungen offenherzig mittheilen, sowohl in speculativen als practischen Wissenschaften werden ausrichten können? und daß sie alle gelehrte Gesellschaften, die jemals gewesen, noch sind, und künftig seyn werden, übertreffen müssen. Es ist demnach der Lobspruch, den ihr ein ungenannter neuer Schriftsteller giebt, keinesweges zu weit ausgedehnet oder übertrieben; „Von euch, (schreibt er;) o ihr in Wahrheit

„glückliche, die ihr die obere Wässer mit den un-„tern, mittelst der Veste zu verbinden im Stand „gewesen seyd; von euch, die ihr die Geschicklich-„keit erlangt habt, die Erde mit Feuer zu waschen, „und mit Wasser zu brennen, hernach zu sublimiren, „von euch sage ich, wird alle Dunkelheit fliehen, „und alle Arten der Ehre und des Glücks werden „euch auf Erden begleiten. Ihr habt die nicht „nässende obern Wässer gesehen; ihr habt das Licht „mit euren Händen behandelt; ihr habt gezeigt, „daß ihr die Wissenschaft habt, die Luft zusammen „zu drücken; ihr habt die Erde zu nähren, und sie „in Merkur, Salz und gar in Schwefel zu erhö-„hen, vollkommen erlernet; Ihr habt den Mittel-„punkt erkannt, und daraus die Lichtesstrahlen zu „ziehen gewußt, und durch das Licht die Finster-„niß zu zerstreuen, und neu Tageslicht zu sehen. „Euch ist der Merkur geboren, und der Mond be-„findet sich in euren Händen; er ist zum andern-„mal geboren, und in würdigern Stand gesetzet „worden. Ihr habt die Sonne in ihrer Röthe, „und den Mond in seinen weissen Glanz bewun-„dert, und alle Sterne am Firmamente, mitten „in der Finsterniß die Nacht betrachtet. Was soll „ich mehr sagen? Ihr habt ein Chaos hervorge-„bracht, und demselben eine Form gegeben, die ihr „von ihm selbst ausgezogen, und folglich ist die er-„ste Materie in euern Besitz gewesen, welche ihr „nur mit einer weit edlern Form als die vorige „war, versehen, und ganz und gar in eine vollkom-„menere Form versetzet habt.„ *f*)

Aller

f) Das aus der Finsterniß von sich selbst hervor-brechende Licht. Langensalze. 1772. 8. Ges. 1. Cap. 3. S. 76 u. f.

Aller dieser Glückseeligkeiten hätte ihre wehrte Gesellschaft können theilhaftig werden, wenn sie in der ersten Treue und Reinigkeit bestanden wäre; denn es ist nicht zu leugnen, daß sie ehedem und bey ihrem Ursprung alle Philosophen waren. — „Allein die Sachen haben sich nach der Zeit sehr „geändert. Die Weisenmeister erkannten mit Be„trübnis, daß sie nicht eben, wenn sie die Anzahl „ihrer Mitglieder vermehreten, auch die Zahl der „Weisen vergrösserten, und suchten dahero sich in „engere Gränzen einzuschränken. Man lies den „Freymäurern ihre Geheimnisvolle Zeichen, und „Gebräuche; allein man hörte allmählig auf, „ihnen den Schlüssel dazu zu geben; und bald „wußte die ganze Gesellschaft nicht mehr, was ihre „Gebräuche bedeuteten. Inzwischen haben sie die„selben allzeit beybehalten: und die Erfahrung hat „gezeiget, wie weislich diese Väter gehandelt haben, „daß sie ihnen das Geheimnis entzogen.„ *g)* Sehen Sie sehr Ehrwürdiger Bruder! was sie verlohren haben? Und weil sie nie an eine Wiederkehr gedacht, und sich bis auf diese Zeit noch nicht in die väterliche Arme der gütigen Obern geworfen, eine einzige Loge ausgenommen, welche die Früchte ihrer Rechtschaffenheit in aller Stille geniesset; so müssen sie noch immer in der Finsternis herumtappen, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie das Licht jemals wieder erblicken, oder das verlohrne Wort finden werden.

Während dieser meiner Rede, hatten alle Anwesende mit grosser Aufmerksamkeit und Stille zugehöret.

g) S. den neuen Goldmacher. S. 99 u. f.

gehöret. Endlich bezeigten sie damit ihren Beyfall, daß sie mich baten, ihnen eine Erzehlung von dem Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand dieses Ordens zu machen. Sie zweifelten gar nicht, daß da mir schon so viel davon bekannt, ich nicht sollte im Stande seyn, sie völlig vergnügen zu können; ja es wäre wohl gar zu vermuthen, daß ich selbst ein Mitglied desselben sey. Auf diese letzte Muthmassung hielt ich nicht für thunlich oder nöthig zu antworten, sondern that, als hätte ich sie nicht gehöret; fieng demnach, als sich die Gesellschaft, und auch der Bruder Freymäurer, jedoch mit ziemlich verdrießlichen Gesichtszügen gesetzet hatte, folgender Gestalt an.

Daß Adam unser aller Vater, die höchste Weisheit in Erkänntnis Gottes, der Natur, und aller erschaffenen Dingen unmittelbar von seinem Schöpfer empfangen habe, daran wird wohl kein an Gott und sein heiliges Wort glaubender Mensch einen Zweifel setzen; sondern sich mit dem, daß Adam durch vollkommene Erkänntnis der ganzen Natur, und aller Substanzen, jeder Kreatur ihren Nahmen dergestalt zu geben gewußt, daß er deren äusserliche und innerliche Eigenschaften auf das vollkommenste begriffen, als ein unfehlbares Zeugnis sich begnügen lassen. Ob nun schon nach dem kläglichen Sündenfall, diese Erkänntnis um ein grosses geschwächet worden; so bediente sich doch Gott, damit solche nicht gänzlich erlöschen mögte, des Dienstes der heil. Engel, selbige bey ihm gleichsam wieder zu erfrischen. Diese waren seine Vormünder, wie sie ein gewisser berühmter Schriftsteller

gar artig nennet. *h*) Es ist nicht weniger glaubwürdig, daß dieser Erzvater, seine von Gott erhaltene, durch den Sündenfall grossen Theils verlohrne, und durch die reinen Geister wieder erlernte höchste Wissenschaften seinen Kindern gegeben habe. Bekannt sind die Säulen des Seth, auf welchen er die von seinen Vater erlernten Wissenschaften verzeichnet haben soll. Der Geschichtschreiber Josephus *i*) sagt; daß er noch eine derselben gesehen habe. Es ist solches nicht so unglaublich, als einige Gelehrte meynen, die vorgeben, es sey dazumal die Schreibekunst noch nicht erfunden gewesen, welches doch offenbarlich falsch, wie viele sehr gelehrte Männer erwiesen, die gedachte Kunst und deren Erfindung, dem Adam selbst zuschreiben. *k*) Henoch der ebenfals ein Erbe erzväterlicher Gelahrheit gewesen, wurde von den Arabern Adris, d. i. ein Lehrer verborgener Wissenschaften genennet, und hält man ihn gemeiniglich für den ersten Hermes, dessen Nahme in griechischer Sprache eben so viel sagen will. Ich gehe die andern vorbey, um nur etwas weniges vom Noä zu reden. In seiner Brust ruhete alle Wissenschaft, die von der Sündfluth her noch übrig war, und die auf uns nur immer kommen konnte, verwahret; von wannen sie auf seine Söhne, Enkel, und übrige Nachkommen, und durch selbige und ihre Kinder

auf

h) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 40.

i) Lib. I. antiq. Iudicaicar.

k) S. J. F. Reimanns Histor. literar. ante diluv. Sect. I. N. 35. p. 29. Sect. III. p. 221.

auf alle andere Völker des ganzen Erdbodens geflossen. *l*)

Das Vaterland Noä war Armenien, woselbst das Geschlecht seines Sohns-Sohnes Arphaxad sitzen blieb, und weil selbiges an dem närrischen Thurnbau zu Babel keinen Antheil nahm, so verharrete es auch in der Reinigkeit der von seinem Vater und Anherrn erlernten Religion, Sitten und Wissenschaften; dahingegen in dem Hause und der Schule des Chams schon damals, allerhand Sophistereyen sich einzuschleichen anfingen. Aus diesem letztern Geschlecht, gienge ungefehr um die Mitte des Jahres der Welt 1700, mithin nicht gar lange nach der Sündfluth ein Haufen Volcks, unter der Anführung Mizraim eines Enkels des Noä aus, und liesse sich in einen nahe gelegenen Theil Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selben Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, nieder. Deßen Anführer wird von denen Profan-Scribenten Menes genannt, und ist eben derjenige, den in spätern Zeiten der Aberglaube, unter den Nahmen Osivis denen Göttern beygezehlet hat, denn er selbst und gesamte seine Unterthanen, wahren ehrliche, und dem Gesetz der Natur gemäß lebende Leute; ob ich wohl nicht läugne, daß bey ihnen ver-

l) Omnis rerum scientia a diluvio superstes, et quæ ad nos pervenire potuit, latuit olim in unius *Noachi* pectore, unde ad filios, nepotes posterosque & cum eorum sobole in universum orbem manavit. *Burnet.* in archæol. Philos. L. I. c. 2.

verschiedene Irrlehren unter der Asche geglommen haben mögen, die aber wegen der Schärfe und genauen Aufsicht der Regierung nicht zum Ausbruch kommen können, sondern erst in viel spätern Zeiten sich recht ausgebreitet haben; denn als Moyses in Egypten lebte, sahe man, daß an dem Hofe des Königs, die Sophisten und Unglaubige, wie noch heutiges Tages der Gebrauch ist, die völlige Oberhand hatten. Menes erwählte sich zu seiner Gemahlin seine eigene Schwester, welches in damaligen patriarchalischen Zeiten nicht unerlaubt war. Diese wurde in der phönizischen, als der Sprache der Chamiten Ischa, d. i. die Frau genannt, weil sie die Gemahlin des Königs, woraus hernach die Egyptier das Wort Isis geschmiedet, und diese Frau nebst denen jüngern Egyptiern der Zahl der Götter einverleibet haben. Sie hatte einen sehr grossen Verstand und Witz, war dabey eine Liebhaberin der Wissenschaften, sonderbar der Chymie, Arzneykunst, der Naturlehre, und der natürlich- und geistlichen Magie. Weil nun eben damals der berühmte Thot, sich als erster Rathgeber bey dem König ihren Herrn befand, so bediente sie sich dieser Gelegenheit, und ließ sich von ihm in obberührten Wissenschaften unterrichten, in welchen sie es auch durch die Unterweisung dieses gelehrten Mannes und ihren eigenen Fleiß so weit brachte, daß sie von je an, und bey allen Völkern, für eine sehr große Weltweise, von dem gelehrten Pöbel aber so gar für eine Hexe und Zauberin gehalten wird. Ihre Grabschrift, ein Denkmal von grosser Zuverläßigkeit, erwehnet dieses hermetischen Unterrichts, als einer Sache, die ihr Ehre gemacht. Selbige

lautet

lautet also: „Ich bin die Königin des ganzen „Landes, unterrichtet von dem Hermes.„ *m*)

Obbemeldter Thot wurde von den Phöniziern Taavt und von den Griechen Hermes genannt, und ist in der Reihe der berühmten Männer dieses Nahmens der zweyte. Er war der gelehrteste Mann seiner Zeiten, und der Verfasser der so berühmten Smaragdinischen Tafel, die unter denen Hermetischen Weltweisen gleichsam als eine Art einer Chymischen Bibel angesehen wird. Denn ausser dem, daß solche in phönizischer Sprache geschrieben, *n*) welche zu den Zeiten des dritten Hermes fast in Vergessenheit gekommen, und in eine ganz andere Mundart, nemlich der egyptischen verwandelt war; so dienet dieses als ein Haupt-Bewegungsgrund der Glaubwürdigkeit, daß sie dem jüngern Hermes nicht könne zugeschrieben werden. Unserer älterer Thot, stunde bey dem König Menes in sehr grossen Ansehen, wurde von ihm zu denen wichtigsten Geschäften gebraucht, und nach dessen Tode sogar sein Nachfolger am Reiche unter dem Nahmen Athotes oder Thot der erste. Er war wie gesagt, ein vortreflicher Mann, und in oben-

m) Ἐγώ εἰμι ἡ βασίλισσα τῆς χώρας, ἠπαιδευθεῖ ὑπὸ Ἑρμοῦ. Diese hat uns Herodotus hinterlassen, welcher in Egyptischen Sachen ein Classischer Schriftsteller ist. S. *Kircher.* in obelisco Pamphil. L. II. c. 1. p. 96.

n) W. Chr. *Kriegsmanni* et G. *Dornei* Commentar. in Tab. Smaragd. Cap. II. ap. *Manget* in Bibl. chem. Vol. I. p. 384.

obengenannten Wissenschaften ganz ausnehmend erfahren, daß er auch von den Profanen vor einen Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien wird, ob er gleich ein frommer, redlicher, und nach dem Gesetz der Natur lebender Mann gewesen seyn mag. Daher einige Schriftsteller mit Recht behaupten, daß er nach der Sündfluth einer der ersten gewesen, der denen Menschen (hauptsächlich allen Vermuthen nach denen Egyptiern,) die Erkänntniß Gottes gezeiget, und die Geheimnisse der Natur offenbaret habe. o) Hier muß man den rechten Zeitpunkt und Ursprung der Hochachtung, welche besagtes Volk für gedachte Wissenschaften hegte, und der unglaublichen Höhe, zu welcher es in selbiger gestiegen, suchen. Ja es lieget auch in diesen Zeitpunkt der Grund, welcher denen Weisenmeistern dieser Nation Anlaß gegeben, ihre geheime Gesellschaften zu errichten, die hernach zum Muster gedienet, nach welchen andere Völkerschaften die ihrige gestaltet, und die noch heutiges Tages bey denen Christen durch göttliche Gnade, unter dem Nahmen der wahren Freymäurer fort dauert.

Einige, ja die meisten Gelehrte halten unsern Hermes vor den Erfinder der Hieroglyphischen Buchstaben, mittelst welchen er die Grundsätze der geheimen Wissenschaften vor den Augen der Pro-

o) Nuysement von dem wahren Salz der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnisse eines wahren Adepti Dresd. 1757. 8. ausmachen, §. XVII. S. 261.

Profanen verbarg, die ihnen zu wissen, nicht nützlich, oder vielmehr schädlich waren, und nur denen Söhnen der Weißheit bekannt seyn durften; wie noch in der erlauchten Verbrüderung, von der ich rede, geschiehet. Diese öfentliche Monumente, so dergleichen herrliche Dinge in sich fasseten, veranlasseten die klugen Griechen, sich zu den weisen Meistern nach Egypten zu begeben, um allda in die geheime Gesellschaften aufgenommen, und in dieser Lehrschule philosophischer Weisheit unterrichtet zu werden. Wie sie denn alles das, was ihnen in der Folge der Zeit so grossen Ruhm erworben, aus diesen Denkmälern und deren Erklärungen geschöpfet haben. Der gelehrte Jesuit **Athanasius Kircher** hat in seinen oedipo Aegyptiaco, der zu Rom in IV Theilen in Bogen-Größe ans Licht getreten, sich sehr bemühet, dieses zu erweisen, welcher daher verdienet gelesen zu werden.

Abraham gebürtig von Ur in Chaldäa gehöret ebenermassen hieher. Seine Frömmigkeit, und vertrauter Umgang mit Gott, ist durch die heil. Schrift, und seine Weisheit und grosse Wissenschaft in der geheimen Naturkunde und allen deren Theilen, durch das Zeugnis sehr berühmter weltlicher Schriftsteller, als des **Eupolemus**, **Artabanus**, **Flavius Josephus**, und **Philo** des Juden ausser allen Zweifel gesetzet. Er vermehrte auf seiner Reise in Egypten seine Kenntnis, zeigte aber ihnen im Gegentheil Dinge, die sie vorher nicht wusten; daß er also einen sehr nützlichen Lehrmei-

ster

ster der Phönizier abgeben konnte. *p*) Wenn das Buch Jazirah würklich von ihm wäre, würde man ihn vor einen starken Cabalisten halten müssen, denn dieses Buch zeiget von der Grösse seines Urhebers. Asch-Mezareph und alle übrige, haben ihre Alphabete zum Notariakon und der Gematria daraus entlehnet.

Zu dieses Patriarchen Zeiten lebte Zoroaster ein Mann, vor dem ich eine ausnehmende Hochschätzung hege. Diejenige, die ihn bis auf die Zeiten des Darius Histaspis herunter setzen, irren sich meiner Meynung nach, gewaltig; denn da die meiste Gelehrte ihn vor den Stifter der berühmten Magier halten, solche aber wenigstens 1000 Jahr vor dieses Königs Regierung daselbst zu blühen anfingen: so siehet jedermann, daß diese Rechnung nicht richtig seyn kann. Franz Patritius *q*) der meiner Meynung ist, führet ein altes Orakel an, welches also lautet:

„Ich sehe ihn nicht, denn es umzingelt ihn
„eine Wolke, eine düstere Wolke umgiebt
„ihn; daher auch keiner aus den Sterbli-

p) *Euseb.* præpar. Evang. L. 9. cap. 17. ex *Eupolemo.*

q) Panaug. L. X. p. 22. Lib. de univers. Philosoph. Edit. Venet. in fol.

Ἀυτὸν δ᾽οὐκ ὁρόω, περὶ γὰρ νέφος ἐστήρικται
Οὐ γὰρ κεν τίς ἴδοι θνήτον μερόπων καίνοντα;
Ἐι μὴ μουνο γενὴς τίς ἀποῤῥὸξ φίλον ἄνωθεν
Χαλδαίων, ἴδρις γὰρ ἐὴν ἀςροῖο πορείης.

„chen den grossen Beherrscher gesehen hat,
„ausser ein von einem höhern Stamm ent-
„sprossener Chaldäer, dem die Laufbahn
„der Sterne bekannt war.

Unser Verfasser glaubt, man könne ohne Bedenken den Abraham verstehen, der mit Gott geredet, und zugleich ein grosser Sternseher und Magus gewesen; und da des Zoroasters reine Grundsätze, welche im Sadder und seinen andern Schriften, unter den schlimmen Zusätzen, so die nachfolgende angesteckte Magier und neuere Platonicker denenselben angehängt, verborgen, mit denen patriarchalischen der ältesten Chaldäär so genau übereinstimmen: so ist nicht unglaublich, daß er solche aus dem Munde des Abrahams empfangen, und auf die erste Magier gebracht. Solches gestehn die Gebern selbst ein, und es haben dessen Weltweißheit sogar die reineste unter allen Heyden bewundert, und für nichts anders, als eine durch die Weisheit unterstützte Frömmigkeit und göttlichen Dienst r) angesehen, gleichwie die erlauchte Verbrüderung selbige vor die Religion des Abrahams und der Patriarchen, und vor die höchste Stufe natürlich-philosophischer Weisheit hält, die auch bey denen Magiern selbst, als Feinden aller Abgötterey und der Götzenbilder, lange Jahre beybehalten worden, ob sie gleich die zween grosse Himmelslichter Sonne und Mond mit einer gewissen Art von Verehrung belegten; worunter aber vermuth-

r) Plato ap. *Marsil. Ficin.* oper. Edit. Basil. in fol. L. VII. p. 854.

muthlich mehr eine philosophische Wahrheit, als eine sträfliche Religionsübung verborgen gelegen haben mag. Denn sie hielten höchstens, (wenn man die Sache theologisch erklären will,) diese Geschöpfe blos vor Vorbilder und Behältnisse, worunter Gott verborgen läge, keineswegs aber für was göttliches. *s*) Alle diese Grundsätze müssen bey ihnen, nachdem sie schon lange zuvor mit den Egyptischen Brüdern vereinigt gewesen, und verschiedene ihrer Irrthümer in der Religion angenommen hatten, sehr tief eingewurzelt geblieben seyn: Denn Osthanes, der den jüngern Xerxes auf seinen Feldzug in Griechenland begleitete, diesen König anriethe, alle Götzentempel besagten überwundenen Volcks zu zernichten, welches eine bekannte Sache; und das Beyspiel der heil. drey Königen, die auch Mitverwandte der geheimen Verbrüderung der Magier, und die ersten Bekenner des Christenthums waren, *t*) bestätigt solches. Man thut also dem ehrlichen Zoroaster sehr grosse Gewalt an, wenn man zwar seine Sittenlehre in den mehresten Stücken gut und vernünftig zulässet, ihm hingegen Schuld giebt, daß er der Wollust der morgenländischen Völker zu schmeicheln, die Blutschande ohne Unterschied, und die Vielweiberey durchgehends zugelassen habe. *u*) Allein das konnte einen, der von keinen andern, als dem natürlichen Gesetz wuste, nicht so hoch angerechnet werden. Der Abt

s) C. A. Prechtls Religions-Geschichte. Regensp. 1773. 8. Theil I. Cap. V. §. 46. S. 308.

t) Philaletha im Alterthum der Magie. S. 19.

u) Prechtl ebendas. S. 334.

Bazin x) ob er gleich kein grosser Kirchenlehrer in Dingen, welche die Ehre Gottes betreffen, ist weit gerechter, wenn er schreibt: „Zerdust läuterte den „Sonnendienst, und lehrete sie, Gott allein, den „Urheber der Sonnen und des Mondes anzu„beten.„ Nun konnte es gar wohl seyn, daß als Zoroaster nach Persien kam, der Pöbel, der sich ohnehin gar leicht, in das Aeusserliche zu vergaffen pflegt, in seiner Andacht gegen erschaffene Dinge zu weit gegangen, und deswegen von ihm bestraft worden; indessen werden die Weisen unter dem Volck schwerlich so gedacht haben. Man erinnere sich, was ich oben von der philosophischen Bedeutung dieser Sache gesagt habe. — Die Verbrüderung dauerte unter den Magiern, so lange als sie selbst dauerten; Allein ob sie unter den Gebern fortgesetzt wird oder nicht, ist mir unbewust: Bey denen heutigen Persianern stehet sie vermuthlich noch, und haben sie solche glaublich von den Arabern. Wenigstens habe mir sagen lassen, daß noch heutiges Tages Versammlungen der Obern Brüder in Persien gehalten werden sollen.

Ich komme auf den Isaac und den Seegen, den er seinem Sohne Jacob ertheilete. Er stehet Genes. XXVII. 28. und lautet also: „Es gebe „dir Gott vom Thau des Himmels, und von „der Fette der Erden.„ Dieser herrliche Seegen, ist

x) Philos. de l'Histoire, chap. XI. pag. 60 et suiv. *Zerdust* rectifià le culte du Soleil, et leur apprit, *à n'adorer qu'un seul Dieu auteur du Soleil et de la lune.*

ist von besagten, patriarchalischen Bruder, auf die gesamte wehrteste Verbrüderung in reicher Maasse herabgeflossen, die ihn auch zu Gottes Ehren, und des Nächsten Nutzen sehr wohl zu gebrauchen weiß. Eben wie denjenigen, den der geseegnete Jacob seinem Sohn Juda in nachstehenden Worten gab: „Sein Kleid wird er in Wein „waschen, und seinen Mantel in dem Blut der „Trauben.„ Genes. XLIX, 11. Derjenige der in der Schule der Weisen belehret worden, was der Wein ist, darinn die Kleider nehmlich der Stoff des gebenedeyeten Steins gewaschen wird, und das Traubenblut kennet, aus welchen der königliche Mantel seine purpurfarbene Zierde erlanget, der wird begreifen lernen, daß dieses ein besonders vorzüglicher Seegen sey, der eben wie der vorhergehende, auf die so oft von mir gepriesene Verbrüderung ruhet. Nun komme ich endlich auf den Patriarchen Joseph, einen Sohn Jacobs. Solcher war ein recht vornehmer Magier aus dem höchsten Grad der Obernbrüder. Denn ausserdem daß er ein guter Traumdeuter war, wie aus dem XLsten und XLIsten Cap. des Buchs der Schöpfung erhellet, welche Kunst ohne allen Streit zur Magie gehöret: y) So hatte er auch einen Becher, von dem Genes. XLIV, 5. gesagt wird; daß es derjenige gewesen, mit welchen er geweissaget habe. Es ist mit Verwunderung zu lesen, was vor mitleidenswürdiges Geschwätz, über diese Art der Wahrsagerey von einigen Gelehrten vorgebracht wird, so, daß einen Wehe dabey werden mögte.

y) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 51 u. f.

Kenneten diese Leute die Kraft des Steins der Weisen, und wie mit selben die Metalle magisch constelliret werden, würden sie sich nicht so ängstlich anstellen: Doch ist es gut, daß es die Söhne der Weisheit wissen.

Moyses ein Heerführer des Israelitischen Volkes, war ein so grosser Mann, daß es unbillig wäre, wann wir nicht etwas umständlicher von ihm handelten. Ein gelehrter französischer Schriftsteller bildet uns dessen Grösse in einem kurzen Begrif, der Wahrheit vollkommen gemäß ab. Seine schöne Worte lauten folgender massen: „Das Leben „dieses grossen Mannes, ist ein Gewebe wunderbarer Begebenheiten. Von dem Augenblick seiner „Geburt an, bis auf die letzte Stunde seines Lebens; ja man kann aus allen seinen Handlungen „mit guten Fug Rechtens schliessen, daß er die Wissenschaften und Künste in eben einer solchen hohen „Stufen der Vollkommenheit besessen habe, als „Salomon, worüber man sich nicht wundern darf, „sintemal er von den Egyptischen Priestern und „Weltweisen in den allererhabensten Theilen „der Gelahrtheit unterrichtet worden.„ z) Er war

z) La vie de ce grand personnage est un tissu d'evenemens merveilleux, depuis sa naissance jusqu' a sa mort; et l'on peut juger encore par toutes les actions de sa vie, qu'il possedoit les sciences et arts, aussi parfaitement que *Salomon:* ce qui n'est pas surprennant, *puis qu'il fut instruit par les pretres et par les Philosophes d'Egypte dans les plus hautes sciences.* Voyez *Bourdelot* Hist. de la Musique. T. I. chap. V. p. 60 et suiv.

war in Egypten geboren, und wurde von der Thermutis *a*) einer Tochter des K. Canchres, *b*) den einige für den Busiris halten, von dessen Grausamkeit so vieles in den Geschichten erzehlet wird, oder nach einiger Meynung desjenigen den Manetho Ramesses Miamun nennet, *c*) aus dem Nilstrom, in welchen er, ihn für der Wuth des Königs zu bewahren, von seiner Mutter geworfen worden, *d*) herausgezogen, von ihr aufgenommen, und nachdem er herangewachsen, bey Hof in allen Wissenschaften der Egyptier auferzogen. *e*) Das Jahr seiner Geburt setzet Petarius *f*) ins Jahr 3143 der Julianischen Zeitabtheilung, oder ins Jahr nach Erschaffung der Welt 2413. Wenn dieses richtig, so kann er unmöglich unter den Cenechres, der vermuthlich Achencheres der IIte gewesen, und erst im Jahr 3616 dieses Periodus, d. i. im Jahr der Welt 2876. wie Ramesses Miamun den einige vor den Vater der Thermutis halten, und ums Jahr 3635. d. i. 2905. nach Erschaffung unserer Erde gelebt, geblühet haben, und müßte sich also

a) *Ioseph.* antiquit. Iudaicar. L. II. c. 5.

b) *Chemnitius* in Chronol. L. II. 51. p. 35.

c) D. *Petavii* rationar. temp. P. I. L. I. C. III. p. 12 (3) P. III. p. 7.

d) *Exod.* II.

e) *Actor.* VII, 22. Institutus dicitur πάσι Σοφία Ἀιγυπτίων. vid. *Philon.* L. I. de vit. Moys. *Eduard. Stillinfleet* in originib. S. 1. 2. c. 2. §. 6. *Marsham* in Canon. chron. p. 242.

f) l. c.

Petavius um 400 und etliche 60 Jahr geirret haben. Allein wir wollen dieses nicht entscheiden, sondern uns begnügen hier anzuzeigen, daß Uesserius, g) den man bisher für den gehalten, der die Zeitrechnung der heil. Schrift am genauesten abgemessen hat, den Ramesses Miamun nennet, dem die meisten folgen.

Da dieser unser Moyses in Egypten lebte, scheinet es, als wären die erste Versammlungen der Brüder daselbst eingerichtet worden, die allda unter dem Nahmen der Einweihungen bekannt waren: Denn obwohlen die Urväter und Weisemeister von Anbeginn der Welt zusammen gehalten, und sich von dem grossen profanen Haufen abgesondert haben; so ist doch gleichwol erst zu dieses Heerführers der Israeliten Lebzeiten, daß Ordensgesetz der höchsten Verschwiegenheit, in Egypten und dem Wüsten Arabien errichtet, in und nach der Babylonischen Gefängnis aber, das Bündnis in Syrien befestiget, auch bey Salomons und des jüngern Hermes daseyn, h) die Ordnung der Classen und deren

g) Sein unvergleichliches Werk ist unter folgender Aufschrift: *Iac.* VSSERII annales V. T. anfänglich zu London 1650 und 1654, hernach zu Paris 1670 in folio ans Licht getreten. (1) *Io. Marsham* in Canon. chronol. ad haec tempora.

h) Hierdurch wird zugleich die Zeit fest gesetzet, in welcher der jüngere Hermes gelebt hat. Denn obgleich die mehreste ihn in die Zeiten des Moyses, oder kurz nach denselben setzen, so ist doch der

deren Abtheilung hervorgebracht worden. Gleichwie aber diese hochwichtige Sache sich von Zeit zu Zeit auf dem ganzen Erdkreis ausgebreitet, und vergrössert; aber durch den Uebermuth vieler bösartigen Menschen, sich nicht verbessert, sondern verschlimmert hat: So ist in dem 4ten, 5ten, und 6ten Jahrhundert die ganze Verbrüderung durch 7 Weisemeister reformiret, und endlich in gegenwärtige Verfassung gebracht worden. Damit aber die Obern ihre Absichten besser verbergen, und die Wißbegierde der Menschen besser erfahren könnten, so haben sie die drey untersten Classen der sogenannten Freymäurerey, als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, unter gewissen parabolischen Auszierungen errichtet, und obwohlen selbe durch die Länge der Zeit mit vielen eiteln und unnützen Nebendingen ganz profaniret, und fast unkennbar geworden: So müssen dennoch von brüderlichen Rechtswegen, die taugligsten Subjecte aus ihren Mitteln geholet werden, und kan kein anderer, als ein Meister vom Schein des Lichts den Grad des Juniorats des Rosenkreuzers erlangen. Hier rührte sich der Bruder Freymäurer wieder, und sagte: Bravo! nun bin ich

der Unterscheid des Zeitraums zwischen ihm und dem Salomon nicht so groß, daß Hermes, als ein Besitzer des höchsten Universals, nicht hätte den allerweisesten königlichen Bruder sehen können. Wir wissen von mehrern Adepten, die unglaublich alt geworden, deren nur zween berühren will, nehmlich den Artephius der 1000 Jahr gelebt, und den noch lebenden Federigo Gualdo, der fast 600 Jahre zurück gelegt hat.

ich auch ein Rose-Croix! denn wir haben ja auch in unserer ächten und rechten Verbrüderung einen erhabenen Grad, der diesen Nahmen führet. *i*) Mit nichten, Mein Sehr Ehrwürdiger Bruder, erwiederte ich: Sie können sich nicht eher also nennen, als bis sie das verlohrne Wort wieder gefunden, und an statt des Scheines, das Licht selbsten gesehen haben. Der Nahme machts nicht aus, sondern die Sache. Zudem ist nichts, wodurch so viele ehrwürdige Logen mehr getäuscht werden, als durch die sogenannten höhern Stufen, welche an und für sich selbst, nichts als Erfindungen müßiger Köpfe sind.

Unser Moyses war unstreitig ein grosser Scheidkünstler. Wir lesen *Exod.* XXXII, 20. daß

i) In der allerneuesten Entdeckung der verborgensten Geheimnisse der hohen Stufen der Freymäurerey oder der wahren Rosenkreutzer. Jerusalem 1768. 8. S. 92 u. f. des zweyten Theils, stehet eine so lächerliche, kindische und alberne Nachricht, von den Ursprung dieses preiswürdigsten Ordens, daß es eine Schande vor gelehrte Leute, sonderbar Engelländer, dergleichen Lumpenzeug in die Welt hineinzuschreiben. Es erhellet wenigstens so viel daraus, daß man wahrnehmen kan, daß gedachte Freymäurer keineswegs berechtigt, ihnen einen Nahmen beyzulegen, von dessen wahren Bedeutung, sie nicht den geringsten gesunden Begrif haben; eben so wenig als sie wissen, was die schottische Freymäurerey eigentlich sagen wolle; indem sie weder deren Wort, noch Berührung kennen, am wenigsten aber ihrer Arbeit kundig sind.

daß er das goldene Kalb verbrennet, zermalmet, es aufs Wasser gestreuet, und den Kindern Israel zu trinken gegeben: Nun ist aber dieses ohne Beyhülfe der höhern Scheidekunst unmöglich. Selbst einige berühmte Schriftausleger haben dieses gemerket, unter welchen nur den einzigen Cornelius a Lapide nennen will, der in der Erklärung dieser Stelle, soviel ich mich errinnere, folgendermassen redet: „Er (Moyses) hat das goldene „Kalb ins Feuer geworfen, mit Hinzumischung „einiger Kräuter, damit es in eine Masse geschmolzen, und gleichsam zu Kohlen verbrannt würde, „und hat es zum dünnesten gemahlen.„ Aber der gute Mann hat wie man siehet, nicht den geringsten Begrif gehabt, auf was Weise das Gold zerstöret werden muß, ehe es trinkbar gemacht werden kan. Hätte er gewust, daß nur derjenige, der einen Kanonen Schuß auffangen kan, vermögend ist, das große Geheimniß zu bewirken, nehmlich das Gold also zu zerstören, daß es kein Gold mehr ist, so würde er nicht mit seinen Kräutern aufgezogen seyn. Hier finge die ganze Gesellschaft aus vollen Halse an zu lachen; der Henker fange einen Kanonenschuß auf, sagte sie: Alles dieses ist noch nichts, versetzte ich: Sie können Erdbeben, Wasserfluthen, Sturmwinde, Donnerwetter u. s. w. erregen, und alle diese erregte gewaltige Naturwirkungen in ein kleines Gefäß verschliessen. Hier verdoppelte sich das Gelächter; allein nachdem ich ihnen auf meine Ehre versichert hatte, daß dem also, gaben sie sich zufrieden; und ich wiese sie auf das bekannte, von bemeldten Gesetzgeber, nach dem Vorbild der Egyptischen brüderlichen

Versammlungen aufgerichtete Sanhedrin von 70 weisen Männern, „auf welchen Gott seinen Geist „ausgosse, damit sie gleichwie Esdras, die tiefen „Sachen der Nacht, und die Verborgenheiten sei„nes Gesetzes in deutlichen Redensarten unterschei„den, und solches so wohl geistlich, als leiblichen „Nutzen bringen mögte.„ *k)* Und daß dieses die erste Verbrüderung in Israel gewesen; welche nicht nur die politische und Regierungs-Angelegenheiten zu besorgen gehabt, sondern auch denen jüngern Brüdern die in göttlicher heil: Schrift verborgene Zeugen natürlich-philosophischer Weisheit zeigen, und die in selbiger versteckte Cabalistisch-magische Geheimnisse erklären müssen. *l)*

Moyses

k) Philaletha im Alterth. der Magie S. 63.

l) Was ich oben von der wunderbaren Zerstörung des Goldes gesagt; wird manchen Leser sehr widersinnig dünken, wie auch einige in dem Werke selbst vorkommende Redensarten; allein es ist zu wissen, daß dergleichen widersinnig scheinende Ausdrücke, denen unentbehrlich, welche die höchste Stufe des Tempels der Weisheit zu ersteigen beflissen sind. Was aber die Richtigkeit dieses Vorgebens belanget, so kan ich bey dem lebendigen Gott versichern, daß ein jeder von uns, der in dem Grad stehet, worinn dieses gelehret wird, im Stande ist, es jeden des Tages über mehrmalen zu erweisen. Und was würde es uns helfen, wenn wir die Welt mit Marktschreyereyen bethören wollten; welches unsern Charackter ganz und gar entgegen, der nichts als Christliche Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit, und Ehre, zum Grund aller seiner Handlungen leget. Damit aber

Moyses Schwester hieß Maria, oder nach der Hebr. Mundart Mirjam, war eine Prophetin, und in denen hermetischen Wissenschaften über alle Massen bewandert, wie dasjenige Buch, so unter ihrem Nahmen bekannt ist, ein unwidersprechliches Zeugnis davon ableget; und ob schon besagte Schrift, von vielen Gelehrten vor untergeschoben gehalten wird, und es auch glaublich, daß die Platonicker aus der Alexandrinischen Zunft nicht wenig Zusätze dazu gemacht, so ist doch bedenklich, daß sie die Griechen von langen Zeiten her, für eine ächte Schrift gehalten, wie aus dem Georgius Symellus zu ersehen. Verschiedene leichtgläubige Brüder haben dafür gehalten, diese Mirjam, nicht weniger die Isis, Cleopatra, Taphnutia und andere chymische Frauen, seyen auf-

aber der Leser auch einen Begriff von gegenwärtigen Werk, so ich ans Licht stelle, haben möge; so ist solches, wie in der Zuschrift gemeldet worden, von einem ächten Mitglied unsers geheiligten Orden geschrieben, und begreift alles das, was der aufrichtige Benedictiner Basilius Valentinus, der vortrefliche hermetische Triumpf, und der treuherzige Montesayders von dem grossen Werk des Universalsteins, nach der Lehre der uralten Egyptier, Perser, Chaldäär, und anderer magischer Weltweisen davon schreiben, so viel nehmlich nach denen Gesetzen unserer erlauchten Verbrüderung erlaubt, auf das deutlichste. Es wäre demnach rathsamer, daß Liebhaber der hermetischen Weltweisheit, sich mit dergleichen Schriften beschäftigten, als daß sie die Zeit im lesen der neuern pharmacevtischen Sudeleyen verdürben.

aufgenommene Schwestern in der geheimen Gesellschaft gewesen. Allein es ist solches nicht glaublich, weil kein einziger Schriftsteller vom Gewicht dessen gedenket. Inzwischen hat doch solcher Wahn, die Neubegierde einiger verehrungswürdiger Frauenzimmer erreget, daß sie ihnen eingebildet, es könnte ihnen noch wohl mit der Zeit die Aufnahme in dem erlauchten Orden zu Theil werden. Allein ihre Hofnung ist bis hieher noch nicht erfüllet worden, und wird auch wohl schwerlich ins künftige erfüllet werden. Nicht, als ob man das geringste Mißtrauen in die Verschwiegenheit, oder in die strengste Tugend dieses schönen Geschlechts setzte; sondern lediglich zu verhüten, daß nicht etwa eine Eifersucht, wegen des Vorzugs in der Gunst, eines oder des andern dieser weiblicher Mitglieder, unter denen Brüdern selbst entstehen möge.

Was nun den Salomon betrift, so ist wohl nicht im geringsten zu zweifeln, daß er nicht der größte unter den Weisenmeistern gewesen seyn sollte, die jemals gelebt. Man lese das VII. Cap. des Buchs der Weisheit ohne Vorurtheil, und es wird die Wahrheit dessen mit Händen zu greifen seyn. Aus selbigen erhellet, daß er gewisse Erkänntnis aller Dinge gehabt, und gewußt, wie die Welt gemacht; die Kunst der Elemente gehabt; ihm sey bekannt gewesen, was die Leute im Sinne haben, — und alles was heimlich ist; u. s. w. welches lauter Kennzeichen eines vollkommenen Hermetickers, und natürlich- und göttlichgeistlichen Magus sind. Hiezu kommt noch

das

das Hohelied dieses heiligen Königs, in welchen solche Spuren dieser Wissenschaften zu finden, daß man ganze Folianten Chymisch-magischer Commentarien darüber schreiben könnte. Man erwege hiebey, was die Schrift selbst saget; *m*) wie zu dieses Königs Zeiten, so viel Silber zu Jerusalem gewesen, daß man damit die Gassen hätte pflastern können; wobey ich die artige Anmerkung des alten Herrn Sonnenfels *n*) nicht unangezeigt lassen kann; daß nehmlich Salomon die ganze ungeheuere Menge Silbers, so ihm sein königlicher Vater David hinterlassen, in Gold verwandelt habe, welches nicht unglaublich, wenn man bedenket, wie viel er dessen zum Bau desjenigen Tempels, der die Nachwelt in Erstaunen gesetzt, gleichsam verschwendet, und wozu die Schätze aus dem noch unbekannten Ophir schwerlich werden hingereichet haben. Damit ich aber auch etwas wenigs von der Magie dieses Königs berühre, so erhellet nicht nur, daß er in selbiger sehr erfahren gewesen, aus dem von mir angezogenen Buch der Weisheit, sondern auch aus dem Beyfall aller morgenländischer Völker. Es läßt sich in der That sagen; daß diese Sache bey den Arabern, Persianern, Türken, und allen andern Mahome-

m) 3 B. der Kön. X, 27. Und der König machte NB. des Silbers so viel zu Jerusalem, wie der Steine, nach der Reformirten Uebersetzung. Man richte seine Gedanken auf das Wort machte.

n) Im Glanz des Lichts. Cap. VIII. S. 111.

Mahometanern, als eine so gewisse Wahrheit geglaubt wird, daß man in ihren Schriften nichts häufigers, als Erzehlungen, von der erstaunenden Kraft der Salomonischen Sigillen, Talismanen, Pentackeln, und denen mit den geheimen Nahmen Gottes bezeichneten Ringen desselben antrift. Und gesetzt, es wären die mehresten dieser Erzehlungen falsch, so kann man doch von einer Sache die gar nicht ist, keine wesentliche Eigenschaften begreifen. (Non entis nulla sunt prædicata.) Auch hoffe ich nicht, daß ein Christenmensch so unverschämt seyn wird, diesen heiligen König eines geheimen Verständnisses mit den bösen Geistern zu beschuldigen, welches nur zu gedenken, eine Gotteslästerung wäre.

Die Verbrüderung selbst, in welchen erwehnte verborgene Wissenschaften gelehret werden, dauerten nun nach der Zeit beständig fort, obwohl in der Assyrisch- und Babylonischen Gefangenschaft, sehr sparsame Versammlungen werden gehalten worden seyn. Da wir aber gleichwohl finden, daß die Propheten Jesaias, Ezechiel, Daniel und damals lebende, zu der Verbrüderung gehöret; so kan gar leicht geschlossen werden, daß sie nicht ganz und gar müssen unterbrochen worden seyn. Zudem blühete dazumal die Verbrüderung in Babylon und Assyrien in vollen Flor, und weil die Chaldäer, welches die Weisenmeister dieser Länder waren, die natürliche Religion der Erzväter bis auf den Cyrus, der sich selbst dazu bekannte, und die Juden liebte, o) beybehalten hatten: So giebt dieses aber-

o) S. C. A. Prechtls Religionsgeschichte Theil I. C. V. §. 45. S. 300.

abermal einen Beweggrund der Glaubwürdigkeit ab, daß die Juden, jener ihren Versammlungen werden beygewohnet haben. Im gelobten Lande aber hoben die Brüder ihr Haupt erst nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder empor; denn wir lesen im IVten Buch des Esdras, daß er alle überbliebene Weisenmeister an der Zahl 70 versammelt, welche mit ihm die cabalistische göttlich- und natürliche Wahrheiten, in so viel Bücher brächten, damit selbige der Vergessenheit entrissen würden. Der geheiligte Verfasser giebt uns selbst die beste Nachricht hievon, wenn er die Worte, die der Herr zu ihm gesprochen, folgendermassen ausdrücket: „Die Dinge, welche du erstlich be„schrieben hast, lege öffentlich vor, daß sie alle „lesen mögen; die letzte 70 Bücher aber behalte „zurück, damit du sie den Weisen deines Israeliti„schen Volks zustellen kannst, denn in diesen ist der „Ursprung des Verstandes, und die Quelle der „Weißheit, und der Strom der Wissenschaft, „und ich habe es also gemacht.„ *p*) Sehen Sie also hier meine Herrn! die 70 weise Männer und Vorsteher der geheimen Verbrüderung!

p) S. Nuysement vom wahren Salz der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnissen eines wahren Adepti. Dresd. 1757. 8. §. XXIII. S. 267. u. f. woselbst folgendes von grosser Betrachtungswürdigkeit zu lesen: „Picus Mirandulanus, ein sehr gelehrter „und erfahrner Mann, zu seiner Zeit, redet von „solchen Büchern gar ehrbar und bescheiden, mit „diesen Worten: Diese sind (sagt er) die Caba„listi-

Aus dem was gesagt worden, wird nun wohl ein mit Vorurtheilen nicht befangenes Auge einsehen lernen, was dieser oberste Vorsteher des Israelitischen Generalats vor ein Mann gewesen. Man wolle diese zwey Dinge beherzigen. Im 1sten Cap. seines IVten Buches V, 14. und 39, redet er von einen Kelch, der mit einer gewissen flüßigen Feuchtigkeit angefüllet gewesen, welche die äusserliche Gestalt eines Wassers, aber die Farbe eines Feuers NB. an sich gehabt. Durch den Genuß dieses feurigen Wassers sey sein Herz mit Verstand angefüllet worden, und seine Brust von Weißheit gleichsam aufgeschwollen. *q*) Die andere Stelle stehet 2 Machab. 1. und 19, 20 und berichtet; daß zu dieser Zeit, das unter dem Altar des Tempels vergrabene Feuer, in Gestalt eines dicken Wassers in einen alten Brunnen wieder gefunden, und damit das Opfer von neuen angezündet worden. Erwehnte beyde Stellen, erfordern eine Rosenkreuzerische Erklärung, denn die philo-

„listischen Bücher, in welchen Esdras deutlich „gelehret hat, daß in demselbigen die Quelle des „Verstandes, und der Wissenschaften verbor„gen liege, das ist eine sehr hohe Theologie, „von der hohen Gottheit, ein Brunnen der „Weisheit, eine ganz übernatürliche Wis„senschaft der Intelligenzien, ein Strom der „Künste, d. i. eine sehr starke und feste Phi„losophie derer natürlichen Dinge u. s. w."

q) Ecce calix plenus rei liquidae, *sicut aqua*, *sed colore igneo*, NB. quo cor meum *onerabatur intellectu*, *et in pectore meo intumescebat Sapientia.*

philologische Wortklauberey, und muthmassende Critik, reichet hier nicht zu. Wer aber besagtes göttlich-magische Feuer kennet, und solches in der Furcht Gottes, zu Verherrlichung seines allerheiligsten Nahmens, nicht weniger zum Nutzen seines Nächsten, in der brüderlichen Absicht zu gebrauchen weiß, der wird dem Allerhöchsten Baumeister der Welt täglich ein sehr angenehmes Brandopfer anzünden können.

Als endlich das Königreich Juda und Israel, in seinen Königen aus dem Geschlecht David, nach und nach verlosche, und unter der Regierung der Hohenpriester und der Macchabäer das Jüdische Land durch die Syrer und andere Feinde beständig heimgesucht wurde; pflanzte sich die Verbrüderung unter den Essäern und hellenistischen Juden in Egypten fort. Es war dieses eine besonders streng und unsträflich lebende Zunft weiser Männer, welche in ihren theologisch-Cabalistisch-Chymisch-, und hermetisch-magischen Wissenschaften so geheim waren, daß sie allesamt lieber den Tod gelitten, als daß sie denen, so keine Mitverwandten waren, etwas von ihren natürlichen Geheimnissen, vielweniger die verborgene Nahmen der Engel, als den Grund und Eckstein der Cabala, offenbaret hätten, r) welches der rechte Charakteur des erlauchten Ordens ist, dessen Mitglieder sich ehe den Tod und die abscheu-

r) S. Hilk. *Cardilucii* append. zu Carrichters Harmonie, Sympathie und Antipathie der Kräuter. Nürnb. 1686. 8. S. 179.

abscheulichste Martern anthun liessen, ehe sie den feyerlich geleisteten Eyd der Verschwiegenheit brechen sollten. Da ich aber wahr nahm, daß es schon sehr spät, ersuchte ich die Gesellschaft, sich bis auf den folgenden Tag zu gedulden, und begab mich nacher Haus.

Den Abend drauf, kamen wir wieder zusammen, und ich fuhr folgendermassen fort:

Nachdem ich Ihnen, meine Herrn! sattsam von dem Anfang, Fortgang, und der Beschaffenheit des geheiligten Ordens, unter den Patriarchen, Israeliten und Juden erzehlet; so nähere ich mich fordersamst denen Egyptiern, woselbst die erste Grundlage zur regelmäßigen Einrichtung der geheimen Gesellschaften gesucht werden muß. Selbige waren in diesem Lande gar genau mit der Religion verbunden, stunden unter der Aufsicht der Priester, die insgesamt Weltweisen waren, und anfänglich die patriarchalische Satzungen mit der Naturlehre in reiner Einfalt verbanden, ohne selbige in die Windeln der Gedichte und Fabeln einzuwickeln, und dadurch zu verunstalten, welches erst in spätern Zeiten durch die symbolische Götterlehre bewerkstelliget wurde; Indessen bliebe doch das grosse Geheimniß von der Einigkeit, Allmacht, Unermeßlichkeit, Güte, Gerechtigkeit, und andern Eigenschaften eines göttlichen Wesens, von der Unsterblichkeit der Seelen, und einer ewig währenden Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode, sogar neben dem bekannten Lehrsatz der Seelenwanderung, welcher

nur

nur seine gewisse eingeschränkte Dauer hatte, ungekränket, die Sittenlehre untadelhaft, die philosophisch-magische Geheimnisse unverfälscht, und die Sophisten, und alle Feinde der Weisheit überhaupt, waren bey der dortigen Verbrüderung eben so verhaßt, als sie es noch bis jetzo in Europa sind: Ja es wurden so gar schon damals, alle die, welche nicht eingeweihet, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen waren, mit dem Namen der Profanen belegt, und dieses nicht nur in Egypten, und denen Morgenländern, sondern auch in Griechenland und bey den Römern selbst, obschon letztere keine andere als Afterlogen hatten, indem ihre Beschäftigungen nichts anders, als theologisch- und philosophische Puppenspiele waren, und ihre ganze königliche Kunst in nichts weiter bestunde, als in ihren Logen, oder geheimen Versammlungen Kartenhäuser zu bauen, *s*) da sie inzwischen dem armen Pöbel eine Nase dreheten, und eben wie einige ausgeartete französische Freymäurerlogen mit nichts als Profanen um sich wurfen. Daher kommt es, daß man eine Menge Aufschriften in Italien und Frankreich findet, auf welchen die kurzen Worte. Procul estote Profani, oder auch nur: Procul Profani, mit und ohne dem Sphinx, als dem Sinnbild der Verschwiegenheit eingegraben, und ohne Zweifel bey dem Eingang des Versammlungsortes eingemauert waren. Bey denen Egyptiern, als ächten Söhnen der Weisheit, hielte es sehr schwer,

 ein

s) S. Zweytes und Drittes Schreiben eines Profanen. Jerusalem 1768. 8. S. 2.

ein Mitglied der geheimen Gesellschaft zu werden, und mußte sich ein Candidat sehr harten Prüfungen unterwerfen; ja derjenige, welcher bis zu denen höchsten Graden aufzusteigen, Verlangen trug, muste sich so gar beschneiden lassen; *t*) denn die Egyptier liessen keinen Unbeschnittenen das Feine ihrer Hieroglyphen sehen.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß schon zu des Moyses Zeiten viele Afterlogen in Egypten entstanden, und sich an dem Hofe des Pharao eine Menge Sophisten aufgehalten, und daß die göttlich-geistliche Magie, durch die in der Religion, eingeschliechene heydnische Irrthümer erschrecklich verunstaltet worden, indem der Feind des menschlichen Geschlechts seine Schwärmereyen mit diesen Kindern des Unglaubens auf eine sehr grobe Art getrieben haben mag, zumal es nur ein ganz kleiner Schritt ist zwischen der geistlich göttlichen Magie und der Zauberey, wie unsere Weisenmeister uns belehren, als welche die Grenzen dieser Wissenschaften sehr genau zu bestimmen wissen. Da nun die Araber, neuere Chaldäer, Phönizier, Indianer, Chineser, Perser, Scythen, Celten, Griechen, Römer, Hetrurier, Deutsche, Gallier, Hispanier, Britten, Cymbrer, Gothen, Sarmatier und andre Völker ihren ganzen Circul der Gelahrtheit aus denen bereits verderbten heiligen Klüften (Adytis Sacris) der Egyptier empfangen: So ist kein Wunder, wenn deren geheime Verbrüderungen ebenfalls mit vielen

t) *Clemens* Alexandrin. Stromat. Lib. I. p. m. 354.

len Irrthümern befleckt gewesen, bis sie endlich durch das Christenthum eine andere Gestalt gewonnen. Ob nun schon unsere heutige christliche Bundesgenossen die rechte und wahre Universalerben aller geheimen Egyptischen Wissenschaften z. B. der Sterndeuterkunst, höhern Mathematick, hermetischen Weltweißheit, und geistlich-göttlichen Magie ohnstreitig seyn, und bis ans Ende der Zeiten bleiben werden: So haben sich doch nach bereits völlig ausgebreiteten Christenthum, verschiedene Gesellschaften vereinigt, welche mehr oder weniger mit unsern erlauchten Orden verbrüdert gewesen, so die aus eben denen Egyptischen Quellen geschöpften Wissenschaften ingeheim unter sich zu verbessern bemüht waren. Ich will nur hier der Tempelherrn lediglich und allein gedenken. Ohne ihrer Stiftung, Fortganges und Ausrottung zu erwehnen; will nur kürzlich bemerken, daß sie in der That hermetisch-magische Weltweise gewesen, und vorzüglich durch diese Wissenschaft zu so ungeheuern Reichthum gelanget. Sie waren in 5 Grade oder Classen eingetheilet, als: 1) in Waffenträger, 2) Ritter, 3) kleinere und 4) grössere Heerführer, und 5) in Priester. Man kan die zwey erstern mit denen untern Graden unserer geheiligten Verbrüderung, die kleinere Heerführer mit unsern kleinern Adepten gleichwie die größere mit unsern grössern vergleichen; die 5te Classe aber stellete meiner Meynung nach unsere Magicker vor. Obbemeldter ihr grosser Reichthum, mag vielleicht eben so viel, als die ihnen aufgebürdete Laster zu ihrem Untergang beygetragen haben; denn ob sie zwar nicht gänz-

lich zu entschuldigen, indem sich einige in grosse Laster herum gewälzet: so wollen indessen doch Louis Moimburg und andere unpartheyische Schriftsteller nicht alles vor erwiesen halten, dessen man sie bezüchtiget. Wenigstens ist zu glauben, daß nicht eben der größte Theil derselben lasterhaft gewesen seyn wird, daß man also mehr aus Staatsursachen, und Anhetzung einiger Höflinge ihren völligen Untergang befördert haben mag. Beym Peter Meßia *u*) einen Spanier stehet ein besonders Beyspiel mit einem Tempelherrn, welcher beym herausführen zum Richtplatz, den mit Philipp den schönen K. in Frankreich zum Fenster hinaussehenden P. Clemens den Vten vor des allmächtigen Gottes Richterstuhl zu erscheinen, vorgeladen, welches auch durch den Tod an ihnen beyden auf das genaueste erfüllet worden. Ob nun schon kein anderer Schriftsteller meines Wissens davon gedenket, so dürften doch in nicht gar langer Zeit einige wichtige Entdeckungen gemacht werden, welche der gelehrten Welt bis anhero verborgen gewesen. Allein wir wenden uns wieder zu den Egyptiern.

Ob nun uns gleich wenig von der innerlichen Beschaffenheit, und der Lehrart, deren man sich, sonderbarlich in denen, in welchen die Geheimnisse des Osiris und der Isis, die nach der symbolisch-philosophischen Götterlehre dieses Volkes, nichts anders als die zwey Bestandtheile

der

u) La Selva rinovata di PIETRO MESSIA. in Venezia 1626. in 4to. P. III. c. 12. p. 268.

der Dinge, das flüchtige nehmlich, und das fixe bedeuteten, bediente, bekannt ist: So weiß man doch, aus der mündlichen Nachricht, welche in denen noch blühenden Lehrschulen der Weißheit aufbehalten wird, daß von ihnen das größte Geheimniß der ganzen Natur, jenes vortrefliche Aesch-Magim, d. i. feueriges Wasser, und wässeriges Feuer abgestammet. Auch hat man noch ein vortrefliches Gebet, welches in ihren Logen gebräuchlich war, und bey der Reception des Lucius Apulejus gesprochen worden. Er hat es uns selbst mit folgenden Worten hinterlassen: „die Kräften der Himmeln dienen dir, „die Hölle ist dir unterworfen, das Weltgebäu „wälzet sich in deinen Händen herum, deine Füsse „betreten den unermessenen Abgrund, die Gestirne gehorchen deiner Stimme, die Himmelslichter ergötzen sich in deiner Allgegenwart, die „Jahreszeiten kehren auf deinen Wink wieder, „die Elementen gehorchen dir,„ u. s. w. x) Der Beschluß der Loge geschahe vermuthlich in ältern Zeiten, als die patriarchalische Lehrsätze noch in frischen Andenken waren, mit dem dreyfachen Ausruf des N — haho, so kein anderer als der bey den Hebräern und Phöniziern gebräuchliche geheime Nahme Gottes Joho oder Jehova, der in

x) Te Superi colunt; obſervant inferi; Tu rotas orbem; — regis mundum; calcas Tartarum; Tibi reſpondent ſidera; gaudent lumina; redeunt tempora; ſerviunt elementa; &c. L. APULEIUS metamorphoſ. L. XVI. p. 435. Edit. Io. *Wouver.* ex Bibliothec. Froben. 1606. 12.

in spätern Zeiten da der Aberglaube bereits starke Oberhand erhalten, mit dem Wort Houscher, so der egyptische Nahme des Osivis, und im theologischen Verstande und in denen Logen niemals etwas anders, als den ewigen, unsterblichen Schöpfer Himmels und der Erden anzeigte, mit dem Emempht, dem Gott aller Götter, vor einerley gehalten wurde, und nichts anders sagen wollte, als: *Haussez* les cœurs vers Dieu; erhebet eure Herzen zu Gott verwechselt wurde. Bey denen Griechen wurden die Versammlungen jederzeit mit den phönizischen Wörtern: Koff-Omphet, d. i. wachet und seyd rein geendigt, *y*) so fast auf eins hinaus läuft.

Das Ceremoniel belangend, wurde solches mit aller Pracht, und Ansehen vollzogen, denn die alten Könige waren Freunde der Weißheit und ihrer Söhne, auch wohl gar Schüler derselben, und stunde daher die Verbrüderung unter deren Schutz und Schirm. Ja in Persien konnte keiner zur königlichen Würde gelangen, wenn er nicht zuvor in der Schule der Weißheit unterrichtet, *z*) und bis zur Stufe der Magier gestiegen

y) *Bazin* philos. de l'Hist. pag. 208.

z) Es wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch noch dauerte, und daß die Erziehung der zur Krone bestimmten königlichen Kinder, niemand andern als wahren Magiern, d. i. ächten Mitverwandten der geheimen Verbrüderung anvertraut würden. Diese mit Weißheit, Kunst und Tugend, auf eine ganz erhabene Art ausgerüstete Prinzen, wür-

gen war. Darius Histaspis machte sich eine so grosse Ehre daraus, ein Meister der Magier zu

würden, wann sie dereinst den Thron bestiegen, und erst selbst tüchtige Mitglieder, und königliche Brüder geworden, nicht nur den Vortheil erhalten, daß ihre Augen nie durch Land verderbliche Schmeichler verkleistert gewesen, sondern sie würden auch lernen jede Sache nach ihren wahren Wehrte, und dieses zwar ohne Mühe und gleichsam spielend zu erkennen, und wahre königliche Magier, nach Art der alten Perser zu werden, indem sie die Verhältnisse der natürlichen Dinge mit denen bürgerlichen zu vereinbaren, und deren Uebereinkunft oder Abweichungen auf das genaueste zu berechnen (*) und ihre glückseelige, und niemals an einer vollkommenen Zufriedenheit Mangel leidenden Regierung darnach einzurichten, im Stand gesetzet werden. Ich geschweige des Ueberflusses zeitlicher Güter, welche dadurch erlangt werden könnten, ohne daß es nöthig wäre, die armen Unterthanen mit schwehren Abgaben zu belästigen, noch dasjenige, wornach leider! die christliche Welt, zur Schande des Christenthums, mit so unsinniger Wuth strebet, durch mancherley Vorwand und durch Vergiessung ganzer Ströme bürgerlichen Blutes, bey fremden Völkern zu suchen.

(*) *Magia* PERSARVM quae in tantum est celebrata, in eo potissimum versabatur, ut architecturas et fabricas rerum naturalium et civilium symbolizantes notaret. *Verulam.* de augment. Scient. C. XLII. Dieses hat zwar seine Richtigkeit, allein in den Schulen der Weisheit, hat das Wort Magie eine weitläufigere Bedeutung, welche zu erklären, überflüssig wäre.

zu seyn, daß er das Andenken davon; durch seine Grabschrift auf die Nachkommenschaft zu bringen wünschte: *a*) durften sie also unter diesen gesitteten Heyden dasjenige öffentlich thun, was sie leider unter den christlichen Völkern nur heimlich, und in der Stille zu verrichten vermögend sind. Sie zogen demnach mit einem feyerlichen Umgang, den uns Clemens von Alexandrien *b*) beschreibet, in den Tempel der Natur ein: „Erstlich kam der Sänger, *c*) welcher zween Bücher „des Mercurs zu seinem Gebrauch hatte, deren „das eine, die Lobgesänge der Götter, das an„dere aber die Einrichtung des königlichen Le„bens NB. enthielte; Auf dem Sänger folgte „der

suchen. Nun wäre zwar keinem regierenden Mitbruder zuzumuthen, daß er mit Hintansetzung aller andern Geschäften, diese Kunst durch selbst eigene Handanlegung, oder beständigen Aufenthalt in denen hermetischen Werkstätten, erlerne; denn es würden sich Brüder finden, die ihn mit Vergnügen dieser Mühe überhüben: Nur werde erfordert, daß er diese drey Worte: brüderliche Liebe, Schutz, und Freyheit, feyerlich ausspreche, und unverlezlich halte; auch sich niemals von den Feinden der Weisheit auf andere Gedanken bringen lasse.

a) *Porphyrius* de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabr. de an. 1653. 8vo.

b) ap. Radulph. *Cudworth* in System intellectual. Cap. IV. §. 18. p. 379. Edit. Lat.

c) Von diesem höret man nichts mehr, bey der heutigen Verfassung, es kan aber seyn, daß der Redner in dessen Stelle gekommen.

„der Nativitätsteller. *d*) Dieser mußte die Bü„cher des Hermes, welche von der Sterndeuter„kunst handeln, beständig im Munde führen, „deren waren viere. Ferner trat hervor der ge„heiligte Schreiber. Auf dem Haupte trug er „eine Feder, in der Hand aber ein Buch so son„der Zweifel das Constitutions-Buch war, und „eine Bleywage. Er mußte die geheime oder „hieroglyphische Schrift aus dem Grunde ver„stehen, war mithin nichts anders, als der Se„kretair des Hauptdirectoriums. Auf diesen folgte „der Auszierer, (στολιστὴς) welcher gar wohl mit „dem Bruder Führer, oder denen Oberaufsehern „(Surveillants) verglichen werden kann. Letzlich „beschlosse der Prophet, so der Vorsteher heili„ger Uebungen, und der Meister vom Stuhl „war.„ Bey den Griechen wurden diese Meister Hierophanten geheissen, von welchen der Erzfeind hermetischer Weltweißheit Herm. Conring *e*) eingestehet, daß sie die Verwandlungskunst der Metallen besser verstanden hätten, als alle übrige Menschen auf den ganzen Erdenkreiß. Diese geheime Gesellschaften dauerten nun bis auf die Zeiten des Diocletian, der ein abgesagter Feind der Weißheit, und ihrer Kinder war, und aus einer falschen Staatskunst, alle von der Verwan-

d) Eben so wenig weiß man von diesen etwas, ob es gleich nicht ohne, daß die alleröberste Brüder des geheiligten Ordens, in der natürlich- und geistlichen Magie, denen egyptischen Nativitätstellern gewiß kein Haarbreit weichen.

e) De medicina hermetica cap. 3.

wandlungskunst handelnde Bücher verbrennen ließ, *f*) aus Furcht; es möchten die Egyptier, bey so erstaunenden Reichthümern endlich übermüthig werden, und das harte römische Joch abzuschütteln suchen. Dann die Römer raubten lieber mit grossen Kosten und Blutvergiessen andern das ihrige, als daß sie durch Gütigkeit, Milde und Nachsicht gegen die Kunstbesitzer, ihre übrige Provinzen zugleich mit, hätten glücklich machen können. Bey aller dieser unvorsichtigen Verfolgung blieben demnach die Obelisken und andere hieroplyphische chymische Monumente größtentheils unversehrt, durch welche denn auch das Andenken der egyptischen Gelahrtheit, und die Grundsätze der Wissenschaften auf die Gesellschaft, von der hier handle, fortgepflanzet worden.

Nun hoffe ich, es werden meine Herrn Zuhörer, einen zureichenden Begrif von dem Zustand des erlauchten Ordens in Egypten geschöpfet haben. Es ist demnach billig, daß ich auch andere Völker, bey welchen selbiger mehr oder weniger geblühet erwähne; da denn zuförderst derjenigen gedenken will, die als Pflanzvölker aus gedachter, in andere Landschaften geführet worden. Genesis X, 13. 14. Lesen wir diese merkwürdige Worte: „Es hat aber **Mesraim** gezeuget die **Ludim**, **Anamim**, **Labim**, **Naphthuim**, **Phetrusim** und **Chasluim**, von welchen ausgegangen sind, **Philisthim**, und **Caphthorim**:" Da nun das Wort **Mesraim** in göttlicher heil. Schrift,

f) *Suidas* verb. Alchymia.

Schrift, nicht nur den Enkel des Noå, den ersten König in Egypten Menes, g) sondern auch unterweilen das Land Egypten selbst bedeutete; so ist sicher, daß diese Söhne des Menes, nicht als einzele Personen, sondern als so viel Völkerschaften zu betrachten, die aus ermeldten Königreich ausgegangen. Besagte Auswanderung muß schon sehr alt seyn, ob sie gleich schwerlich das Alter des Abraham und Josephs übersteigen dürfte: Denn zu dieser Patriarchen Zeiten, wuste man noch nichts von dem Osivis, Isis, Ememphe und Phthas, welche doch denen Ludim bekannt waren. Als Abraham in dieses Land kam, gieng das natürliche Gesetz der Patriarchen noch in völligen Schwange, h) und obgleich zu Josephs Zeiten die Stadt On, zu Ehren der Sonnen schon erbauet war; i) so verehrte man selbigen nichts anders, als unter ihren gewöhnlichen Nahmen Phre', welches in Egyptischen Sonne heißt, von vergötterten Menschen wuste man damals noch nichts. Hiezu kommt noch, daß die Weisenmeister besagten Volkes, sich noch nicht hatten zu Sinne kommen lassen, in eine geschlossene Verbrüderung zu treten, die doch bey den Ludim, nebst andern Wissenschaften und Gebräuchen, ohne Zweifel aus Egypten mitgebracht worden

g) *Augustin.* de Civ. Dei. L. XVI, c. 3.

h) *Genes.* XII, 10. cf. P. E. *Iablonsky* in Pantheo aegyptiaco, Frf. ad Viadr. 1750. med. 8. Proleg. §. V. pag. IX.

i) *Iablonoski* l. c.

worden war. Wer aber diese Ludim gewesen, erkläret Bochart, k) und verstehet mit Recht unter solchen die Ethiopier. Diese hatten nun, wie bereits erwehnet, den nehmlichen symbolischen Gottesdienst, wie ihre Stammväter. Sie bedieneten sich der hieroglyphischen Schrift wie jene. Ihre Priester die ebenfalls bey ihnen, wie bey den Egyptiern vornehme Weltweise waren, wurden in die nehmliche Classen abgetheilet, und musten beschnitten und rein seyn, ehe sie denen geheimen Verbrüderungen einverleibt seyn konnten. Man nennete die Mitglieder derselben Gymnosophisten. Der Schwänkmacher Philostratus und andere leichtgläubige Griechen, erzehlen Wunderdinge von ihnen, welches doch nichts als lächerliche Mährlein, die ihren Ursprung aus der Unwissenheit des rechten Naturvermögens hernehmen: Denn es ist ganz gewiß, daß sie ihre philosophische Meynungen mit den Egyptiern gemein hatten, und sehr tugendhafte und werkthätige Weise waren, die der Verbrüderung jederzeit Ehre gemacht haben. Die zweyte Völkerschaft, deren in besagter Schriftstelle Meldung geschiehet, sind die Anamim, die Bochart l) für Lybier hält. Es war ein Volk, von dem man wenig sagen kan, eben wie von dem Laabim, und Nephthuim. Zu erstern zehlte man diejenige Völker, welche gegen Morgen der Landschaft Thabais wohneten, und unter dem Namen der egyptischen Lybier bey den alten Schriftstellern vorkom-

k) Phaleg. L. IV. cap. 25-33.

l) *Bochart* l. c. c. 30.

vorkommen: Zu letztern aber die Einwohner der Gebürge an den äussersten Grenzen von Egypten. *m*) Man kan sie von den Einwohnern ihres ursprünglichen Landes eben so wenig trennen, als die Phatrusim, ob sie gleich von etwas rauherer Lebensart mögen gewesen seyn, als die auf dem flachen Lande wohneten. *n*) Dem sey wie ihm wolle; so ist gar glaublich, daß einige unter ihnen gewesen seyn werden, die sich als Mitverwandten einer oder der andern, von denen in ihren Vaterlande befindlich gewesenen Logen haben aufnehmen lassen.

Die Chasluim, welche die sechste Völkerschaft ist, deren in obangezogener Stelle gedacht wird, nennet Bochart *o*) Casluchi, und hatte ihren Sitz in der Landschaft Colchos, welche das heutige Mingrelien und die Cabardie in sich fassete. Es ist glaublich, daß sie vom Sesostris, da er seinen Heereszug wieder die Scyten that, und sich Meister ihres Landes und von Capadocien und Armenien machte; hinein geführet worden. Obgedachter ihr Pflanzvater Sesostris lebte nach dem Vorgeben einiger Zeitrechner um die Zeit des Robeam, eines Sohns des königlichen Bruders Salomon, und Königs in Juda, nach dem Jahr 3700 des julianischen Periodus, mithin nach Erschaffung der Welt 2970. Einige berühmte Männer halten ihn vor den Sesack

m) λυβυαιγύπτιοι, v. *Bochart* l. c. c. 28. 29.
n) *Plinius* H. N. Lib. XVIII. c. 18.
o) in Phaleg. L. IV. c. 31.

oder Sesonchis, welchen der erzürnte Gott über gedachten abgöttischen Robeam schickte, ihn seines Frevels wegen zu bestrafen. *p*) Allein dieses Vorgeben ist ganz falsch. Sesostris war nicht der Sesack, sondern derjenige Pharao, welcher nach dem Tode des Patriarchen Josephs die Kinder Israel so erschrecklich drückte,*) und welchen einige Sesoosin, Sethon, oder Sezonchosin nenneten, und ihm den Amenophis zum Vater geben. **) Und natürlicher Weise muß diese Bevölkerung noch vor des Moses Ausführung des Volkes Gottes aus Egypten geschehen seyn, ansonst er deren in seinen Büchern nicht gedenken könnte: Mithin kann auch Sesostris nicht der Sesack seyn. Indessen versichern doch die wichtigste alte Geschichtsschreiber, daß keinem andern als ihme diese Ehre gebühre, die Scythen überwunden, und diese Pflanzvölker in einem Theil ihres weitsichtigen Landes eingeführet zu haben. ***) Er war ein vortreflicher König, eifriger Mitverwandter auch Beschützer der Verbrüderung,

p) 3 Reg. XIV. 2 Paralippom. XII. vid. Dionys. *Petavii* rationar. temp. P. I. L. II. c. 1. p. m. 56.

*) *Exod.* I.

**) v. L'Abbé *Guyon* Hist. des Empires et des Republiq. in Nov. Act. Eruditor. Lipsiens. Lat. T. V. Sect. VI. p. 243.

***) Diodor von Sicilien, Herodotus, Strabo, Aelianus, Suidas u. a. m. Beym El. du *Pin* Biblioth. universelle des Historiens, pag. 60. 119. 252 sq.

derung, indem er von dem grossen und jüngern Hermes selbst, unterrichtet worden, wie bekannt ist. Mithin ist leichtlich zu vermuthen, daß er den Orden, der damals in vollen Steigen war, mit nach denen eroberten Landschaften werde gebracht haben. Welches dadurch nicht wenig bestärket wird, daß die Colcher mit den Egyptiern ihren Stammvätern einerley Religion, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften, ja so gar die nemliche Sprache hatten. Sie bedienten sich der Hieroglyphen, wie jene, und zu deren Erklärung hatten sie ebenfalls ihre geheiligte Schreiber. Was aber den größten Beweißthum ihrer grossen, von denen Egyptiern ihnen hinterlassenen Wissenschaft in der höhern Scheidekunst ausmachet, ist dieses, daß sie Besitzer desjenigen goldenen Vlieses waren, um dessen Eroberung willen Jason mit seinen Argonauten, den bekannten und beschwerlichen Zug antrat: auch mit Hülfe der Medea des Aetas Königs in Colchos Tochter, glücklich in seine Hände bekam. Dieses güldene Lammfell war ein Buch, in welchen die Kunst, das große Universal der Welt, mit allen seinen Heilungs- und Verwandlungskräften, nach der von ihren Stammvätern erlernten Art, NB. umständlich beschrieben stunde. Besagtes Buch wurde von einen feuerspeyenden Drachen bewachet; *q*) solchen lehrete ihm Medea einschläfern, daß er nicht mehr

q) Diesen Drachen, kennen die Söhne der Weisheit sehr gut, und spielen oft mit ihm, da hingegen die Sophisten von seinem Feuer beschädigt worden.

Feuer spie, noch Rauch von sich geben ließ; *r*) Worauf er ihn in dem höllischen Wasser vollend erstickte, und es in seiner Arbeit so weit brachte, daß er seinen uralten, und fast erstorbenen Vater Aeson wieder verjüngerte. NB. *s*) Zum Andenken dieses Zugs hat Philipp der gütige, Herzog von Burgund, den Orden des güldenen Vlieses gestiftet, welcher in seinem Zeichen, der Kette mit den Feuersteinen, und den Kleidern mit ihren Farben, ganz chymisch ist; wie solches Hermann Fictuld in seinem güldenen Vlies unumstoßlich erwiesen hat. Da nun gedachte Herzoge wahre Kunstbesitzer, und Mitverwandten jener geheiligten Verbrüderung waren, in welcher Sie erwehnte Wissenschaft gelernet hatten; So glaube ich nicht, daß der Orden der Gold- und Rosenkreutzer, denen höchst- und hohen Rittern des güldenen Vlieses zu einiger Beleidigung Anlaß geben würde, wenn er seine Mitglieder der beyden

r) Sie lehrete ihm nemlich die verborgene Handgriffe, ward also eine Verrätherin der Verbrüderung. Es ist demnach sehr gut gethan, daß der erlauchte Orden keine Schwestern aufnimmt, es könnte sonst einmal wieder geschehen, daß eine oder der ander Wißbegierige Durchreisende, unter Versprechung der Ehe, wie es Jason mit der Medea gemacht, das Geheimniß auszuforschen, das Glück haben könnte.

s) In allen diesen Worten steckt ein grosses Geheimniß, welches nur die Weisenmeister verstehen; daher kommt es auch, daß sie die Argonautica des Orpheus und Apolonius weit besser erklären können, als die gemeinen Critiker.

beyden obern Stufen, vor wahre Toisonisten hielte; indem sie dasjenige Kleinod in Besitz haben, dessen Abbildung, die höchste Monarchen auf Erden, an ihrem Halse zu tragen, sich nicht schämen.

Es sind also nur noch zween letztern Völkerschaften zu berühren übrig, ich meyne die Philisthim, und Caphthorim. Von erstern ist bekannt, daß sie sich mehr Mühe gegeben, mit den Israeliten sich beständig herum zu raufen, als daß sie sich um die Ergründung natürlicher Geheimnisse bekümmert hätten: Eben wie die letztern, die der Bochart *t*) für einen Theil der Einwohner Capadociens hält. Alle diese Völkerschaften hielten das Wasser vor den Ursprung aller erschaffenen Dingen. Was aber für eins? Ohne Zweifel das aus dem Chaos, und dessen feuchten Theil, durch den auf selbigen schwebenden göttlichen Geist, geschiedene Webungswasser der erschaffenen Dinge. Von ihnen hat es Thales, und seine Anhänger aus der jonischen Schule gelernet, und dieses ist auch dem Worte Gottes gemäß; denn es schreibt der H. Petrus in seinem 2ten Sendschreiben Cap. III, v. 5. 6. 7. „Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen; „daß der Himmel vor Zeiten auch zuvor war, „dazu die Erde, so aus den Wasser, und im „Wasser bestehet, durch das Wort Gottes.„

Die Araber, als die nächste Nachbarn der Egyptier, haben sich lange Zeit bey der Vereh-

t) l. c. cap. 13.

rung eines einigen Gottes, nach der Vorschrift des natürlichen Gesetzes gehalten, bis sie endlich nach vorhergegangenen vielfältigen heydnischen Abweichungen von der ersten Reinigkeit des natürlichen Gesetzes, zu der Religion des Mahomeds begeben: Und es scheint, als ob sie nicht eher recht angefangen, sich auf die geheime Wissenschaften mit Ernst zu legen, als bis sie die Uebersetzungen der Schriften des Aristoteles, und anderer gelehrter Griechen habhaft worden, da sie es denn in ihren Verbrüderungen sehr hoch gebracht, und zwar zu einer Zeit, als in Europa alles mit der Barbarey überschwemmet war. Ebne Sina, der gemeiniglich Avicenna genennt wird, Geber, Rasis, Mesue, u. a. m. waren lauter gelehrte und würdige Brüder, durch deren Bemühung sich der hohe Orden bis in die weit entlegenste Landschaften, so mit ihnen im Glauben einig waren, als da ist Fez, und Marocco, Ostrahan und Bucharen, ausbreitete. Von den Ueberbleibseln der Verbrüderung in diesem Lande, findet sich in einem alten geschriebenen Exemplar der Fama Fraternitatis eine sehr wichtige Stelle von einen Bruder des goldenen Rosenkreuzes, der in gedachte Landschaft gereiset. Er erzehlet, daß er in eine Stadt N. Damkarz *u*) gekom-

u) Ich habe diesen Ort vergeblich auf der Landcharte gesucht. Kann es also wohl seyn, daß er entweder in unsern Erdbeschreibungen anders genennet wird, oder auch ein kleiner unansehnlicher Ort ist, woselbst sich die Weisen vor den Feinden der Weisheit und ihren listigen Nachstellungen verborgen

gekommen, von der er gehöret hatte, daß die daselbst befindliche Weise gleichsam Wunder thäten, und wie ihnen die ganze Natur entdecket wäre. *x)* — Es hätten die in bemeldten Ort versammelte Brüder ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen, auf den sie lange gewartet, empfangen; ihn bey Nahmen genennet, u. s. w. dies sey der Ort, da er seine Physik und Mathematick geholet, deren sich die Welt billig zu erfreuen hätte, wenn die Liebe grösser, und der Mißgunst weniger wäre. NB. *y)* Von dannen sey er nach Fez gekommen, woselbst er zwar sehr grosse Männer unter denen Brüdern angetroffen, allein es sey ihre Magie nicht allerdings rein, auch die Cabala mit ihrer Religion befleckt gewesen. Besagte mahometanisch-philosophische Brüder waren insgesamt Peripateticker, und da sich dieses Lehrgebäude viel besser zur wahren Naturerkenntnis schicket, als das heu-

borgen gehalten; Obschon bey den Morgenländern diese Vorschrift nicht so nöthig ist als in manchen christlichen Lande selbst.

x) Dieses trift bey den heutigen christlichen magischen Brüdern haarklein ein was auch die Profanen dagegen lallen. Woraus man sehen kann, was dieses für grosse Männer seyn; die auch so gar aus dem Nahmen des Candidaten vorher wissen können, ob sich derselbe zur Verbrüderung schicken werde oder nicht.

y) Dieses ist auch noch heutiges Tages die Ursach, warum so wenige zu dem Gipfel der höchsten Weisheit aufsteigen.

tigs Tages gebräuchliche; so ist es auch nicht zu verwundern, daß die größte Hermeticker, Weltweise aus dieser Zunft gewesen: dahingegen das System von den Triangel, Pyramiden- Schlangel- Zirkel- Kugel- und Wirbelförmigen artigen Närrchen und kleinen Theilgen, nie einen rechten Scheidkünstler gemacht, noch bis ans Ende der Welt machen wird.

Die Chaldäer waren grosse Männer, und hatten ihr Generaldirecktorium und grosse Loge zu Babylon. Es lag in diesem Lande das Ur, welches in der heil. Schrift Ur-Caschdion genennet wird, weil daselbst das geheiligte Feuer, unter welchen sie theils den allmächtigen Baumeister der Welt, theils unser geheimes philosophisches Feuer verstunden, verwahret wurde; und hierinn folgen ihnen die heutigen Lehrer der Weißheit, indem sie ebenfalls das Feuer vor das erste Element halten. Von ihnen hat es Zoroaster gelernet; denn dessen philosophische Meynungen giengen vornehmlich dahin, daß alle Dinge aus dem Feuer ihren Ursprung hätten, darunter er aber nicht das elementarische Feuer, so alles verzehret, sondern vielmehr das rechte lunarische, merkurialische, nährende Feuer der Natur verstanden hat. z) Daß nun diese Chaldäer eine Gesellschaft, Seckte oder

z) Jo. Ant. Moscherosch von Wisselsheim wohlmeynende treue und sehr nützliche Ermahnungen, an alle Anfänger in dem sehr tiefsinnigen Studio der hermetischen Philosophie. Leipz. 1764 in 4to Cap. 3. S. 13. u. f.

oder Verbrüderung weiser Männer gewesen, geben auch sogar die profane Gelehrten zu. *a*) Ihr Name hat schon was verborgenes, denn er wird von Χαλίμας d. i. Gift und δαίω ich weiß, hergeleitet, und heißt so viel als ein Giftkenner; hinter welchen mehr liegt, als man glauben sollte; denn wer da weiß, was das färbende Gift in der hermetischen Weltweißheit zu bedeuten hat, der ist auf dem rechten Wege und ein wahrer Chaldäer. Ob nun schon alles das, was gesagt worden, seine gute Richtigkeit hat, so verschlimmerten sich doch die Chaldäer mit der Zeit dergestalt, daß bey ihnen, wie noch heutiges Tages geschiehet, (merken sie dieses!) eine Menge Afterlogen aufgerichtet wurden, deren Mitglieder sich zwar auch Chaldäer nenneten, die aber nichts anders als Nativitätsteller waren, so gleich den Zigeunern, mit Wahrsagen den Leuten die Beutel fegten. *b*) Einige haben die Sabäer, die von Saba, dem Sohn Chus herstammen, anfänglich in Chaldäa gewohnet, und mit den Sabiern oder Zabiern einerley sind, mit obigen vermenget; da hingegen andere sie vor Araber halten. *c*) Daß erwehnte Sabier vornehme Sternseher gewesen, ist die wahre Meynung der Gelehrten, ob sie aber auch mit den übrigen Weisenmeistern in brüderlicher Vereinigung gelebt, ist nicht bekannt. Von bemeldten Chaldäern, haben die Persischen Magier,

a) Benj. Hedrichs reales Schul-Lexicon im Wort chaldaei.

b) Hedrich l. c.

c) *Stanley* Philos. oriental. P. XV. sec. lat. Edit. Philos. Histor. p. 1168.

Magier, durch den Zoroaster ihre philosophische Lehrsätze erhalten. Von letztern habe bereits oben gehandelt, und will nur noch so viel beyfügen, daß diese Magier vortrefliche Leute waren, die den rechten Charakter der Weisen an sich hatten, welcher die Verschwiegenheit ist. Eben daselbst habe angemerkt, daß sie sich in allen übrigen Stücken einen grossen Ruhm erworben, indem sie bey den Persern als in göttlichen Dingen erfahrne Weise, und Diener der Gottheit angesehen wurden; *d*) wodurch denn abermal bestätigt wird, daß bey ihnen, wie bey den Egyptiern, die Gotteslehre mit der Weltweißheit auf das genaueste verbunden war. Bemeldte Tugend der Verschwiegenheit, giebt zu erkennen, daß sie vollkommene Adepten gewesen; welches zugleich durch ein unumstößlich Beweißthum bestätigt wird: denn es schreibt Demokrit, nach dem Zeugnis des Reinesius beym Morhof *e*) daß er zu dem Weltweisen Sophar nacher Persien gereiset, die geheime Scheidekunst daselbst zu lernen.

Die Phönizier, welche anjetzo folgen, legten sich mehrentheils auf den Handel und die Schiffarth; und daher geschahe es, daß sie alle damals bekannte Meere, auch den Ocean selbst besegelten: Und da sie von Josua vertrieben wurden, sahen sie sich gezwungen, ihren Fuß weiter zu setzen. Einige derselben begaben sich nach Griechenland, andere nach Spanien und Frankreich, und noch andere

d) *Porphyr.* de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabrig. 1655. in. 8vo.

e) Polyhist. Literar. L. I. C. XI.

dere auf die afrikanische Küste, woselbst sie Charthago baueten; ja einige Gelehrte behaupten, und wollen aus gefundenen sichern Innschriften beweisen, daß sie die erste Einwohner in Amerika eingeführet; vom welchen allen Sam. Bochart in seinem Phaleg und Canaan ausführlich handelt. Ob nun schon die Kaufmannschaft ihr vornehmstes Augenmerk auf sich zog, nichts destoweniger hatten sie auch ihre Verbrüderungen, die ohne Zweifel, völlig nach dem Vorbild der egyptischen eingerichtet waren, und die unter ihre Mitglieder einen Zeno, Samhuniaton, *f*) Thales und Moschus zehlen konnten. Ob sie aber auch in Frankreich und Spanien Logen aufgerichtet, oder ob hierin der Vorzug denen Celtischen Druiden gebühre, ist noch nicht entschieden. Ich sollte fast letzteres glauben; denn meines Erachtens nach, waren die Phönizier keine gute Rosecroix, und es kann gar wohl seyn, daß sie Gott, wegen ihrer entsetzlichen Goldbegierde und Wucher bestraft, und sie denen Israeliten Preiß gegeben. Es sind also nur noch zween morgenländische Völker übrig, nemlich die Indianer und ihre Braminen, und die Chineser, von denen zu handeln der Mühe wehrt ist.

Die Braminen der Indianer sind ebenfalls sehr grosse Künstler und Untersucher der Verborgenheiten in der Natur gewesen, und sind es vielleicht

f) Dieser Samhuniaton hat von der Naturlehre des Hermes und von der Gotteslehre der Egyptier geschrieben, und pflichtet beyden in allen Stücken bey. S. *Ribovii.* Diss. de anima brutor. cap. IX. §. CCVII. p. 514.

leicht noch. Einige Gelehrte glauben, daß sie von den Kindern Abrahams, die er mit der Kethura, seiner zweyten Frauen erzeuget, abstammen, und wolle der Nahme Bramines oder Bramanes eben so viel sagen; als Abrahamanes oder Abkömmlinge dieses Erzvaters, welcher Meynung Morhof g) beypflichtet: Andere halten sie für ein Pflanzvolk der Egyptier. Die Meynung, daß sie Abkömmlinge des Abrahams von der Kethura ist nicht so ungereimt, als einige vielleicht denken sollten; welches dadurch bestätigt wird, daß sie eben wie die Chaldäer die Sonne verehrten, doch war diese ihre Verehrung in alten Zeiten nicht so sträflich als in spätern, da sie ihre Gedanken immer weiter und weiter von dem Urbilde d. i. Gott entferneten. Ein uraltes Gebet, welches die Braminen ehedem bey dem Anblick dieses Geschöpfs hersagen pflegten, ist kein geringer Beweißthum dieses Satzes. Es lautet also: „O du (Gott,) durch „den du (die Sonne) erleuchtet wirst, erleuchte „mein Gemüth, damit meine Handlungen deinen „Willen gemäß seyn mögen.„ *h*) Eben dieser Morhof glaubt, und ich mit ihm, daß man ihnen die Wissenschaft der höhern Scheidekunst unmöglich absprechen könne, wenn man betrachtet, was von ihrem Goldwasser, dem Stein Panthaure, denen

g) Ich vermuthe, daß er es aus des Abrah. Rogers ofnen Thüre zum verborgenen Heidenthum, Nürnb. 1663. 8. entlehnet, der solches Cap. 1. Not. a. S. 1 u. f. berichtet.

h) vid. *Ribovii* differt. de anima brutor. c. V. §. CXXXIX. p. 470 sq.

denen Goldbewahrenden Greifen, und dem Phönix, der bey ihnen gefunden werden soll, erzehlet wird. Da nun ausser der Lehrart, deren sich der erlauchte Orden der Rosenkreutzer bedienet, zu keiner vollkommenen Naturkenntnis zu gelangen: So ist gar glaublich, daß sie eine Verbrüderung unter sich haben. *i)* Man darf nur den Morhof am angezogenen Orte lesen, so wird man davon überzeugt werden. Wenigstens glauben dieses die Persianer, ihre nächste Nachbarn von ihnen; denn sie erzehlen von einen Braminen N. Padmanaba, daß er einen Fiquai-Händler *k)* von Damasko, den er lieb gewonnen, in einer unterirrdischen Höhle eine schwarze Erde gezeiget, und ihm dabey zween türkische Verse hergesagt, in welchen das Geheimnis des Steins der Weisen verborgen. Der Innhalt dieser Verse ist von Wort zu Wort folgender: „Gebt der Braut von Orient, den Sohn des Kö„nigs von Occident, so wird von ihnen ein Kind „gebohren, welches der Sultan der schönen Gesich„ter seyn wird.„ Ich will euch, (sprach Padmanaba ferner:) den Geheimnisvollen Verstand sagen: „Lasset durch die Nässe, die dürre adamati„sche Erde, so vom Orient kömmt, befeuchten, aus „dieser Verderbung, wird der philosophische Mer„curius hervorkommen, der in der Natur allmäch„tig ist.„ NB. und Sonne und Mond gebähren, oder Gold und Silber machen wird: Und wenn er auf

i) Polyh. literar. L. I. c. XIII.

k) Fiquai ist ein Getränk, in vielen morgenländischen Gegenden, welches daselbst eben so hoch gehalten wird, als der Puntsch in Engelland.

auf seinen Thron steiget, werden lauter Kieselsteine in Diamanten und Edelgesteine verwandelt werden. In einem silbern Hafen, so in einem Winkel des Zimmers stunde, war das Wasser oder die Feuchtigkeit, deren man sich bedienet, die dürre Erden einzutränken. *l*) Schlüßlich erwehnet er noch von den Tugenden des Steins folgendes: „Die „Erde ist noch vortreflicher und köstlicher. Sie „heilet alle Arten von Krankheiten. Wenn „ein ganz ausgezehrter und in letzten Zügen liegen„der Kranker, nur einen einzigen Gran einnimmt, „so wird er empfinden, wie auf einmal seine Kräfte „wieder kommen; er wird augenblicklich gesund „werden, und wieder aufstehen. Sie hat noch eine „Tugend, (spricht der Bramin) die ich denen an„dern alle vorziehe. Wer sich mit ihren Saft die „Augen reibet, siehet die Geister, und hat Macht „ihnen zu befehlen. *m*)

Die Secte des Laozu in China, ist eben eine Art von Verbrüderung, deren Mitglieder sich in der Chünischen Kunst üben. Sie halten selbige für eines der rechten Mittel, dadurch eine sonderbare Salbe, und das ewige Leben selbst zubereitet werden könnte. Trigautius, der solches berichtet, setzet hinzu; daß diese Leute bey den Chinesern unter die Heiligen gezehlet würden, und seyen noch heut zu Tage davon sehr viele, sowohl gedruckte, als geschriebene Bücher in China vorhanden. *n*) Der Kayser

l) Scheckzade Historie der Sultanin aus Persien und ihrer Veziere, Leipz. 1753. 8. S. 169 u. f.

m) Ebendas. S. 171.

n) L. I. de regn. chin. c. 9.

Kayser Hiaou sey ein grosser Liebhaber dieser Kunst gewesen, und hätte alle Tage in einem Kupferbecken, wie eine Menschenhand gegossen, den reinesten Thau aufgefangen, in welchen er die Perlen des ewigen Lebens gebeitzet, und erweichet. Wer kann sich aber wohl vorstellen, daß diese kluge Männer im Ernst geglaubet, es sey ein Mittel in der Welt vorhanden, welches den Tod abtreiben könnte: Es ist also diese vorgegebene Ewigkeit von nichts andern, als einer sehr langen Zeit zu verstehen, nach morgenländischer Art sich auszudrücken, welche Kraft die allgemeine Arzney allerdings besitzet. Merkwürdig ist dabey, daß die Chinesische Weisen die 9te Zahl für die vollkommenste, *o)* d. i. für das Ende aller erschaffenen Dinge halten; aus welchen Cabalistischen Zeugnis, die Söhne der Weisheit, diese Chinesische Vögel so gleich an ihren Federn erkennen werden.

Bey den alten Griechen, traf man den Orpheus, und die Weltweisen aus der jonischen Schule, als die erste Brüder an. Ersterer hatte seine schöne Wissenschaft aus Egypten gebracht, und führete die geheime Gesellschaften, nach Art der Verbrüderung, die in gedachten Lande gebräuchlich war, in Griechenland ein. *p)* Er hatte bekann-

o) Rogers offne Thür zum verborgenen Heidenthum. Cap. XII. S. 709.

p) *Diodor.* Sicul. in Bibl. L. IV. p. m. 162. 232.

kanntermassen in der Arzneykunst grosse Erfahrung, woraus ohnfehlbar folget, daß er auch ein Chymicker gewesen seyn müsse; denn ohne die höhere Scheidekunst, ist die Medicin nichts als eine blosse Charlatanerie, und eine Kunst, die Kranken, auf Gerathe wohl oder übel, in die Cur zu nehmen. Des Orpheus Logeverwandten nenneten sich Orpheotelesten, und waren sehr gute Naturkündiger, so daß Burnet *q*) glaubt; es sey das von ihm aus Egypten geholte, und in seiner Lehrschule getriebene System, allen andern vorzuziehen. Nicht ohne Ursach, mag ihn der Jason mit nach Colchos genommen haben; denn da er ein alter egyptischer Meister, die von Alters her eben so ehrwürdig waren, als die schottische Meister bey einigen heutigen Freymäurern-Logen ohngeacht sie selbige in ihrer wahren und natürlichen Gestalt nicht im geringsten kennen, sondern nur in der, die sie sich von ihnen in ihrer Fantasie gebildet; *r*) so suchte er vermuthlich durch

q) In archaeol. philos. beym Heumann in act. philos.

r) Wie wenig Begrif diese gute Leute von der schottischen Maçonerie haben, erhellet daraus, daß sie nicht einmal das rechte Wort wissen. Und eben so ergehet es ihnen mit allen denen Zusätzen, die sie zu den drey ersten und ächten Graden, derselben gemacht, welche sie die hohen Stufen nennen, und die, wie die hirngespinstige Erklärungen derselben, eben so lächerlich, kindisch und albern herauskommen, als wenn einer, über folgende Aufschrift:

Iul.

durch seinen Beytrag um so eher projectionsmäßig zu werden, wie auch geschehen.

In der jonischen Verbrüderung war, meiner Meynung zu folge, der Thales von Mileto einer der obersten magischen Brüder, der ebenfalls in Egypten ein Mitglied des Ordens geworden, und eine sehr zahlreiche Loge hatte, in welcher die Uebungen, und Abhandlungen, völlig nach Art des Instituts, in welchen er aufgenommen, eingerichtet waren. Unter seinem Directorio befunden sich verschiedene, von denen zu seiner Zeit in Griechenland lebenden, so genannten Weisen und andere berühmte Leute mehr, z. B. Anaximenes, der ein recht grosser Physicker gewesen: Und gleichwie sein ehemaliger Haupt-Director Thales das feurige Wasser, und wässerige Feuer, als den Ursprung aller erschaffenen Dinge, seinen unterhabenden Meistern

Iul. Caes.
Ass. Liber. Auster.
v. IX. Aug.
Den. Alt. Caes. v.
Sau. Col.

einen weitläufigen Commentar, aus den allerentferneſten Alterthümern schreiben wollte; da es doch niemand besser und vollkommener auslegen konnte, als der sie zum Spott dieser neuen Schwärmereyen erdacht hatte, und welches er also verrichtete: „Julius Cäsar aß lieber Au„stern und Neunaugen, denn alten Käse und „sauern Kohl." S. Anlage eines Urtheils über das Schreiben eines profanen. S. 100 u. f.

stern zur werkthätigen Untersuchung anempfohle; also that Anaximenes ein gleiches, unter der Benennung der philosophischen Luft, welches doch auf eins hinaus läuft. Die Alten haben uns die Nahmen und Verdienste einiger berühmter Obern, die auf ihn gefolgt, hinterlassen, als: des Anaximander, Anaxagoras, Archelaus u. s. w. *s*) die insgesamt ihre Theorien nach der brüderlichen Concordanz eingerichtet haben. Solches können einige neuere Naturforscher nicht fassen; denn wenn sie lesen: daß der eine derselben das Wasser, ein anderer das Feuer, ein dritter das Chaos, und endlich noch ein anderer die Luft vor den Uranfang aller Dinge gehalten; so bilden sie ihnen ein, daß diese Naturlehrer, ganz widerwärtige Meynungen geheget: Hieraus aber sehen die Söhne der Weisheit alsbald ohne Perspectiv, was die, so solches meynen, vor Weltweise seyn. *t*)

Pythagoras, nachdem er aus Antrieb des Thales, theils in seiner Gesellschaft, theils allein, die Egyptier, Phönizier, Araber, Perser, Hebräer u. a. m. besucht, auch sich, wie bekannt, in Egypten hatte beschneiden lassen, um zu denen obersten Stufen in den geheimen Verbrüderungen gelangen zu können; richtete seinen Hauptversammlungsort zu Cortona auf. Bey ihm sahe alles ganz rosenkreutzerisch aus. Seine jüngere Brüder konnten nicht eher zu denen höhern Stufen gelangen, ehe und

s) *Ribov.* de anima brutor. C. XIV. §. CLXXVIII. p. 577.

t) S. das Büchlein amor proximi. S. 133 u. f.

und bevor sie 5 Jahr lang, sich in dem Gesetz der Verschwiegenheit geübet hatten, und wenn diese schon vorbeygelaufen, mußten sie doch wiederum eine lange Weile harren, bis ihnen der Zutritt zu den geheimen Abhandlungen verstattet wurde. Auch regierte der Gehorsam, und der Respect gegen ihren Hauptdirector dergestalt, daß er ohnmöglich höher steigen konnte. Sobald er ihnen eine allgemeine oder besondere Instrucktion gab, antworteten sie dem, der etwas daran auszusetzen vermeynte: αυτὸς ἔφα, er hats gesagt, und alsbald hatte alles raisoniren ein Ende. Unter seinen Nachfolgern, haben sich Ocellus, Lukanus, Timäus, Lokrus, Empedokles, Apollonius von Tyana, Sallustius, Porphyrius u. a. m. ziemlicher massen auf die schlimme Seite gelegt, und sind nach und nach in ein so profanes Wesen hineingefallen, daß sie gar nicht mehr kennbar gewesen, und für nichts anders gehalten werden konnten, als für After-Pythagoräer, die in ihrer Art, einigen heutigen gekünstleten und farlatirten Freymäurern verglichen werden können. Diese Verderbnis währete so lange, bis Rudolph Otrep, unter welchen Verbrüderungs-Nahmen Robert Flud verborgen, gedachte Weltweißheit wieder herstellete, und nach dem alten Fuß ans Licht brachte, den der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher in seiner Musurgie in vielen Stücken beypflichtete.

Eben so ergieng es dem Plato, dessen Loge zu Athen in Griechenland blühete, und Akademie genennt wurde. Und obschon seine Brüder sich länger hielten, als die Pythagoräer, zumal, so lange

dessen Neffe Speusippus Meister vom Stuhl war: So fingen doch Proklus, Plotinus u. a. m. bereits an, einige Zusätze zu machen, bis endlich unter den Ptolomäern, die Loge zu Alexandrien in Egypten eine neue Franche-Maçonerie erdachte, die nicht einen Schuß Pulver wehrt war. Unter den übrigen gelehrten Griechen aber, war das profane Wesen aufs höchste gestiegen; indeß behauptet Philaletha; *u*) „daß Griechenland nicht einen „Philosophen hervorgebracht, der nicht in etlichen „Sätzen magisch gewesen, d. i. nach Art der Egyptischen Brüder philosophiret habe. Nun schliesset „er zwar aus Haß den armen Aristoteles aus besagter Zahl aus; inzwischen sind nichts desto weniger verschiedene seiner Lehrsätze,„ z. B. der von der Gährung, Erzeugung und Zerstörung; und endlich der von dem Stof, aus dem die Geschöpfe bestehen, und den würksamen Eigenschaften, (materia & forma) die ihren sehr grossen Nutzen in der wahren Naturerkänntnis haben.

Als ich weiter reden wollte, entstund auf einmal ein so gewaltiger Lerm auf der Strasse, daß alles vor Schrecken auseinander lief. Es hatte nemlich ein starker Trupp von der Garde des Herzogs, mit der Besatzung Händel angefangen, und ein solches Metzeln angerichtet, daß alles zum Gewehr griff, und gnug zu thun hatte, den Tumult zu stillen. Ich muste also mit dem Beschluß meiner Erzehlung, bis auf den folgenden Tag inne halten, da denn also fortfuhr:

Von

u) Alterthum der Magie S. 91.

Von den Griechen, meine Herrn! ist mir nichts mehr übrig zu gedenken, als das, was die Gesellschaft der Eumolpiden, und die Geheimnisse der Eleusinischen Ceres betrift. Jene waren eine Zunft berühmter Weltweisen, *x*) die nebst der Gotteslehre, sich auch auf die wahre Kenntniß der Natur legten, wie Seneka *y*) bezeuget. Morhof *z*) führet aus dem Mich. Mejer die Gesetze und Verrichtungen dieser versammelten hermetischen Magicker und Gotteslehrer an, aus welchen gar klar zu ersehen, daß man sie mit allem Fug Rechtens dahin ziehen kann, d. i. zu der damaligen Verbrüderung, und daß ihre Geheimnisse, mit der Samothracier ihren übereinkamen, auch sowohl theologische als physikalische und hermetische magische Lehrsätze in sich gefasset. Von einigen berühmten Mitverwandten dieser Verbrüderung, z. B. Jason, Castor und Pollux, dem Herkules, und dem Tarquinus, einen Sohn des Demarathus von Corinth, muß man den Macrobius *a*) nachlesen, nicht weniger den Diodor, *b*) und oben angezogenen Mich. Mejer. *c*) Diejenige, so sich in denen Geheimnissen der Ceres unterrichten lassen, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen werden wollten,

x) *Clemens* Alexandr. Stromat. L. V.

y) Natural. Quaest. L. VII. c. 31.

z) Polyh. Literar. L. I. c. XIII.

a) Saturnal. L. 3. c. 4.

b) *Diodor*. Sicul. in Biblioth. L. V.

c) In Tract. apologet. pro Fratrib. Rosf. Crucis, und in arcanis arcanissimis.

wurden in den Tempel dieser Gottheit gebracht; der Hierophante, der kein anderer, als der Meister vom Stuhl war, belehrte sie gleich beym Eintritt, daß sie, anstatt diese erdichtete Gottheit, wie sie den Triptolem auf einen mit Drachen bespannten Wagen herum führet zu verehren, vielmehr den höchsten Gott anbeten sollten, welcher die Menschen ernähret, und welcher der Ceres, und den Triptolem das Vermögen gegeben, den Ackerbau in die Höhe und zu Ehren zu bringen. *d*) Der Hierophante oder Eumolpide mußte diese Verse des Orpheus hersagen: „Wandelt den Weg der Ge„rechtigkeit, betet den Beherrscher der Welt al„lein an, er ist der einzige, der aus sich selbst „entstanden, alle Geschöpfe, sind Ihm ihr Da„seyn schuldig, er wirket durch sie, und in ih„nen, kein sterbliches Auge hat ihn je gese„hen." *e*) Diese Verbrüderung war in nichts von der Isis und des Osivis ihrer unterschieden, von der ich oben geredet. *f*) Unter andern Gesetzen die sie hatten, war dasjenige merkwürdig, welches befahl, daß an dem Versammlungs-Tage vier Abbildungen herum getragen werden mußten. 1) Gottes des Schöpfers, *g*) welches der Meister vom Stuhl

d) *Bazin* philosoph. de l' Hist. chap. XXXVII. p. 206 et suiv.

e) ibid.

f) *Diodor*. l. c. L. 1. c. 29.

g) Diesen nennten die Egyptier Emempht, die Perser Oromazes, (das selbstständige Licht, NB.) die Assyrer und Phönizer Adad oder Adonis,

Stuhl selbst trug: 2) der Sonne, die der Fackelträger im Arm hätte; 3) des Monden, den der Diener am Altar, und 4) des Mercurius, den der Vorsteher der heiligen Uebungen trug. Der Eumolpide, der meiner Meynung nach, mit dem Hierophanten einerley war, trug einen an einer Zunge befestigten goldenen Schlüssel, als ein Zeichen der Verschwiegenheit. Bey dem Umgang selbst, wurde ein hermetischer Gesang gesungen; von dem Drachen, dem Vater des feuerspeyenden Stiers, und von dem Stier, dem Vater des Drachen; *h*) woraus ein Sohn der Weißheit gleich wahrnehmen kann, wes Geistes Kinder, sie und ihre Brüder gewesen, die sich in alten Zeiten so berühmt gemacht haben. *i*) Uebrigens schließt der Herr Abt Bazin, *k*) sollten diejenige, welche aus übertriebenen Eifer vorgegeben haben; diese geheime Versammlungen seyen nichts anders, als Lehrschulen der allerabscheulichsten Unfläthereyen gewesen, aus dem Wort selbst, mit dem der Begrif eingeweihet verknüpft und der angezeiget, daß man ein neues Leben anfangen müsse, und durch die Abschiedsformul, mit welcher man die Versammlung auseinander ließ, eines bessern belehret werden. Diese letztere bestunde in denen zween phönizischen Worten: Koff-

Adonis, d. i. Adonai, die Mitternächtige Völker Alfader u. s. w. und hielten ihn für den ewigen Uranfang aller Dinge, und den Allerhöchsten Baumeister der Welt.

h) S. G. D. *Morhof.* Polyh. Liter. L. 1. c. XIII.

i) *Clemens* Alexandr. Strom. L. V.

k) ib. p. 208.

Omphet, d. i. wachet, und seyd rein; Hierbey fällt mir ein artiger Spaß ein. Als vor vielen Jahren in unsern benachbarten Hamburg die Freymäurerey so stark einrisse, setzten sich die Herrn Geistliche aller dreyer Religionen sehr stark darwieder. Einige derselben, vergliechen sie mit denen Geheimnissen der Ceres, und glaubten, wunder! was sie ihnen vor einen Schandfleck angehängt. Allein diese gute Herrn wußten nicht, daß sie denen Freymäurern hierdurch mehr Ehre anthaten, als sie gewiß nicht gesonnen gewesen: denn ausserdem, daß bey diesen, eben so wenig, als bey jenen Unfläthereyen anzutreffen; so findet sich jedennoch dieser Unterschied, daß jene, d. i. die Hierophanten, *l*) und ihre Untergebene das innerste, nicht nur ihres Ceremoniels, sondern auch der symbolischen Bilder, und selbst der Abhandlungen und Arbeiten, vollkommen verstunden, welche doch vielen Ehrwürdigen Freymäurerlogen bis auf die heutige Stunde verborgen sind.

Bey den Römern findet sich in diesem Stück wenig zu erholen. Sie balgten sich lieber mit der halben Welt herum, und übten das privilegirte Strassenräuber Handwerk mit grössern Vergnügen aus; als daß sie hätten sollen dieser herrlichen Gaben

l) Daß die Hierophanten solche Leute gewesen, wie ich sie hier beschrieben, bekräftigt Hesychius mit folgenden Worten: Ἱεροφάντης μυσταγωγὸς ἱερεὺς τὰ μυστήρια δεικνύων, d. i. „der Hierophante ist der Lehrer, der Priester, der die Geheimnisse zeiget," vid. van *Dale* de concil. Amphiction. c. V. p. 487.

ben Gottes theilhaftig zu werden suchen. Was Diocletian in diesen Stück vor ein treflicher Staatsmann gewesen, haben wir schon gehöret, und wäre nur zu wünschen, daß er niemals einige Nachfolger gehabt hätte. Erwähnte Römer begiengen zwar auch die Feyerlichkeiten der Ceres und des Bachus, welche beyde nichts anders, als Isis und Osiris (volatile et fixum) waren. Allein sie verstunden weder vom Cerimoniel, noch der geheimen Bedeutung der Tableaux, so viel, als die Freymäurer von den ihrigen, ob sie gleich eben wie diese, andre ehrliche Leute, ohne zu wissen warum? auch profane nenneten, und sie von ihren Versammlungsörtern entferneten so, daß wenn die Hetrurier nicht gewesen wären, hätte man in ganz Italien nicht das geringste von einer Verbrüderung recht weiser Männer gehöret. Denn obschon bey den Römern die Zukunft der Wahrsager (collegium Augurum) in grossen Ansehen stunde, so war doch bey ihnen nicht das geringste vo. der göttlichen geistlichen Magie, der englischen Cabala und der natürlichen Philosophie zu hören, sondern es waren vielmehr Thoren und abergläubige Sophisten, die sich von dem Feinde menschlichen Geschlechts bey der Nase herum führen, und den Pöbel wiederum nach ihrer Pfeife tanzen liessen; dahingegen die Kluge sie in ihren Herzen verachteten und verlachten. Wie denn der Consul Cicero in seinem herrlichen Buch von der Wahrsager-Kunst, sie zuweilen tapfer durchhechelt, und unter andern einen artigen Scherz anbringet, wenn er schreibt: er könne nicht begreifen, wie ein Wahrsager

ohne

ohne Lachen, den andern ansehen könne. *m*) Hingegen die Hetrurier waren, und konnten sich mit Recht Razi-Hinuos d. i. Fortpflanzer der geheimen Wissenschaften nennen; denn da sie aus Egypten, und mit den persischen Magiern in vielen Stücken übereinkommen, so kan man leicht erachten, worinn ihre Abhandlungen, Uebungen, und Arbeiten bestanden. Der schottische Freyherr Thomas Dempster hat in seinem prächtigen Werk de Hetruria regali, so 1726 zu Florenz in zween Bänden in kl. Folio ans Licht getreten, dieses vortreflich ausgeführet.

Um aber die Gedult meiner werthesten Herrn Zuhörer nicht zu mißbrauchen, will nur etwas weniges von denen uns näher angehenden Celtischen Druiden, und nordischen Barden gedenken. Jene gaben weder an Alter noch Wichtigkeit ihrer Untersuchungen, denen übrigen im geringsten nach. *n*) Ihre Lehren waren die nehmlichen, welche die ehemaligt Egyptier, Perser, und Chaldäer hatten, und bestunden hauptsächlich in der Gotteslehre, und den geheimen Naturwissenschaften; sie stunden in Spanien, Frankreich, Brittanien, und Deutschland, woselbst sich ihre Verbrüderungen sehr weit ausgebreitet hatten, in grossen Ansehen. Diodor von Sicilien *o*) nennet sie Gottesgelehrte,

m) Ich mag hier keine stacheliche Anwendung, auf die neue Zusätze, zu denen drey ersten ächten englischen Graden, und zu denen so genannten hohen Stufen der Freymäurerey machen.

n) Guil. *Postellus* de Hetruriae originib. p. 233.

o) L. V. c. 31.

gelehrte, und der göttlichen Natur kündige; ohngeacht sie damals schon von der königlichen Bahn abgewichen waren. Sie verrichteten ihre Zusammenkunft unter freyen Himmel, und hatten wie die persische Magier, weder Tempel noch Götzen; glaubten auch nebst den grossen Artickel von der Einigkeit Gottes, die Unsterblichkeit der Seelen. *p*) Daß sie aber auch in hermetischen Wissenschaften nicht unerfahren gewesen, erhellet nicht undeutlich aus dem Plinius, *q*) der selbige Wahrsager, und Aerzte nennet; und noch deutlicher aus dem Ammianus Marcellinus, *r*) der ausdrücklich sagt; daß sie die höchsten und erhabensten Naturgeheimnissen erforschet hätten. Ihr Nahme selbst zeigt an, daß sie Bewahrer fast aller geheimen Wissenschaften gewesen; denn das Celtische Wort Draou, von welchen solches hergeleitet wird, bedeutet eigentlich einen Magiker, *s*) welches der gelehrte Hauffe durch Zauberer übersetzet, woran sich aber die Söhne der Weißheit nicht kehren, denn sie wissen, was dieses bey ihnen sagen wolle. Jo. Heinr. von Falkenstein *t*) hat herrliche Sachen von dieser geheimen Gesellschaft gesammelt. Er sagt

p) *Morhof.* in Polyhist. literar. L. I. c. XIII. El. *Schedius* de Diis Germanor. Syngr. II.

q) H. N. L. XXX. c. 1.

r) L. XV.

s) Kayßlers antiquitat. Septentr. p. 36. 37.

t) In seinen Nordgauischen Alterthümern, Schwab. 1734. in fol.

sagt unter andern, *u*) „daß die Druiden die alleran„sehnlichste unter denen Priestern der alten Deut„schen gewesen.„ Solches beweiset er aus dem Strabo, *x*) und dem Diodor von Sicilien. *y*) Man glaubte von ihnen; sie verstünden die Natur vollkommentlich, und wüßten den Willen der Götter, mit welchen sie einen vertrauten Umgang hätten. Wer siehet hier nicht genau unsere oberste weiseste Meister abgebildet, denen nichts verborgen; denen alles dasjenige bekannt ist, was Hermes, Zoroaster, Salomon und andere grosse Männer des Alterthums gewußt haben; und dieses zwar darum, weil sie das natürlich-magische Urim und Thummim, daß rechte Urimasda, Asch-Jah, oder das Feuer Gottes in Besitz haben, durch welches sie der ganzen Natur ins Herz sehen, Kunst, Weißheit und Tugend erlangen, Gott gefallen, und den Menschen dienen können: durch welche heilige Aeusserungen sie den allmächtigen Baumeister der Welt näher erkennen, innbrünstiger lieben, und durch diese Erkänntnis und Liebe enger mit ihm verknüpfet, ja so gar, wie die uralte Erzväter eines besondern Unterrichts der heil. Engel und anderer guter magialischen Geister gewürdigt werden, und zwar dieses viel reiner, und durch die Gesetze der christlichen Religion rectificiret; dahingegen die bey den Druiden aufbehaltene patriarchalische Theorie, durch die in spätern Zeiten eingerissene Phantastereyen ziemlich verderbt war. Was oben gesagt; wird

u) P. I. C. VI. §. 11. S. 101.

x) Lib. IV. et VI. Geograph.

y) Lib. V. Biblioth.

wird dadurch auf das nachdrücklichste bestätigt, daß unsre magische Druiden das Pentalpha, z) welches ein Charakter den unser christlich magischer Bruder Paracelsus für erlaubt und zuverläßig hält, auf ihren Schuhen eingestickt trugen, und „damit nichts anders zu verstehen geben wollten, „als den Anfang, und Ursprung aller Dinge, d. i. „den einigen ewigen Gott. Denn obschon die „Heyden viele Götter gehabt, und geglaubet, so „sind doch ihre Philosophi in dem übereingekom„men, und haben gelehret, es sey nur ein einziges, „ewiges göttliches Wesen. Dieses stellten die „Druiden, welche kluge Philosophi waren, hiero„glyphice durch dieses PENTALPHA vor, „und solches war ihr Symbolum Salutis," schreibt unser Falkenstein ebendas. *a*) woselbst er eine lange aber merkwürdige Stelle aus dem Minuzius Felix anführet, in welcher dieser Satz herrlich bestätigt wird. — Bey ihrer Aufnahme mußten sie schwören das was sie lernen würden, keinen zu offenbaren. *b*) Der Ort, wo die Druiden lehreten, und ihre Schüler in der Theologie und Medicin unterrichteten, war entweder eine in die Erde gegrabene,

z) Bey dem dummen Pöbel wird diese Figur Druttenfuß genannt, und dafür gehalten, daß selbe ein unfehlbares Mittel wider die Krankheit, welche die Griechen ἐφιάλτης, einige Deutsche den Alp, andre die Drut benamsen, seye; allein der wahren Bedeutung nach will es nichts anders sagen als Druidenfuß.

a) §. IV. S. 103 u. f.

b) §. V. S. 107.

grabene, oder sonst von der Natur formirte Höhle, oder ein dicker Eichwald. *c*) Dergleichen findet man verschiedene im Nordgau, als das Gottmannsloch auf dem Höselberg, das Weisloch zu Höchlingen u. a. m. dieses letztere soll soviel heissen, als Antrum Vatum der Waldweisenloch. *d*) Ein und eine halbe Stunde von Sulzbach in der Oberpfalz, ist ein grosses Felsenloch von einer Viertelstund in der Tiefe, so das Osterloch genannt wird, wo sich vor Zeiten die Druiden aufgehalten. Nahe dabey sind 2 Dörfer, Druisdorf und Drondorf oder Druidendorf genannt. In diesen Felsen wird eine Oefnung die Kirche genannt, angetroffen, so sehr geräumig und unendlich hoch ist. Was ist diese so genannte Kirche anders, als der Tempel der natürlichen Weltweißheit, in welche sich diese Vorsteher der Religion und Naturpriester versammelten, und ihre Lehrschüler ingeheim unterrichteten. Wodurch denn mein Satz abermals bestätigt wird, daß diese Leute ehedem zu unserer Verbrüderung gehöret, sintemal deren Mitglieder von gewissen Classen den Nahmen der Weisen von je her bey allen Völkern geführet, und durch die Gnade Gottes mit vollen Recht noch führen. Besagt Druiden genossen ihre vollkommene Ruhe, bis sich die glimpfliche Römer in diesem Lande festsetzten, da sie denn unter dem Kayser Claudius, und zwar aus blossen Religions-Haß ausgerottet wurden. Es ist nicht zu begreifen, wie ein so gelehrter Mann, als der Herr Canzler Prechtl zu S. Emeran

c) §. VI. S. 108.

d) Ebendas.

Emeran in Regenspurg ist, hat vorgeben können, „daß wenn man der Celten Sprache, Sitten, und „Religion, des mehrern überdenke, man wohl „glauben könne; daß diese von den Völkern der la„teinischen Sprache ausgegangen seyen. Die „Sprache der Celten sey jener ähnlich, nur daß sie „in vielen Wörtern verstaltet worden. Die Lan„desverfassung hätte eine Gleichheit mit dem ge„habt, was wir bey den Römern und Griechen be„obachtet hätten, und ihr Gottesdienst sey eine der „römischen gleichförmige Abgötterey gewesen, nur „daß die Celten ihren Göttern andere Nahmen ge„geben.„ *e*) Ich muß mit Erlaubniß dieses wackern Gelehrten, für den ich ganz besondere Hochachtung hege, meine Ursachen anzeigen, warum ich seiner Meynung nicht seyn kann. Dann was die Sprache anbelanget, so hat selbige nur hier und da eine geringe Uebereinkunft mit der lateinischen, im Gegentheil vielmehr eine gar grosse Verwandtschaft mit der alten Deutschen, und mit der Sprache der Gallier, ehe die Römer sich dieses Landes bemeistert. Die gelehrte Männer **Hugo Grotius**, *f*) und **Gottfr. Wilh. von Leibnitz** *g*) haben dieses unwidersprechlich erwiesen. Und gesetzt, es wäre diese Sprache, durch den Umgang mit den Römern, mit etlichen lateinischen Wörtern vermischet worden; so kann man doch deswegen nicht behaupten,

e) Religionsgeschichte Theil I. §. LI. S. 579.

f) In hist. Gothica in prolegom.

g) In miscellan. Berolinens. L. II. c. II. p. 59.

ten, daß jene von dieser abstamme; Eben so wenig, als die deutsche von der französischen herzuleiten, weil sich in selbiger, durch den öftern Umgang mit den Franzosen, viele Wörter aus ihrer Sprache eingeschlichen haben. Wenn man von der Mundart einer Völkerschaft urtheilen will, muß man die Stamm- und Wurzelwörter untersuchen, da es sich denn zeigen wird, ob sie eine Mutter- oder abstammende Sprache ist: und wenn man diese Untersuchung mit der Celtischen Sprache anstellet, wird man wahrnehmen, daß sie von keiner andern entsprungen, sondern daß vielmehr von ihr unsere alte deutsche Sprache, gleichwie wir selbst von Celto-Scythen herkommen, wie Just. Christ. Dithmar *h*) unumstößlich erwiesen hat. Eben so wenig kann man schließen, weil ein Volk mit dem andern gleiche Rechte, Sitten, und Landeseinrichtungen hat, komme es von selben her. Das natürliche Gesetz, und dessen erster Grundsatz: „was du nicht wilst, das dir die Leute thun „sollen, das thue du ihnen auch nicht,„ ist allen Menschen ins Herz geschrieben. Kriege, Reisen, Handel und Wandel, können oft Gelegenheit geben, daß ein Volk die Gesetze des andern annimmt, welches doch seiner Herkunft nach, auf das weiteste von ihm entfernet. Was nun endlich den Gottesdienst betrift, so könnte nichts so sehr von der Römer Religion unterschieden seyn, als eben dieser: denn obgleich die Römer, eben wie die Griechen, die

h) In Exercitat. de *Germanorum et Gallorum origine Scythica*, welche in denen Exercitationib. Subsecivis Francofurtens. T. II. Sect. I. stehet.

die Gottheiten der fremden Nationen gern über ihren Leisten schlugen; so wird doch niemand im Ernst glauben, daß die Celten, und mit ihnen die Celtiberier, Gallier, Britten und Deutsche, ihren Hesus, Deus Endovellicus, Arminius, Cruzmann, Püster, Thor, Hertha u. s. w. von den Lateinern entlehnet hätten. Der Herr Canzler gestehet ja selbst, *i*) daß der Druiden Religion aus Phönizien gekommen, welche aber mit der Römer ihrer nichts gemein hatte, als was diese etwa von jenen, durch die Griechen, deren Schüler angenommen. Er gestehet ferner zu, daß sie den persianischen Feuerdienst beybehalten, von welchen aber oft bemeldte Römer nicht den geringsten Begrif hatten. Diese Religionsübung hatten sie eben wie die Perser selbst aus Chaldäa, daher hat der Verfasser ganz Recht, wenn er sie vor Chaldäische Weltweisen ausgiebt, wordurch denn abermals mein Satz seine Festigkeit erhält. In wie fern aber die Chaldäer das Feuer angebetet, und was diese Handlung im phylosophischen Verstand sagen wolle, habe ich bereits oben erkläret; und auf die nehmliche Art verstunden es auch die Druiden. Dieses alles bekräftiget Postellus, *k*) und schreibt: was die Egyptier, Magier, Chaldäer gelehret, alles dieses hätten auch die Druiden gelehret, und ihnen an Alter nichts nachgegeben. Sonst kann man von dieser Verbrüderung nachlesen, was Otto Heurenius, *l*)

i) Ebendas. §. LII. S. 383.

k) de Etrur. orig. l. c.

l) In antiquitat. philos. barbar. L. II. c. 33.

Jan. Cäcil. Frey, *m*) und der gelehrte Benedictiner Dom. Jac. Martin, *n*) von derselben mit vielen Fleiß und Beurtheilung schreiben.

Was endlich die Barden anbelanget, weiß man von ihnen in diesen Stück fast nichts, indem sie sich mehrentheils auf die Dichtkunst legten: Und obgleich in der Isländischen Edda, welche so zu sagen die Bibel der mitternächtigen Dichter war, solche Dinge stehen, die ohnzweifel Egyptischer Herkunft, und Sachen von höherer Betrachtungswürdigkeit in sich begriffen haben mögen; so ist doch noch ungewiß, ob die Barden die geheime Bedeutung derselben verstanden, oder ob sie sich, selbige zu ergründen, in eine Verbrüderung versammelt. Indessen ist merkwürdig, daß die beyden heidnische güldene Hörner, die bey Tundern in Jütland gefunden worden, von dermassen feinen, und hohen Golde sind, daß es fast unmöglich anders, als durch Kunst gemacht seyn kann. Sollte es seine Richtigkeit haben, was ein gewisser Schriftsteller versichert, *o*) daß ehemals in Norden eine grosse Verbrüderung gewesen, welche Fost Broeder Lav. d. i. die Gesellschaft der Gesetzbrüder genennet worden, ein Ueberbleibsel von den Egyptiern gewesen, und durch einen unbekannten Zufall nach

m) In seiner philosophia Druidum, Paris 1636. 8.

n) In der Religion des anciens Gaulois, tirée des plus pures Sourçes de l'antiquité. Par. 1727. II Tom. in 4to. so ein unvergleichliches Werk.

o) Zweytes und drittes Schreiben eines Profanen. Jerusalem 1768. 8. S. 3. u. f.

nach Dännemark gekommen: So würde solches ein Beweiß seyn, daß dieser Orden, auf eine gewisse, diesen Völkern, und ihrer Religion und Sitten angemessene Art, unter ihnen geblühet habe. Und ob zwar die die mehreste ausgeartete Maçons erwehnte Gesellschaft mit der ihrigen, wie sie dermalen ist, vergleichen wollen, so erhellet doch das Gegentheil aus dem eigenen Geständnis derselben, indem sie vorgeben, daß diese Lov-Broedere, (denn so müssen sie nach gothischer Mundart heissen,) NB. hermetische Weltweise gewesen, welches man von jenen schwerlich wird sagen können. Es gehöret also erwehnte Gesellschaft, wenn sie anders jemals, und auf die Weise, nemlich als eine Verbrüderung von Philosophen bestanden, nicht weiter in die Zunft gedachter Freymäurer, als in so fern selbige selbst, ihrer 3 ersten Stufen wegen, und als Meister vom Schein des Lichtes, und des verlohrnen Wortes, zu der Verbrüderung der wahren Freymäurer, und zu der innern Verfassung gehören, und derselben von Rechtswegen NB. unterworfen sind. Dem sey aber wie ihm wolle, so kömmt mir die ganze Erzehlung ziemlich verdächtig vor. Der Tod des Sivert, und noch eines andern, ist gewiß nicht ächtfreymäurerisch, wenn ich dieses Wort auch nur blos in Heidnischen Verstand nehme. Ich werde mich also nicht im geringsten bemühen, sie jemanden, wer es auch ist, abzustreiten.

So sahe es mit diesen preiswürdigen Orden vor der heilbringenden Geburth unsers gebenedeyten Heylandes, und als der größte Theil der Welt in

dem Schlamm heidnischer Irrthümer herumzappelte, aus. Sobald aber dieses selbstständige ewige Licht hervorbrach, und sich über die Finsternis der menschlichen Seelen ausbreitete, so vertriebe es dieselbe nach und nach mit seiner himmlischen Klarheit, gleich einer hellglänzenden Sonne, da es vorher, so gar bey den allerweisesten, mit einem lediglich natürlichen, dem Mond ähnlichen blassen Schimmer geleuchtet hatte. Dieses obwohl schwache Licht, war gleichwohl vermögend, besagte kluge Männer von der Wahrheit der Haupt- und wesentlichen Grundsätze der Religion zu überzeugen. Sie erkannten aus dem dreyfachen Zeugniß natürlich philosophischer Weisheit in animalisch- vegetabilisch- und mineralischen Reiche, und durch dessen Vereinigung in eine ganz einfache Wesenheit, den unauslöschlichen Charakter Gottes in allen Geschöpfen: ja sie sehen so gar, daß gleichwie in der Wiederbringung der mit dem Fluch befleckten Creatur, ein Mittler, nemlich das Blut der Natur, oder der Sulphur erfordert werde, die entfernte Bestandtheile zu vereinigen; eben also müsse auch nothwendiger Weise ein übernatürlicher Mittler vorhanden seyn, der durch sein Blut, als gleichsam durch einen himmlischen Sulphur, die durch die Erbsünde befleckte, und von Gott entfernte Seele mit Gott wiederum zu vereinigen vermögend wäre. Daher geschahe es, daß als diese Eigenschaft erwehnten göttlichen Mittlers in dem Reich der Gnaden, durch die Predigt des Evangeliums bekannt gemacht wurde, sie um so mehr, zu Annehmung desselben, sich bereitwillig finden liessen; dahingegen der an der äussern Schule poetischer Erdichtungen

hangende

hangende Pöbel, fast gänzlich und allein, durch die Kraft der Wunderwerke überzeugt werden müßte.

Dieses war also der erwünschte Zeitpunkt, in welchen die neubekehrte Brüder ihre größte Sorgfalt dahin erstreckten, ihr schönes, doch aber mit einigen heydnischen Mackeln verunziertes Institut dergestalt zu verbessern, daß es denen Grundregeln des angenommenen Glaubens, immer mehr und mehr angemessener seyn möchte. Gleichwie aber solches ein Werk von der größten Wichtigkeit war, und nicht wenig Mühe dazu gehörete, die in Asien, Afrika, und Europa zerstreuete christliche Mitglieder des erlauchten Ordens zu versammeln, und durch wiederhohlte viele Conventionen einen gewissen und festen Grund zu legen, auf welchen dieser neue christliche Tempel der Weißheit aufgeführet werden, und bis auf das späteste Ziel der Zeiten dauern könnte: So wurde derselbe nicht eher als in dem 6ten, und 7ten Jahrhundert unser christlichen Zeitrechnung, durch 7 weise Meister zu Stande gebracht, da denn ein so vortrefliches Gebäu entstunde, desgleichen der menschliche Witz, ohne göttlichen Beystand aufzuführen, unfähig ist, und welches denen, die dessen innere Einrichtung kennen, als die höchste aller menschlichen Erfindungen, in die Augen leuchten muß.

So prächtig nun auch immer dieser Pallast, so verehrungswürdig auch immer dessen weise Vorsteher und übrige Inwohner; so ordentlich, ernsthaft, und andächtig ihre Versamm-

lungen; so geist- und lehrreich ihre Uebungen; so vortreflich ihre Abhandlungen; so vortheilhaft, und allen Staaten sowohl überhaupt, als einem jeden Gliede derselben ins besondre nützlich ihre Arbeiten und Beschäftigungen; so rein ihre Sitten; so erbaulich ihr Lebenswandel, und so heilig ihre Absichten auch sind: So hat es ihnen doch zu keiner Zeit an heftigen Feinden gemangelt. Jener Grossen und Mächtigen dieser Erden will hier nicht gedenken, welche durch eine beygebrachte falsche Staatskunst, unschuldige und nutzbare Unterthanen strafbar und verdächtig gemacht, und selbige zu ihren und ihrer Länder größten Schaden von sich zu verbannen beflissen gewesen. *p*) Ich

p) Gleichwie der erlauchte Orden keine andere, als christliche und lautere Absichten hat, nehmlich die Liebe Gottes und des Nächsten; und ersterer sowohl, als letztere, jedoch in geheim, soviel als ohne Gefahr und Nachtheil geschehen kan, bestmöglichst ausübet; also befiehlet er auch, wie leicht von sich selbst zu erachten, allen seinen Mitverwandten, unter den härtesten Strafen der Suspension, oder wohl gar der gänzlichen Ausschliessung, daß sie niemals das allergeringste, gegen den Staat, oder dessen Beherrscher vorzunehmen, sich gelüsten lassen sollten; daher in allen Vollmachten, welche denen besondern Vorstehern ertheilet werden, jederzeit auf das schärfste eingepräget wird, daß dieselbe, auch ein ganz besonders Augenmerk in diesem Stück auf ihre Untergebene haben sollen. Und dieses ist so gewiß, als gewiß, daß Gott Himmel und Erden erschaffen, und unsern geliebten Vaterlande ein Oberhaupt geschenket,

Ich will also nur derjenigen Federhelden gedenken, die mit ihren Schriften, dem erlauchten Orden eines zu versetzen vermeynet: doch lasse die kleinen Irrwische vorbeyflattern. Gabriel Naudé ist der einzige, der genennet zu werden verdienet. Er hat in seiner Instruction á la France sur les Freres de la Rose-Croix. Paris 1623. 8. heftige Anfälle auf diese Verbrüderung gewagt, die ihr aber keinen Schaden gethan, denn sie stehet Gottlob! noch. Hingegen haben sie auch sehr gelehrte Männer unvergleichlich vertheidigt; als Michael Meyer und Rob. Fludd in ihren Apologeticis pro fratribus Roseae Crucis, und *Io. Heydon* im Traktat, der die Aufschrift führet: The Rose-Crucian, infallibles Axiomata, d. i. der Rosenkreuzer unfehlbare Grundsätze, welcher im Jahr 1661 zu London in Octav das Licht gesehen, und den Morhof *q*) sehr lobet. Er handelt in selbigen mehrentheils von Cabalistisch-magischen Geheimnissen, und von der Kraft dieser Dinge in Absicht auf die Geisterlehre, welchen Vorwurf der Verfasser vermuthlich deswegen so weitläufig ausgeführet, damit diejenige, die keinen Un-

ket, nehmlich Sr. glorreich regierende Kayserl. Majestät IOSEPHVM II, welcher durch seine Gottseligkeit, Klugheit und Menschenliebe die Herzen aller Weltbürger an sich ziehet, und besagter, und anderer seiner allervortreflichsten Eigenschaften halber, der huldreiche Beschützer dieser preiswürdigen und gemeinnützigen Gesellschaft zu seyn, der würdigste ist.

q) Polyhist. literar. L. I. C. XII. p. 131.

terschied unter der natürlichen, geistlich- göttlichen und teuflischen Magie zu machen wissen, nicht etwa auf den poßirlichen Einfall gerathen möchten, diese wackere Leute zu Zauberer oder Hexenmeister zu machen. Dieses kann schließlich nicht begreifen, wo der Herr Jo. Friedr. Bertram die Nachricht her hat, und es vor eine bekannte und am Tage liegende Sache ausgiebt, wenn er in seiner Einleitung in die philosophische Wissenschaften r) behauptet; „daß der D. Valentinus Andreä „samt einigen andern curieusen Männern hinter „dem Vorhang gesteckt, und durch die unter dem „Nahmen der Rosenkreutzer edirte satyrisch- und „änygmatische Schriften gesucht, die Leute heil„samlich zu überreden, daß die wahre Weißheit „nirgends anders, als in der lebendigen Erkännt„nis Jesu Christi zu setzen; zu welcher man durch „lebendige Busse kommen müsse. Wer in solcher „Ordnung sich begebe, finde recht güldene Berge, „nemlich die in Christo verheissene ewige See„ligkeit."

Hiemit endigte ich meine Erzehlung, und es schiene, als ob ein grosser Theil der gegenwärtigen ein Vergnügen daran gefunden hätte, denn es ruften einige der Wohlgesinnten aus: „Wohl dem „Menschen, der diese Weisheit findet, denn lan„ges Leben ist zu ihrer rechten Hand, und zu ih„rer linken ist Reichthum und Ehre." Die andere aber blieben bey ihrer vorgefaßten Meynung, und behaupteten, es sey nicht glaublich, daß ein so gelehrter

r) Cap. 4. S. 199.

gelehrter Mann, als Herr Bertram gewesen, der-
gleichen vorgegeben haben sollte, wenn er keinen zu-
reichenden Grund dazu gehabt hätte. Meine Ant-
wort war hierauf ganz kurz, daß der zureichende
Grund, vor längst aus der Weltweißheit des
Herrn Bertram verbannet. Ein Redner von der
Gesellschaft, fuhr hierauf also fort: Wenn diese
Gesellschaft würklich vorhanden wäre, würde sie
sich wohl durch grossen Aufwand, Pracht in Klei-
dern, Edelgesteinen, Gutschen, Pferden, kostbaren
Lievreen und vielen Bedienten, Laufern, Heydu-
cken, Mohren, Husaren, Hofnarren u. s. w. an-
sehnlich und furchtbar zu machen, Geheimderaths-
stellen, Cammerschlüssel, Ordensbänder u. d. gl.
zu wege zu bringen suchen, Reichsherrschaften kau-
fen. u. s. w. Ich erwiederte, es verachteten zwar
die Söhne der Weisheit die Reichthümer keines-
weges; sie wüßten, daß solche ein köstlich Ding
auf Erden; indeß sey ihnen zugleich bekannt; daß
die Weisheit selben weit vorzuziehen; dann sie sey
eines herrlichen Adels; ihr Wesen sey bey Gott,
und der Herr aller Dinge habe sie lieb. Seyen
mithin alle diese Dinge nicht der Hauptgegenstand,
den ein Sohn der Weisheit in Betrachtung ziehen
müsse, sondern lediglich Weisheit, Kunst uud Tu-
gend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Näch-
sten zu dienen. Da aber nichts desto weniger un-
ter ihnen Herzoge, Fürsten, Grafen, Marquisen,
Freyherrn, Adliche, Staatsmänner, hohe- und
niedere Officiers, Gelehrte von allen sogenannten
Facultäten anzutreffen, die in würklichen Bedie-
nungen stehen: So würde es ja lächerlich seyn,
wenn

wenn diese, aus einen besondern Eigensinn, wie die Quacker einher ziehen und sich als Sonderlinge aufführen wollten; sie müßten vielmehr auch in ihren äusserlichen Betragen, sich nach ihrer Würde, und Bedienung richten. Doch setzten sie die väterliche Ermahnung der Weisenmeister niemals ausser Augen, sich einer gewissen ungezwungenen Mäßigung zu bedienen, damit die Feinde der Weisheit keine Gelegenheit finden möchten, Neid und Mißgunst wieder sie aufzurufen.

Ueber den Ausdruck: **Feinde der Weisheit**, schien der Herr Sprecher etwas aufgebracht zu seyn, fragte mich also mit einiger Heftigkeit, ob ich denn glaubte, daß die Herrn Rosenkreutzer allein klug und weise, hingegen alle andere Menschen Unweise und Thoren wären; Nein mein Herr! sagte ich, solches glaube ich eben so wenig, als es die weise Männer selbst glauben. Sie loben vielmehr alle diejenige, die sich Mühe geben, in theologischen, historischen, oeconomischen, und andern schönen Wissenschaften, den Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen. Sie verehren ihre Würde, und den damit verknüpften Nutzen, der dem Staat durch ihre Rechtschaffenheit, Fleiß und Treue zuwächset; anbey bedauern sie nur, daß in einigen Wissenschaften, als z. B. der Naturkunde, Haushaltungskunst, Arzneywissenschaft und Scheidekunst, der Weg zur Vollkommenheit, rechtschaffnen und eifrigen Suchern so sauer gemacht werde, der doch in den Schulen der Weisheit auf eine weit leichtere Art zu erlangen.

Wenn

Wenn sie also hören werden, was ich unter der Benennung, Feinde der Weisheit verstehe, so werden sie mit mir hoffentlich zufrieden seyn.

Feinde der Weisheit sind also, fuhr ich fort: 1) Jene beschäftigte Müßiggänger, die, so bald sie gegen Mittag sich aus ihren Federn erhoben haben, ein französisch Gassenhauerl, anstatt des Morgengebets, hersingen oder pfeiffen, so lange bis der Friseur kommt, einige Schritte im Zimmer herum tanzen, oder etliche Taillen mit der Karte versuchen. Die bey der Ankunft des Haarkampters, mit der größten Ernsthaftigkeit sich vor dem Spiegel setzen, und über das wichtige Geschäft, so sie vorhaben sich berathschlagen, in dem Peruquen-Magazin nachsehen, ob sie diesen Tag en Maron, en Coquille, en be mol, à la Marechalle, en Berwie, a la Grecque, oder wohl gar Barbaresque aufgesetzt seyn wollen. Die, sobald sie nach vielen Umständen in die Kleider kommen, und eine Tafel mit ihren läppischen Possen theils unterhalten, theils ermüdet; von einem Caffeehaus, von einen Schauplatz, von einem Frauenzimmer zum andern, mit zusammen gerollten Chapeau-bas gehüpfet, einige auswendig gelernte zweydeutige Liebkosungen hergeratzschet; endlich von ihren so oft wiederholten Luftspringen ermüdet, um 1 oder 2 Uhr das Bette suchen. Diese thun keinen Schaden, denn sie sind auf der Waagschaale der Vernunft zu leicht erfunden worden, und empfinden die Strafe ihrer Leichtsinnigkeit, daß sie in ihren ganzen Leben,

ben, weder die balsamische Lebenskraft der Morgenluft, noch der philosophischen jemals geniessen werden.

2) Halte ich vor Feinde der Weisheit, einige in dem stinkenden acherontischen Pfuhl immerwährender Wollüste herumschwimmende Höflinge, welche, weil die Söhne der Weisheit keine Handlanger ihres schändlichen Ehrgeizes, Stolzes und anderer Laster, noch Mitwürker ihrer sündlichen Ueppigkeiten abgeben wollen, von ihnen äusserst gehasset und verfolget, auch bey den Landesfürsten boshafter Weise verläumdet werden. Diese sind gar gefährlich, und verdienen nicht, daß sie die wahre Weisheit erleuchte, sondern ihre Strafe ist; daß sie bis ans Ende ihres Lebens in den Wahn stehen müssen, die schimmernde Thorheiten dieser eitlen Welt seyen ein wahres Gut, und Flintensteine, Brillanten.

3) Erscheinen einige heißhungerige Rechtsgelehrte, welche denen Fürsten nicht nur die ununumschränkte Gewalt über das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, sondern auch sogar über den Verstand derselben, der doch ein unmittelbares Lehnstück des Allerhöchsten ist, zueignen, und begehren, daß sie die mit Mühe, Arbeit und Kosten erlernte geheime Wissenschaften, nicht etwa zum Nutzen ihrer Mitbürger, welches so unter der Hand geschiehet, oder die löbliche Begierde eines frommen, friedfertigen und wißbegierigen Regenten zu vergnügen, sondern blos nach dem Will-

kühr

führ der zweyten Classe verunehren sollen. Diese sind auch gefährlich, und verdienen, daß ihre eigennützige Absichten, entweder ein Amt zu erhaschen, oder den Zutritt zu einer fetten Tafel zu haben, möge entdecket und nach Verdienst vereitelt werden. Endlich kommen

4) die betriegerischen Sophisten, die mit ihren vorgeblichen, ganz gewissen Particularn, Gradirungen, Ein- und Ausbringen, so viel ehrliche Leute angesetzet und am Bettelstab gebracht haben: wordurch denn die Kunst selbst in übeln Ruf kommen, und die Söhne der Weisheit bey Unverständigen mit diesen Spitzbuben in einen Grad gestellet, mithin die Ehre des Schöpfers der schönen Natur zugleich angetastet wird. Der wohlverdiente Lohn dieser Diebe ist, daß sie nach eingeschluckten vieljährigen Kohlendampf und Rauch, an einen mit ihrem fabricirten falschen Gold gezierten Galgen, ihr Leben endigen.

Hiemit beschlosse ich, wünschte ihnen allen wohl zu leben, und daß sie dereinst würdige, ächte und werkthätige Mitverwandte dieser edlen Gesellschaft werden möchten: Auf daß Gott und seine Weisheit, wie hier in dieser mühseeligen Welt, also dort in dem himmlischen Hoflager der selbstständigen Weisheit mit uns allen sey und bleibe.

N. S.

N. S. Obgleich in dem Vorbericht des Plumenoekischen Werkleins die Anzeige geschehen, daß der Herausgeber gegenwärtigen Tractats Phoebron Chlun heisse: so hat man doch das Publicum benachrichtigen wollen, daß gedachter B. Phoebron, wegen wichtiger Hindernisse, solches nicht über sich nehmen können; daher es dem Hw. B. Ketmia Vere übertragen worden, der es denn auch zu Stande gebracht, daß es dem Druck übergeben werden können. Es kan endlich dieses dem gemeinen Wesen ganz gleichgültig seyn; indem weder der Verfasser noch der Herausgeber demselben jemals bekannt werden wird, auch keine andere Belohnung, als den Nutzen gesammter Weltbürger erwartet.

Einlei=

Einleitung.

O Gott! dir danke ich ohne Unterlaß aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, für alle diese grosse und handgreifliche Gnaden, inständig und aus vollem Vertrauen bittend, durch die Verdiensten Jesu Christi, in den du alle Schätze der Weisheit und Erkänntniß verborgen gelegt; *a*) du wollest mich nun

a) Coloss. II, 3.

nun endlich zur Vollführung dieses grossen Werks, und zur Besitzung der wahren himmlischen Weisheit, so nur von dir HErr und Gott ist, *b*) und die allezeit, und vor aller Zeit gewesen ist, *c*) gütigst gelangen lassen; damit ich noch in meinem stark fortschreitenden Alter, und in der Zeit, so mir noch zu leben übrig ist, dich durch deine Werke besser erkennen, loben, und preisen, hierdurch das wahre Feuer der Liebe empfangen und nähren, dir gefallen, meinem armen Nächsten dienen, *d*) und

b) Prov. II, 6. Sap. VII, 15. VIII, 21.

c) Ecclef. I, 1. 23. 33.

d) Dieses ist die Haupt-Absicht, welche der geheiligte Orden, in dessen Gemeinschaft zu gelangen, der Verfasser gegenwärtigen Werkleins sich so sehnlich angelegen seyn lässet, jederzeit vor Augen hat. Kan was grössers seyn? kan es wohl eine nützlichere Beschäftigung geben, als die majestätische Pracht und Herrlichkeit des anbetenswürdigsten Schöpfers der schönen Natur und Kreatur, durch Untersuchung derselben, in ihren dreyfachen Reichen, dem thierischen, Pflanzen, und der unterirdischen Geschöpfe zu erkennen. Diese Beschäftigung öfnet nicht nur unsern Verstand, die geoffenbarten Wahrheiten tiefer einzusehen, sondern sie lenket auch unsern Willen, welchen sie von der Bewundrung zu der Liebe eines so allmächtigen und gütigen Wesens, als der schaffende und alles in dem Kreislauf fortwährender Dauer erhaltende Gott ist, nothwendiger Weise führen muß. Psalm. VIII, 1. heist es: **O HErr! wie wunderbarlich ist dein Name über den ganzen Erdboden, denn deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben.** Und

und endlich nach diesem mühseligen Leben, in dem

H 2 himm=

Und damit man um so mehr davon überzeugt seyn möchte, so schreyet er gleichsam der ganzen Welt in die Ohren: „die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände.„ Psalm. XIX, 1. als wolte er sagen: durch die Erkenntniß der Natur und Kreatur, können wir zur Erkenntniß Gottes gelangen. Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer Cap. 1. v. 20. giebt uns den wohlmeynenden Rath, daß wir durch das sichtbare das unsichtbare erkennen solten: Invisibilis ipsius (DEI) a creatura mundi, per ea, quae facta sunt, intellectu conspiciuntur. Denn da wir Gott in seiner Herrlichkeit nicht sehen können, Exod. XXXIII, 20; so gab der Allerhöchste dem Moyses, der ihn gebeten hatte, sich sehen zu lassen, den Befehl; er sollte sich gegen den Felsen stellen, und er wolle seine Hände hinweg thun, oder wie es in andern Uebersetzungen heisset; er wolle seine Hand über ihn halten, und er sollte alsdenn sehen was hinter ihm sey; aber sein Angesicht solle nicht gesehen werden: Allwo durch den Hintertheil viele Ausleger heil. Schrift die Natur, samt ihren Würkungen und Eigenschaften, verstanden haben. S. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.

Die klugen Heyden haben diese Wahrheit so gar aus dem natürlichen Licht, welches ihnen geschienen, klar erkannt. Ich will nur den einzigen Consul Cicero auftreten lassen, welcher in seiner Abhandlung de Haruspicina sich also vernehmen lässet: Quis est tam vecors, qui cum suspexerit in coelum, DEOS esse non sentiat?

himmlischen Jerusalem mit dir mich erfreuen möge.

tiat? d. i. Wer wird wohl so thöricht seyn, der, „wenn er seine Augen gen Himmel erhebet, die „in den Geschöpfen herrlich hervor leuchtende „Gottheit nicht empfinden sollte?" Es scheinet, als habe Lactantius, der Christliche Cicero, diese Stelle vor sich gehabt, und selbe durch seine himmlische Beredsamkeit weiter ausgedehnet, wenn er in seiner Abhandlung de falsa religione L. I. c. 2. also schreibet: Nemo est tam rudis, tam feris moribus, quin oculos suos in coelum tollens, tametsi nesciat, cujus DEI providentia regatur hoc omne quod cernitur, non aliquam tamen intelligat, ex ipsa rerum magnitudine, motu, dispositione, constantia, utilitate, pulchritudine, temperatione: Nec posse fieri quin id, quod mirabili ratione constat, consilio majori sit instructum. d. i. „Niemand kan so ungeschliffen, und von so ungehobelten Sitten seyn, „welcher, indem er seine Augen gen Himmel „richtet, ob er gleich das Wesen desjenigen „Gottes nicht erkennet, durch dessen Vorsehung „alles das, was er erblicket, regieret wird, noch „zweifeln sollte, daß es würklich dergleichen gäbe, und dieses zwar aus der unermeßlichen „Grösse solcher Dinge, ihrer Bewegung, Einrichtung, Beständigkeit, Nutzen, Schönheit, „Verhältniß eines gegen dem andern: Es mithin unmöglich sey, daß dasjenige, was auf so „wunderbare Weise sein Bestandwesen hat, nicht „sollte durch einen höhern Rathschluß dieses sein „Daseyn erhalten haben." Ja es haben obbemeldte weise Heyden, so gar aus dem Zeugniß natürlich philosophischer Weisheit erkannt,

daß

ge. Ich weiß aber, o gütigster Gott! daß ich des-

H 3 sen

daß dieser Allmächtige Schöpfer, einig in seinem Wesen, und dreyfach in seinen Personen, welches so eine bekannte Sache, daß es keines Beweises bedarf. Nun weiß ich zwar wohl, daß mehrere profane Gelehrte, aus einem sehr unzeitigen Eifer, alles das, was von den dreyen selbstständigen Wesenheiten (tribus hypostasibus) des Plato, Plotinus u. a. geschrieben worden, völlig verwerfen, und daraus den Pantheismus, Spinosismus, und andere Greuel mehr drechseln wollen; ich läugne auch gar nicht, daß die nicht sattsam deutliche Erklärung dieses schweren Gegenstandes, welche bey dem Mangel besonderer göttlicher Offenbarung ohnehin unmöglich war, denen jüngern Platonikern aus der Alexandrinischen Schule nicht sollte zu vielen Irrthümern Anlaß gegeben haben. Allein zu glauben, daß Hermes, Zoroaster, und andere grosse Männer des entferntesten Alterthums, Pantheisten gewesen seyn sollten, lasse ich mir nicht aufdringen. Zudem haben die neuen Christlichen Platonicker in Italien und Engelland, als Marsilius Ficinus, Picus von Mirandula, Patritius, Heinr. Morus und eine Menge anderer, diesen Satz, zu Gunsten besagter klugen Alten, mit den stärksten Gründen bewiesen: Ja sie haben so gar mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet, daß gedachte Weltweise aus ächter Naturkenntniß eingesehen, es werde unumgänglich ein Mittler erfordert, den über die Natur und Kreatur ausgebreiteten Fluch abzuwaschen, und solche in die reine wiedergebohrne Lichtesgestalt aufs neue zu versetzen, wie davon in der Vorrede erwehnet worden.

Es

Es wäre daher zu wünschen, daß diejenige, welche in der Gotteslehre einen erwünschten Fortgang suchen, die Naturkunde nicht von der Theologie absonderten, sintemal eine der andern keine geringe Beyhülfe leistet, deswegen nennet der gelehrte Engländische Canzler Francis Baco von Verulam, die natürliche Weltweisheit mit vollkommenem Recht verae fidei alimentum, eine Nahrung des wahren Glaubens. Nicht ohne ist es, daß durch die Vernachläßigung der Verbindung dieser beyder Wissenschaften, der Fortgang verschiedener Ketzereyen, von langen Zeiten her mehr und mehr befördert worden. Wir wollen vernehmen, was ein grosser Naturkenner aus unserm erlauchten Orden davon urtheilet. Solcher ist der bekannte Verfasser der goldenen Kette des Homers, welcher daselbst Cap. X. S. 53. folgender Gestalt schreibet: „das ist eben der Haupt-Grund „alles Irrthums, daß weder der Pöbel, noch „die leer disputirende Theologi zu Gottes Erkenntniß kommen können. Sie disputiren alle „von Gott, und wenn der Disputat aus ist, „so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es „wahr sey, was sie gezanket haben, und noch „dazu verbieten sie diese natürliche Wissenschaften, unter dem Vorwand der natürlichen Magie, und daß man Gott lästere, und ihn ergründen wolle; und sie sind doch jene selbsten. Das ist der Anfang und Ursprung „aller Abgötterey und Ketzerey, daß die „Theologi sowohl als der Pöbel noch mehr „dem Mammon nachlaufen, und einen Weg „immer von Gott predigen, ob sie wohl selbst „nicht glauben und wissen, was Gott ist, und „wer er ist.“

Nun

Nun haben zwar verschiedene unter den neuern Physikern, in sehr lobenswürdiger Absicht, ihre Naturlehren hauptsächlich dahin gerichtet, uns durch die Geschöpfe, gleichsam als auf einer Leiter zu dem anbetenswürdigen Schöpfer zu führen, unter welchen des Cardinals **Robertus Bellarminus** Tractätlein: de ascensione mentis in Deum, sehr geistreich; **Brockes** irdisches Vergnügen in Gott, sehr angenehm zu lesen, und rührend; und des Freyherrn von **Wolf** Buch von den **Absichten natürlicher Dinge**, sehr gründlich geschrieben, und hat man ihnen desfalls viele Verbindlichkeit. Hätten aber diese Männer die wahre Erkänntniß der Natur gehabt, so wie solche bey denen **Söhnen der Weisheit** sich findet, und diejenige Schriften, die aus besagter Schule ans Licht getreten, unter denen vor andern das Büchlein AMOR PROXIMI vortreflich, beweislich zeigen; würden sie es noch weiter gebracht haben. Was ist die Ursach, daß das vierte Buch von Jo. Arnds wahren Christenthum, bey allen Religionsverwandten sich in einem immerwährenden Ruhm erhalten, und beständig erhalten wird? Weil es nach der Concordanz der erlauchten Verbrüderung geschrieben. Und so giebt es viele dergleichen, von welchen zu wünschen wäre, daß sie fleißig, und in gehöriger Absicht, **Weisheit, Kunst, und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, selben in seiner verborgenen majestätischen Natur zu entdecken, und dadurch zu der Liebe des Nächsten angeflammet zu werden**, gelesen würden, der Nutzen sollte sich gewiß zeigen, und dadurch der Wunsch bey vielen entstehen, in die Zahl der Söhne der Weisheit aufgenommen, und von dem nehmlichen Geist

 gelehret

sen nicht würdig bin. *e)* **Wann du der Sünden ge-**

gelehret zu werden, welcher in dieser Schule der Weisheit regieret. Sie würden denjenigen alle andere Glückseligkeiten weit übersteigenden Vortheil geniessen, welchen diese Kenntniß gebieret, d. i. Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und zeitliche Güter.

e) Dieses darf ihm kein sterblicher Mensch träumen lassen, wie heilig, fromm, und gerecht, auch immer einer leben mag; denn die Wissenschaft der wahren, naturgemässen, und höhern Scheidekunst, wird dem Menschen lediglich aus einer unbedingten göttlichen Gnadenwahl gegeben, was das höchste Werk des Universal-Steins der uralten Weisen anbelanget. „Dieses Werk ist „grösser, als daß wir es mit der Vernunft al„lein sollten erfahren, wo es nicht von sonder„licher Inspiration oder Eingebung uns eröff„net würde, lautet es in der Turba," und mit selbiger stimmen alle Weisenmeister überein. Unser alter Hermes schreibt ausdrücklich, daß diese Kunst eine Verborgenheit, die Gott bewahre, und behalte denenjenigen, die ihn fürchten, recht lieben und ehren. „Wisse, (sagt der grössere Rosarius:) „daß diese Kunst eine „Gabe des heiligen Geistes, und wird niemand „gegeben, denn der Gott gefällt." Ob nun dieses zwar seine gute Richtigkeit hat, nichts desto weniger kan auch der Mensch seiner Seits was dazu beytragen, wenn er durch Erkänntniß seiner Sünden, herzliche Bereuung derselben, und wahre Busse, mit geläuterter Seele dem göttlichen Gnadenthron sich nähert: So wird der Allmächtige, (der aller Herzen Kündiger ist,) sonder Zweifel ihn erhören, und durch

gedenken wirst, HErr wer wird bestehen mögen?

H 5 Bey

durch seinen heiligen Geist also leiten und führen, daß er durch Mittel zu einem Anfang kommen und gelangen wird, darauf er nimmermehr hätte denken dörfen. „Wisse Sohn! (heißt es beym Alphidius,) „daß du diese „Kunst nicht haben kannst, so lange, bis du „dein Gemüth gereinigt, und Gott siehet, „daß du ein aufrichtig und treues Herz habest; „denn wo Gott ein treues Herz findet, da offenbaret er gewiß diese Kunst." Man bete nur fleißig mit den Söhnen der Weisheit:

„Allmächtiger, ewiger Gott aller Güte, der „du alle Dinge durch dein Wort gemacht, „und den Menschen durch deine Weisheit „bereitet hast, daß er in deinem Licht wandeln, dir dienen, und deinen Namen preisen solle ewiglich. Siehe uns an mit deinen barmherzigen Augen, verstoß uns nicht „von deinen Kindern, und aus dem Schoosse „deiner Gnaden. Gieb uns die Weisheit, „die stets um deinen Thron ist; sende sie „herab, aus deinem heiligen Himmel, und „von dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie „bey uns sey, und mit uns arbeite, und „uns auf den Weg der Gerechtigkeit führe, damit wir nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen leben, und in der „höchsten Weisheit durch Jesum Christum „selig werden. Amen!" So wird der barmherzige Vater seine Beywirkung nicht versagen.

Gleichwie aber der Allerhöchste neben der Reinigkeit der Seelen, der Lauterkeit der Absichten, und dem Gebet erfordert, daß ein wißbegie-

Bey dir aber ist Barmherzigkeit, und überflüßige Gnade.

begieriger Schüler selbst Hand anlege: Also will er auch seine Gaben nur den Arbeitenden verkaufen. (Deus vendit sua dona laboribus.) Höret! was ein grosser Kunstmeister davon sagt: „Es ist kein Zweifel, wo du „Gott vor Augen haben, ihn lieben und ver„trauen, dergleichen Weisheit von ihm bit„ten, und darneben arbeiten wirst, daß du „solchen edeln Schatz bekommen magst.“ (Bernhard Graf von der Marck und Tervis.) Und ob man gleich schon Beyspiele hat, daß diese grosse Weisheit zuweilen in die Hände einiger Bösen gekommen, unter denen jener König zu Tyro beym Propheten Ezechiel XXVIII, 3. 4. 12. 14. und 18. (den verschiedene vor den Hiram oder Chiram halten, welcher bey dem Salomonischen Tempel mit geholfen, indem er ihm Baugeräthschaft und geschickte Künstler gesendet, unter welchen der in unserer geheimen Verbrüderung so berühmte Hiram Apif der vornehmste gewesen, s. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.) und selbst der grosse Theophrastus Paracelsus gezählet wird; deren ersterer gestraft ward, nicht, daß er solche Kunst triebe, und wegen selber seiner Unterthanen schonen, und denenselben mit Schatzungen und allerley Abgaben nicht beschwerlich fallen durfte, sondern darum, weil er durch seine vielfältige Sünden, und durch die Ungerechtigkeit seiner Handthierung, (da er nemlich gedachte grosse Gaben Gottes unrecht angewendet,) das Heiligthum verunreinigt, Vers 18. Aus dem zweyten Vers erhellet dieses gar deutlich, als woselbst

Gnade. Darum erbarme dich meiner, erhöre doch
endlich

woselbst es heißt: „darum, daß dein Herz sich „erhoben hat, und du hast gesagt: Ich bin „Gott, und sitze auf dem Thron Gottes im „Herzen des Meers: da du doch ein Mensch „und nicht Gott bist, und hast dein Herz „gestellet, als Gottes Herz.“ Vom letztern aber ist bekannt, daß er noch in jungen Jahren den höchsten Gipfel der Kunst erstiegen, gleichwohl durch sein unordentliches Leben sein Alter nicht hoch gebracht, sondern im 48sten Jahr desselben, dieser Zeitlichkeit entrissen worden; obschon einige davor halten, daß er durch beygebrachten pulverisirten Diamant sein Leben so frühzeitig verlieren müssen: So ist doch besagtes sein kurzes Lebensziel nicht etwa wegen der Unkräftigkeit seiner Arzney, wie Conring und andere mißgünstige Aerzte fantasiren, sondern zu einer Strafe seiner Laster über ihn verhänget worden.

Wenn also der barmherzige und freigebige Gott unterweilen einem bösen Buben diese seine herrliche Gaben zuwirft, so geschiehet es hauptsächlich darum, damit entweder das Maaß der Sünden eines solchen Menschen voll werde, oder damit derselbe sich bessere. Denn es ist ein altes, bekanntes, und wahres Sprichwort; daß diese Kunst, wenn sie auf einen Bösen fället, solchen nicht selten fromm, oder wofern sie auf einen Frommen fällt, ihn zu einem Heiligen mache. Sonst ist der ordentliche Weg zu dieser herrlichen Kenntniß zu gelangen, die mittelbare, oder unmittelbare Offenbarung des allerhöchsten Schöpfers der Natur. „Denn von uns selbst Geheimnisse

endlich mein langes und beständiges Flehen! wie lang

„zu erfinden, ist eine Unmöglichkeit, wir müssen „entweder den Ruf Gottes, oder die Unterweisung seiner Diener, sie seyen Engel oder Menschen, haben." S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 35. Es bleibet also ein für allemal bey demjenigen, was unser größter und würdigster Bruder, der von Gott unmittelbar erleuchtete König Salomon sagt; daß die Weisheit denen Heiligen NB. alle ihre Arbeit belohne, und sie durch wunderbarliche Wege leite. Denen Heiligen spricht er, nicht den aberwitzigen, irdisch gesinnten Hochfliegern, sondern denen demüthigen in Gott gelassenen Seelen, die sich nach der Concordanz und denen Verbrüderungs-Gesetzen verhalten, und durch das Wort eben dieses oben angeführten Salomon überzeugt sind, daß die Weisheit in keine Seele, die den Sünden unterworfen, einen Zugang finden werde. Hier wolle man ein NB. machen.

Ihr Liebhaber der Weisheit! wenn ihr demnach in euerer Wißbegierde glücklich, und eures Wunsches gewähret seyn wollet, so verbindet mit eurem Gebet die Lauterkeit der Absichten, reiniget euere Herzen vom Stolz, Eitelkeit und Liebe zu eitler, euern Stand übersteigenden Pracht, und Hoheit, leget die Hand an den Pflug, arbeitet fleißig, zu rechter Zeit, durch rechte Mittel, und am rechten Ort; so wird Gott seinen Segen unfehlbar dazu verleihen. Der rechte Ort, dessen ich allhier gedenke, ist jene Schule der wahren Weisheit, NB. welche um so viele Jahrhunderte unter dem Nahmen der Gold- und Rosen-

Kreuzer

lang wirst du denn verweilen mir zu helfen? Eile o HErr!

kreuzer bekannt ist. Die Lehrer derselben sind die Besitzer aller natürlichen Geheimnisse, zu welchen ihnen Gott die Schlüssel anvertrauet, und sie zu Priestern der Natur geweihet hat. Durch diese allein, und deren väterliche Unterweisung, kan man diejenige Weisheit erlangen, von welcher der weise Salomon versichert, „daß „langes Leben zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken aber Reichthum und Ehre zu finden sey.“ Es gelangen zwar nicht alle ihre Schüler, wie sie mit väterlicher Liebe und Neigung wohl wünschten, zu einer nehmlichen Stufe der Vollkommenheit, indem die grössere oder kleinere Fähigkeit, der mehr- oder mindere Fleiß, auch der Mangel an dem nothwendig dazu erforderlichen, Berufs-Geschäfte, Gelegenheit, häusliche Widerwärtigkeiten, und andere Umstände, fast unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen: Indessen wird es doch selten fehlen, daß ein wißbegieriger, frommer, und nach Möglichkeit werkthätiger Mitverwandter, auch so gar in denen untern Classen, nicht sollte zu einer sothanen Wissenschaft gelangen, welche ihn vor den allzuharten Anfällen derer zwey härtesten Feinde des menschlichen Lebens, der gänzlichen Armuth und Krankheit, bewahren könne.

Hiebey muß ich des so gemeinen Fehlers der meisten Profanen gedenken, die, wann sie von einem Rosenkreuzer reden hören, sich von ihm kein ander Bild vorstellen, als das eines vollkommenen Adepten, und daher entspringt auch vornehmlich der grosse Neid und Mißgunst, die sie wider besagte Lehrschüler der nützlichsten Wissenschaften hegen. Denn, ob es wohl

o HErr! eile zu deiner Ehre, meines und meines Nächsten Heil.

Da

wohl unstreitig ist; daß alle Adepten, welche von Anbeginn gewesen, noch sind, und bis ans Ende der Welt seyn werden, zu dieser geheiligten Verbrüderung gehören: So folgt doch keinesweges, daß alle Rosenkreuzer Adepten seyn. Vielmehr sind dieses sehr seltene Vögel, so gar in dem erlauchten Orden selbst. Und ist es daher sehr unchristlich, gute ehrliche und gemeinnützige Mitglieder des Staats aus blosser Habsucht und Goldhunger bis aufs Blut zu verfolgen, in der fantastischen Einbildung, doch einmal einen derselben zu erwischen, durch dessen Untergang sie ihren unersättlichen, auf lauter böse und Gott mißfällige Absichten zielenden Golddurst zu ersättigen glauben. Allein ich versichere sie bey dem allmächtigen Schöpfer und Baumeister dieses Erdenrundes, daß sie ihre diesfalsige Bemühung unnütz und vergeblich anwenden, indem es bis auf diese Stunde niemals geschehen, noch mit göttlicher Hülfe geschehen wird, daß ein wahrer Projectionsmässiger Bruder die Geheimnisse des hohen Ordens verrathen sollte; wie sehr auch immer die Wuth unersättlicher Geitzhälse wider einen solchen toben kan. Zudem ist die Absicht unserer unschuldigen Gesellschaft keinesweges das Goldmachen: denn man wird in keiner einzigen Verbrüderungsschrift, sollten deren auch noch so viele in die Hände der irdisch gesinnten und afterwitzigen fallen, eine einzige Stelle finden, worinn denen eintretenden Lehrlingen versprochen werde, daß man ihnen lehren wolle Gold zu machen: Vielmehr benimmt

Da ihr nun, o Ehrwürdige Weisen! in euerer herausgegebener Fama und Confession verheisset; daß

nimmt man ihnen diesen Wahn, wofern sie etwa damit angesteckt seyn sollten, gleich auf der ersten Stufe des Tempels der Weisheit; man schärfet ihnen dagegen ernstlich ein; daß sie zuförderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen müßten. Der Endzweck unserer Gottgefälligen Unternehmungen sey kein anderer, als: Kunst, Weisheit und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Der Weg zu oben angezeigter lobenswürdiger Vollkommenheit zu gelangen, bestehe hauptsächlich darinn; daß sie alle ihre Bemühungen lediglich und allein zur Ehre des lobenswürdigen Schöpfers der schönen Natur, und zur nähern Erkänntniß desselben aus den Werken der Schöpfung ableiten müßten. Dieses würden sie durch gründliche Erlernung der wahren, auf unsere unfehlbare Grundsätze gebauten Naturlehre erhalten, und dadurch grosse Einsichten in die Arzneykunst, Oeconomie, Horticultur, die ächte Scheidekunst, und andere damit verknüpfte, dem menschlichen Geschlecht ersprießliche und gemeinnützliche Wissenschaften erlangen. Es sey daher, und durch treuen Unterricht unserer Weisenmeister weit leichter, als einem, auch dem unvergleichlichsten profanen Gelehrten, durch Gottes Gnade und unsere brüderliche Belehrung, auch in der Verwandlungskunst der Metallen unterweilen die herrlichsten Wahrheiten zu entdecken; indessen werden diese Entdeckungen bey uns für nichts anders als Nebensachen und unverdiente Gnadengeschenke des freygebigen höchsten Wesen

daß keinen seine Aufrichtigkeit und Hofnung betriegen solle, der unter dem Sigill der Verschwiegenheit

sens angesehen, und denen Besitzern derselben unter denen höchsten Strafen und Ankündigung des göttlichen Fluches eingeschärfet, niemals den geringsten schädlichen Mißbrauch davon zu machen, sondern das größte Theil desselben zur Ehre Gottes, Vortheil des Publikums, und zu Hülfe des armen nothleidenden Nächsten zu verwenden. Merkts ihr Feinde der Weisheit! und leget doch euerm schwärmerischen und vergeblichen Verfolgungsgeist Zaum und Zügel an.

Wer sollte nun nicht aus Grund seiner Seelen wünschen, mit unserm geschickten Verfasser dieser geheiligten Verbrüderung als ein Mitverwandter einverleibt zu seyn? Solches ist auch einem mit geläuterter und gemäßigter Wißbegierde erfüllten Sucher, welcher auf eben die Art, wie unser gegenwärtiger Schriftsteller, sein Verlangen an den Tag leget, oder durch Gott selbst geleitet wird, nicht so schwer, als einige phantastische Halbgelehrte ihnen träumen lassen. Ich selbst kan bey dem allmächtigen Gott und meiner Ehre versichern, daß ich etliche zwanzig Jahre viel gearbeitet, immer auf eine göttliche unmittelbare Erleuchtung, oder einen menschlichen Wegweiser, aber vergeblich, gehoffet; bis endlich der himmlische Vater mein Seufzen erhöret, und mir einen wahren Freund geschickt, den ich Zeitlebens auf das dankbarlichste ehren, ihn lieben, und für ihn beten werde: dieser hat mich in den Tempel der Weisheit, d. i. in unsern geheiligten Orden eingeführet, woselbst mir nach einem kurzen Aufenthalt, die Schuppen von den Augen gefallen; daß ich dasjenige, was mir unbe-

heit sich bey euch angeben, und eure Gemeinschaft suchen wird; *f)* So glaube ich also festiglich, schon würklich in euere ehrwürdige Hochheilige Gesellschaft aufgenommen zu seyn, und daß also der mir gegebene Rath, mich deutlicher zu erklären, auf nichts anders ziele, denn auf die Erörterung meines harten Bedenkens, allen und jeden Brüdern ohne Ausnahme, Gottes Mysteria zu offenbaren, *g)* hiedurch zu willfahren, und euer Gewissen in Sicherheit zu setzen.

Und

unbegreiflich gewesen, durch Gottes Gnade deutlich einsehe. Ich zweifle keinesweges, daß es allen, die diesen Schritt, in eben der lautern Absicht, mit eben der Aufrichtigkeit, die sich meiner Seelen bemeistert, thun werden, auf die nehmliche Weise ergehen wird: wozu ihnen von Herzen Glück wünsche.

f) Dieses ist die Wahrheit; daß es aber durch einen besondern göttlichen Gnadenruf geschehen müsse, ist ebenfalls unstreitig; und ein solcher Berufener kann alsdenn ein wahrer Erwählter genannt werden. Merkts ihr unsinnige Spötter! die ihr denen Leichtgläubigen weiszumachen suchet, die ganze Geschichte dieses preiswürdigsten Ordens sey nichts als eine Fabel. S. Hübners Staats- und Zeitungs-Lexicon, im Wort: Rosenkreutzer.

g) Wenn der Verfasser den erlauchten Orden damals, wie in der Folge, anders als aus der Fama und Confession gekannt hätte, so würde er selbst gefunden haben, daß diese Furcht überflüßig gewesen: denn obzwar ein jeder Mitverwandter kraft Eidespflicht schuldig ist, dem erlauchten Orden kein Naturgeheimniß zu verschweigen; so ist er doch nicht gehalten, seinen Mitbrüdern aus einem niedrigen Grade Sachen, die in einen höhern gehören, vor dessen Erhebung in

Und eben in dieser Meynung, werde ich das göttliche Gefäß, die Materie, und das Feuer nicht sophistisch, *h*) jedoch wahrhaft philosophisch, denen profanen oder ungelehrten etwas dunkel, denen wahren Weisen aber, sonnenklar *i*) beschreiben.

„Lasse mich ein wenig aushalten, und ich will dir „zeigen, daß ich noch etwas habe, welches ich vor „Gott reden darf. Job. XXXVI, 2.

denselben, zu entdecken; ja es ist solches vielmehr auf das schärfste verboten: denn in dieser geheiligten Gesellschaft gehet alles gar ordentlich zu, welches ein Theil ihrer innerlichen Schönheit, und eine Ursach ihrer unüberwindlichen Festigkeit und vieljährigen Dauer ist.

h) Qui sophistice loquitur, odibilis est, et in omni re defraudabitur. d. i. „Wer falschschliessend redet, der ist verhaßt, und wird in allen Sachen „betrogen werden."

i) Man wolle dasjenige wiederholen, was ich zu Ende der Note *e*) gesagt. Denn gewiß ein Bruder, der zu derjenigen Stufe der Weisheit gelanget, von welcher ich daselbst geredt habe, der wird nicht die geringste Dunkelheit in gegenwärtiger vortreflichen Schrift antreffen, sondern ihm vielmehr alles aufgedeckt und klar vor Augen liegen, dergestalt, daß er die drey schwerste Gegenstände der hermetischen Weltweisheit, nehmlich das Gefäß der Natur und Kunst, nebst dem Siegel des Hermes, die Materie und das Feuer, dessen sich unsere Weisenmeister zu Aufschliessung ihrer Materie bedienen, vollkommen erkennen, und die geheimeste Riegel des prächtigen Naturpallastes wegzuschieben lernen wird. Denn es hat noch niemand so schön und unvergleichlich davon geschrieben, als der Hochwürdige dermalen aber bedauernswürdige Verfasser gegenwärtigen Werks.

Erster Theil,

vom Gefäß der Natur und Kunst, und dem Siegel des Hermes.

§. 1.

Das Gefäß, sagt Maria die Prophetin, ist „göttlich, und durch Gottes Weisheit „den Völkern verborgen; denn alles sagen die „Philosophen, ausgenommen das Vas Hermetis „nicht." *a*) Dieses ist der Stücken eines, so die Weisen niemals zu schreiben sich erkühnet, sondern ihren würdigen Söhnen von Mund zu Mund eröffnet haben: *b*) dann an diesen ist alles gelegen, sagt ein Ungenannter; *c*) und es ist nothwendig, schreibt der getreue Pruggmeyer, *d*) daß man

a) Omnia docent Philosophi, praeter *vas Hermetis*, quia illud est divinum, et de sapientia Domini gentibus occultatum: et illi *qui illud ignorant*, *nesciunt regimen veritatis*, propter vasis Hermetis ignorantiam. vid. Theatr. Argentor. chem. Vol. I. p. 189.

b) Solches ist auch noch bis auf diese Stunde der Proceß, dessen sich unsere Weisenmeister zu bedienen pflegen.

c) Luc. Sextup. astral. c. V.

d) in Scrutin. Hermet. c. 20.

man die Beschaffenheit des Gefässes aus der Natur des Steins erkenne: *e)* denn eine jede Sache wird in einem ihr bequemen Ort geboren. Also werden die Metallen in dem kochenden Bauch der Erden; das Kind im Mutterleibe; das Hühnlein in den Eyerschalen geboren: darum sind alle gemeine Gläser, Kolben, Phiolen, Töpfe und Geschirre nicht tauglich zum grossen Werk, weilen sie nicht geschickt sind, der Natur und der Kunst Staffeln und Grade zugleich zu verrichten. *f)* Diesen stimmet

e) Wer dieses gesehen hat, der wird bezeugen können, daß dem also, und daß solches ein grosses Wunder der Natur sey, so den blossen Buchstaben nach zu verstehen, und nichts räzelhaftes in sich fasset, gleichwie die Profanen solches der Welt aufbinden wollen.

f) Er redet blos von dem natürlichen Gefäß, dem grossen Wunder göttlicher Allmacht, durch die es auf eine so künstliche Art, welche auch der allergrößte Künstler des Erdbodens nachzumachen vergebens sich bemühet, verfertigt wird; obgleich dieser letztere, durch seine ganz einfache und leichte Handreichung, selbiges alle Tage, ja mehrmal des Tages über, sichtbar vor Augen zu stellen vermögend ist. Da aber dieses göttliche Gefäß auch ein anders künstliches haben muß, darinn es aufbehalten wird, wie der Bruder Verfasser weiter unten selbst eingestehet; so siehet ein jeder, daß solches nur, um die Unwürdigen zu verwirren, an diesen Ort gesetzet. Die Alten hatten keine Gläser, und gleichwohl verfertigten sie dieses geheime Naturwerk. Sie mußten daher nothwendiger Weise

stimmet bey Philaletha, g) wenn er schreibt: „du sollst vor gewiß glauben, daß das Gefäß „der Natur uns sey allein nützlich in dieser „Kunst." *h*)

§. 2.

Es sagen zwar alle Weltweise: Vas philosophorum, est aqua eorum, in illo enim fiunt omnes operationes, scil. reductio, sublimatio, destillatio, solutio, calcinatio, fixatio tamquam in vase artificiali. d. i. „Das Gefäß der Wei„sen, ist ihr Wasser, in welchem gleichsam als „in einem künstlichen Geschirr, alle Wirkungen „hervorgebracht werden, als da sind: die Zurück„bringung, Erhöhung, Distillirung, Auflösung, „Einäscherung, und endlich die Beständigmachung „derselben.„ Es ist auch der Wahrheit eben so gemäß, wenn sie von dem Wasser in den nehmlichen Ausdrücken, als von dem Gefäß reden; ohne dieses letztere aber könnte das erstere keine von diesen Wirkungen vollbringen, es muß das Was-

Weise Geschirre aus andern Stoff nehmen, und weil selbiges nicht durchsichtig, so hatten sie auch nicht das Vergnügen, die Schönheit der Naturwirkungen in ihrer Pracht zu betrachten, viel weniger die Elemente des Steins, so gut wie wir, in ihrer Reinigkeit darzustellen.

g) In brevi manuduct. ad rubin. coelest. in *Mus. Hermet.* p. 793.

h) Weil es nehmlich diejenige Feuchtigkeit in sich hat, welche den Stein schwärzet, weisset und röthet, oder das Wasser, welches im gleichfolgenden §. das Gefäß genennet wird.

ser ja in einem Geschirr behalten und begriffen werden. Aquam ipsam vase quodam contineri, necesse est omnes fateantur, & hic rei cardo est. d. i. „Alle müssen bekennen, daß es „nothwendig sey, daß das Wasser selbst in einem „Geschirr aufbehalten werde, hierauf beruhet die „ganze Sache." *a*) Was dieses nun für ein wunderbares Gefäß sey, worinn die Natur mit Beyhülfe der Kunst alle diese unterschiedene Arbeiten verrichte, wollen wir aus dem Munde des Verfassers des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit *b*) vernehmen, woselbst er sagt, daß die Weltweisen das Gefäß der Kunst in einer dunkeln und verborgenen Beschreibung eingehüllet, da sie behauptet: es sey selbiges bald aus dreyen, bald aus zweyen Stücken zusammen gesetzet. *c*) Diesem widerspricht Pruggmayr

a) Wer den Unterscheid unter dem natürlichen und philosophischen Gefäß verstehet, der wird hier nicht den geringsten Widerspruch finden; ersteres wird durch Gott und die Natur, letzteres durch den Künstler verfertigt.

b) *Io. Espagnet* arcan. Hermet. philos. Can. 110. et *Lull.* in Testam. noviss. L. II. ap. *Manget.* in Bibl. chem. T. I. p. 806. a. b.

c) Dieses ist den Worten nach, ohne verblümte darunter verstandene Redensart wahr. Um es aber zu verstehen, muß man wissen, was der einwärts gewölbte Tempel, der darinn befindliche Opfer-Altar, und der sphärische Wasserbehalter ist, in dessen Ufern sich die unter dem Altar und Thürschwellen hervorquillende Wasser versam-

mayr *d*) gar nicht, obschon er schreibt, daß das Gefäß nur eines sey, nehmlich das Gefäß sey

versammeln, welche gesalzene Meerwässer dem grossen catholischen Ocean, der durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf den ganzen Erdboden befeuchtet und fruchtbar macht, vollkommen gleich wesentlich ist. Dieses ist das grosse gesalzene Meerwasser, von welchem Basilius Valentinus schreibt, daß alles und jedes dahineingehen und mit Schönheit gezieret wieder herauskommen müsse.

Gleichwie aber hierunter sowohl der wässerige Ausfluß aus den obern reinen paradiesischen Landschaften, als auch das unermeßliche Weltmeer selbst verstanden werden kan: Also wird man jetzt leicht begreifen lernen, warum der alte griechische Homer den Ocean den Vater aller Zeugung nennet, zumal wenn man die Auream Catenam Homeri fleißig lieset, welche diesen Vorwurf sehr herrlich ausgeführet hat. Vergleichet man damit die Grundursachen, warum die alten Dichter vorgegeben, die Venus sey aus dem Meer entsprungen, wird man zu sehr wichtigen Kenntnissen gelangen.

Jedoch, wenn unser Espagnet dieses Gefäß als zwiefach beschreibet, so meynet er wohl kein anders, als das jederzeit von den wahren Weisen so verborgen gehaltene göttliche Naturgefäß, welches in seiner Zergliederung aus zweyen Stücken, nehmlich 🜍 und ☿ zu bestehen befunden wird. Daß aber Pruggmayr nur von einem redet, fasset dieses ebenfalls nicht den geringsten Widerspruch

d) In Scrutin. Hermet. cap. 20. p. 58.

das einzige und gläserne Behältnis, in Gestalt eines eyförmigen und länglichen Bäuchleins, damit die vereinigte und abgesonderte Elementen herumtreiben, und in einer Gegenwirkung in einander den Stein ausgebären können. *e*)

§. 3.

Mich. Meyer *a*) führet die Prophetin Maria an, die das Gefäß am deutlichsten beschreibet,

derspruch in sich, denn er kann eben sowohl dasjenige gläserne Gefäß verstehen, in welchem die zusammengesetzten Elemente des Steins bis zu ihrer Vollkommenheit ausgekocht werden, als nicht minder jenes Muttergefäß, in dem der Stein bis zu seiner Ausgeburt ruhet und empfangen wird, und welches kein anders ist, als das Salz der Metallen. (Sal metallorum, et lapis philosophorum.) Alle diese Wahrheiten kommen denen gemeinen Scheidkünstlern als lauter Böhmische Dörfer vor, weil sie nicht auf der hohen Schule studiret haben, auf welcher die rechten Weisenmeister Professorn sind.

e) Wer dasjenige wohl überleget, was oben Note *a*) gesagt worden, und dabey den Unterscheid erweget zwischen dem Stein der Alten, den sie ohne Feuer, blos durch das in ihm selbst und den Elementen der grossen Welt verborgene Naturfeuer ausgearbeitet haben, und einer Tinctur, welche durch den Beytritt des elementarischen Feuers bereitet wird: der wird auch hier keinen Widerspruch finden. Wie die Arbeit ist, so muß das künstliche Gefäß, in dem selbige ausgearbeitet wird, beschaffen seyn.

a) In Symb. aur. mens. p. 53.

bet, da es bey ihr heißt; das ganze Geheimnis liege in der Wissenschaft des Hermetischen Gefässes, weilen jenes göttliche Wesen von der Weisheit Gottes denen Völkern verborgen, und diejenige, die dessen unbewußt, wegen der Unerkänntnis des hermetischen Gefässes, den Grund der Wahrheit nicht wüßten. *b*) Er fähret weiter also fort: „Jenes Gefäß, so die Stoicker „verborgen gehalten, ist nicht das nigromantische „Gefäß, das Gefäß der sogenannten Schwarz„kunst, sondern es ist das Maaß deines Feu„ers, derohalben, so in dem Ofen oder Kasten „deines Feuers, dessen Flamme einer bleyförmi„gen Farbe ist, *c*) diese Maaß die ihm wi„drige Elemente nicht moderirete, und mä„ßigte, so würden solche vielmalen den „Rand des Feuerkastens übersteigen.„ *d*) Der seelige Montesnyders sagt: „Wenn in dei-

 nem

b) S. oben §. 1. *a*)

c) Meyer redet hier vom Electrum, welche Masse allerdings bleyfärbig und ein wahres △ ist.

d) Basilius Valentinus macht in seinem fünften Schlüssel eine Vergleichung dieser Naturwirkung mit dem Donner, und in dem sechsten redet er von einem zweyfach feurigen Mann, der mit einem weissen Schwan müsse gespeiset werden. Man merke dieses, und vergleiche damit, was J. G. Jugel in seinem redenden Orakel, 1771. gr. 8. §. 71. S. 373. vom Blitz und Donner schreibt; daß sich derselbe erweise im Schwefel und Salpeter, als denen aus Hitze und Kälte entsprin-

„nem philosophischen Gefäß der Elementen, ei-
„nes durch die äussere Dinge Beystand be-
„kommt, besonders erstlich die Luft, so wirket
„es,

entspringenden duobus contrariis der Natur und Kreatur: „Wozu (sagt er) sind diese beyde in „unsere jetzige Naturwirkung so zusammen ge„setzt, und durch die elementarische Feuchte tem„periret worden? Zu der Erhaltung und Ver„mehrung aller natürlichen Dinge und begreif„lichen Geschöpfe. Was würde denn daraus „entstehen, wenn solche elementarische Feuchtigkeit „wiederum davon geschieden, und jedes dadurch „in seinen freyen Lauf gesetzet wäre? Der Un„tergang unsers ganzen Erdbodens, und alles „dessen, was durch solche elementarische Wirkung „ist generiret worden." Ich will hier nur noch den Innhalt der Worte des Auslegers der Italiänischen Gesänge, die unter der Aufschrift: das aus der Finsterniß von sich selbst **hervorbrechende Licht**, zu Langensalz 1773. 8. hervorgetreten, von grosser Wichtigkeit sind, und S. 123 stehen, herschreiben. Er sagt, ein wahrer Weiser verstehe einen **schweflichten Bliz** zu verfertigen, welcher in einem Augenblick die Körper durchdringe, und die Unreinigkeit und Schlacken absondere. Dieses hätte ich bey angezogenem Verfasser nicht gesucht. Von diesem **künstlichen Feuerwerk** sagt **Montesnyders** in seiner Metamorphosi Planetarum Cap. XV. S. 73 u. f. daß es **Vulkanus** aus einem angezündeten △, aus einer △igen 🜁 und einem vegetabilischen ⊖ zubereitet. Ebendas. Cap. XXIII. S. 119 nennet er das Compositum, welches solche wunderbare Wirkung verrichtet, das **Gift des höllischen**

„es, und überwältigt die andern. *e*) O magnum „& nimis licite dictum, aut potius scriptum.„ O fürwahr eine allzuoffenherzige Erklärung, oder vielmehr schriftlicher Ausdruck! *f*)

§. 4

Weil aber die Rede von der Natur und dem Gefäß zugleich ist, so folge auch ich und alle

lischen Cerberus, und schreibt: daß es Pluto in einem ledernen Sack gehabt hätte, auf welchem geschrieben: Drachen- und Steinschlangenpulver. Glückselig derjenige, der dieses giftige ♁ kennet, und naturgemäß zu gebrauchen weiß, dem sind alle Geheimnisse der Natur entdecket.

e) Wenn zwey contraria in einem Subjecto beysammen stehen, so ist unter ihnen ein unaufhörlicher Streit, bis endlich der eine Theil von seinem äusserlichen Element Hülfe und Succurs bekommt, massen alsdenn pars opposita weichen und dem Stärkern den Sieg überlassen muß. Hierauf folgt fernerweit die Zerstörung oder Absonderung der ganzen Substanz, so, daß eine neue Gestalt vor Augen liegt, welche per corruptionem NB. ist gezeuget worden. Durch die Verstärkung eines oder des andern Elements wird in denen Metallis und Mineralibus dasjenige, so diesen zuwider und contrair ist, unterdrücket und ersticket, daß daraus eine Separation und Corruption erfolgen muß. S. gründliche Einleitung zur allgemeinen grossen Medicin. Dresd. und Leipz. 1727. 8. S. 120. 125.

f) Dieses ist die gründliche Wahrheit, man könnte nicht deutlicher schreiben.

alle Philosophen dem Rath, so uns der Sohn des Sendivogius *a*) giebt: „Schauet, (sagt er:) „wie die Mutter ihre Frucht das Kind verwahret, einschliesset, und es zwischen den Wässern „Amnii und Corii, bis zur Geburth ernährt „und erhält.„ (NB. Sigillum.) Mit diesem stimmet vollkommen überein Philaletha, *b*) wo er von dem hermetischen Siegel also redet: „Betrachte den Menschen; gleichwie dieser von „der Natur geboren, also wird auch unser Gold „durch die Kunst der sorgfältigen Natur ausgezeitigt; Ueberlege derohalben, mit was für einer „Sorgfalt die Natur den Leib einer schwangern „Mutter verschliesset, damit nicht etwas vermöge „hinzukommen, ansonst die Frucht zu Grunde „gehen würde.„ *c*)

Nun deucht mich schon genug von dem Gefäß und dessen Beschließung geredet zu haben. Weil aber eines zur Erkänntnis des andern hilft, auch eines ohne das andere nicht kann erkannt werden; so will ich noch klärer reden,

a) Im Tractätl. von den Irrwegen der Alchymisten.

b) In brevi manuduct. ad rubin. coeleſt. in *Muſ. Hermet.* p. 793.

c) Diese Beschlüssung geschiehet nicht durch äusserliche zusammenziehende Mittel, sondern durch die Kraft der Natur selbst; eben also wird das mütterliche Gefäß unsers Steins, nicht durch die äusserliche Verküttung des gläsernen Geschirrs, sondern durch die natürliche Kraft des in demselben liegenden hermetischen Sigills, zusammengezogen und verschlossen.

reden, weil ich hoffe, daß ich mit den wahren Weisen, wie obbemeldte Freunde einhellig schwören, einstimmig bin. Ich will daher erstlich den grossen Rosarius *d*) anziehen, so mit deutlichen Worten beydes heraus saget: „Es ist aber „die gänzliche Absicht des Gefässes, daß dieses nach Gutdünken des Künstlers könne abgenommen werden, und daß die Zusammenfügung desselben sey kunstreich, ohne die mindeste Bestreichung; kann also die Herausgehung des Geistes (d. i. durch den Merkurius und Lazumer) nicht geschehen. *e*) Gott blendet in der That denen Unwürdigen die Augen, und stopfet ihnen die Ohren, sonst wäre alles hierdurch offenbaret.

Walchius *f*) sagt „etliche haben aus griechischen Pech, gestossenen Ziegelmehl, und eingemischten

d) Libr. verit. in turb. philosophor. Part. 2. pag. 239.

e) Dieses kan mit sichtlichen Augen wahrgenommen werden, denn es verschliessen sich die Thore des einwärts gewölbten Tempels unterweilen so fest, daß sie gleichsam mit Gewalt müssen geöffnet werden. Wiewohl hier ebenfalls die Nacharbeit verstanden werden kann. Denn ohngeachtet unser philosophischer gläserner Ofen, in welchem die Auszeitigung unsers Steins vollbracht wird, mit einem Deckel zugemacht; so wird doch solcher nicht verschmieret, verpappt, oder verkleistert, damit die in selbigem verschlossene Elementen sich mit den Elementen der grossen Welt vereinigen, und diese um so lebhafter und wirksamer gemacht werden mögen.

f) Commentar. über den kleinen Bauer, S. 239.

„mischten Kalch ein bitumen oder Leim ge„macht,“ andere haben den Hals mit einer glüenden Zange zugeschmelzt, hat doch nichts helfen mögen, denn sie Hermetis Sigill nicht gewußt haben, welches allein gilt. NB. Hermes claude. Laurentius Ventura schreibt von dem philosophischen Stein *g*) also: „darum ist „nöthig, daß man das Geschirr aufs stärkste „beschliesse, und mit einer einigen Beschliessung, „nicht mit vielen. Derohalben beschließ das „Glas aufs festeste mit Sigillo Hermetis, daß „nichts davon rauchen möge.“ Ergo & audiendum nobis philosophum dicentem: accipe Vas & ignias, percute gladio, animamque recipe, hæc est clausura. d. i. „Wir müssen derohal„ben hören, was der Weltweise sagt; nimm das „Gefäß, und glüe es, zerspalte es mit einem „Schwerdt, *h*) und nimm heraus die Seele, diese „ist die Verschliessung.“ Hier hat das Wort Vas einen zweydeutigen Sinn, welches ein Ungenannter *i*) auch eine Muschel nennet. Percute sagt er: testam hanc malleo & in mille dissiliat partes: zerschlage diese Muschel mit einem Hammer, und sie wird in tausend Stücken zerspringen. Sollte nicht vielleicht dieser Hammer

g) In der Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen philosophisch- und alchymist. Schriften, I. Theil. Frf. und Leipz. 1767. 8. S. 319.

h) Dieses Schwerd ist kein anders, als unser doppeltes magisches Feuer.

i) Luc. Sextupl. astr. cap. 7.

mer die Ruthe Mosis *k*) seyn, und die Muschel der Felsen, woraus das Wasser flosse? So wird der Mercurius (der leibhafte,) gleichsam als wäre er tod, durch die Erden zerstreuet. „Verwundere dich nicht, daß du also verfahren müssest, denn jemehr du diesen Felsen schlägest, je mehr verschliessest du das Gefäß.

§. 5.

Liebste Brüder, Ehrwürdigste Männer! Obschon ich klar genug, und nur zu klar von dem göttlichen Gefäß geredet habe, so dünkt mich doch, (damit auch ganz kein Zweifel hier bleibe) nothwendig zu seyn, weil alle Weltweise schreyen: Vas sit unum, materia una, ignis unus, & furnus unus, d. i. „Ein Gefäß, eine Materie, ein Feuer, und ein Ofen, den Divum *Lullium* anzuführen, der im Testamento novissimo sagt: Vas sit ex *tribus frustis;* Vas sit *unicum*, in quo omnes operationes fiunt; das Gefäß bestehe aus dreyen Stücken; dasselbe sey ein einiges, in welchem alle Verrichtungen geschehen. Ferner: Et semper non est formâ *unum* solum modo, sed quælibet medicina requirit suum vas proprium. d. i. „Und es ist nicht jederzeit von einer und der nehmlichen Gestalt, „denn eine jede Medicin erfordert ihr eigenes „Gefäß.„ *a*) An einem andern Ort schreibt er folgender Gestalt: Ideo Fili! cum aqua præparatur,

k) Exodus XVII, 5. 6.

a) Lib. 2. prooem. p. 806. b. T. I. Bibl. chem. *Mangeti*. Col. Allobr. 1702. fol.

paratur, indiget suo proprio vase facto sicut superius; sicut medicina simplex & aer similiter, sic de aliis elementis & medicinis similiter. d. i. „Derohalben mein Sohn! Wenn das „Wasser zubereitet wird, erfordert es sein eigen „Geschirr, welches gemacht ist, wie oben angezei„get; gleichwie eine einfache Medicin, und auf „eben sothane Weise die Luft, also erfordern das „nemliche die andern Elemente, und andere Me„dicinen.„ Eben daselbst heißt es: Noli successionem vel moram temporis propter defectum vasis ægre ferre, quia aliquando *duo simul* potes facere, *aliquando tria*, quod tamen non posses facere, si esses in penuria vasorum, quia omnia sunt unius formæ, & illa forma sufficiat tibi. d. i. „Lasse dir die Verzögerung „und den Aufenthalt der Zeit nicht verdriessen, „denn du kannst unterweilen dein Gefäß zwey„fach, unterweilen dreyfach machen, jedoch wür„dest du dieses nicht thun können, wenn du ei„nen Abgang an Gefässen hättest, dieweil alle ei„nerley Gestalt haben, und diese einige Gestalt „lasse dir genug seyn.„ Eben derselbe Lullius, *b*) wenn er von dem Gefäß unter der änyg„matischen Beschreibung des Ofens redet, lässet sich folgendermassen verlauten: Sic quod cum furnus cum suo operculo compositus fuerit, penitus *unum respiraculum* habeat, ut *calor accensi ignis respirare possit*, *propter quod ignis naturæ istum solum requirit furnum*, *& non alium*, NB. & *clausuræ junctura* hujus furni nostri

b) In elucidat. c. 3. ap. *Manget.* l. c. p. 823. b.

nostri *Sigillum Hermetis*, & sapientum dicitur, eo quod *sapientibus solum notum est*, & *numquam ab aliquo Philosophorum expressum*, NB. *sed in sapientia reservatur*, quod communi sua potestate custodit. d. i. „Nachdem der „Ofen mit seinem Deckel erbauet ist, so muß „derselbe unumgänglich ein Luftloch *c*) haben, „daß

c) Gleichwie die Schöpfung unserer kleinen Welt, oder des philosophischen Steins, mit jener der grossen Welt eine sichtbare Gleichheit hat, also muß selbiger ebenfalls das Vermögen haben, die Ueberflüßigkeiten von sich zu stossen, wie solches in der grossen Welt zu geschehen pflegt. Dieser Lehrsatz ist schon sehr alt. Es hielte nehmlich die Schule des Pythagoras davor, daß ausser der Welt noch ein leerer Raum sey, in welchen dieselbe ihren Athem ausliesse, und von dannen wiederum an sich ziehe. Nun suchen zwar die Verfasser einer Abhandlung von dem Athemholen der Welt, welche in denen academischen Nebenstunden etlicher academischer Freunde, Jena 1717. 8. Theil I. N. II. stehet, diese Meynung lächerlich zu machen. Wenn man aber erweget, daß Pythagoras gesagt, die Welt sey beseelet; so konnten seine Schüler nicht anders philosophiren. Man darf nur das Wort respirare in einem gemäßigten Sinne nehmen, da es nehmlich so viel, als die von sich stossende, und an sich ziehende Kraft, des in den Körpern verborgenen plastischen, von dem alles belebenden allgemeinen Weltgeist abhangenden Pünktleins, (Punctum plasticum) bedeutet; so wird vieles von der Widersinnigkeit dieses Satzes wegfallen. In der kleinen Welt, oder dem Menschen nimmt man es in

„daß die Hitze des angezündeten Feuers sich da„durch erhohlen könne, daher verlanget die Na„tur des Feuers diesen Ofen allein und kei„nen andern, NB. und die Verschliessung der „Fugen dieses Ofens wird das Siegel des Her„mes, und der Weisen genennet, weil selbiges nur „allein denen Klugen und Weisen bekannt ist, „und von keinem derselben ausdrücklich genennt „worden, NB. sondern nur in dem geheimen „Schatzkasten philosophischer Weisheit verbor„gen gehalten worden.„ In diesem §. des Lullius sind drey Punkte zu bemerken, die sich gleichsam zu widersprechen scheinen, nehmlich der Deckel, durch welchen das angezündete Feuer Luft schöpfen könne, und die Verschließung der Fugen mit dem Siegel des Hermes. Wer nun diese drey Stücke unter dem Deckel zusammen zu vergleichen weiß, NB. der kennet das Gefäß, das Sigill, und auch das Feuer des Hermes. *d)*

§. 6.

Sollte ich aber einem würdigen Schüler der hermetischen Weisheit noch nicht deutlich genug geschrieben,

in der Zusammenziehung (systole) und Erweiterung (diastole) des Herzens, und dem Aufblasen und Zusammenfallen der Lunge deutlich wahr. Ja in unserer philosophischen Auseinandersetzung der Elemente kann man das Atemholen derselben mit Ohren hören.

d) Diese Kenntniß ist das wichtigste Stück der ganzen höhern Scheidekunst. Wer diese nicht hat, noch den Ofen nach der geheimen Bauart einzurichten

schrieben, und genug gesagt haben; so würde ich ihn aus guten Herzen, und aus wahrer Liebe des Nächsten, von diesem obern Horizont, zu den Antipoden schicken, sich bey dem Python, *) so des Hermes Fahnenträger ist, Raths zu erholen, mit der Warnung aber, daß er sich hüte, daß ihm dieser die Augen nicht zu stark auswische. Dis ist nun das einzige Gefäß, wovon ich darum so vieles und unterschiedliches geredet habe, weil ich der Prophetin Maria Meynung völlig beypflichte; daß es die vornehmste Wissenschaft in der Kunst, und dessen Erkänntnis von Gott sey. O divinum, ô mysticum, ô arduum, & ô facile instrumentum! O göttliches, o geheimes, o hartes, und o leichtes Werkzeug! Mit diesem Werkzeuge werden alle hermetische Arbeiten, welchen kein Weltweiser ausweichen kann, verrichtet. Ich habe auch durch Gottes Hülfe, diesen sauern Becher ausgetrunken und umgekehret. — Nun folget diesem meinen letzten Rathe, und bittet Gott fleißig, daß er uns auch die rechte Materie der Weisen zu Handen wolle kommen lassen.

richten weiß, der ist auch nicht im Stande die Körper naturgemäß auseinander zu setzen, und in ihre uranfängliche Bestandtheile zu zergliedern. NB.

*) Dieser ist kein anderer als unser magisches Feuer.

Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.

Von der wahren Materie und wie vielerley solche sey.

§. 1.

Damit wir uns nicht verführen lassen, wann, wie alle Weltweise hoch und theuer versichern, daß nur eine einzige Materie *a*) sey, so alles

a) Hierüber ist ein immerwährendes Streiten unter den Scheidekünstlern alter und neuer Zeiten, da einer dies, ein ander jenes für die einzige und alleinige Materie mit Ausschliessung aller andern ausgiebt, und solches mit der größten Hartnäckigkeit zu behaupten sich nicht entblödet. Wir wollen aber einen ächten Weisen aus unserer unsichtbaren Gesellschaft hierüber vernehmen. Dieser ist der Verfasser des ungedruckten Schlüssels der wahren Weisheit, woselbst es heißt: „du „siehest, wie die Philosophi wahr geredet, wann „sie gesagt, daß die Verwandlung der Metalle nicht in einem Ding der Welt allein sey; „wie einige klug denkende ihnen solches auslegen. „Sondern der Verstand ist nur von dem einigen Wesen, so in einer Gleichheit bestehet,

les ausrichte, und in sich habe, was der Künstler und die Natur bedarf: So ist wohl in Acht zu nehmen, daß sie insgesamt von der nähern, nicht aber von der entfernten oder rohen reden. Dieses bezeuget Zacharias beym Mich. Meyer *b*) der also spricht: „daß dieses wahr sey, bezeuget Anaxa„goras von Clazomene, wenn er spricht: unsere „Sonne ist roth und brennend, welche verbunden „ist, mit der Natur der weissen Seele, und der Na„tur des Monden, durch Mittel des Geistes, ob-

„het, mit keiner fremden Saamensart ver„mischt, sondern es muß eine einige homo„genische, und recht zu sagen, eine ganz ein„fache Natur-Essenz seyn, welche bestehet „aus ⊖, 🜍 und ☿rio eines ganz abgesonder„ten Wesens NB. Daher wird dieselbe eine „einige Materie genennet, welche doch in „allen Dingen der ganzen Natur verborgen, „und vermischt ist. Solchemnach bleibt auch „das dictum der Philosophorum also: daß der „Stein durch den ☿ gemacht wird. Da „denn der gemeine ☿ selbst mit zu dem ☿ der „Weisen wird, nicht etwan begreiflich, wie der „gemeine ☿, sondern philosophice zu einen es„sentialischen o°o, welches bestehet aus ⊖, 🜍 „und ☿rius."

b) In symb. aur. mens. p. 79. Verum id esse testatur *Anaxagoras clazomenius*, inquiens; Sol noster est *ruber et ardens*, qui conjunctus est animae albae et naturae lunae, Spiritus medio, quamvis totum nihil aliud sit, quam *argentum vivum Philosophorum.* Man wolle die Worte ruber et ardens merken, und den Monteſniders fleißig studiren.

„wohlen sie ganz und gar nichts anders ist, als „der Mercur der Weisen.„ Der Ungenannte im hermetischen Triumph c) schreibet also: „Es „ist ein grosser und wichtiger Punct, die wahr„hafte Materie zu finden, d) welche das Subject „unsers Werks ist, man muß zu diesem Ende, tau„send grobe Leinwanden, darin sie gewickelt und „verwahret ist, durchlöchern und aufreisen, man „muß sie mit ihrem gebürenden Namen, von wohl „hundert tausenden seltsamen Benennungen, mit „welchen sie die Weltweise unterschiedlich benamset „haben, sorgfältig unterscheiden."

§. 2.

Unendlich schwer, und einem Schüler ohne Anleitung eines Meisters, oder ohne sonderbare Gnade

c) S. 198.

d) Dieses ist ein Hauptpunct, denn wer selbige gewiß kennet, der hat den ersten Riegel von der Thür des Pallasts der Natur zurück geschoben. Keiner hat sie deutlicher gezeigt, als unser ehrlicher Montesnyders, und der aufrichtige Basilius Valentinus. Wer des erstern Tractat von der allgemeinen Arzney, Frf. und Leipzig 1773. 8. Cap. IV. und des letztern Triumphbogen des Antimonii, Nürnb. 1724. 8. fleissig lieset, und wohl nachsinnet, der wird ein vieles lernen. Doch möchte er vielleicht mit dem Pontanus zweyhundertmal fehlen, ehe er das rechte Astrum Solis, von dem unser grosser Weltweiser in diesem Büchlein S. 78. 99. und 115 so grosse Lobsprüche macht, wird recht kennen, und NB. zu gebrauchen wissen.

Gnade Gottes ohnmöglich, aus der Philosophen vielfältigen Reden dieselbe zu erkennen, und zu des Künstlers Gebrauch, und der Natur Geheiß zu unterscheiden. Die mehreste suchende werden gemeiniglich so verwirret, daß sie das feuerbeständige Korn, (granum fixum) die wahre Grund- und Wurzelfeuchte, den gesegneten Stein, und Lapidem benedictum ausser dem mineralischen Reich, und Gott weiß wo, zu suchen, sich unterfangen. *a*)

a) Dieses ist eine Krankheit, an welcher sehr viel Laboranten danieder liegen. Das Büchlein Amor proximi, Frf. u. Leipz. 1746 S. 38, u. f. hat ihnen darüber einen sehr artigen Vorwurf gemacht, in folgenden Ausdrücken; „der „Einheit der ewigen Gottheit Abbild in der „Natur, ist, die Materia prima; die ist auch „ausser Natur und Creatur der drey Reiche, „unerforschlich, darum müssen sich alle Sophisten schämen, daß sie ausser den drey „Reichen, eine Materie suchen; NB. und daß „sie gleichsam aus nichts, etwas machen wollen, „welches der Schöpfer nicht allbereit gemacht „hätte: Da sie doch sehen, daß das Universal „unserer Seelen, nicht ganz in ein übernatürliches Wesen eingelegt, sondern das Uebernatürliche, in ein Corpus gefasset. — Darum sage „ich noch, daß, der die Materie in den drey „Reichen nicht findet, sie schwerlich in der „Turba zu sehen bekommen wird.

Eine grosse Menge dieser Hirnkranken suchet beständig solche Materien, welche keine Mühe kosten, in die Fäulung gebracht zu werden, als Mayenthau, Regenwasser, Schlossen, Schnee u. d. gl.

Daß dieser aber mineralisch, und mineralisch-metallisch

u. d. gl. und machen von deren leichten Fäulung und Lockerheit, auf ihre Allgemeinheit, und Durchdringlichkeit einen Schluß: Allein dieser Schluß ist ganz falsch. Denn obwohl z. B. der Mayenthau eine recht wunderswürdige Sache, und mit dem allgemeinen Salz der Natur, welches ein allgemeines wirkendes ist, in der Zusammensetzung und Auflösung, reichlich geschwängert. S. Schröders Pharmacop. L. 3. c. 3. J. G. Jugels Experimental-Chymie. Th. 1. Cap. 11. S. 8. u. f. Obgleich in dem Wasser viel und wunderbare Sachen verborgen, und die in der Fäulung desselben zu Boden fallende Erde voller sulphurischen Humoren, wie Fictuld im goldenen Vlies S. 101 anmerket. S. Jugels Experimental-Chymie Th. 1. Cap. 1 S. 1 u. f. Obschon in dem Schnee ein Salz enthalten, dem der Pharamund Rhumelius in seiner spagyrischen Arzneykunst unglaubliche Kräfte zuschreibet. Obwohln die Schlossen ebenfalls ein betrachtungswürdiges Wesen, daß so gar einige den Stein der Weisen daraus verfertigen zu können, ihnen eingebildet. Obgleich, sage ich, alle diese Dinge kein blosses Wasser sind, sondern auch aus einer sehr zarten, jungfräulichen Erde, und einem Salino-merkurial-Wasser bestehen, wie Naturgeübten schon bekannt. S. Welling im 3ten Theil Bl. 237. 269. Nichts destoweniger sind derselben Essenzen in dem lockern und flüßigen Gehäuse dergestalt auseinander gedehnet, daß es schwehr hält, solche zu sammlen und zusammen zu puncten, denn der Kasten ist durchsichtig, wie der Philaletha Antroposoph. S. 127. gar artig redet. Wir wollen hören, wie grund-

tallisch seyn müsse, werden wir gleich hören. Es
K 5 lehret

grundmäßig der philosophische Schuster Jacob Böhme sich hierüber ausdrücket. „Eine jede „Materie, (schreibt er) welche hart ist, als da „sind Metalle und Steine, sowohl Holz, Kräu„ter u. d. gl. das hat in sich eine gar edle Tin„ctur, und hohen Geist der Kraft, wie auch an „den Beinen der Kreaturen zu erkennen ist, wie „die edelste Tinctur nach des Lichtes Kraft, als „die größte Süsse im Mark der Beine, und da„gegen im Geblüte nur eine feurige Tinctur lie„get, als ein 🜔, 🜍 und ☿. Im Tract. von „Göttlicher Beschaulichkeit, Cap. III. Alles „was im Wesen dieser Welt (fähret er fort) „weich, sanft und dünne ist, das ist ausflies„send, — und ist dessen Grund und Urstand „nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit „immer von sich ausfleußt, wie man denn an „dem Wesen der Dünnheit, als am Wasser und „Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verste„het, was dasselbe Wesen einig in sich selber ist. „§. 45. Was aber hart und impressend ist, als „da sind Beine, Holz, Kräuter, Metalle, Er„de, Steine u. d. gl. Materien, da liegt das „Bild göttlicher Kraft und Bewegniß, und „verschleußt sich mit seinem *Separatore*, *) „als ein edles Kleinod und Funke göttlicher „Kraft, vor der Grobheit, und ist darum „hart und feurend, daß es seinen Grund gött„licher Infaßlichkeit hat." §. 46. „Also auch „mit der edeln Tinctur zu verstehen, wo sie am „edelsten ist, da ist sie am meisten mit der „Härte

*) Alles und jedes Ding NB. trägt sein Solvens und Coagulans bey sich. Aur. Caten. Homeri. IIter Theil, Cap. 6. S. 322. NB.

lehret uns fürnemlich die Vernunft, daß ein jedes Reich

„Härte verschlossen, aber in der Dünnheit „liegt sie nicht in solcher Empfindlichkeit, „sondern ist allen Dingen gleich; wie denn das „Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in „allen Dingen ist; aber das trockne Wasser ist „der rechte Perlengrund, darinn die subtile „Kraft des Wirkens der Einheit im *Centro* liegt. „NB. Den Unsern so dies werth sind hiemit an„gedeutet, sich um das weiche ohne feuerende „Art, darinn Geheimnisse zu suchen, nicht „anzunehmen."

Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit den Dingen aus dem Pflanzenreich und dem thierischen, in welchen einige auch den Stein der Weisen suchen wollen. Ob nun schon der Herr Henckel in Flor. Saturnizante, Cap. X. S. 425. glaubt, es sey solches zu bewerkstelligen, gar wohl möglich; so wollen wir doch lieber in dieser wichtigen Sache einem wahren Besitzer und sehr berühmten Weltweisen glauben, welcher sich folgender Gestalt vernehmen lässet: „Unser Werk ist „gemacht von einer Wurzel und zweyen mercu„rialischen Substanzen, genommen ganz rohe, „rein und lauter, gezogen aus den Minern, u. s. w. Bernard von Tervis beym Tanckio in Bernardo rediviv. Leipz. 1619. 8. S. 152. Wir wollen auch die Worte überlegen, die Fictuld in seinen Chymischen Schriften, Frf. 1734. S. 68, hat, da es heißt: „Es giebt viele, die „das Himmelsalz, oder Sal coeleste suchen durch „Magneten zu fangen, wir aber bleiben lieber „bey der Minera, darinn es schon gefangen, „und von Gott gesetzet worden."

Woher

Reich seinen eigenen Saamen, und erstes anerschaffenes Grundwesen habe; doch will hier ich keinesweges von der himmlischen einfliessenden Körperbildenden Kraft (proprio astrali informativo) verstanden seyn. *b*)

§. 3.

Woher kommt aber wohl die so grosse Neigung zu dergleichen lockern und ungeschmackten Dingen? Der Verfasser des unvergleichlichen hermetischen Triumphs, ein kluger und aufrichtiger Scribent, sagt es uns ganz deutlich; daß es nehmlich daher komme, weil die Leute nicht wüßten die rohe Materie Naturgemäß zu entgroben; oder wie es das Büchlein Amor proximi S. 127 ausdrücket; weil sie nicht verstünden, durch die Taufe, den Quellbrunn des Lebens im Subjecto zu eröffnen, und in Solis punctum einzuführen. Man wolle dieses merken, es ist von besonderer Wichtigkeit.

b) Man lese über diesen Vorwurf J. G. J. (Jugels) Tract. von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos, Berlin 1744. 8. Einige wichtige Stellen aus des Jugels Experimental-Chymie Th. II. Cap. II. §. 22. S. 261. wird uns in dieser wichtigen Sache ein sehr grosses Licht geben, und uns für denjenigen Irrthum bewahren, in welchen sehr viele der heutigen Afterchymiker verfallen, da sie nehmlich die erste allgemeine Materie mit der ersten Materie der Metallen vermenget, und in dieser ihrer Meynung das ganze himmlische Firmament durchreiset, und in dessen mancherley **Meteoren** die **alleinige** nächste Materie des Steins der Weisen zu erhaschen gesucht, da sie doch solche weit näher in der ersten Materie

der

§. 3.

Sendivogius sagt: a) „du mußt eine me„tallische Natur nehmen, und dieses zwar in „männ- und weiblicher Eigenschaft, sonst wirst du „nichts ausrichten; denn wenn du dich bemühest, „aus

der Metallen gefunden haben würden. Die Worte unsers berühmten Herrn Jugels lauten also: „Es ist bisher in unsern natürlichen Un„tersuchungen des mineralischen Reiches der größ„te Anstoß gewesen, daß wir unter Prima ma„teria universali, und der Prima materia me„tallorum den rechten Unterscheid nicht zu ma„chen wissen u. s. w." NB. Merkwürdig ist, was er eben daselbst u. f. von dieser letztern nehmlich der Prima materia metallorum sagt: „dieses ist die prima materialische Luftmaterie „aller erschaffenen und begreiflichen Dingen, „oder dies ist die aus seiner trocknen Wesen„heit zurückgebrachte prima materia Lapidis „Philosophorum, und dies ist die Prima Ma„teria Metallorum in der Erde, daraus nun„mehr alle Metalle, auch das ☉ selbst, gewachsen „und seine Vollkommenheit erreichet hat; dies „sind die beyden geheimen und uns so lange ver„borgen gehaltenen Materien, davon die zwote „aus der ersten ihren wahren Ursprung hat." Wer dieses wohl erweget, der wird die folgende Redabschnitte um so besser verstehen.

a) Tr. I. in *Muſ. Hermet.* p. 555. Naturam oportet accipere metallicam, et hoc in mare et foemina, alias nihil efficies; si enim intendis ex herbis creare metallum, laborabis in vanum; sicut ex cane vel bestia lignum non produces.

„aus den Kräutern ein Metall zu verfertigen, „wirst du umsonst arbeiten; eben so wenig, als du „aus einem Hunde oder andern Thiere ein Holz „hervorbringen wirst. Eben derselbe lässet sich „in seinem Tract. vom Schwefel *b*) folgendermas„sen

b) Tr. de sulphure in *Mus. Hermet.* p. 630. Si non accipies ex metallo humidum radicale optime separatum, nihil facies unquam. Diese Wurzelfeuchte ist eben das, was andere Weltweise die zähe oder klebrichte Feuchtigkeit (viscosam humiditatem) nennen. Solche ist die rechte erste Materie der Metallen, und ist allein im Feuer beharrend und unverzehrlich, weil sie mit einer zarten Erde in den Höhlen der Erzgruben wohl vermischt ist. S. Dionys. Zachariä natürliche Philosophie. Dresd. und Leipz. 1727. 8. S. 87. Dieser ist jener philosophische Salamander, der im Feuer lebet, und vom Feuer gespeiset und ernähret wird. Weil aber, wie unser werthester Verfasser oben Sect. II. §. 1. aus dem hermetischen Triumph sehr wohl angemerkt, diese rechte und erste Materie mit einer Menge grober Leinwand umhüllet und eingewickelt, so kann man leicht begreifen, daß man zu dem Besitze derselben nicht gelangen könne, es sey denn, man verbrenne diese Gehäuse, indem selbige sehr tief verschlossen, und solches zwar durch ein ungemein starkes und feuriges wirkendes Wesen, oder Agens. Da nun die heutige gemeine Scheidkünstler dieses so stark wirkende Wesen, ohngeacht alles ihres Großsprechens nicht kennen, noch kennen wollen; so geschiehet es auch, daß sie nie zu einer Gründlichkeit in dieser Wissenschaft gelan-gen;

„sen vernehmen: Wenn du nicht aus dem Metall „den aufs beste geschiedenen Wurzelsaft nimmest, „wirst du niemals etwas zu Wege bringen.„ In dem Wege der Wahrheit, c) einem ächten Weltweisen, finden sich folgende Worte von dieser Sache: „Derohalben versichere ich dich wahrhaftig, „daß so lange du die Eigenschaft der metallischen „Cörper

gen: eben so wenig, als sie durch dieselbe gute und heilsame Arzneyen zu bereiten vermögend sind. Glaubten sie nicht, daß sie bereits ausgemachte Aerzte wären, und bemüheten sich, den Unterricht der ächten Weisenmeister zu erlangen, wie unser Verfasser gethan, so würden sie mit ihrer schönen Kunst dem gemeinen Wesen mehr Nutzen schaffen, hingegen den Todtengräbern weniger Beschäftigung machen. Weil dieses aber ihrer gewöhnlichen Einbildung nicht schmeichelt, so bleiben sie bey ihrem alten Schlendrian, empfangen ihren Doctorhut lieber handwerksmäßig aus den Händen des Todes, und schwören ihm einen Eid, ihre Wissenschaft niemals anders auszuüben, als sie jetzt getrieben wird, indem es weit leichter, ein Recept zu schreiben, als das Reine der Natur aus dem Mittelpunkt der Dinge mit Mühe und Besudelungen der Hände hervorzubringen. S. Le Sage hinkenden Teufel, Frf. und Leipz. 1764. Theil 2. S. 211.

c) Quo circa tibi vere affirmo, quamdiu non materiam metallicam ex ipso fundamento intellexeris, tam diu etiam fieri nequit, ut veram Alchymiae artem intelligas, vel ad rectam, veram, naturalemque transmutationem pervenias. *Via veritatis* in Muſ. Hermet. p. 195.

„Cörper nicht verstehen wirst, so lange wirst du „auch die wahre Alchymie nicht verstehen, noch zu „der rechten und natürlichen Verwandlung der „Cörper gelangen.„ Der kleine Bauer *d)* spricht: „Weiter

d) Augsp. 1753. 8. S. 88. Es ist ein alter Chymischer Grundsatz: Omnis species in sua specie, et omne genus in suo genere, et omnis natura in sua narura, naturaliter virtutis affectat augmentum, et fructum affert juncta naturam suam, et non in alia natura sibi contraria, cum omne Seminatum, suo semini correspondeat. Theatr. chem. Vol. II. p. 419. d. i. „Eine jede Gattung in ihrer Gattung, und ein „jedes Geschlecht in seinem Geschlecht, und eine „jede Natur in ihrer Natur, sehnet sich natürli„cher Weise nach der Vermehrung ihres Vermö„gens, und bringet eine Frucht nach ihrer, nicht „aber nach einer fremden ihr widerwärtigen Na„tur, denn eine jede Saat muß ihrem Saamen „gleichartig seyn." Dieser Satz ist so alt als Adam und die Patriarchen. Die alte Egyptier unsere philosophische Schulmeister, hielten ihn so hoch, daß sie dessen Innhalt in ihren Tempeln, (welches zugleich ihre Logen waren,) denen Söhnen der Weisheit, um solchen beständig zu betrachten, vor Augen legten. Synesius hat ein dergleichen merkwürdiges Monument griechisch auf die Nachkommen gebracht, und es enthält folgendes:

Ἡ φύσις τῇ φύσει τέρπεται,
Ἡ φύσις τῇ φύσει νικᾷ,
Ἡ φύσις τῇ φύσει κρατεῖ.

d. i. Eine Natur ergötzet sich in der andern, eine Natur überwindet die andere, eine Natur

„Weiter sollst du auch verständigt seyn, daß der, „so der Metallen Ursprung verstehet, wohl wissen „wird, daß die Materie unsers Steins auch me„tallisch NB. seyn muß. Es ist aber kein Metall, „auch keine Minera, sondern Metalla & Mineræ, & Mineræ & Metalla. Denn ihrer aller Art „und Natur ist in einem Dinge, daß heißt: Ele„ctrum minerale immaturum, ein unzeitiges „mineralisches zusammengesetztes Wesen."

§. 4.

Wie aber dieses einige Ding zu begreifen, wollen wir weiter vernehmen: hier aber hören, was Raymund Lullius *a*) von diesem einigen Dinge

tur beherrschet die andere. Es ist dieses Denkmal gleichsam die glatte marmorsteinerne Wand, von welcher das Echo aller philosophischen Stimmen widerschallet, und dessen Innhalt so geschickt ist, diejenige unglückselige Arbeiter, welche nicht selten in denen ungeschicktesten und widernatürlichsten Materien sudeln, zu der Gesundheit ihres Verstandes zu bringen; wenn sie anders sich belehren lassen, und noch einiger Vernunft fähig sind, wie Oluf Borrich beym *Fabricius* in Bibl. Graec. Vol. I. L. IV. c. X. der Wahrheit gemäß versichert.

a) In compend. animae ap. *Manget.* l. c. p. 782. a. Um dieses zu verstehen, muß man dasjenige wiederholen, was vorhergehet, wo er anzeiget, daß es einige gegeben, welche eine einige metallische Materie genommen, und aus solcher, ohne Scheidung der Elemente auch ohne vorhergegangene Reinigung ihren Stein ausbrüten wollen, auf die er hier los ziehet.

Dinge sagt, mit folgenden Worten: „Weil aber „diese uranfängliche Bestandwesen natürlicher Weise „nicht sind in einer unzertheilbaren Sache, wie „die meisten in ihrem Irrthum davor halten, da „sie vorgeben; daß eine unzertheilbare Sache in „der Welt wäre, welche die Kraft hätte, alle Me„tallen auf der Welt zu verändern und zu ver„wandeln: „ *b*) So ist Theophrastus Paracelsus mit obigen Verfassern gleicher Meynung, wie sein bekanntes Weydsprüchlein anzeiget, welches heißt: Cum Metallis, ex Metallis, per Metalla & Mineralia: Mit Metallen, aus Metallen, durch Metalle und Mineralien; wozu er nicht ohne Ursach, das metallische und mineralische Electrum hinzufüget. Electrum heißt, ein zusammengesetztes (Compositum) es geschehe nun durch die Kunst oder Natur. NB. Wer dieses begreifet, der kennet warlich die rohe ungekochte Materie,

b) Ich gestehe gar gern, daß diese Stelle etwas dunkel, wenn man aber das folgende mit dem vorhergehenden verbindet, so möchte es deutlicher werden. Man wolle nur erwegen, daß die Natur vor sich, und ohne Beyhülfe der Kunst nicht weiter gehen könne, als bis auf die Hervorbringung der mehr oder weniger edlen Metallen; wer weiter gehen will, der muß die fremdartige Dinge, die sich in der Gerinnung eingemischet haben, absondern, dieses kan aber ohne Scheidung der Elementen nicht geschehen. S. *Richard.* Angl. in theatr. chem. Vol. I. p. 418.

Materie, (materiam crudam) die der Philosoph am ersten vor die Hand nehmen muß. c)

§. 5.

c) Weil die metallischen Körper, durch die bindende Gewalt des unterirdischen Saturns so hart verschlossen, so können sie auch nicht zerstöret werden, es sey denn, daß sie zuvor in eine mineralische Gestalt zurück gebracht worden, damit ihre Schweißlöcher dadurch eröfnet, und unsern Auflösungsmitteln der Eingang erleichtert werden möge. Man könnte hier mit zweyen Worten das ganze Kunststück entdecken, man will aber fleißigen Suchern die Freude nicht benehmen, solches selbst zu finden. Um dieser Ursach willen, pflegen auch unsere Weisenmeister denen Brüdern der obern Graden nicht alles, bis auf die kleineste Handgriffe zu entdecken; denn weil ihnen bekannt, wie weit die Brüder der untern Graden in ihrer Naturkentnis, und deren Gründen gekommen, so wollen sie nicht, daß, nachdem sie sich durch löblichen Fleiß enpor geschwungen, von diesem Wege wieder abweichen, sondern durch ihr eigenes Nachsinnen, alles genau untersuchen, und sich dadurch immer fester setzen sollen. „So der „Mensch (sagt das Büchlein Amor proximi, „welches ebenfals aus unserer philosophischen „Werkstatt herkommt, S. 83.) Recepts weise „dies hohe Geheimniß der Natur und Kunst „erlangen sollte, würde er nimmermehr zu der „grossen **Weisheit** der wahren Erkenntniß „Gottes, wie auch des **innern Grundes der „Natur**, noch viel weniger seiner selbst gelan„gen; aber das tiefe **Nachdenken**, und öfte„re

§. 5.

„Theobald von Hogelande *a*) sagt, das zu„sammengesetzte der Weltweisen wird ein Stein „genennet, weil die Dinge, aus welchen er zusam„men gefüget wird, eine Gleichheit mit den „Steinen hat, und aus diesen wird der gebeney„ete Stein verfertigt.„ Mit diesem stimmet der Sohn des Sendivogius *b*) vollkommen überein. Der Wasserstein der Weisen *c*) schreibt er

L 2 also:

„re fehlen, wann er erstlich die Principia und „Fundamenta der wahren Kunst NB. weiß, „daß er also seinen Fuß festgesetzt hat, macht, „daß man auf den allerinnersten Grund aller „Dinge, wie sie in radice, sowohl Sympathice „als antipathice accordiren, oder discordiren, „Acht giebt.„

a) In Tr. de difficultatib. Alchym. welches im ersten Theil der Biblioth. chem. des *Mangeti* lat. stehet, deutsch aber im Jahr 1749. in 8. zu Gotha ans Licht getreten.

b) In Lucern. Salis. p. 27.

c) Causam — cur hanc rem, lapidem nominarint, vel lapidi aequiparaverint, ex aliis praecipue haec est, quod illius materia ab initio, tamquam minera ex terra, vere lapis sit, et deinde, quoniam *dura* et *sicca* est, quae ceu lapis contundi ac teri, et, postquam in tria principia, (*quae natura ipsa conjunxit*,) resoluta fuerit, ex iisdem de novo in *fixum ad instar cerae fusibilem lapidem* artificiose secundum legem naturae coagulari ac digeri necesse habeat. *Aquar. Sapient.* in Mus. Hermet.

also: „Dessen roher Stof ist zu Anfang in der „Gestalt eines Erzes aus denen Erzklüften, und „wahrhaftig ein Stein, weiln er hart und tro„cken ist, und als ein Stein zermalmet und zer„rieben, hernach in die 3 Uranfänge, welche die „Natur anfänglich selbst verbunden hatte, auf„gelöset, und letztlich wiederum in einen feuer„beständigen künstlichen Stein eingetrocknet, „und ausgekocht werden muß." In diesen wenigen Zeilen, hat der Verfasser den ganzen Proceß der Natur und Kunst gelehret, jedoch die Handgriffe ausgelassen. Darum soll in allem Anfang der Künstler diesen harten Stein zerthei-len,

met. p. 83. Dieses ist denen natürlichen Gesetzen der Bewegung gemäß; denn es kan die Kraft des Goldes, welches der rechte Stoff des Steins der Weisen ist, *) nicht offenbaret werden, es sey denn, daß solches durch die Auflösung flüchtig, durch die Eintrocknung wieder beständig, und durch die Kunst in eine Tinctur verwandelt worden. Man kan also leicht denken, was dieses für eine schöne Auflösung ist, da einige ihnen träumen lassen, mit dem Geist aus Honig, Zucker, Urin, Manna, dem gemeinen Bley u. s. w. ein trinkbar Gold zu verfertigen. Diese Auflösewasser sind nicht die rechten, denn diese kennen nur die ächten Söhne der Weisheit, als bey denen allein NB. der philosophische Aufschluß des Goldes, welcher kein anderer ist, als der doppelte Mercur, zu finden und anzutreffen.

*) S. Jo. von Mehung im Gespräch von der Natur, in des J. de Fontina vier nützlichen Chym. Tractätl. Halle 1612. 8.

len, zerstossen, und denn nachmals mit dem philosophischen Hammer *d*) in die 3 Uranfänge

d) Dieser philosophische Hammer ist kein anderer, als unser magisches △, welches das größte Wunder aller Wunder in der Natur ist, und eine so feurige Eigenschaft an sich hat, alle Körper in ein feuriges Naß zu zerschmelzen, welches das elementarische △ zu thun, nicht vermag, sondern die Metalle nur in Calces oder Aschen bringet, die gar leicht mit Salzen oder Fettigkeiten in das wiederum zurück zu bringen, was sie Anfangs gewesen. Er wird in der Smaragdenen Tafel mit vollkommenen Recht: Omnis fortitudinis fortitudo fortis; d. i. die allerstärkste Stärke von allen Stärken, genannt, welches diejenige wohl erfahren, die dessen Kraft kennen. Ebenfals ist er der berühmte Stahl des Sendivogius, von welchem er in seinen Tract. vom Schwefel eine umständliche Beschreibung macht. Denn gleichwie durch den Stahl aus dem Feuerstein, das in demselben verborgene elementarische Feuer herausgelocket und zum Vorschein gebracht wird; eben also wird aus unserm metallisch-mineralischen Feuerstein, d. i. aus unserm rohen Stoff des Steins der Weisen, jenes wässerige Feuer und feurige Wasser, welches das rechte Aesch-Majim ist, mit Hülfe unsers magischen Stahls herausgelocket, und zu Tage gebracht. Weil aber von dieser Sache zur Genüge gehandelt worden, als mit den Worten des Philaletha, welche Cap. III. seines introit. aperti ad occlus, regis Palatium in *Mus. Hermet.* p. 654. zu finden, schliessen, sie heissen:

oder magische Elemente *e*) zertheilen, und wiederbringen, damit ein viertes Etwas *f*) so der Fluch

heissen: „Unser Stahl ist der wahre Schlüssel unsers Werks, ohne welchen das Feuer „der Ampel durch keine Kunst angezündet „werden kann.„ u. s. w.

e) Die Lehre von den magischen Elementen, ist der Haupt- und Gordische Knoten unserer ganzen Meisterschaft, welchen unter allen Weisen keiner so deutlich, treu, und weitläuffig aufgelöset hat, als unser aufrichtiger Montesnyders. Man NB. wolle sich also das IIIte Hauptstück seines unvergleichlichen Buches de Medicina universali in der Furcht des Herrn höchlich anempfohlen seyn lassen. „Wer aus „den Mineralien oder Metallen eine Tinctur „auf Menschen und Metalle, dieselbe in ihrer „Unbeständigkeit und Schwachheit zu curiren, „bereiten will, der muß dieselben ganz flüchtig, d. i. zu einem aufsteigenden Rauche „und Dampfe zu machen wissen, (denn dieses ist die Eigenschaft der primæ materiæ metallorum in der Erde,) dieser Dampf und „Rauch muß nun wieder in ein Wasser, und „dieses in eine fixe Erde gebracht werden: „dies heißt nun nach der Philosophen Sinn „gehandelt, und ein Element in das andre „verkehret.„ Schreibt gar schön unser ehrlicher Jugel in der Experimental-Chymie Theil. I. Class. IV. Erklärung. 4. S. 158. NB.

f) Fatuum est sane credere, materiam hanc spagyricam, non esse prius chimicé præparandam, atque Subtiliandam, quam ad opus Spagyricum assumatur. Hoc ipsum docent, quot-

Fluch ist, von aussen abgesondert, und es also

quotquot sunt Philosophi naturales ex Spagyrica, scil. præparationes esse necessarias, quas operationes vocaverunt *mundificationes, subtiliationes, solutiones*, & *coagulationes*, schreibt G. *Dorn.* in Phisica Trismegisti in Theatr. chem. Vol. 1. p. 414. d. i. „Es ist würklich „thörigt zu glauben, daß der spagyrische Stoff „nicht zuvor müsse chimisch vorbereitet werden, „ehe er zum spagyrischen Werk angewendet „werden könne. Dieses lehren alle Weltweise, „so viel deren sind, aus der Spagirick, nehm„lich; daß gewisse Vorbereitungen nöthig, wel„che vorarbeiten, sie Reinigungen, Verfeine„rungen, Auflösungen, und Gerinnungen, „genennet haben.„ Daher sagt Philaletha in dem Tr. welcher Lumen de lumine betitelt. S. 51. Daß ein jeder Cörper eine Art einer schwarzen Latern sey, er habe ein Licht in sich, solches aber könne nicht gesehen werden, denn es werde von der Grobheit der Materie verfinstert. Wir wollen hören, wie sich die Mikrokosmische Vorspiele §. 39. S. 29. so schön darüber ausdrücken: „Der Fluch (sagen „sie) ist nichts als die von der herrschenden „Finsternis verursachte Grobheit der Ele„mente, wodurch jetzo die geistlichen Dinge „leiblich, und die unsichtbaren sichtbar werden, „darein das Licht gleichsam geflohen, und sich „vor dem irdischen Menschen, als der dessen „nach dem Fall nicht mehr fähig, unter die „compackte Finsternis des Erdbodens, und des„sen Ausgeburten versteckt hat, welches vor dem „Fall dem Menschen offenbar. Werden wir

der Natur, zur weitern innern Steinigung, g) über-

„durch das subtile Licht obenher wiedergebohren, „und dadurch an unserer Seelen tingiret, und „erleuchtet, so können wir das unter der Fin- „sternis versteckte, und mit samt der Finster- „niß compact gewordene Licht, in allen „dreyen Naturreichen wohl erkennen, auch „dasselbe durch Gottes Zulassung von dem „Fluch oder von der Grobheit der Elemen- „te zu unsern Nutzen reinigen, und eine neue „mikrokosmische Schöpfung zu wege bringen.„ Ihr eifrige und gutwillige Sucher! fanget demnach zufördersi mit Ernst, an dem grossen Werke der Wiedergeburth eurer Seelen an, rufet dabey zu Gott, daß er euch beystehe, so hoffe, und wünsche ich, daß euch der Herr der Heerschaaren, durch wunderbarliche, und seiner Vorsehung allein bekannte Wege, auf eben die Art, wie mir, und ohne Zweifel vielen wieder- fahren, den Zugang zu den Lehrstühlen der weisen Meister eröfnen wird, auf daß Gott von uns Menschen, und allen seinen Geschö- pfen, gepriesen werde, und Er und seine Weis- heit mit uns sey.

g) Es giebt in denen Geschöpfen aller dreyer Na- turreichen sowohl, als in dem Stof, aus wel- chen unsere kleine philosophische Welt berei- tet wird, ohngeacht seiner Vortreflichkeit eine doppelte Unreinigkeit. Die eine, welche denen Cörpern nur von aussen anhanget, und die an- dere, die im innern der Materie selbst befind- lich. Erstere können anch die Sophisten ab- sondern, letztere aber nicht, sondern es ist dieses ein Werk der zeugenden Natur, welche ohne Zuthu-

überantwortet werden könne; und dieses behaupten alle Weltweise, weil anders unmöglich wäre, zu der ersten Materie (i. e. Hyle *h*) primor-

Zuthuung menschlicher Hülfe, blos durch den Antrieb, den der Schöpfer in ihr gelegt hat, unsre zusammengeordnete catholische Magnesie, durch die Fäulung, Flüchtigmachung, Umkehrung und Fixation, in einen übervollkommenen, und himmlischen Lichtskörper verwandelt. Weil aber die Schriften aller Weltweisen, von dieser Naturwirkung geschrieben haben, so ist unnöthig sich dabey aufzuhalten.

h) Das Wort Hyle hat bey denen hermetischen Weltweisen vielerley Bedeutungen. Einmal bedeutet es das Chaos, jene düstere Nacht, oder den finstern Urstof, das unermeßliche Eusoph der Cabalisten, den aller Menschen Gedenken übersteigenden Abgrund (Βύθος) der Valentinianer, jene wüste und leere Erde, auf deren finstern Tiefe der Geist Gottes schwebte, Genes. 1, 2. Zweytens ist es unser philosophisches vermischtes Wesen, sowohl vor, als nach seiner äusserlichen Reinigung, nach welcher es das reine Kind der Elementen wird, jene reine liebliche Jungfrau, die noch zur Zeit nichts geboren, wenn sie aber gebieret, ihre Frucht dem Naturfeuer, als ihrem Ehmann zuzuschreiben hat. S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 100. Drittens das Gummi des aufgeschlossenen Körpers, oder jene zähe, feuerbeständige, klebrige Feuchtigkeit, der rechte Wurzelsaft der Metallen des Sendivogius. Illo enim tamquam glutine, ele-

diali) zu kommen, ohne die harten Banden aufzuschliessen.

menta in mixtione devinciuntur. — Ignis communis tyrannidem ſpernit; neque enim martyrio deficit, aut volatu recedit, ſed mixto ſuperſtes, ejus cineribus pertinaciter inhæret, quod perfectæ puritatis argumentum eſt. *Io. Eſpagnet* in arcan. hermet. philoſ. Can. 216 d. i. „Durch ſelbigen werden gleichſam als durch einen Leim, die Elemente in „der Grundmiſchung der Dinge zuſammen gebunden. — Er verachtet die Grauſamkeit „des gemeinen Feuers; denn er unterlieget weder deſſen Marter, noch entziehet ſich derſelben durch die Flucht, ſondern, da er das letzte „in der Scheidung der Dinge, ſo hänget er „auch deren Aſchen auf das hartnäckigſte an; „welches ein Kennzeichen vollkommener Reinigkeit iſt.„ Endlich und letztens, will das Wort Hyle ſo viel ſagen, als „das Waſſer „des Steins vor ſeiner Reinigung, nach welcher die rechte Jungfrau-Milch, das höchſte „arcanum, ſo zu dieſer kommt, und auch der „Schlüſſel der ganzen Kunſt, ohne welchen in „ſelbiger ganz nichts verrichtet werden kann, „und ohne welchen keine wahre Auflöſung möglich iſt, entſtehet." S. eines wahren Adepti beſondre Geheimniſſe. Dreßd. 1757. 8. S. 40.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Weitere Fortsetzung dieser Materie, und von der Auflösung derselben.

§. 1.

Es geschiehet aber die Zurückführung oder Reduction, durch Kunst und Natur. Mittelst der erstern, wird der rohe Stof in drey ursprüngliche Bestandwesen nehmlich ⊖ Salz, 🜍 Schwefel, und ☿ Mercur zerrieben, und zertheilet. a) Merke! Hermes sagt: „zum ersten ist

a) Die rechten und wahren Untersucher natürlicher Geheimnisse, haben aus der Erfahrung gefunden, daß alle sichtbare Geschöpfe des ganzen Erdbodens aus drey uranfänglichen Bestandwesen zusammengesetzt seyen. Selbige drey Bestandwesen haben sie Salz, Schwefel und Mercur genennet, und sie können aus der natürlichen Scheidung der Körper darthun, daß solche theils Gleichnißweise in selbigen zu finden. Welling im dritten Theil Cap. 2. §. 19. Bl. 393. Doch muß man meine Meynung nicht dahin ziehen, als ob sie glaubten, es müsse in den Körpern ein dergleichen Wesen anzutreffen seyn, welches dem laufenden Quecksilber, dem verbrennlichen Schwefel, mit welchem man die Lichter anzuzünden pflegt, und dem Kochsalz zu vergleichen wäre; Nein! keineswegs haben sie also gedacht, sintemal dieses zusammen-

ist das Wasser, *b*) welches aus diesem Stein herkommt.

Die

sammengesetzte Körper sind, welche, jedes besonders, aus obbemeldten Bestandwesen bestehen. Sondern sie haben dasjenige anfeuchtende, zarte und flüchtige Bestandwesen, welches die übrigen zween durch seine kühleude Kraft erquicket, und die zum Abstehen täglich ja stündlich eilende Uranfänge, durch die Wirksamkeit seiner Bewegung und immerwährendes Anfeuchten, in ihrem Wachsthum und lebendigen Kraft erhält, **Mercurius**; das erwärmende, balsamische Wesen aber, welches als ein Blut der Natur, allen Geschöpfen die nöthige und unentbehrliche Lebenswärme mittheilet, Schwefel, und endlich, das im Mittelpunkt verborgene, alle Beständigkeit verursachende bindende Theil, Salz genennet. Sie benamseten diese dreyfache Aeusserung den Charakter Gottes im Salzbund, den er mit seinem göttlichen Finger selbst in jede Kreatur geschrieben, und welcher das **Zeugniß seiner Dreyheit in der Einheit** sey. S. das Büchlein Amor proximi Bl. 22. Man füge bey die **Mikrokosmische Vorspiele** §. 24. Bl. 19 u. f.

b) In Tr. aur. de Lap. phys. Secreto Capitul. 2. ap. *Manget.* Bibl. chem. T. I. p. 419. a. Weil zu Anfang alle Elemente Wasser gewesen, und auch im **Grunde noch** sind, so muß man bey dem **philosophischen Wasser**, in welchem alle Elemente beysammen sind, den Anfang machen. **Mikrokosmische Vorspiele** Bl. 43. Diese wässerige Feuchtigkeit aber muß einerley Art und Geschlecht seyn, mit demjeni-

gen,

Die andere Reduction geschiehet aus diesen dreyen Uranfängen, durch ihre eigene Bewe-
gung,

gen, was aufgelöst werden soll. „Denn die „Kraft eines jedweden Saamens ist, sich mit „einem jedwedern Ding in seinem Reich zu „conjungiren, und zu vereinigen, weil er subtil „ist, und nichts anders als Luft, welche mit „Fettigkeit im Wasser congeliret wird, wird „also erkannt, daß er sich natürlich mit „keinem Dinge ausser seinem Reich ver„mischet.„ S. Sendivogius in seinen chym. Schrift. S. 310. Solches geschiehet in den allgemeinen Gesetzen der Bewegung der ganzen Natur, denn „so bald der Geist der Welt sich „herabsenket, um sich zu einem oder dem an„dern Reiche zu gesellen, erscheinet er allemal „in Wassersgestalt,„ (Jugel vom metall. Saamen. §. 9. Bl. 18.) welches auch die Art ist, deren wir uns in unsern Arbeiten am besten bedienen können.

Wer die Geburt unsers mercurialischen Wassers will kennen lernen, der muß sich zu dem Basilius Valentinus in die Schule begeben, der in seinem Tr. von der heimlichen **Wundergeburt der sieben Planeten und Metallen** Cap. I. S. 166 u. f. dessen ganze Herkunft so deutlich beschrieben, daß nichts schöners seyn kann. Er zeiget unter dem Bilde einer Schlange, d. i. unsers Electrums, was das Chaos sey, welches sowohl aus irdischen, als auch mercurialisch-feuchten, unter der Trockne verschlossenen Theilen bestehet; die er aber, weil sie voller Leben, Regen und Bewegen seyn, mit einem lebendigen Geschöpf vergleichet, wor-
inn

gung, welche ist die Fäulung, c) und der Uebergang in die erste oder nächste Materie, welche letztere allezeit der Natur Anfang ist. Dieses ist die

inn er es denen Alten nachthut, die dem Mercur nicht ohne wichtige Ursach einen Schlangenstab in die Hände gegeben haben. Er sagt ferner; der Oedipus habe den Vulkan gebeten, diese Schlange mit Feuer zu verbrennen, NB. darauf sey ein Brausen vom Himmel mit Donnern, Blitzen und Wetterleuchten entstanden, welches mit einem so starken Winde begleitet gewesen, daß, als er der Wasserschlange in den Rachen gestrichen, selbige als todt dagelegen und an ihr kein Leben zu verspüren gewesen: Es sey aber ein arabischer Prophet, mit Namen Titan, gekommen, der hätte die todte Schlange in das Licht der Welt geworfen, drauf wieder ein lebendig Thier daraus geworden u. s. w. Aus diesem werden unsere Söhne der Weisheit sehr vieles lernen können, die Sophisten aber sehr wenig.

c) Ohne diese vorhergehende Fäulung kann unmöglich eine neue Gebärung oder Wiedergeburt entstehen, denn „wenn die Natur corrumpiret, „zerbrochen, oder zerrüttet wird und faulet, so „bringt sie etwas neues hervor,“ wie Baco, der Weltweise, anmerket: Und diese Gebärung vergleichen die Weisen mit einem Ey, welches erstlich faulet, aus dem hernach ein junges Huhn wird, nachdem das Ey ganz und gar corrumpiret worden, und sich in ein lebendiges Wesen verwandelt. Die Zerstörung des einen ist die Gebärung eines andern. (corruptio unius est

die Materie, von welcher Hermes sagt; daß dasjenige so aus dem schwarzen Raben gebohren würde, der Anfang und Ursprung der Kunst sey.

§. 2.

Wir haben oben zur Gnüge vernommen, daß unsere Materie metallisch und mineralisch seyn müsse, daher spricht Hermes: de cavernis metallorum occultus est, qui est lapis venerabilis, colore splenditus, mens sublimis, & mare patens. d. i. „Aus den Höhlen der Metallen entspringet derjenige, der da verborgen, „der ehrwürdige, der wegen seiner Farbe glänzende Stein, der erhabene Geist, und das weit ausgebreitete offenbare Meer.„ *a)* Der Verfasser des sehr

est generatio alterius.) Daher spricht unser Heiland selbst beym Johanni XII, 24: „Es „sey denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde „geworfen werde, und darinn ersterbe, so bringet es keine Frucht, sondern bleibt allein; „wenn es aber darin erstorben seyn wird, so „bringts vielfältige Frucht." u. s. w. Wann der Leib keine Feuchtigkeit und stätige Wärme hätte, so bliebe der Saame nicht darinne, und also würde auch kein Kind geboren. Um aber nicht weitläufig zu seyn, wollen wir uns beym Basilius Valentinus in seinem IVten und VIIIten Schlüssel Raths erhohlen, zugleich aber auch den Philaletha im Alterth. der Magie, S. 131. mit größtem Bedacht lesen.

a) Es werden einige, welche den Weisen so gerne Widersprüche aufbürden möchten, einwerfen und sagen: es stünde ja in dem Buch des Saturnis

sehr alten chymischen Zweykampfs *b)* sagt also: „Gott hat uns dieses Erzt erschaffen, welches „wir allein nehmen, dessen rohen und groben Cör„per wir zerstören, den guten innern Kern da„von nehmen, das überflüßige wegwerfen, und „aus dem Gift eine Arzney machen."

Von dem Anfang der Natur sagt der Urheber des hermetischen Geheimnisses: *c)* „Da „geschie-

nis im Theatr. chem. Vol I. p. 244 sq. ausdrücklich; daß unser Stein, welcher sey der Merkur der Weisen, nicht gefunden werde, in den Höhlen der Erden, denn er sey nichts anders als Leib und Geist. Allein es ist hier nicht der geringste Widerspruch, denn im erstern Fall redet Hermes von dem rohen Stoff, aus welchem er gezogen wird: im letztern aber wird er betrachtet, wie er bereits durch die Bearbeitung zum doppelten Mercurius und zur ersten Materie geworden, welches geschiehet, wenn die Zusammensetzung Mannes und Weibes bewerkstelliget werden. S. grosser Bauer S. 31.

b) Deus nobis creavit hoc aes, quod tantum recipimus, ejus corpus crassum et crudum *destruimus*, nucleum interiorem bonum colligimus, et ex veneno medicinam praeparamus *Aut. vetustiss.* Duelli in theatr. chem. Argent.

c) *Io. Espanget.* in arcan. hermet. philos. Can. 68. Hic fit prima maris et feminae conjunctio, seminis commixtio, putrefactio, elementorum, in aquam homogeneam resolutio, ecclypsis

„geschiehet die erste Zusammensetzung Mannes „und Weibes, die Vermischung des Saamens, „die Fäulung der Elemente, *d*) die Auflösung „in

clypsis Solis et Lunae, in *Capite Dragonis* totius denique mundus in chaos antiquam et abyssum remeat. Haec prima illa digestio fit motu et calore, quasi praeparativo et debili, uti in stomacho, corruptioni magis, quam generationi idoneo. In secunda Spiritus Domini ferebatur super aquas, lux incipit fieri, et separatio aquarum ab aquis.

d) Wir haben oben Abschn. 2. §. 1. *e*) von der Fäulung geredet. Hier wollen wir nur erinnern; daß dieselbe zweyerley ist. Die erste geschiehet, wenn die Zerstörung der Körper vorhergegangen, und die Elemente des Steins, d. i. ☿ und 🜍 unter einander vermischt liegen, und alsdann ist sie: **Eine Auflösung und Zergliederung aller von der Natur zusammengeknüpften Bestandtheile der erschaffenen Körper, welche deswegen geschiehet, damit die Theile desto leichter von einander geschieden, und desto bequemer ein jedes besonders gereinigt werden könne.** Die andere geschiehet in der Nacharbeit, mit einer gar gelinden, und einer sothanen Wärme, die nicht mit Beyhülfe der Kohlen, sondern durch dasjenige Feuer, welches der Weltweise das **vaporische**, oder das **Feuer der Weisheit** genennet, und von ihm gesagt haben; es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein **essentialisch** und **übernatürlich Feuer**, welches

„in ein gleichwesentliches Wasser, e) die Verfin-
„sterung

welches auch wohl ein göttliches genennet werden möge. Dahero sagen unsre Weisenmeister: „Mache dein Feuer inwendig im „Glase, es brennet schärfer, als das höllische Feuer." Mit einem Wort! dieses Feuer ist kein anders, als unser doppelter Mercur, welcher ohngeacht seiner grossen Hitze, dennoch durch seine balsamische Feuchtigkeit, alles lebendig macht, erhält und vermehret, und weil er dieser innerlichen Beschaffenheit wegen, den Laton, d. i. unsern zusammengesetzten Stoff zu waschen, und in eine trockne Wesenheit zu versetzen vermögend ist; deswegen wird auch in unsern Lehrschulen, als ein unumstößlicher Grundsatz vorgeschrieben; daß unsere Söhne der Weisheit mit Feuer waschen und mit Wasser trocknen müssen. Besagten herrlichen Lehrsatz, welcher mit der Wahrheit auf das genaueste übereinstimmet, verspotten und verlachen nun die Profanen, als einen kindischen Widerspruch: „Allein es widerfähret ih„nen, wie allen denen, so die wahre Weisheit „nicht achten, denn sie haben nicht nur den „Schaden, daß sie das Gute nicht kennen, son„dern sie lassen auch ein Gedächtniß hinter „sich denen lebendigen, daß sie nicht mögen „verborgen bleiben in dem, darinn sie irre ge„gangen sind; aber die Weisheit errettet die „aus aller Mühe, so sich an sie halten." Dieses wollen die überklugen Scheidkünstler merken, welche das Gras wachsen hören.

e) Die Dichter der alten Griechen und Römer, welche in den Windeln ihrer Gedichte die
herr-

„sterung der Sonne und des Mondes in dem
M 2 „Haupt

herrlichsten philosophischen Geheimnisse verborgen, reden viel von den Thränen der Hyanthe. Unsere Weisenmeister verstehen unter diesen Thränen, besagtes unser Wasser. Philaletha beschreibet es so schön, daß ich mich nicht entbrechen kann seine Worte der Länge nach herzusetzen. „Ich sahe einsmal allein bey an„gehendem Tage, die in grünen Damast geklei„dete Hyanthe, über deren Haupt eine Saphir„kugel schwebte, auf dem Thron sitzen, und da „ich dieser schlüpfrigen Sphära gewahr würde, „meynte ich, es wäre die Fortuna; als sie „mir aber je länger je mehr majestätischer vor„kam; hielt ichs der Mühe werth, dieser Ent„deckung Ausgang zu erwarten; bey dem ersten „Anblick, sahe sie mich schläfrig an, als ob sie „die ganze Nacht gewachet hätte, und deswegen „das Haupt mit dem Arm unterstützte: Fer„ner, da ich eigentlicher zusahe, merkte ich ei„nen verborgenen Thau, der auf ihren Wan„gen schnell verschwand, damit dieselben, da al„lein Lieblichkeit herrschen sollte, nicht besudelt „würden; die Thränen liefen vor Eilfertigkeit „stromweise, gleich denen zusammen gereiheten „Perlen herab. — Indem aber der Silber„strom dieselben Blumen suchet, welche ihn auf „den Wangen bewachen, verändert die weisse „und rothe Hyanthe alle ihre Thränen in „Rosenwasser. Habt ihr jemals eine Flam„me gesehen, die aus dem Rauchwerk ent„springet, wenn angenehme krause Ringe des „Rauchs, ihre letzten schwachen Feuer begleiten;

„und

„und sie in lauter wohlriechenden Dampf ver-
„gehet! Hie starb Hyanthe, sagend: Lasset diese
„Phiol nicht aus euren Händen kommen, dann
„sie hält mein zerknirschtes Herz in ihr,
„das zwar nun zu Wasser destilliret, doch aber
„noch beständig ist. Trauet keiner falschen
„Liebskocherin, die da schmeichelt, und nicht
„weinet, die gehet mit Betrug um, ja glaubet
„nicht allen Zähren, die wenigen zeigen eine
„Falschheit, die vielen aber Redlichkeit an:
„glaubet mir und erwehlet das Beste. Wer
„meine Thränen besitzet, der wird keiner
„Freude mangeln." Alterth. der Magie.
S. III. u. f. Und damit man nicht etwa
denken mögte, ob verstünde er etwas anders als
dieses gesegnete Wasser darunter, so erkläret
er es mit folgenden Worten des großen Al-
berts: „Das Queckfilber der Weisen, ist ein
„wässeriges, kaltes und feuchtes Element, ein
„bleibliches Wasser, ein Geist des Leibes, ein
„schmieriger Dunst, ein gesegnetes und kräf-
„tiges Wasser, Thau der himlischen Gna-
„den, Jungfraumilch, ein leibliches Queck-
„silber, welches mit unzehlichen andern Nah-
„men in den Büchern der Weisen genennet
„wird, die aber allzeit, so viel ihrer auch sind,
„nur ein einiges Wesen andeuten, nehmlich
„das Quecksilber der Weisen, aus welchem alle
„Kraft der chymischen Kunst, und nach ih-
„rer Manier die weisse und rothe Tinctur aus-
„gezogen wird. Ebendas. S. 115. und folgen-
„de. Alles dieses versiegelt er S. 125. ganz
„kurz also: Es ist ein silbernes Wasser, so eini-
„ge das Wasser des Mondes genennet, aber
„es ist Quecksilber der Sonnen, und theils des
„Saturns, denn es ist von diesen dreyen Me-
„tallen,

„Haupt des Drachen. *f)* Endlich kehret die „ganze Welt wieder in ihre vorige Verwirrung,

„tallen, ohne welche es niemals gemacht wer„den kann, ausgezogen.„

Da nun dieser gesegnete mineralische Thau aus unsern in seinem philosophischen Schwitzkasten liegenden alten König, und seinen eröfneten Schweißlöchern, in Gestalt eines unsichtbaren Dampfes, sich bis an die oberste Gewölber besagten Dampfbades erhebet, so haben die uralteste Weltweise ihn den **Weisen-Rauch** genannt, und von ihm gesagt; daß er die Seele, und der Geist derjenigen Cörper sey, deren Seelen wir bereits ausgezogen, und wieder zu ihrem Cörper zurück gebracht: welche Seele denn ihren Cörper weisse und von aller Schwärze reinige. I. A. *Pantheus* in art. & Theor. transmutat. metallor. in theatr. chem. Vol. V. p. 511.

f) Diese Naturwirkung haben die Weisen darum dem Drachenhaupt zugeschrieben, weil selbige durch den flüchtigen Theil des Steins, den sie mit dem Haupt dieses Insekts, gleichwie mit dem Schwanz desselben, das Salz der Metallen verglichen, verursachet wird. Von dieser Sache redet gar artig **Marsilius Ficinus** vom Stein der Weisen, welches das IXte Buch von den besondern Geheimnissen eines wahren Adepti. Dresd. 1757. 8. ist, §. VIII. S. 207. solcher Gestalt: „Man pflegt gemeiniglich unsern „Stein zu machen, in einen dreyfachen irde„nen Geschirr, damit man ein desto linderes „Feuer

„und finstern Abgrund zurück. g) Diese erste „Ver-

„Feuer haben möge, nehmlich einer solchen „Wärme ähnlich, und gleichmäßig, als wenn „eine Henne ein Ey ausbrütet, und in dieser „Wärme tödtet der Drache, und die Erde des „Goldes sich selber, wenn er die Elemente, „und die Geister von sich giebt: Hergegen macht „er sich lebendig, wenn er den Geist wiederum „zu ihm nimmt, deswegen wird auch solcher Drache „mit dem Herrn Jesu Christo verglichen, der sich „gutwillig in den Tod dahingegeben, und hat sich „hernach, durch seine glorwürdige Auferstehung, „selbsten aus eigener Macht, und Kraft, wiederum lebendig gemacht, daß er hinfort nimmer „stirbet. Ja wir sagen auch, daß der Drache „alhier allen seinen Unflat und Gift ausspeye, „und von sich werfe, auch hernach wiederum „eintrinke und weiß werde.„ Diesen des Drachen ausgespienen Saft, nennen unsre hermetische Weltweise Venenum tingens, ein färbendes Gift, welches *Lambsprink* de Lab. Philos. Fig. 6. vor ein grosses Wunder hält, wie es denn auch ist. S. Muh. Hermet. p. 352. Wir wollen hören, was der unvergleichliche Basilius Valentinus von diesem Drachengift sagt: „der ⌒ ☿rii (heißt es in seinen „Chim. Schrift. Hamb. 1740. 8. S. 334.) „ziehet seines gleichen an sich, als eine cura „und anziehende Kraft aller giftigen Krank„heiten.

g) Der Verfasser redet in diesem §. nicht von der Vorarbeit, weder von der Nacharbeit allein, sondern von beyden, und dieses zwar distincttim.

„Verdauung geschiehet durch die Bewegung, und „eine so gemäßigte Wärme, welche der schwachen „Wärme des Magens ähnlich, und die mehr „zur Verwesung als Gebärung beyträgt. In „der andern Digestion schwebt der Geist Gottes „auf den Wassern, und die Scheidung der Was„ser von den Wassern läßt sich sehen.„ *h*) Diese zween unvergleichliche Canones, so das ganze grosse Werk der Erschaffung, und Urstände der ganzen Natur in sich begreifet, wovon uns Moyses unterrichtet, erfordern einen durchdringenden

 Verstand,

h) Solches geschiehet auch nicht in der Einäscherung unsers Elementschatzes, denn da liegen noch alle Elemente untereinander, verwirret, wie sie dazumal waren, als der gefallene Lichtsengel seine finstere Einflüsse in das Chaos gelassen hatte. „Denn alles was der gute Schöpfer „hie unten durch sein Wort und Licht schaffet, „da mischet Lucifer seine finstere Kräfte mit „ein, welche dem animalischen nnd vegetabilischen „Reiche das endliche Verderben, und den Tod „causiren". S. Mikrokosmische Vorspiele §. 73. S. 52. Die völlige Aufhebung gedachter Verwirrung, gehet alsdenn erst vor sich, wenn nach der äusserlichen Reinigung, und Scheidung der Elementarischen Uranfänge, die innerliche Reinigung, durch den reifmachenden solarischen Geist der Natur, welcher der rechte Kerkermeister des Lucifers ist, geschiehet, und unsere Magnesie in ihrer ursprünglichen Lichtsgestalt, durch die Auflösung und Fäulung, wieder hergestellt seyn wird: Wozu die Einflüsse der obern Kreise, und deren Ausgeburten das ihrige kräftig mit beywirken.

Verstand, und zeigen klar, daß der Lucifer, der Sohn des Lichts und der Morgenröthe, als das erste Geschöpf Gottes schon gefallen, *i*) und an dem confusen Chaos, *k*) wovon allhier die Rede ist, Schuld war. Wer wird aber o Herr! diese deine große Werke begreifen können? derjenige, welchem du die Macht giebest, denen Felsen und Bergen zu befehlen, daß sie sich aufheben, und in das grosse Meer stürzen. *l*)

§. 3.

Vom diesem ersten Geist, der auch anderswo Ruach genennet wird, hat unser Sendivogius *a*) am klärsten geschrieben, wenn er sagt; daß die

i) Hierinn ist bey den Weisenmeistern nicht der mindeste Zweifel, als welche diese Wahrheit, ihren Lehrjüngern alle Tage sichtbar vor Augen legen können, ob sie gleich nicht allen und jeden, diese väterliche Wohlthat erzeigen, sondern nur denen Wohlverdienten, die sich bereits zu der 7ten Staffel des Salomonischen Throns aufgeschwungen haben.

k) Von diesen wird bey anderer Gelegenheit gehandelt werden.

l) Solche Macht haben nur diejenigen, denen Gott die Schlüssel der ganzen Natur und Creatur anvertrauet, und die ich in der Vorrede mit Nahmen genennet habe.

a) Tr. 6. in Muſ. Hermet. p. 565. Quatuor elementa in prima naturae operatione ſtillant per archaeum naturae in terrae centrum vaporem aquae ponderoſum, qui eſt metallorum ſemen.

Der

die vier Elemente in ihrer ersten Naturwirkung, durch die alles bewegende Weltseele, (gleichsam als durch einen Naturtrichter, einen feuchten schweren Wasserdunst auf den Mittelpunct der Erden herabtropfen, *b)* welcher Dampf der

M 5 Saamen

Der Verfasser der Cabalae chymicae, welche der Philosophia Salomonis oder dem grossen und kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. beygefügt, hat dieses in eine schöne Cabalistische Abbildung gebracht, deren Erklärung daselbst mit vielen Vergnügen zu lesen.

b) Unser unvergleichlicher Verfasser hat sehr geschickt das Wörtlein Naturtrichter in seine Uebersetzung eingeschaltet, denn eben so, wie in denen metallischen Werkstätten die schwefelhafte und nitröse zusammen verbundene Dünste, welche aus der Einwirkung des Obern in das Untere entstanden, und in ihrer ungebundenen Wesenheit, nichts als das reine ätherische Aesch = Majim waren, bis sie sich in Wassersgestalt herabgelassen, die Geschöpfe aller dreyer Naturreiche zu erquicken, und in solchen alle Naturwirkungen oder Veränderungen (Modificationes) zu vollbringen, durch das unterirdische Feuer in die Klüfte aufgetrieben und von denen gleichsam als durch gewisse, von der Natur zubereitete Trichter, wiederum in ihre unterschiedene Mütter, d. i. auf die daselbst vorhandene Salzmagneten zurück tröpfeln: Eben also muß auch in unserer philosophischen Werkstatt, der, jenem gleich wesentliche feurig = schwefeliche und kühlend nitröse oder mercurialische Dampf, durch unsern ganz einfachen, mittelst menschlicher Handanlegung verfertigten

tigten Trichter, in Gestalt eines schweren Wassers, auf den Mittelpunct unsers, in seiner gläsernen Mutter liegenden solarischen Saltz-Magneten, dergestalt sichtbar zurück tropfen, daß auch das allerungelehrteste Auge solches wahrzunehmen fähig ist. Man muß also erkennen, daß die Gebärung unsers tincturalischen Körpers auf die nehmliche Art geschiehet, wie die Zeugung des Goldes in der Erden vollbracht wird, jedoch mit dem Unterscheid, daß, weil unsere mineralische Wasser sowohl, als der solarische Magnet, ganz rein, kein ☉, sondern ein über alles ☉ weit erhöhter tincturalischer Körper zum Vorschein kommen kann. Von diesen Magneten sagt der unvergleichliche Basilius Valentinus in seinem fünsten Schlüssel also: „gleichwie das Eisen einen Magneten hat, „so ihn seiner unsichtbaren Liebe halber an sich „zeucht; also hat unser Gold, d. i. unser „doppelter flüchtiger Mercur,) auch einen „Magneten, welcher Magnet ist die erste „Materie unsers grossen Steins, verstehest „du diese meine Rede, so bist du reich und „seelig für aller Welt." Gott erleuchte alle gutwillige, aber durch Vorurtheile verblendete Sucher, durch sein göttliches Ephata, daß sie diese Rede verstehen mögen. Amen! Sie werden sehr wohl thun, wenn sie die schöne Stelle aus des so oft gepriesenen Herrn Jugels Tract. vom metall. Saamen, Leipz. u. Zitt. 1754. 8. §. 12. S. 23. u. f. öfters und wohl beherzigen, sie werden aus selbiger die wahre Erzeugung der Metalle tiefer einsehen lernen, als sie vermeynen, und dieses wird ihnen in ihren Naturarbeiten grossen Vortheil bringen. Besagte schöne Stelle lautet also: „Der erste Anfang

Saamen der Metallen sey. c) Senior spricht: „Der höchste Rauch, muß bis zu dem niedrigsten „herabgeführet werden, und dieses ist jenes gött-
„liche

„fang der Metallorum in der Erde war zwar „nur eine einige Materie, aber das dreyfache „Naturwesen, nehmlich 🜔, 🜍 und ☿ waren „darinn verborgen, und wurde in der elementischen Wirkung, da aus solcher ein mineralisches Wesen zum Wachsthum kam, erst offenbar gemacht. Denn da dieser Chaosische Liquor, durch Anregung derer obern Elemente, „in eine liebliche Wärme gerieth, entstund daraus eine Fermentation oder Gährung, wodurch „der feuchte vaporische ⌒, so jetzt ☿ genennet wird, in die Höhe schiede, und im Grund „eine öligte salinische Massam zurück liesse, dessen 🝆 oder Feuchtigkeit den 🜍 hier anzeigte, „der scharfe anziehende Geschmack aber 🜔 genannt wurde. Diese beyden Principia wurden durch Hitze und Kälte so lange gekocht „und gar gemacht, bis daraus unter täglicher „Begiessung des ☿, oder ihres nunmehr an „sich ziehenden ▽ers, ein fixes Metall geworden." NB.

c) Wer von dieser Wahrheit völlig überzeugt seyn will, der lese nur und wiederhohle fleißig: J. G. Jugels Büchl. vom metall. Saamen, Leipz. und Zittau 1754. 8. Dessen Generalphysik, Breßl. 1764. 8. und sein redendes Orakel, Leipz. 1764. 8. ingleichen die goldene Kette des Homers, Jen. 1757. 8. sonderlich das XXste
Capi-

„liche Wasser, welches gleichsam als ein Kö„nig herabsteiget, der zuletzt von Todten aufer„stehet, und anfängt zu leben.„ *d*) Montesnyders *e*) sagt: „der Weisen Ruach ist ein Mit„tel, das Salz, und den Schwefel zu vereinigen.„ *f*) Rorate cœli de super, et nubes pluant

Capitel des ersten Theils, und vergleiche diese mit dem vortreflichen Bergbuch des sel. Basilius Valentinus, welches in seinen chymischen Schriften, Hamb. 1740. 8. stehet, und für eines seiner besten Schriften gehalten wird, obschon einige ihn nicht vor den Vater desselben erkennen wollen. Solches lesen wird ohne allen Zweifel, wofern es mit denjenigen Eigenschaften geschiehet, die ein wahrer Sohn der Weisheit haben soll, vergesellschaftet, den Nutzen haben, daß man daraus den Dampf und Rauch der Metalle und dessen innerliche Wesenheit, nicht weniger das aus ihm entstandene Webungswasser der unterirdischen Geschöpfe, und was das Ferch sey, dessen Basilius Valentinus so oft in obangezogenen Werke gedenket, erkennen lerne, und durch diese Erkänntniß zu derjenigen unsers dreyfachen Feuers, Menstrui universalis, doppelten Mercurialwassers, Spiritus acidi, und doppelten corrosivi gelangen. S. Montesnyders Chym. Schrift. Frf. und Leipz. 1773. 8. Anhang. n. LV. S. 186.

d) Von diesen wird unten ein mehrers gesagt werden.

e) Im Anhang n. LI. S. 186.

f) Daher nennet Isaak Holland diesen Mercur gar artig: den Priester, so alles verehlichen muß.

ant justum: Thauet ihr Himmel von oben herab, und der Regen bringe uns herab den Gerechten, spricht der Prophet Jesaias Cap. XLV, 8. g)

§. 4.

g) Ich habe schon oben §. 2. e) von diesen tödtenden, wieder lebendigmachenden, und alle Unreinigkeit abwaschenden Thau geredet. Von selbigen singt ein grosser Meister:

Hier hat des Mannes Leben gar ein End,
Vom Leib scheidt sich die Seel behend.

Weil nehmlich dieser Thau, welcher aus unsern solarischen anfänglich lebendigen, nunmehro aber in die Verwesung getretenen Körper, als dessen Seele von ihm weicht, bis an das höchste unsers gläsernen Himmels hinauf steiget, und von dannen auf die Erde wieder herunter fällt; daher unser philosophischer Meistersänger also weiter fortfähret:

Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäscht den schwarzen Leib im Grab.

Ingleichen:

Hier thut sich auch der Thau sencken,
thut das todte Erdreich wiederum träncken.

Endlich:

Es kommt die Seel vom Himmel nieder,
Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

Welches denn auch dermaleinst am Tage der allgemeinen Auferstehung, an unserm in der Auflösung und Verwesung liegenden, und zur Wiedergeburt bestimmten Leichnam, wiewohl auf eine weit herrlichere Weise, wahrgemacht werden wird, wenn unsere Seele auf das Wort der Allmacht, wieder vom Himmel niederkommen,

und

§. 4.

Weil nun dieser Punkt, was die Materie überhaupt belanget, eine der vier Hauptsäulen der Alchymie, und das allerverborgenste Geheimniß des ganzen Werks ist, wie Vogelius sagt: So ist billig, daß die Frage, wie diese harte und fest zusammen verbundene steinerne Materie, in ein flüßiges, saamhaftes Grundwesen könne wiedergebracht werden? beantwortet werde. Der prahlhafte Paracelsus wird es beantworten und sprechen: Pingues adole verbenas, verbrenne das feiste Eisenkraut. a) Nehmet aber auch den geschwätzi-

und unsere in dem Schooß der Erden, als seinem Zeitigungsgefäß liegenden unverweslichen fixen Keim beleben, und in wiedergebohrnen tinkturalischen Gestalt, ans Licht bringen wird: Und gleichwie die Altväter in der Vorhöle, auf die Erscheinung unsers gebenedeyten Heilands, als dem Erstlinge aller Auferstandenen, mit größter Sehnsucht warteten; also erwarten auch unsere Söhne der Weisheit in ihren Studirkammern mit unaussprechlichen Verlangen auf diesen Ros Solis den rechten philosophischen lebendigen Sonnenthau, als den wahren Naturheiland, und erwünschten Anfang ihrer Hofnung. Basilius Valentinus in seinem achten Schlüssel redet gar schön von dieser Sache. Ob nun schon das, was hier gesagt worden, vornehmlich von der Nacharbeit zu verstehen; so verstehet es doch unser Bruder Verfasser ebenfalls nicht Unrecht von der Zerstörung, Auflösung und Scheidung der Elemente überhaupt.

a) Wer da weiß, was der streitbare Mars für eine wichtige Stelle in unserm künstlichen Electrum

ctrum einnimmt, und was sein flüchtiger, doch ganz solarischer Schwefel allda zu bedeuten hat, der wird befinden, daß Paracelsus ganz Recht hat. Er wird zu gleicher Zeit verstehen lernen, was das unzertrennliche Liebesband dieses tapfern Kriegs-Gottes mit der verbuhlten Venus, für eine mystische Bedeutung habe? Was das Netz sey, mit welchem Vulkanus, der Ehmann besagter Liebesgöttin, beyde verliebte bestricket, ingleichen, was das für ein Wasser ist, in welches sich die Venus aus Verzweifelung gestürzet. Alles dieses wird er gleichsam mit einem einzigen philosophischen Auge übersehen können. Von diesen Planeten singt Basilius Valentinus in seinen chym. Schriften. S. 154.

Wann ich werd bracht um Leib und Leben,
So will ich all mein Güter geben,
Meiner Frau Königin Hochgebohrn,
Venus ganz milde auserkohrn,
Die mag es ferner thun verehren,
Wem sies am liebsten will zu kehren.

Daher sagt er ebendas. S. 86. sehr artig; daß Eisen und Kupfer so nahe einerley Geburth und Geblüts wären, als Mann und Weib, und daher zusammen gehöreten, und diese Heimlichkeit solle verschwiegen bleiben, und doch gemerket werden, weil sehr viel daran gelegen. Gewiß, und in der That, ist ungemein viel daran gelegen; denn da das Gold nicht mehr hat, als was ihm selbsten nöthig ist, folgsam nichts entbehren kann; so haben unsere Weisenmeister darauf bedacht seyn müssen, wie sie solche metallische Schwefel finden mögten, welche mit dem Golde in einiger Verwandschaft stünden, auch einander nicht fremd oder wiederwärtiger Eigenschaft, sondern vielmehr mit Freundschaft zugethan.

than. Und da haben sie in dem ganzen Umfang des unterirdischen Reichs, keines finden können, als Eisen und Kupfer; „denn Mars „und Venus haben einen Geist und Tinctur, „sowohl als das Gold, u. s. w. Ebendaselbst „Cap. V, S. 48. und wird die Tinctur des „Goldes in keinen überflüßiger, als in Marte „und Venere gefunden, als Mann und Weib. „Daher werden ihre Leiber zerstöret, und ihr „Tincturgeist von ihnen ausgetrieben, welcher „das aufgeschlossene Gold blutreich, und durch „ihre Speise und Trank flüchtig macht." Cap. 2. S. 223. Von diesem Eisenkraut, dessen in dem Text gedacht wird, und von dessen Verbrennung muß man anhören, was Montesnyders davon schreibet. In seiner Metamorphosi planetarum Cap. XXXI. S. 160. lautet es also: „Ich fragte was das wäre, Pingues adole verbenas, und mir ward gesagt: „Aqua magnimitatis, ist ein truckenes Getränk des Löwens und des Drachens, von „diesem Trank wird ihrer beyder Seelen angezündet, daß sie es nicht inne werden, wenn „sie verbluten, und wenn kein Blut mehr vorhanden, auch weder Vater noch Sohn zu sehen ist, alsdann R/. abermal vermische, und „laß fliessen, so ist alles offen, scheide die „extrema, und gieb acht, daß du das Leben des „dritten conservirest, denn 2 haben den dritten „gar subtil bey sich, quod tertium per spiritum Mercurii corporisatur, & tandem in „sua anterioris & posterioris extrema agit, „illaque firmissime conjungit, & ipse conjungitur conjungendis &c.„ Man füge bey dessen allgemeine Arzney-Vorrede. S. 25. Was an dieser Vereinigung des Drachen und Löwens gelegen, davon muß ich hier die schöne

Worte

Worte des von mir so hochgeschätzten Herrn Jugels anführen, damit die Brüder den rechten Mars nebst der wahren Venus, welche ihren Martem innig liebet, und ihm unzertrennlich anhanget, recht kennen lernen. Sie stehen in der Experimental-Chymie S. 333. §. 13. und lauten folgender Gestalt: „Die „Philosophen — weisen und zeigen uns in ih„ren geheimen Naturschriften, daß an der Ver„einigung des ⦶ mit dem 🜍 in ihrer ver„borgenen Kunst, zu Erlangung des Reich„thums und der Gesundheit das meiste gelegen „sey: ja sie verstecken solches Geheimnis unter „der Vorstellung und der Vergleichung Martis „und Veneris, da sich denn nach der geheimen „Naturphysick gründlich findet, daß sie dadurch „weder ♂ noch ♀ verstehen wollen, als welche „beyde Metalle sonst unter solcher Benennung „eigentlich, wenn sie mit dem gemeinen Mann „reden, verstanden werden, wenn sie aber mit „den Söhnen der Kunst und Besitzern der „Geheimnisse von den natürlichen Wirkungen „und deren verborgenen Subjecten handeln, so „gehet die Sprache aus einem höhern Tone, „und werden deren Benennungen und Aus„drücke nach der innern Wesenheit und Wür„kungen eigentlich angesehen und verstanden, „welches denn eben verursachet, daß man aus „ihrer Vorschrift nichts gründliches begreifen „kann.„ §. 16. S. 335. wird dieses so deutlich erkläret, daß es zu bewundern, wie der Herr Jugel, da er so weit gekommen, dennoch auf die Quasi Zerstörung des ☉ und ☾ mit dem ƷƷ verfallen können, die gemeinen Chymicker glauben, wenn sie einen 🜖 aus dem ♂ mittelst des ∘∘ ⊖li ♀ris gemacht, sey die Verei-

schwätzigen Montesnyders *b)* zu Rath, so es
euch

nigung ♂ und ♀ geschehen: Allein sie betriegen sich. Unsre Söhne der Weisheit machen zwar auch eine Vereinigung dieser beyden rohen Cörper mittelst des himischen 🜍s in trockner Gestalt, allein sie halten diese nicht für eine philosophische Vereinigung, sandern nur für eine solche, die zur Vorarbeit gehöret, um nehmlich ein kaltes △ zu erhalten, durch Beyhülfe dessen, das △ nach der Natur, und das △ wider die Natur vereinigt, und in eine sothane Liquide öligte Substanz gebracht werde, wie es Jugel concordanzmäßig verlanget. Nun wird man hoffentlich begreifen lernen, was der grosse Montesnyders unter der Benennung ♂tis und ♀ris in sensu mystico verstehe, nehmlich besagte zwo Grundwesenheiten aller Geschöpfe, deren Vereinigung Parmenides unter dem Nahmen der Liebe auf den Schauplatz gestellet, und von ihr behauptet, daß sie sey; „Basis & vinculum totius naturæ." Nun ist hier die wichtige Frage; wie diese beyde Verliebte mit e. a. vereinigt, und unter ihnen ein unzertrennliches Eheverbündnis aufgerichtet werden solle? Diese Frage behalte mir vor auf ein andermal zu beantworten.

b) Würdiger jetzt betrübter Bruder und Mitverwandter jenes erlauchten und geheiligten Ordens, für welchen alle Menschen eine uneingeschränkte Liebe und Ehrfurcht hegen sollten. Sie haben ganz Recht, wenn Sie den ehrlichen Montesnyders den geschwätzigen nennen. Seine Aufrichtigkeit, Klarheit und Deutlichkeit gehet würklich so weit, daß solche nicht weiter
gehen

euch leicht zwanzigmal hintereinander hersagen wird. c) Es ist eben das, so ich hie unten das magische Feuer nennen werde. Seyd ihr nun Veri Magi, so werdet ihr dieses nicht wiedersprechen. Solche reduction wäre leicht zu bewerk-

 stelligen,

gehen kann, sogar, daß sie auch die Treuherzigkeit des aufrichtigen Basilius Valentinus übertrift. Allein, ohngeacht der großen Hochachtung, mit welcher ich für Dieselbe eingenommen bin, so muß ich ihnen doch aufrichtig sagen, daß Sie es eben nicht anders gemacht; denn Ihre preisvolle Menschenliebe hat Sie angetrieben, mit eben so grosser Deutlichkeit, Klarheit und Aufrichtigkeit zu schreiben, als unser geschwätziger Montesnyders, wie denen, die gegenwärtiges schönes Werk mit Aufmerksamkeit lesen, sattsam in die Augen leuchten wird, wofern nicht etwa Gott selbige verfinstert, daß sie bey so hellem Lichte nicht sehen. Man werfe also denen Weltweisen ihre Dunkelheit nicht mehr vor. Selbige ist nie so stark gewesen, als die Sophisten vorgeben. Die Schuld der vorgegebenen Undeutlichkeit, liegt nicht an den chymischen Schriftstellern, sondern an den Untersuchern der Natur und deren Geheimnissen; daher schreibt Herm. Fictuld in seinen chymis. Schrift. Frf. 1734. 8. in der Vorerinnerung S. 15. „Uns wundert oft, wie es „komme, daß so wenige zu dieser Kunst gelan„gen, da doch welche Tractätlein im Druck, „daß uns höchlich bestürzet, also klar beschrie„ben, und doch solche niemand verstehen will."

c) Ich getraue mir nicht die Oerter anzuzeigen, ein jeder, dem es der Allmächtige gönnet, wird solche selbst finden.

stelligen, glaube ich, wenn man auf diesen harten Felsen mit des Mosis Staab schlüge. Warum? fragt billig ein Weltweiser: diesem antworte als ein unwürdiger Schüler, weil er in seiner Natur zwiefach ist, also auch eine zwiefache Kraft hat, nehmlich aufzuschliessen, und zu verschliessen. Ich frage zugleich, ob er auch weiß, warum S. Peter einen doppelten Schlüssel zur Himmelsthüre hat. *d*) „Erinnert euch, sagt der her„metische

d) Gleichwie unser gebenedeyter Heyland dem heil. Petrus zween Schlüssel übergeben hat, einen damit die Pforten des Himmels auf, mit dem andern aber selbe zuzuschliessen: Also hat der Schöpfer der schönen Natur denen Weisenmeistern, und Söhnen der Weisheit ebenfalls einen zweyfachen Schlüssel, nehmlich unsern doppelten Mercur in die Hand gegeben, um mit solchem die Pforten des philosophischen Himmels und aller Planeten desselben auf- und zuzuschliessen. Dieses versichern uns alle hermetische Weltweise, und der Ausgang bestätigt es. „Dieses ist der wahre Mercu„rius der Philosophen, die albereit vor mir ge„wesen, auch nach mir kommen werden, ohne „welchen der Stein der Weisen, und des gros„sen Geheimnisses, weder universal, noch parti„cular können gemacht werden, vielweniger eine „metallische Verwandlung. Und ist solcher Geist „der Schlüssel zur Aufschliessung aller Me„tallen, so wie ihrer Zuschliessung. Dieser „Geist ist auch gesellig allen Metallen, dieweil „sie von seinem Statu herkommen, und von „seinem Geblüt entstanden, und gebohren. — „Denn er ist das rechte Primum mobile, von „vielen

„metische Triumph S. 142. daß die erste „und allerwürdigste Wirkung der Arbeit des er„sten Werks ist, den Leib zu Wasser zu ma„chen." e) So soll denn auf diese Art die Zu-

„vielen tausenden gesucht, und nicht von einem „gefunden, da doch die ganze Welt sein begeh„ret, und wird gesucht in der Weite, und in „der Nähe gefunden, wie er denn ist, und „schwebet vor jedermanns Augen. NB. S. „Basil. Valentin: in den chym. Schriften S. „733. u. f. Er bindet alles was flüchtig „ist, und machet fix, was subtil ist, durch„dringet als ein Oehl alles, was fest oder hart „ist, und macht es entweder noch härter, fester „und compacter, oder aber solviret selbiges, und „macht es flüchtig, wie es der Künstler ver„langt, NB. so daß dies einige Ding, der „einige Schlüssel zu allen Dingen der gan„zen Welt ist, NB. und in der Disposition des „Künstlers stehet, selbiges zu gebrauchen." H. Ficituld im aur. Vellere. S. 332. Und dieses wird Wahrheit bleiben, obgleich der destillirende Herr, G. H. Burghart solches verneinet, und das, was Pharacelsus, Helmont und Glauber davon schreiben, vor Prahlerey gehalten wissen will. Es wird aber der Welt wenig daran gelegen seyn, ob es der Herr Burghart glaubet, oder nicht.

e) Dieses Wasser ist die prima materia aller Dinge, es ist der Mutterleib, so alles neu gebiehret. Amor proximi. S. 108. Es ist das rechte feuchte, stille, durch alle Dinge der Welt gehende Feuer, von welchem sich eine prächtige, und wahre Beschreibung beym Phi-

rückführung in das Wasser geschehen, daß alles zu

laletha Anthroposoph. p. 188. u. f. findet. „Dieses Feuer ist keiner Complexion unterwor„fen, wozu es kömmt, demselben nach naturet „es sich." Cabal. chym. p. 129. MENSTRVVM, est *ardens aqua* perfecté rectificata, cujus virtute *corpora quævis* NB. *dissolvuntur*, putrefiunt ac purificantur, elementa separantur eorum, & exaltantur in *sal mirabile*, terramque, virtute quam habet maximé attractivam. *Quicunque aliam aquam existimant, ignari sunt, & insipidi. G. Dornæus.* d. i. „Das „Auflöse-Wasser ist das brennende Wasser „nach seiner vollkommenen Reinigung, durch „dessen Kraft, alle und jede Cörper NB. auf„gelöset, fäulen, und gereinigt werden, ihre „Elementen von einander getheilet, und in ein „wunderbares Salz, und eine, mit sehr starker „anziehender Kraft begabten Erde erhöhet. „Alle diejenige, welche ein anders Wasser „darfür ansehen, sind unwissend, und un„verständig. Man muß ein solch Ding su„chen, das verborgen ist, aus dem (auf wun„derliche Weise) eine solche Feuchtigkeit wird, „welche das Gold ohne Gewalt oder Getöse „resolviret, ja so lieblich und natürlich, wie „das Eis im warmen Wasser, wenn ihr das „gefunden habt, so habt ihr das Ding, aus „welchem das Gold von Natur gebohren „wird." S. Sendivogius chym. Schrift. Nürnb. 1778. 8. S. 58. Unter allen hermetischen Weltweisen hat keiner so gründlich und weitläuftig davon geschrieben, als Basilius Valentinus: Weil aber dessen Schriften in jedermanns Händen, so will weiter nichts hievon gedenken.

zu Wasser werde, und alles durch das Wasser zu Grunde gehe; wie die heil. Schrift sagt; gleichwie beym Ende der Welt alles durch das Feuer verzehret wird. Ja wohl Wasser ist es, und zwar vielerley Wasser, als erstlich das grosse Weltmeer, f) worin die Philosophen ihre geheimniß-

f) Dieses ist kein anders, als unser gesalzenes philosophisches Weltmeer, dessen uranfängliche Bestandtheile, demjenigen, aus welchem nicht nur das grosse Weltmeer, sondern auch alle Geschöpfe der dreyen Naturreiche, in ihrer Wurzel bestehen, gleichwesentlich sind. Damit man sehe, daß dieses die lautere Wahrheit ist, so will das goldene Vlies Nürnb. 1737. 8. S. 39. u. f. anziehen, aus welchem man den Ursprung, die Abkunft, und das ganze Geschlechtsregister dieses herlichen Wassers wird kennen lernen. Nachdem der Verfasser daselbst zuvor den Stof beschrieben, aus dem unser Stein gemacht werden müsse, so redet er von der Nothwendigkeit der wurzelhaften Aufschliessung, und giebt mit allen wahren Weisen zu verstehen, daß dieses durch kein anders auflösendes Mittel, als durch das catolische grosse Meerwasser, (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf, den ganzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar macht,) bewerkstelliget werde; Doch habe man nicht nöthig, dieses Solvens aus dem Ocean zu schöpfen, sintemal die Materie selbsten, sothanes gesegnete Wasser in ihr auch beschlossen ver- vereinigt hielte. Ja er hält eben besagtes, aus der Materie selbst geschöpfetes Wasser noch köstlicher, nennt es ihren sauern Schweiß und Blut,

heimnißreiche Fische fangen, und die vier Hauptflüsse aus Eden. *g)*

§. 5.

Blut, NB. und sagt ausdrücklich; daß es mit Gewalt, bis auf den Tod, NB. von ihr ausgetrieben werden müsse. Man wolle dieses merken, es ist von grosser Wichtigkeit.

g) Dieser flüchtige Theil unsers gebenedeyten Steins, führet seinen Ursprung aus den obern reinen paradisischen Regionen her. S. Groß. Bauer. S. 8. denn „alle sichtbare Dinge „sind gemacht aus dem Spiritu Mercurii, „welcher allen Dingen der Welt vorgehet, NB. und alle Dinge sind aus ihm gemacht, „und alle haben ihren Ursprung aus ihm." Basilius Valentinus in den Chym. Schriften, S. 228. Ja er ist die rechte Lebensquelle aller Creaturen. Denn „das Wasser *Mercu*„*rii* ist an allen Orten, niemand kann ohn „dasselbe leben, es wird auf wunderbare Weise „geschöpft, aber das beste ist, welches durch die „Kraft unsers Stahls ausgezogen wird, den „man in dem Bauch des Widders findet." Mit welchen Worten Sendivogius in seinem Rätzel, denen durch die Weißheit aufgeklärten Augen, abermals eine Wahrheit bestätigt, die sehr lehrreich ist. Angeführte Worte, sind zwar von verschiedenen Schriftstellern auch sehr verschieden erkläret worden; allein man kann einem jeden Vogel seinen Waldgesang vergönnen, und ihn pfeiffen lassen, wie ihm der Schnabel gewachsen. Ich meines Theils, will die vorgeschriebene Symphonie unserer Weisenmeister nachspielen, ohne meine Manieren dazwischen zu leyern: Es möchte mir sonst ergehen, wie denn Orpheus,

§. 5.

Sendomir von Siebenstern, im Buch das helle Licht genannt, sagt vom Wasser der Philosophen: „Wasser ist Wasser, und bleibet Wasser; „vom Himmel der Weisen regnets Was„ser, NB. der Weisen Stein mein Thränen„wasser. *a)* Dennoch achtet die Welt nicht „solch Wasser, *b)* ihr Feuer brennt im Was-

 „ser.

Orpheus, welcher seine Euridice wieder verlohren, nachdem er sie in dem unterirdischen Reich des Pluto wieder gefunden hatte, weil er dieselbe durch ein anders Mittel, als ihm der Beherrscher, welcher durch den Pluto vorgebildet war, aus der Hölle ziehen wollte. S. Den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimnis der Freymäurerey. Berl. 1770. 8. S. 97. Unsere Weisenmeister, welche die wahre Erkenntnis der Natur haben, setzen in ihren Unterweisungen, gewisse Grundsätze, die durch eine Erfahrung von etlichen tausend Jahren als wahr befunden worden, voraus, sehen solche als erwiesene Axiomen an, und pflanzen, wie es in der Mathematick gebräuchlich, den Grund aller ihrer Arbeiten darauf. Kann es also einem, der sich in ihrer geheimen Sprache übet, die Handgriffe inne, und den Allmächtigen Baumeister der Welt nicht wider sich hat, nicht fehlen.

a) S. oben §. 2. *e*)

b) Obgleich unser Wasser von den unwürdigen Sophisten verachtet und gering geschätzet wird, nichts destoweniger ist es das erste, vornehmste und nöthigste Stück unserer ganzen Meisterschaft, sintemal „sein Spiritus und Kraft, so in ihm „verbor-

„ser. *c*) Mache aus Feuer Wasser, so wird ein „feurig Wasser, wie ein gesalzenes Meerwas„ser: *d*) ist denen Kindern, (nehmlich der Kunst) „ein

„verborgen, ist der Geist des fünften Wesens, „der unter dem Cirkel des ganzen Menschen „schwebet." Güldn. Vlies erster Theil S. 60. Es ist nichts anders als der „flüchtige, subtile „Weltspiritus, das wahre Salz der Weisen, „die Schneeweisse rare Taube der Diana, wel„che viele Weltweise zu erhaschen getrachtet ha„ben, das ist das edelste Gewürz, so Reichthum „und Gesundheit verschaft." S. L. G. v. Knörr nosce te. Leipz. 714. 8. S. 51 u. f.

c) „Dieser Geist fleugt durch das Mittel des Him„mels, wie ein aufgehendes Morgengewölk, füh„ret sein brennendes Feuer im Wasser, NB. „und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel; „er ist auch ein ewiges Numen nnd göttliches „Amt; denn er beschließt die ganze Welt in ihm, „und überwindet wahrhaftig die Elemente und „die fünfte Substanz." Aut. Apocalypſ. Alchym. im güldn. Vlies erster Theil S. 63. *t*) Dieses ist in der That und dem Wortverstand nach vollkommen und unumstößlich wahr.

d) Lasset uns hierüber den hohen Geist des Basilius Valentinus vernehmen: „Zween Sterne (schreibt er vom grossen Stein der uralten Weisen S. 20 u. f.) „sind denen Menschen „von den Göttern verliehen, (d. i. flüchtig und „fix,) sie zu führen zu der grossen Weisheit, die „schau, o Mensch! gar eben, und folge ihrem „Schein nach, dieweil in ihnen die Weisheit ge„funden wird. Der geschwinde Vogel von „Mittag

„Mittag, (d. i. der flüchtige Theil des Steins,) „frißt dem mächtigen Thiere von Orient, „(d. i. dem Golde *) als der wahren Materie „des Steins,) sein Herz **) aus seinem Leibe. „Mache dem Thier vom Aufgang Flügel, wie „dem Thier von Mittag, auf daß sie gleich wer„den, (d. i. mache das Feuerbeständige Salz „auch flüchtig mit dem flüchtigen) denn das „Thier von Aufgang oder Orient, muß seiner „Löwenhaut (d. i. seiner Fixität) beraubet „werden, und seine Flügel müssen wieder ver„schwinden. (fac volatile fixum.) Denn beyde „müssen sie eingehen in das grosse versalzene „Meer. NB. (Wer unser Wasser kennet, „der wird wissen, warum er es das versalzene „Meer nennet.) Aber weiter: und mit Schön„heit wieder herauskommen, (d. i. beyde müssen „alsdenn auch aus dem Wasser und Geist in „ein neues, schönes und reines Corpus gebracht „werden.) Senke deine unruhige Geister „(fährt er fort) in einen tiefen Brunnen, dem „nimmer was gebricht, (weil er nehmlich mit „der unaufhörlich wirkenden Weltseele gleiches „Wesens ist,) auf daß sie auch desgleichen wer„den, wie ihre Mutter, die darinn verborgen „liegt,

*) Er nennt es das Thier von Orient, weil nehmlich das beste ☉ in denen Morgenländern zu finden; daher haben aus eben dieser Ursach die uralten Weisen, ihren Söhnen das parabolische Reisen nach Indien mit folgenden Worten anempfohlen: Fili! vade ad montes Indiae. Sohn! gehe zu den Bergen Indiens.

**) d. i. das metallische Salz, welches das letzte in der Zergliederung der natürlichen Körper ist. Dieses muß nun auch durch die Umkehrung des Rades in einen Geist verwandelt werden, welcher sich mit dem fixen zugleich, bis an die Zinne des Tempels erhebet.

„ein lebendig Wasser, welches Leib und Seel zu „Wasser verzehret, wird stinkend, *e*) grün, fahl, „grau, und blau, wie Himmel-Wasser. *f*) Di„gerir, calcinir, solvir, putreficir das Was„ser, *g*) und wenn es am besten gemacht ist, wird „das Subject der ganzen Kunst zu Wasser."

§. 6.

„liegt, (d. i. die Erde oder Salz,) und aus dreyen „in die Welt kommen ist." Daß allhier Basilius Valentinus die Geister unruhig nennt, ist sehr ausdrückend; diejenige, welche sie kennen, empfinden dieses gar wohl, daß ihnen unterweilen, vor ihrem wüten und toben Angst und Bange wird. Das Thier von Mittag nennen einige den fliegenden Adler, und das von Occident den rothen Löwen. Wovon zu andrer Zeit.

e) Daher sagen einige, daß unsere Materie, den Geruch der todten Körper an sich habe, welches von dem Streit des Sauern und Alkali herkömmt, wie man an dem Eisen siehet, wenn es mit Vitriolsäuern aufgelösset wird. S. Geheimniß von Verwesung und Verbrennung aller Dinge. S. 12.

f) Wer den Stoff kennet, woraus unser Electrum bestehet, der wird gar leicht begreifen, daß diese Farben natürlich folgen müssen. Es giebt auch noch ein natürliches Electrum in den Klüften der Erden, von welchem Basilius Valentinus B. 3. vom Universal der ganzen Welt S. 731. handelt, welches ebenfalls unter den Kreyß des Saturns gehöret, und von vielen Farben zusammengesetzet ist; von diesem ist dermalen die Rede nicht.

g) Unser Wasser wird vierfach genennt, nicht nur weil es ▽, △, 🜁 und 🜃 in sich hat, sondern

auch,

auch, weil alle Elemente bey dessen Entstehung, sichtbarlich mit würken müssen. Wir wollen uns allhier bey den vielfachen Namen, welche ihm die Weltweisen geben, nicht aufhalten, sondern nur hauptsächlich untersuchen, warum sie es das bleibende Wasser genennet haben. Die Antwort ist gar leicht; weil es nehmlich mit dem Feuerbeständigen Theil der Tinctur dergestalt vereinigt werden, und bey selbigem bleiben muß, daß aus beyden nur ein einiger festverbundener Körper entstehe, dessen Theile sich nun und nimmermehr von einander trennen lassen. Dieses aber könnte unmöglich geschehen, wenn solches Wasser mit der Materie des Steins nicht gleichwesentlich, und aus derselben seinen Ursprung, und die Ahnen seines Geschlechts herführen könnte; und dieses ist der Natur und den Lehrsätzen aller Weisen gemäß. Parmonides, ein alter Weltweiser der Jonischen Schule, im Chymischen Schauplatz Vol V. p. 10. sagt gar deutlich und schön: Scitote, nisi veritatis naturas dirigatis, ejusque complexiones et compositiones bene coaptetis, et consanguinea consanguineis jungatis, inconvenienter facitis, nec quidquam operabimini. Eo quod naturae cum suis obviabunt naturis, consequenter eis et laetabuntur: in eis namque putrescunt et gignuntur, eo quod natura naturam regatur, quae ipsam diruit, ac in pulverem vertit, et in nihilum deducit, demum ipsa eum renovat, reiterat et gignit frequenter. — Scitote, quod non vertitur aurum in rubedinem, nisi per *aquam permanentem*, eo quod natura, natura laetatur. Regite ergo ipsum coquendo in humore, donec natura abscondita appareat. d. i. „Ihr sollt wissen, daß wofern ihr nicht auf die

„Beschaf=

„Beschaffenheit der Naturen und ihre Zusam-
„mensetzung euer Absehen richtet, und dieselbe
„nach ihrer Neigung und Verhältniß dergestalt
„zusammen füget, daß die mit einander verwand-
„te, und dem ersten Ursprung nach, einander an-
„gehörige Dinge zusammen kommen, begehet ihr
„einen Fehler, und werdet nichts zu Werk rich-
„ten. Denn es vergleichen sich die natürlichen
„Dinge nur mit demjenigen, was ihnen in der
„Natur gleich ist, und folglich ergötzen sie sich
„auch nur allein in diesem: denn dadurch wer-
„den sie zur Fäulung und durch die Fäulung zu
„einer neuen Wiedergeburt gebracht, und dieses
„daher, weil ein jedes natürliches Wesen durch
„ein ihm gleichförmiges Werkzeug getrieben wird,
„indem es dasselbe zerstöhret und in Staub ver-
„wandelt, ja gleichsam in Nichts verkehret, aus
„welchen Nichts dennoch eben diese Natur es er-
„neueret, wieder herstellet, und abermals gebie-
„ret. — Wisset, daß das Gold nicht in die
„Röthe verkehret wird, als durch das **bleibende**
„**Wasser**, und dieses darum, weil eine jede Na-
„tur sich in ihrer selbst eigenen Natur ergötzet.
„Regieret ihn also durch Kochen in seinem eige-
„nen Saft, bis die verborgene Natur erscheinet."
Dieses ist ein aus so wenig Worten bestehender
vollkommener Proceß des ganzen Werks, daß
wenn ich ihn nach seiner Würdigkeit zergliedern
wollte, ich nicht fertig werden würde. Ich will
also ohne weitern Umschweif fortschreiten, und
hören, was ein anderer Schüler der Weisen hier-
von offenbaret.

Dieser ist **Sendivog**, ein Polack, welcher
eben so, wie der Grieche spricht: **wenn du willst**
Metall machen, so sey Metall dein Anfang,
denn von einem Hunde wird nichts gebohr-
ren,

ren, als ein Hund, die Natur gebieret, erhält, ernähret, vermehret, verbessert, oder erhöhet eine ihr gleich wesentliche Natur. Er erkläret dieses in einer andern Stelle folgendermassen: „die Natur ist nicht sichtbar, ob sie „gleich sichtbar wirket, denn sie ist ein flüchtiger „Geist, der in den Körpern sein Werk verrich„tet. Uns ist sie dieses Orts zu nichts anders „nütze, als daß wir ihre Stelle und Ort „wissen, welche ihr am meisten eigen und „bequemlich sind: d. i. daß wir wissen, ein „Ding mit dem andern Dinge zu vereinigen, „nach der Natur, damit nicht irgend ein „Mensch mit Holz, oder ein Rind, oder an„der Vieh, mit einem Metall vereiniget „werde, sondern ein jedes in seines gleichen „arbeite und wirke, so wird die Natur als„dann das ihrige auch thun." S. dessen Chym. Schriften, so der Friedr. Rothscholz herausgegeben. S. 273 u. f.

Von der Nothwendigkeit aber dieses bleibende Wasser zu erkennen, rufen uns alle Weisenmeister folgender Gestalt zu: „Hebet nicht an „in dieser Kunst, bis ihr erkennet die Macht und „Kraft in dem lebendigen Wasser; wer aber „die Kraft nicht kennet, noch weiß seine Be„reitung, NB. oder dessen Regiment, der thue „die Hand davon ab, denn ohne das bleibende „Wasser mag in dieser Kunst gar nichts ge„schehen." NB. Gloria mundi in der Pandora. Frf. und Leipz. 1706. 8. S. 257.

Höret demnach ihr Sophisten und Hebammen philosophischer Mißgeburten! die ihr der edlen Chymie mit euern Sudlereyen einen solchen Schandfleck angehängt, und solche in einen so

übeln

§. 6.

Pythagoras sagt; Man solle wissen, daß die Wissenschaft dieser Kunst nichts anders sey, als ein Dampf, und eine Auffsteigung des Wassers, eine Vereinigung des Mercurs, und des Magnetens mit dem Leib. Ein anderer a) schreibt also; „des=
„wegen

übeln Ruf gebracht habt, daß man einen Labo=ranten und Betrüger vor eins hält.

Ars suspecta probis, ars ipsa invisaque multis,
Invisos etiam cultores efficit artis:
Mendaces adeo multi manifeste videntur,
Qui seipsos, aliosque frustrantur in artes.
H. C. *Agrippa* de vanit. Scientiar. C. XC.

Euch meyne ich; die ihr jene bleibende mer=curialische Feuchtigkeit im Nachtgeschirr und Leibstuhl suchet. Glaubet ihr etwan, daß der Schwefel, aus welchen die Weisen ihren ehr=würdigen alten Stein verfertigen, seinen Ursprung von den Hotentoten herleite, und wie diese Völ=ker, mit Urin begossen zu werden begehre? v. Description du *Cap de bonne Esperance* par M. *Pierre* KOLB. Par. 1741. 8. Oder bil=det ihr euch ein, daß er ein Marokaner, welche Nation so grosse Liebhaber des Menschenkothes, daß bey ihnen nichts ehrwürdigers, als der Leib=stuhl, und der darinn enthaltene Vorrath. L. G. v. Knorr Nosce te. Leipz. 1714. 8.

a) Lux sextupl. astral. C. I. Quare inquam Mercurius sapientum est *aqua*, ex regno minerali desumpta, beneficio artificiis veri, atque duas habens extremitates: quarum una *ex minera*, altera *metallum*, *duo* item in se continens *puncta* &c.

„wegen ist der Mercur der Weisen das Wasser, wel„ches aus dem mineralischen Reiche NB. durch „Beyhülfe des wahren Künstlers hergenommen ist. „Es hat aber selbiges zweyerley Urquellen, deren „eine mineralisch, die andre metallisch ist; *b*) beyde „aber enthalten in sich ein doppeltes Absehen."

Was dieses doppelte Absehen, erkläret Montesnyders *c*) also: „der Mercurius ist das Men„struum universale, und ist zweymal aus dem Mer„curio geboren worden, verstehe erstlich aus dem „Lunarischen, darnach aus dem solarischen; diesen „Mercurium kann man billig einen doppelten „Mercurium nennen. Der Lunarische Mercurius „kann mit leichterer Mühe auch aus dem saturna„lischen Leib getrieben, und distilliret werden." *)

Mit

b) Solches erkläret Montesnyders de medicina universali cap. IV. p. 61. in folgenden Worten: „die Philosophi haben nur zwey Metalle, „daraus dieselbe das grosse Werk und Univer„sal zu machen pflegen, deren eins das allerer„ste, das andere aber das letzte Metall ge„nannt wird." Welche diese zween Metalle seyen, kann man daselbst der Länge nach ganz deutlich sehen.

c) Chym. Schriften. S. 152.

*) Dieses hat zwar seine gute Richtigkeit, allein es ist gleichsam nur gelegentlich und im vorbeygehen angemerket worden: denn Montesnyders handelt an diesem Orte, und in dem ganzen Buche von nichts anders, als der Art, deren sich unsere Wei-

Mit diesem stimmet überein der Lullius, *d*) bey dem es solcher gestalt lautet: „Du solst wissen, Al„lerdurchlauchtigster König! daß die Materie un„sers Steins, oder aller philosophischen, und wirk„samen Steine, die durch Kunst entstehen, oder zu„sammengesetzet werden, nichts anders ist, als eine „metallische Seele, und unser gereinigtes und „geschärftes Menstruum, jenes himmlische Mon„denwasser *e*) welches bey denen Weisen der vege„tabi-

senmeister von Alters her bedienet, den Stof unsers uralten Steins in seine Bestandtheile zu zerlegen.

d) Scias ergo, Rex Illustrissime! quod materia lapidis nostri, s. omnium lapidum Philosophorum, atque virtuosorum, qui per artificium generantur vel componuntur, est *anima metallica*, & *menstruum nostrum, rectificatum & actuatum*, seu *Lunaria cœliaca*, quæ apud philosophos vocatur *Mercurius vegetabilis*, ortus a *Vino* rubeo vel albo. R. *Lullius* in Compend. animæ ap. *Manget*. T. 1. Bibl. chem. p. 780. a.

e) Daß der Mercur, oder der flüchtige Theil des Steins, von denen Weisenmeistern den Monden zugeschrieben werde, ist eine gar bekannte Sache. Sie wußten, daß alle untermondliche Geschöpfe durch die Wärme und Feuchte, als der zween Schlüssel der Gebährung, gezeuget und hervorgebracht werden. Da nun die Bereitung ihrer kleinen Welt, d. i. des philosophischen Steins, mit der Schöpfung der grossen Welt, eine so genaue Uebereinstimmung hat, und aber denen Naturforschern nicht unbekannt, daß die Sonne und

und der Mond zween magische Anfänge seyen, deren einer wirkend, der andere leidend, einer männlich, der andere weiblich, S. Philaletha von der Natur des Menschen S. 193. Daher haben sie den feuerbeständigen Theil unsers Steins, wegen seiner solarischen Hitze, eben diejenigen Wirkungen zugeschrieben, welche die Sonne am Firmament der grossen Welt ausübet, und dem flüchtigen Theil desselben, wegen seiner anfeuchtenden und kühlenden Kraft und Eigenschaft, diejenige, so der Mond zu Erzeugung der Creaturen beyträgt, zugeeignet, und ihn das Weib der Sonnen genennet. *Luna sponsa solis*, est coloris cœlestini, vicina complexioni solis, & est domina humiditatis, ex qua cuncta procreantur adjutorio solis. Conjug. de massa solis & lunæ, in Theatr. chem. Vol. V. p. 485. d. i. „Der Mond ist das Eheweib der Sonnen, von himmelblauer Farbe seiner „Eigenschaft nach, der Sonnen nahe verwandt, „und solches die Beherrscherin der Feuchtig„keit, aus welcher alle Dinge gebohren werden, „mit Beyhülfe der Sonnen." Diese und dergleichen Anzeigungen der höhern Naturkündiger, haben nun verschiedene begierige Sucher dahin verleitet, daß sie mittelst gewisser Hohlspiegel, aus den Strahlen der Sonne ein sulphurisch Salz, aus der Nachtluft aber, durch besondere künstliche Werkzeuge, ein kaltes ungeschmacktes Wasser gezogen, und geglaubt, durch die Verbindung derselben, den gebenedeyten Stein der Weisen auszukochen; allein sie werden eben so wenig ihren Zweck erhalten, als diejenige, welche glauben, mittelst des Safts aus der Luneria, oder dem sogenannten Mondenkraut, das Quecksilber in Silber zu verwandeln.

Ob nun schon unsern Weisenmeistern nicht unbekannt ist, zu was das aus der Luft angezogene Wasser mit seinem beywohnenden Geiste zu gebrauchen: So lassen sie ihnen doch nicht beygehen, ihren grossen Universalstein daraus zu verfertigen, als der lediglich eine Frucht des unterirdischen Reiches ist. Sie behaupten aus der Erfahruug, daß er darum mineralisch genennet werde, weil er lediglich aus den Mineralien (und Metallen) gemacht wird. Lapis dicitur mineralis, quia ex solis mineralibus fit. *Scotus* in theatr. Vol. I. p. 181. Wenn man daher in ihren Schriften die Worte lunaria, Mondenmilch u. d. gl. lieset, so verstehen sie allezeit darunter ihren Mercurium, welches wohl zu merken. Was insbesondere die lunaria anbelanget, so erkläret keiner so schön, was darunter zu verstehen, als der Grosse Bauer, wenn er S. 39. also schreibt: „Dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben, d. i. die luna oder lunaria, die in ihm verborgen, kann aber in Sale metallorum gezeiget werden." Mithin sehen Sie, daß es kein Kraut seyn könne, eben so wenig als das Moly, dessen beym Homer Erwehnung geschiehet. Aloys. Wienner im Glanz des Lichts, Cap. 6. S. 95. hat ganz recht, wenn er darunter die saturnische rohe Materie der Weisen verstehet. Er führet solches im XIV. Cap. S. 194. u. f. weiter aus, und sagt; daß obschon ein Kraut sey, welches unter dem Kreiß des alten Saturns begriffen und von den Griech. Kräuterkennern Moly, im deutschen aber Nachtschatten genennet werde; so sey doch in unserer hermetischen Schule nichts anders, als unser philosophisches Electrum, oder saturninisches Kraut, wie es einige Weise nennen, darunter zu verstehen.

„tabilische Mercur *f*) genennet wird, und wel=

f) Warum der Stein bey den hermetischen Welt= weisen vegetabilisch genennt werde, erkläret Scotus im Theatr. chem. Vol. I. p. 181. Daß es nehmlich geschehe, weil er ernähret wird, welches ein Vermögen ist, dessen die Pflanzen ebenfalls fähig sind. „Ich habe zuvor erwehnet, (sagt der grosse Bauer S. 36.) „ich wolle be= „weisen, daß unser gebenedeyter Stein allein „aus metallischer Wurzel entspringe, und auch ein „metallisch Corpus seyn müsse, wo es anders sei= „nes gleichen die unreine Metalla rectificiren, curi= „ren und tingiren solle, und dies dienet dazu, „damit ihr es nicht in vegetabilischen oder „animalischen Dingen suchet, NB. obwohl un= „ser lapis auch animalisch und vegetabilisch ist, „dann wann er in Wasser resolviret ist, so nen= „nen sie ihn aquam vegetabilem, nam vegetat „proprium Corpus, dann er bringt seinen eig= „nen Corpus zu dem Wachsthum." u. s. w. Keiner aber giebt es deutlicher, als unser belieb= ter Basilius Valentinus in seinem Tr. vom grossen Stein der uralten Weisen, S. 7, woselbst er auch den Wahn derjenigen widerleget, die da glauben, es könne dieses Wundergeschöpf aus dem Wein, Weinstein, Schöllkraut u. s. w. ver= fertiget werden. Seine Worte sind herrlich und lauten folgendermassen: „Dieweil unser Stein „der Alten nicht wächset aus Dingen, so ver= „brennlich sind, denn dieser Stein ist sicher vor „aller Feuersgefahr, so magst du wohl unterlas= „sen ihn zu suchen, in den Dingen, da der Na= „tur nicht zugelassen ist, ihn daselbsten zu fin= „den. — Als wenn man sagen wollte; es wäre „ein vegetabelwerk, das doch nicht seyn kann;

„cher aus dem rothen oder weissen Wein g) ent-
„springet."

Dritter

„obgleich eine Wachsung bey ihm ist, denn merke, so es um unsern Stein wäre, wie um ein ander Kraut, so würde er leichtlich verbrennen, daß nichts da bliebe, denn unser blosses Salz. — Weil unser Stein wächset, und sich vermehret, haben sie ihn einen vegetabilischen Stein geheissen."

Eben nun, wie das ganze zusammengesetzte der Tinctur, von ihnen der vegetabilische Stein benahmet worden; also haben sie auch den flüchtigen Theil derselben den vegetabilischen Mercur genannt, nicht als ob er das fünfte Wesen des Weins, oder der flüchtige Geist des Weinsteins sey; sondern weil er durch seine fruchtbar machende Kraft, gleich dem in den Kräutern und Pflanzen umlaufenden Saft, unsern Stein befeuchtet, nähret und ihn zu seiner Reife befördert.

g) Es ist unter den hermetischen Weisen hergebracht, daß sie unsern doppelten Mercur mit der Benennung des Weins belegen: Denn gleichwie der Wein des Menschen Herz erfreuet, dessen geschwächte Glieder stärket und erquicket, auch seine Lebensgeister ermuntert; eben so erfreuet auch unser philosophischer Wein, die ermattete und in dem Schlaf der Fäulung gleichsam tod liegende Gliedmassen unsers Alten, stärket und erquicket selbe, und ermuntert seine Lebensgeister.

When

Dritter Abschnitt.

Vom Bley der Weisen und dessen zweyerley Arten.

§. 1.

Es sagen alle Philosophen einhellig, daß ihre erste Materie Saturnus oder Bley sey. Man muß aber recht unterscheiden, was für einen Saturn sie meynen; besonders wenn sie mit dem

When your materials by preperation,
Be made wel apt for geration,
Then the most be partet atwin,
Into four Elements, to make *your Wine*.

D. i. „Wann eure Materialien durch die „Zubereitung zur fernern Zeugung recht ge„schickt gemacht worden sind; alsdenn müssen „sie in die vier Elemente von einander gethei„let werden, ehe denn aus solchen euer Wein „kann verfertigt werden, singt Norton."

Daß aber unser würdiger Bruder Verfasser zweyer Weine, nehmlich eines rothen und eines weissen gedenket, hat diese Ursach, weil nemlich unser Mercur mit einen rothen solarischen Schwefel gesättigt. Basilius Valentinus singt davon also:

Ein Stein wird funden, ist nicht theur,
Aus dem zeugt man ein flüchtig Feur,
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiß und roth zusammen bracht.

Hermes, und mehr andern Weltweisen sprechen: daß mit dem Bley alle Thüren der Wissenschaften eröfnet werden. Wenn sie von dem doppelten Saturn reden, und von dessen schwarzen Reich, *a*) so reden sie nicht von der entfernten, sondern von der nächsten Materie: wenn sie aber bald eines mineralischen, bald eines metallischen erwehnen; so verstehen sie die entfernte, oder den rohen Stof des Steins, von welchen oben geredet worden. Der so genante Grosse Bauer *b*) redet vieles, aber auch sehr verführerisch, von den mancherley Geburtsorten desselben,

Prugg=

a) Dieses ist von der Nacharbeit zu verstehen, wann die Schwärze erscheinet, denn solche ist unter das Regiment des Saturns vorher bestimmt. Daher sagen die Weisenmeister, daß dieser Planet den König in 40 Tagen in schwarz Kleide.

b) Augsp. 1753. 8. S. 54 u. f. allwo er mit dem gemeinen Bley die Leser zu verführen suchet, ohngeacht er kurz vorher, nehmlich S. 45 folgenden Spruch des Rasis anziehet: „Alle Heimlichkeiten stecken im Bley, aber nicht im gemeinen „Bley, denn er setzt hinzu, du sollst aber nicht „schlecht das gemeine Bley verstehen, auf daß du „nicht irrest, sondern unsern brüchigen und „schwarzen Silberglett: und wahrhaftig in „unserm Bley ist potentia Gold und Silber, und „nicht sichtbarlicher Weise. Dieser Spruch ist „klar genug" NB. Hieraus siehet man, daß Chartolossäus mit dem gemeinen Bley nur seine Gaukeley getrieben, die Unwürdige zu verwirren.

Pruggmayr *c*) ist offenherziger, wenn er sagt; jenen müsse man nehmen, welcher am leichtesten aufzulösen. Der aufrichtige Montesnyders *d*) deutet klar zween Saturnus an, so beyde mehr mineralisch, als metallisch sind, deren einer nie im Feuer gewesen seyn müsse, und gemeiniglich gefunden werde, wo keine Metalle zu finden; der andere sey ein kaltes Feuer, so die Metallen gleichsam eröfne, und in seine Natur zurück bringe, damit hernach der Künstler dieselbe leichter, und ganz und gar zerlegen könne. Und gleichwie Basilius Valentinus diesen letztern in Triumph erhebet, *e*) so überhäufet Zoroa-

c) In scrutin. hermet. c. 15. p. 66.

d) An verschiedenen Orten seiner allgemeinen Medicin; als S. 154 u. f. S. 194. XCII.

e) Von diesem Saturn und dem Büchlein, worinn er ihm eine so grosse, und nur den Ueberwindern gebührende Ehre angethan, welches sein Triumph wegen des Spießglases ist, singt er also:

Doch nimm dir ganz und gar zu Sinn,
Daß kein gemeines Bley ich bin,
Sondern viel einer andern Art,
Wie dir mein Büchlein offenbart.

Er sagt ferner, in der Wiederholung des Steins der uralten: „dies Mineral hat viel „Mercurium, auch viel Schwefel, und wenig „Salz, darum es so spröde und ungeschmeidig: „denn die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm, wegen der kleinen Quantität seines Salzes, seine „meiste Freundschaft ist wegen des Mercurs dem „Sa-

ster *f*) den ersten mit Lob. „Dieser Saturn, (sagt

„Saturno zugethan, denn das Bley der Phi„losophen wird aus ihm gemacht u. s. w. Von diesen ♄no und seiner Wirkung in Bestreitung der Oarl. Vestung redet sehr deutlich Montesnyders in der allgemeinen Medicin C. XVIII. S. 156 u. f. In seiner Metamor Planetar. Cap. X. S. 54 u. f. schreibt er ebenfalls sehr artig von dem philosoph. Bleyerz; am klåresten aber von dessen Gestalt Cap. XIII. S. 67. woselbst es also lautet: „diese Figur war nicht wie „die Figur dessen, so jedermann pro ♄no erken„net, sondern es war ein perfekter Charakter, so „zu allen Zeiten fest verschlossen, und das Zei„chen: In hoc signo vinces stunde oben drauf, „das zierten den Universalcharakter über alle „Massen." NB. Wer hieraus nicht klug wird, dem ist nicht zu helfen. Gott erbarme sich seiner! Ich will mich hier nicht weiter einlassen, indem alles so deutlich, daß es nicht deutlicher seyn kan. Zudem erlaubet mir der theure Verbrüderungs-Eid nicht, mich deutlicher zu erklåren.

f) In clave artis. Jena 1738. 8. Nicht nur aber der fålschlich also genannte Zoroaster, sondern auch der R. Abraham Eleazar in seinen uralten Chymischen Werk, 1760. 8. beschreibet verschiedene Arten desselben, und låsset sich S. 46. also davon heraus: „Unsere Alten haben die „Materie Puch geheissen, ist aber nicht das ge„meine Stibium, sondern ein schwarzgrauer „Stein, oft auch mit weiß und andern schönen „Farben gezieret, schwer an Gewicht." Ebendas. nennet ers Albaon, welches Arabisch, und

im

im Lat. so viel heißt, als Plumbum nigrum; solches erkläret der diesem Büchlein beygefügte St. Baruch also: „Albaon, Abackozodi ist „ein schwarzer schwerer Stein, von den Per„sianern Puch genannt; dieser ist derowegen „mit einem solchen schwarzgrauen Rock überzo„gen, damit solcher verborgen seyn kan vor den „Feinden.“ Die Dorothea, Joanna Walchin, ob sie gleich von dem Hauptwerk nichts gewußt, hat doch verschiedene gute Anmerkungen in ihren Schriften, (wenn sie anders ihre seyn, denn einige halten davor, daß ihr Mann, der solche in dem Büchersaal des Herzogs von Sachsen-Weymar, bey dem er Sekretär war, gefunden und abgeschrieben, selbe unter seiner Frauen Namen herausgegeben,) über diesen mineralischen Körper. Sie sagt unter andern; diese Materie sey die Blume der Erden, habe vielen arsenicalischen Gift, welcher sich in schönen Blumen auftreiben liesse; aus welchen sie verschiedene schöne Arzneyen zu machen lehret, die ich selbst versuchet und wahr befunden habe. Der Geist der Natur habe aller Kräfte fünftes Wesen in diesen mineralischen Körper gestellet, welcher die ganze Natur und ihre Wirkung in sich habe, auch die Geister der Planeten. Er sey ein Auszug der grossen und kleinen Welt, die Blumen der Sonnen und des Mondes. „Der Demogorgon (schreibt sie S. 161.) „ist unser Alter, welcher die ganze Natur in „sich hält, er ist auch unser Drache, hat ein „centralisches △ und Dampf in sich, nehmlich „den ⌒ mundi oder ☿, denselben giebt er „aus seinem Herzen her; item: eine Erde, die „künstlich ausgearbeitet werden muß.“ Montesnyders gedenket dessen auch mit Ruhm in

seinen

seinen Schriften S. 194. wenn er schreibt: „das zweyte Bley ist zwar auch der Weisen „Bley, wird aber nicht von allen dafür erkennt, „ist silberreich, dahingegen das goldische Bley „wenig gesehen wird bey den Metallen, in den „Apotheken wird es mit seinen unrechten Na„men verhandelt, ist unerachtet seiner weis„sen und hochgelben Farbe (so in ihr ver„borgen,) gar wenig geachtet, ist schwer am „Gewicht, geistlich und leiblich, einem Arse„nico zu vergleichen, denn derselbe ist aus „ihm und seinen Brüdern geboren worden, „sind einander in der Seitenlinie verwandt, „gleichwie das Arsenicum dem Arsenico be„freundet ist. — Der doppelte Satur„nus ist aller Metallen Unhold, Feind und „Tod, er ist auch wiederum deren Auferstehung „und Leben. Dieser ist ein rechter Kinder„fresser, ein Vater, Bruder, Schwester, Freund „und Feind, auch ein Zerstöhrer aller Plane„ten, NB. daher ist solcher mit doppelten Sen„sen gezeichnet." Dieses ist die lautere Wahrheit, denn besagter lunarischer Saturn zerstöhret eben sowohl als der solarische das Gold und alle andere Metallen, und macht selbige zu flüchtige Marcosite, wie ich aus der Erfahrung bezeugen kan, und dieses wegen des Ueberflusses seines Arsenicks.

Ich meines Theils, habe in dessen Zergliederung, die schönsten Farben darin wahrgenommen, unter welchen die weisse, gelbe, grüne, blaue und rothe, vor allen herrlich prangen. Die weiße, ist mercurialisch, die gelbe zeigt von seiner jovialischen Eigenschaft, die grüne giebt ein Zeugnis, daß es viel mit der Venus gespielet, wie die Walchin errinnert, die blaue von der Gegenwart

des

des lunarischen, und endlich die rothe, von der Menge, des in ihm enthaltenen solarischen flüchtigen Schwefel des Eisens. Daher schreibt Basilius Valentinus, daß es dem strengen Marti unterworfen, und Philaletha; es sey nichts neues, daß ein eiserner Schlüssel, den Schatzkasten des Goldes eröfne. Wiewohl dies letztere, auf mehr als eine Art verstanden werden kann. Weil eben dieser aufrichtige Basilius im 13ten Cap. des 2ten Buchs von dem Wesen des Goldes also schreibet: „Ich entzünde mich gern im Vitriol, „und befördere ihn, nach Absteigung seiner unter „sich habenden grünen Speise, zu dem gar hoch„rothen ⌒u, aus welchem nach seiner laxati„vischen Reinigung, das rechte, und erwünschte „Aqua Saturni kommt, der rechte Sauerbrunnen" u. s. w. so untersuchte ich es, mittelst eines guten Vitriolgeistes, und bekam dadurch ein hochrothes schwehres Oel, daß man nichts schöners sehen könnte. Wer nun dieses Oel, nach der, denen Söhnen der Weisheit bekannten Art zu versüssen weiß, der wird sich dessen zu erfreuen haben, noch mehr aber derjenige, welchem bekannt ist, was die Weisenmeister unter dem Nahmen Vitriol verstehen. Uebrigens bin ich der Meynung, daß der Verfasser des kleinen Bauers in dieser Materie gearbeitet habe: „Siehe! „(sagt er S. 77. u. f.) unter diesem grauen „Rock, habe ich einen grünen Unterzug, wenn „du den mit Feuersteinen, Eisenrost, und rothen „figirten Adler polirest, alsdenn wird mein „grüner Unterzug viel herrlicher, den solst du „in den reinen Mondenschein senken; so wird „der Mond von der Sonnen 6 Loth entlehnen, „und dir zur Nahrung schenken, u. s. w." dieses nennet man des kleinern Bauern Particular,

mit

„(sagt Paracelsus") hat die Signatur der grossen Welt von Geburt mitgebracht. g)

§. 2.

mit welchen die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Aufschluß bekannt ist.

g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: Id non puriorum saltem metallorum *naturales vires* in se continet, sed praeter has etiam accepit alias *supernaturales*. Si poculum vel patina ex hoc *Electro* concinnetur, *nemini* vel *venenum propinarii*, vel *veneficio* aut *incantatione noxa inferri* potest, si res animadvertetur. In nostro enim *Electro* ineffabibilis quaedam sympathia, quam cum homine cooperantibus 7 planetis et astris superioribus habet, latet; ita ut ob consensum et condolentiam singularem, cum sudet cum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — Annulos ex hoc *Electro* qui induit, hunc nec spasmus convulsit, nec paralysis corripuit, nec dolor ullus torsit; similiter nec apoplexia nec epilepsia invasit: Et si annulus hujusmodi epileptici, digito annulari, etiam in paroxismo saevissimo insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit. Lib. VI. *Archidox. mag.* p. 713. 714. d. i. „Dies (unreife Erzt.) hätt nicht nur in sich „die natürliche Kräfte der reinen Metallen, „sondern es hat noch über diese andere über„natürliche empfangen. Wenn aus denselbi„gen ein Becher oder Schlüssel verfertiget wird, „so kann niemanden, der sich deren bedienet, „eini-

§. 2.

Sendomir von Siebenstern sagt: „Gott „schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, die„sen scheidete er in Licht und Finsternis, *a*) machte dar-

„einiger Gift beygebracht, oder ihm durch „Zauberey oder Beschwörung, einiger Scha„den zugefüget werden, wenn man darauf „Acht hat. Denn in unserm Electro ist eine „unaussprechliche Sympathie verborgen, die es „mit dem Menschen, durch Beywürkung der „7 Irrsterne und andern obern Himmelskör„pern hat, so daß, wegen der Uebereinstim„mung und sonderbaren Neigung, es entweder „schwitzet, oder beflecket wird, sobald solches ein „Mensch berühret oder angreift. Wer Ringe „aus diesem Electrum bereitet, und solche „trägt, den wird weder Krampf peinigen, noch „Lähmung rühren, weder einiger Schmerz Em„pfindung verursachen, weder Schlag noch Fal„lendesucht ergreifen. Ja wenn dergleichen „Ringe, an dem Herzfinger eines Epileptischen, „selbst währender heftigsten Anfälle der Krank„heit gestecket werden, so wird der Patient „alsbald von seinem Fall aufstehen."

a) Was Sendomir an diesem Ort Licht und Finsterniß benahmset, nennen andere Hitze und Kälte. Erstern dem Lichte nehmlich, schreiben sie die Ursach aller Hitze, wie der Finsterniß die Ursach aller Kälte zu. Solches muß ein ächter Rosenkreutzerischer Naturkündiger wissen, dem es als einem Sohne der Weisheit gar wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß alle sichtbare Dinge bestehen, und durch Hitze

Hitze und Kälte ausgebohren werden. S. Mikrokosm. Vorspiele. S. 2. 3. §. 5. Wer nun sothanes Licht von der Finsterniß zu scheiden weiß, der ist auf dem rechten Wege. Wir Schüler der Weisen, danken demnach dem Allerweisesten Baumeister der Welt, daß er uns zu derjenigen Schule geführet, in welcher diese herrliche Kunst gelehret wird, von der so viele chymische Schnarcher nichts wissen. Der wackere Herr Jugel, hat nach seiner gründlichen Natureinsicht den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich setze dessen Worte her; Sie verdienen es, und gehören zu derjenigen verborgenen Naturkenntnis, von der hier durchgehends die Rede ist. „Was der Bliz im Wet„ter, (schreibt er in der Generalphysik S. 76. n. 248.) „durch die Entzündung des Blitzes „und Wetterstrahls vor eine besondere geheime „Wesenheit in sich führet, und wie deren gründ„liche Erkenntnis aus den tiefen Einsichten der „Natur muß hergeleitet werden, ist auch noch „von den wenigsten eingesehen und erkannt wor„den, denn in diesem Licht der Grund des „ganzen Naturgeheimnisses verborgen, NB. „NB. dieweil der Anfang und das Ende der „ganzen Natur und Kreatur darinn beschlossen „ist. NB. Denn alles, was da kann gedacht „und gesagt werden, hat von diesem geheimen „und verborgenen, mit Hitze und Kälte ver„mischten Feuer seinen Ursprung, dieweil „die erste prima materialische Kraft aus dem„selben gezeuget, und ausgebohren worden." Man betrachte dieses und danke dem wehrten Herr Jugel, für eine so schöne Nachricht. Wir müssen ihm abermls sehr verbunden seyn, für die nicht weniger schöne Nachricht, die er uns

in

„daraus Tag und Nacht, und Moyses schrieb „auf Antrieb des heil. Geistes: Im Anfang „schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde „war wüste und leer, und der Geist Gottes „schwebte auf dem Wasser. ꝛc. Kanst du sol„chen Erdklumpen in dem metallischen Reich „nicht finden, so gehe zu den Mineralien, denn „sie sind die Anfänge: NB. Wollen diese nicht „behülflich seyn, so gehe geraden Wegs zu dem „Saturn, der wird dem Vulkan scharfe Ordre „geben, dich deiner Bitte zu gewähren; du wirst „eine hochglänzende reiche Minera überkommen, „deren

in dem Anhang seiner Experimentalchymie Cap. II, §. 1. S. 325. über eben diese Materie folgender Gestalt ertheilet: „Das Contra„rium, so der 🜕 an dem feurigen Geiste „des 🜍ls beweißt, offenbaret uns, daß in sol„chen beyden Principiis die wesentliche Anfän„ge der Natur, nehmlich Hitze und Kälte un„gebundener Weise begriffen seyn, indem uns „durch der Natur Erfahrenheit bekannt gemacht „worden, daß unsere obere 🜂 aus eben diesen „beyden Materien bestehe, und durch die ele„mentische Wässerigkeit in einem temperirten „Zustande und vereinigten Harmonie erhalten „worden.“ Man füge bey §. 2. der sehr schön. Jugl. §. 3. S. 327. NB. dieser §. ist sehr merkwürdig, und erkläret gar herrlich das ganze Geschäft der Schöpfung, die Grundwesenheit aller erschaffenen Dinge, auch hinwiederum deren Zerstörung, wovon der Theophrast Paracelsus in seinem Wünschhütlein herrliche Sachen vorträget.

„deren innerliches Reich Gold und Silber ist.“ An einem andern Ort sagt er; „es sey dasselbe „grau und schwarz von aussen.“ In diesen Reden des Sendomirs ist es nicht Saturnus, weil Saturn besiehlt, diese Miner herzugeben, und dennoch ist es Saturnus. Warum aber Saturnus dem schwarzen Vulkan Befehl ertheilet, erprobet, was er für ein Saturn seyn müsse. *b*)

§. 3.

Virgilius schreibt sehr nachdrücklich also:

Accipe quæ peragenda prius:
Latet arbore opacâ
Aureus & foliis & lento vimine *ramus*.
Junoni infernae dictus Sacer: hunc tegit omnis
Lucus, et obscuris claudunt convallibus umbrae.

Aeneid. VI.

d. i.

b) Der Geist dieses Saturns ist das rechte philosophische Scheidewasser, welches durch seine Schärfe alle Metalle und Mineralien zerschneiden, und in ihre drey Uranfänge ⊖, 🜍 und ☿ zergliedern kann, und dieses zwar besser, als der 🜖, ⎍, oder dessen 🝆, welches einige für das rechte anatomische Wasser der unterirdischen Geschöpfe halten, und welches auch nach Gestalt der Sachen, nicht zu verachten, doch aber unserm feurigen Saturn um ein gutes nachgeben muß, obschon dieser auch Vitriol ist. S. Jo. De. Montesnyders allgemein Medicin. Cap. IV. S. 63.

d. i. Höre was du zuvor zu verrichten hast. a) „In einem dickbelaubten und schattenreichen Baum „liegt ein blätteriger und schlanken Weyden glei-

 „chen-

a) Hier haben wir eine schöne Beschreibung unserer rohen philosphischen Materie, und deren Eigenschaften. Der rechte und eigentliche Nahme dieses Baumes ist verborgen, und ist das erste in der philosophischen Wissenschaft, um dessen Kenntnis sich man bewerben muß. S. J. G. Jugels vom Metall-Saammen in der Vorrede. Daher versichern alle hermetische Weltweise, daß sofern man die erste Materie kenne, solle man vor gewiß halten, daß man das Heiligthum der Natur entdecket habe, und daß nichts zwischen einem lehbegierigen Jünger, und ihren Schätzen als die Thüre, die in Wahrheit geöfnet werden müsse, vorhanden sey. S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 155. Diese erste Materie vermöge man nicht ohne Kunst zu sehen, indem sie die Natur sehr wunderbar in ihren Busen einbinde. Ebenders. von der Natur des Menschen. S. 168.

Es bestehet demnach die ganze Kunst in Erkenntniß der rechten Materie, NB. und ihrer Solution, NB. wer diese beyde weiß, der hat die rechte Kunst. D. Beuthers Universal und Particularia, Hamb. 1718. 8. S. 13. „Allein da einige von der Materie in Terminis abstractis, andere in Terminis compositis „reden, etliche nur gewisse Eigenschaften dieser „Materie ausdrücken; einige sie in einem blos-„sen natürlichen Stand betrachten; andere von „ihr reden, im Stande einiger Vollkommenheit, „so sie von der Kunst empfähet: so setzet die-

„ses

„chender güldener Ast b) verborgen; solcher ist
„der

„ses alles in einen solchen Irrgarten voller „Schwierigkeiten, daß man sich nicht wundern „darf, wann der meiste Theil derer, so die Phi„losophen lesen, sich verschiedene Conclusionen „formiren;" sagt der Verfasser des hermetischen Triumphs, ein grosser Mann. Es ist mithin kein anderer Weg, diese erste Materie zu entdecken, als daß man sich derjenigen Mittel bediene, welche der treuherzige Basilius Valentinus in folgenden Worten lehret: „die „Prima materia der Metallen muß observiret, „erkannt und ergründet werden, durch die Of„fenbarung ihrer ultimae materiae, welche ul„tima materia, als da sind die vollkommenen per„fecten Metallen, muß von einander geschie„den werden, daß sie blos ganz allein vor „dem Menschen erscheinet, so kann aus solcher „Zerlegung ausgeörtert und erlernet werden, „was die prima materia von Anfang gewesen, „woraus die ultima materia gemacht worden." S. Chym. Werke, Hamb. 1740. 8. S. 270.

b) Hier lässet sich billig die Frage aufwerfen; warum denn dieser dickbelaubte Baum unter so vielen Zweigen nur einen einzigen goldenen gehabt habe? Diese Frage ist aus den Grundsätzen der ächten Weltweisheit nicht schwer zu beantworten. Gleichwie nur ein einiger Gott ist, welcher Himmel, Erde, und alle auf und in selbiger befindliche Geschöpfe erschaffen hat; also ist auch nur ein einiger Stoff, aus dem solche bestehen, und nur ein einiger Geist, der dieselbe belebet. Dieser ist derjenige goldene Zweig, der in unserm philosophischen Baum, unter den Blättern desselben, d. i. in
unserm

unserm Chaos, unter dem äussern finstern Gehäuse seiner Bergarten verborgen und mit dessen Schatten bedecket wird. Dieser Zweig ist von Gold, welches „das vollkommenste aller „Metallen, fix, dauerhaft und beständig im „heftigsten Feuer, aller Vollkommenheit, aller „Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster „Grad und Terminus, ja die rechte Univer- „salmaterie, an welcher die Natur ihre höch- „ste Kunst erwiesen.“ S. M. **Erbin von Brandau** in des *Theophili* mineralogia. Frf. 1706. 8. S. 98. Es haben daher unsere Weisenmeister diesen König der Metallen, als den Beherberger desjenigen Schwefels und der unverbrennlichen zähen Feuchtigkeit angesehen, auf welcher sich ihr mercurialischer Geist gar leicht figiren könne, und solcher mit dem Geist der Natur in die Uebervollkommenheit gebrachte Goldschwefel, sey nichts anders, als der **Stein der Weisen.** Ein vornehmer Schriftsteller schreibt davon also: „Es ist gewiß, wenn „die reinen Elemente in Gleichheit ihrer Kräf- „te vereinigt werden, daß selbiges Ding un- „zerstöhrlich sey, und also soll der **philosophi- „sche Stein** seyn. — Diese Unsterblichkeit „ist die fürnehmste Ursach gewesen, daß die „Weisen diesen Stein zu suchen sich bemühet „haben; denn sie wußten, daß der Mensch aus „solchen vollkommenen Elementen erschaffen wor- „den: haben derowegen dieser Schöpfung nach- „gedacht, und da sie gefunden, daß sie natür- „lich gewesen, fiengen sie an zu erforschen, ob „man dergleichen unzerstöhrliche Elemente ha- „ben könnte? oder ob sie irgend in einem Ding „könnten vereinigt oder eingebracht werden? „Denen hat der Allerhöchste Schöpfer aller

„der unterirdischen Juno *c*) gewidmet, und ihn „bede-

„Dinge eingeblasen, daß eine solche Zusam„mensetzung der Elemente an dem Golde „zu finden" u. s. w. Sendivogius in seinen Chym. Schriften. Nürnb. 1718. 8. S. 133. Es ist ja ganz natürlich, daß derjenige, so Gersten erndten will, Gersten säen müsse; also muß derjenige, so Gold erndten will, Gold säen.

Hordea cui cordi demum ſerit hordea, ne tu
Nunc aliunde pares auri primordia, *in auro*
Semina ſunt auri, quamvis recedant
Longius, et nobis multo quaerenda labore.
Augurell.

Ich entsinne mich, in des Batsdorfs filo Ariadnes eine schöne Erinnerung gelesen zu haben, da er die Sucher ermahnet, sie sollten nicht zu dem Bleybaum, sondern zu dem Goldbaum gehen, welches ihnen diejenige wollen gesagt seyn lassen, die in dem Bleyerzt arbeiten, und die da meynen, weil der gemeine Salzgeist eine schöne Grüne herausziehet, so sey solches der grüne Unterzug des kleinen Bauern, dergleichen Chymische Enthusiasten ich verschiedene angetroffen. Unsere Weisenmeister, denen der allerhöchste Schöpfer den Hauptschlüssel, (d. i. unsere magischen Feuer,) zu diesen so fest verschlossenen Körpern anvertrauet, wissen solche so naturgemäß zu zergliedern, und deren erste Materie zu entdecken, daß es höchlich zu verwundern; wie diejenige, so unter ihnen zu studiren das Glück haben, erfahren werden.

c) Die unterirdische Juno, deren in obenstehenden virgilianischen Versen gedacht wird, ist keine

„bedecket der ganze Wald, und die düstere Schat-

ne andere, als Proserpina, die Hausfrau des Pluto, eine Mitbeherrscherin der unterirdischen Klüfte, und der in selbigen befindlicher Geschöpfe. Hieraus siehet man ganz deutlich, daß unser virgilianischer Baum mit seiner Wurzel, nirgends anders als in der Erde und deren Ausgeburten zu suchen. Daher haben die Weltweisen uns jederzeit zu den Höhlen der Metallen gewiesen, daß wir daher unsere Materien holen sollten. Die Ursache sagen sie, warum sie ihre allgemeine Arzney einen Stein genannt, sey deswegen geschehen, dieweil die Materie desselben ein Stein sey; darnach dieweil sie hart und trocken, die da wie ein Stein zerstossen und zerrieben werde, sonderlich aber, dieweil selbige, wenn sie in ihre drey Theile, (so die Natur selbst zusammengesetzt,) zertheilet, sie alsdenn in dieselben wiederum sammentlich ganz und gar, zu einem im Feuer beständigen wachsflüßigen Stein naturgemäß künstlich digeriret werden müsse. **Wasserstein.** S. 33. Man füge bey S. 35. Jedermann der nur ein wenig in den Schriften der alten Weisen belesen, wird wissen, was **Hermes** sagt: de cavernis metallorum &c. wie davon oben erwehnet worden. Solches leidet keinen Zweifel, denn indem die Weltweisen gar wohl einsahen, daß ihr Stein unzerstörlich seyn müsse so konnten sie auch schliessen, daß selbiger aus derjenigen Werkstatt herzuholen, in welcher allein das Salz der Natur und der reine lichtfeurige Keim unüberwindlich beschlossen, und daß dieses jene zähe klebrichte Feuchtigkeit sey,

die im Feuer beständig und verbrennlich. Dabey haben sie zugleich wahrgenommen, daß in diesem Reich allein das reine lichtfeurige Bestandtheil der beyden übrigen Reiche, in dessen Ausgeburthen, auf eine besonders erhöhete Weise verborgen und eingesenket sey. NB. Daher haben sie ihren Stein animalisch, vegetabilisch und mineralisch genennet; nicht, als ob der erste aus dem Reiche der Thiere, der andere aus den Pflanzen, der dritte aber aus dem Mineralreich genommen werden müsse, ob dieses schon thunlich ist: Keinesweges! sondern weil er ein wiedergebohrner Körper aus einem solchen Stof, in welchen die Kräfte und Tugenden aller Naturreiche, ja des himmlischen und ätherischen selbst eingeschlossen und verborgen liegen, die aber durch die Auflösung und künstliche Gerinnung, auf die höchste Stufe ihrer, bis dahin gefesselt gewesenen Wirksamkeit versetzet worden, allen andern an Vortreflichkeit und unüberwindlicher Beständigkeit weit vorgehen müsse. Wir wollen hören, was ein grosser Kunstmeister davon schreibet. Seine Worte sind schön und benehmen manchen Irrthum. Hier stehen sie: Magi per ſuam ſapientiam affirmarunt; *omnes creaturas ad unitam ſubſtantiam adducendas, quam ſuis mundationibus et purgationibus aſſerunt in tantam ſubtilitatem aſcendere, divinamque naturam et proprietatem, ut operetur miranda.* Conſiderarunt etiam in terram redituram, & per ſupremam ſeparationem magicam, perfectam quandam ſubſtantiam emerſuram, quæ tandem plurimis & induſtrioſis & valde prolixis præparationibus, ex vegetabilibus ſubſtantiis in mineralem, et ex minerali-

ralibus in metallinam, et ex perfecta metallica substantia attollitur in perpetuitati similem ac *divinam essentiam quintam*, omnium cœlestium ac terrestrium creaturarum essentiam in se continentem. G. *Dorn.* de transmut. metallor. paracelſ. in theatr. chem. Argentor. Vol. I. p. 554. d. i. „Die Magiker „haben nach ihrer Weisheit behauptet; daß „alle Geschöpfe in eine vereinigte Wesen„heit können gebracht werden, welche wie „sie vorgeben, durch ihre Abwachsungen „und Reinigungen, zu einer sothanen Zart„heit und gleichsam zu einer göttlichen „Natur und Eigenschaft aufsteige, daß sie „wunderbare Dinge verrichte. NB. Sie „haben ferner betrachtet, daß selbige wieder „zur Erden worden, und durch die höchste ma„gische Zergliederung eine vollkommene Wesen„heit entstehe, welche endlich durch viele müh„same und sehr langweilige Vorbereitungen, „aus der vegetabischen in die mineralische, aus „der mineralischen in die metallische und aus „der vollkommenen metallischen Wesenheit, zu „einer der Unvergänglichkeit ähnlichen und „göttlichen fünften Essenz, welche den Aus„zug aller himmlischen und irdischen Geschöpfe „in sich fasset, erhöhet werden könne.“

Hier wolle man sich nicht daran stossen, daß er von vegetabilischen Substanzen redet: Er versteht darunter nichts anders als den ersten Theil, der da ist der Stein des ersten Grades. S. *Anonymi* verb. dimiſſ. in taed. trifid. chem. p. 100. „welcher ein vegetabi„lischer Stein heisset, weil er wächset und „sich vermehret.“ Basil. Valentinus in seinen Werken. S. 7. Daher fähret unser

Verfasser also fort: Nemo saltem veré Physicus in dubium revocabit, metallicas essentias, præsertim corporum perfectorum, esse omnium quae natura produxit, *magis durabiles*, *minusque corruptibiles* Proinde si vita sit ignis et calor formae naturalis, humido suae materiae per lucem unitus, ut patet ex *Genesi*, *luxque non fulgentius vivat*, *quam in corporibus corruptioni minus obnoxiis*, quid obstabit, quo minus ignis, calor et humor radicalis, in metallis in corruptibiles, a somno excitati in vitam manifestam, organis humanae vitae junctis, hanc poené consopitam suscitent? *Dormiunt* enim *in metallicis corporibus illa solum et quiescunt*, ut homo somno correptus ac ceu mortuus jacet, nec nisi respiratione movetur, corpore vero non. *Spiritus* utique *metallorum si liberentur a somno sui corporis*, *motus et actiones ut ille suas exercebit*, *in objecto sibi corpore quovis. Dorn.* le p. 556. d. i. „Keiner, wenigstens kein „wahrer Naturkündiger wird in Zweifel zie„hen, daß die metallische Wesenheiten, vornem„lich der vollkommenen Körper, nicht sollten „unter allen, so die Natur hervorgebracht hat, „die allerdauerhaftesten, und der Verwesung „am wenigsten unterworfen seyn. Daher „wenn das Leben ein Licht, und die Wärme „der natürlichen Grundeigenschaft, so mit der „Feuchtigkeit seiner Materie durch das Licht „vereinigt worden, wie aus dem Buch der „Schöpfung erhellet; das Licht aber nir„gend glänzender seinen Aufenthalt hat, „als in denen Körpern, die der Verwesung „am wenigsten unterworfen, was kann ver„hindern, daß das Feuer, die Wärme und die

„Wurzel-

„Wurzelfeuchte der Metallen, als Dinge, die
„der Verwesung am wenigsten unterworfen,
„sobald sie von ihrem Schlaf in ein würkli-
„ches Leben wieder erwecket, und denen Trieb-
„federn des menschlichen Lebens vereinbaret
„werden, selbiges, wenn es schon fast verstor-
„ben, nicht sollte wiederum auferwecken kön-
„nen? Denn besagte Kraft schläfet und ru-
„het nur in den metallischen Leibern,
„gleich ein vom Schlaf überfallener Mensch,
„bey dem keine Bewegung des Leibes, sondern
„blos ein Athemholen verspühret wird. Eben
„also übet der Geist der Metallen, sobald
„er von seinem leiblichen Schlaf wieder
„ermuntert wird, seine bewegende Kraft
„und Würkung in einem jeden ihm zuge-
„fügten Körper aus." NB.

Was aber die Proserpina oder unterirdi-sche Juno in unserm Werke eigentlich sagen wolle, muß mit wenigen andeuten. Es ist sol-che meiner Meynung nach, nichts anders, als unser einfacher metallischer Mercur, oder der flüchtige mercurialische weibliche Theil des Steins, welcher die Kraft hat, seinen metallisch-männlichen feuerbeständigen Schwefel in sich zu fassen und mit sich aus der Hölle zu führen, d. i. flüchtig zu machen. Dieser fixe Sul-phur wurde nicht uneben unter der Person des Pluto, von den alten Dichtern abgebildet, und ihm zu dem Ende ein Thron von Schwefel gegeben; S. J. H. D. Molden-hauers Einleit. in die Alterthümer ꝛc. Kö-nigsb. und Leipz. 1754. 8. §. 21. S. 291. Der Zugang zu ihrer beyderseitigen Thron und Residenz, wurde durch den dreyköpfigten Cerberus verwahret, und niemanden der Zu-

trit

„ten *d*) verschliessen selben in den dunkeln Thä-„lern.

tritt dahin verstattet, wann er nicht zuvor gedachten Höllenhund besänftigt hatte. Was ist dieser Höllenwächter anders als unser magisch Feuer? Wer nun dieses naturgemäß zu besänftigen weiß, der ist zu einem grossen Geheimniß gelanget. „Denn Feuer mit Feuer „auszukundschaften, ist nicht ein geringes Stück." Basilius Valentinus im Bergbuch B. 1. Cap. 22. S. 562. „Feuer mit Feuer zu „binden, ist ein wunderbarlich Ding zu hö-„ren und ist doch wahr." Ebendas. S. 363. Durch diese Auskundschaftung, durch dieses Band erlangen wir demnach dasjenige feurige Wasser und wässerige Feuer, welches in unsrer chymischen Kunst das größte Geheimniß, und eben dasjenige ist, „welches Elo-„him am Anfang erschaffen und welches sei-„ner Natur und Wesenheit nach, in der Hebr. „Mundart Schamajim, von Eschua-Majim, „Feuer und Wasser im Griech. αἰθὴρ von αἴθω „ich brenne und ἀὴρ Geist der Luft, d. i. „ein feueriges Geistwasser, latex aethereus „genennt wird." S. H. *Kunrath*, in Amphitheatr. Sapient. aetera. p. m. 127. Ist von den alleráltesten Philosophen der allgemeine Mercurius genennet worden. Welling. P. I. §. 5. p. 4.

d) Wenn es seine Richtigkeit hat, was Gravel in der Fontina Bernardi revelata c. 1. S. 34. in der Nota vorgiebt, daß es würklich keine terra damnata in der Natur gäbe, und daß man durch das mittelst seines mineralischen Magnetens angezogene Luftwasser, alle sublu-

nari-

narische Körper, dergestalt wieder in ihr erstes Lichtwesen verwandeln könne, daß auch nicht ein Sonnenstäublein zurück bleibe, und daß sie überhaupt wieder hell, klar, rein und durchsichtig erscheinen, und zwar eben also, wie sie waren, ehe sie den Fluch, die äusserliche Schaale, oder das greifliche coagulum angezogen hatten; so hätte Virgil, wie diejenigen vorgeben, die für letztere Meynung streiten, nur zum Spaß, oder wenigstens vergebens geschrieben: *Hunc* (scil. ramum aureum) *tegit omnis lucus et obscuris claudunt convallibus umbrae.* Es würden auch dadurch die gegenseitige Meynungen vieler Weltweisen übern Haufen geworfen werden. Ich weiß zwar wohl, daß unser würdiger Bruder Homerus in seiner aurea catena Theil II. Cap. V. S. 291 u. f. der nehmlichen Meynung ist, daß es keine fæces in der Natur gäbe. Indeß wird der auf die Sünde Adams über die Kreatur ausgebreitete Fluch vielen im Wege stehen; und bleibet eine gewisse Wahrheit, daß erdeuteter Fluch, gleichsam als ein Schatten, das fünfte Wesen der Dinge bedecket, und verdicket halte, und durch nichts, als durch die in unserer Schule der Weisheit gelehrte Mittel gehoben werden könne. Indeß kann man doch unsern Bruder Homerus keines Fehlers beschuldigen, in dem, was er von den fæcibus schreibet: denn sie können durch die Länge der Zeit alle einwärts gekehret werden, wie der Schöpfer durch die Umschaffung der Natur und Kreatur, laut Gottes Wort, allen Fluch einstens einwärts kehren wird, und unsere Urväter haben wirklich so procediret. Nachdem aber Basilius, Paracelsus u. a. m. kürzere Wege erfunden

haben:

„lern.“ *e*) Es könnte zwar der Vers auf die Putrefaction ausgelegt werden, der Anfang aber hat eine ganz andere Bedeutung.

§. 4.

Sendomir schreibt in der Vorrede seines Werks: „Aus roth und weisser Erden, kann der „Künstler die vier Elemente ohne sonderliche Mü„he extrahiren, und vergrössern, wozu er will, „nehmlich für weiß und roth, für sich selbst, für „das mittelste, und Ende, für groß und kleines „Werk, für alle Particularien, wann die Extra„ction mit dem philosophischen Hammer und „Axt geschiehet. *a*) Und bist du in Verfolgung, „Haß,

ben, womit fæces geschieden werden, denen wir eben deswegen, weil sie kürzer sind, nachfolgen; so ist leicht zu erachten, warum Einige fæces, Andere hingegen gar keine in der Natur zugeben, die nicht umgekehret, und in die Gestalt des Puri versetzet werden können, so wie sie vor dem Fluche waren, durch welchen der Schöpfer nichts Neues erschaffen, sondern nur was verborgen war, geoffenbaret hat.

e) Dieses sind die unterirdische Werkstätte, von welchen oben *c*) geredet werden.

a) Von diesem Geist schreibt der aufrichtige Basilius Valentinus in seinen Werken. S. 236. „Das ist aber die endliche Summa, daß ohne „dem Spiritu Mercurii, welcher allein NB. der „wahre Schlüssel ist, NB. das Gold pota„bile zu machen, der Lapis Philosophorum „nimmermehr kann, gemacht werden.“ NB. Und

„Haß, und Neid, so laß die trüben Wolken, „und Donnerwetter nur immer rauschen, es „währet nicht lange, sondern wann der Höchste „seinen Wind aus allen Orten zu wehen ge„bietet, so vergehet alles Ungemach, wie Rauch „und Dampf vor deinen Augen, und gehet dir „alsdann die Sonne der Gnaden desto heller auf."

„Darum

Und solches ist eine so wichtige Wahrheit, daß angezogener trefliche Philosoph, selbige fast auf allen Blättern einschärfet; daher unser vielgeliebter Montesnyders an dem Ort, wo er die Zusammenkunft der ächten Kunstmeister beschreibet, sehr niedlich also von ihm redet: „die„sen allen folgte ein verhaßter Mann, jedoch „ein wahrhafter Philosophus. Dieser hatte „die Welt in seinem Herzen, denn der Univer„salcharacter leuchtete aus seinen Augen; er „gab sich selbst vor einen Benedictiner Mönch „aus, hatte zu einer Seiten einen dreyköpfi„gen Drachen, NB. zu der andern einen „starken Adler, zu oberst auf dem Kopfe ru„hete der Spiritus Mercurii, NB. und in sei„nem Munde verwahrete er die animam solis. „Er zertrat mit seinen beyden Füssen den „Sulphur Saturni Sophistarum insipientium, „aber den Sulphur Martis et Veneris mit dem „Drachenblut vermischt, NB. hielt er mit „beyden Händen; das Sal solis nach seiner „Proportion war nicht vergessen, und da „ich diesen Philosophum mit sonderlicher Be„gierde betrachtete, hörete ich eine Stimme ru„fen: Basili! qui a te humiliasti, ex altaberis „prae omnibus." *Metamorphos. planetar Cap.* VIII. p. m. 47. seq.

„Darum laß feuern, laß blitzen,
„laß rauchen, laß' dämpfen,
„der Höchste will schützen,
„der Höchste kann kämpfen. u. s. w. *b*)

„Absonderlich da der Suchende weiß, daß „Gott in diesem einzigen Subject, so viele un„zählbare Gutthaten geleget, daß ausser diesem „einzigen Subject, keines in der ganzen Natur „vorhanden, welches einen so mächtigen und „durch-

b) Von dem fulmine infernali welches oben erzehlte wunderbare Wirkungen hervor bringet, redet Montesnyders in der Metamorphosi Planetarum sehr artig also: „das fulmen infernale konnte nicht ergründen, rief derohalben mit lauter Stimme: O Jupiter der du „Donner und Blitz in deinen Händen führest, „zeige mir die Geheimnisse, woraus Donner und Blitz entspringen, damit ich die „Wölfe, Bären und Drachen, und andre ungeheure Thiere abschrecken und zwingen möge?" — Und Jupiter redete von weiten: „Gustu et „olfactu kennet man 2 widerwärtige Dinge; wenn „2 widerwärtige ⎍er mit e. a. streiten, so giebts „einen grossen Tumult in der umliegenden Luft." Ebendas. beschreibet er diese ⎍er so natürlich, daß man selbige gleichsam mit Händen greifen kann, folgender Gestalt: „der eine war „bleich, und mager wie der Tod, jedoch über „alle massen lang und geschwind; der andere „aber war schwer, dick, trunken und feist, sahe „an seinen ganzen Leibe wie ein gelbsichtiger „Mann, aus seinem Halse gieng ein giftiger „Dampf, welcher die Animalien erstickt und „Bachum erquicket."

„durchdringenden Spiritus hätte, als dieses.
„In diesem allein ist der Spiritus mundi so über⸗
„flüßig, daß man auch andere Dinge damit bele⸗
„bend machen kann. In diesem allein ist der
„Spiritus, der auch zugleich Ruach genennt
„wird; der das sehr reine und feuerbeständige
„Gold auflöset, und mit sich übern Helm führet.
„Es thuts sonsten kein anderer in der ganzen
„Welt. Ja lässet euch in der Wahrheit gesagt
„seyn, bey dem Gott, der die Wahrheit selber
„ist, daß ohne diesen Geist, NB. weder sonder⸗
„heitlich noch allgemein, das Elixir gemacht wer⸗
„den kann. NB. Dieser Geist ist eben die Brunn⸗
„quelle, die unter den Schwellen des Altars
„herfürrann, worauf dem Höchsten Brand⸗
„opfer geopfert wurde." c)

§. 5.

c) Derjenige welcher das, was im Isten Theil von dieser Sache gesagt ist, wohl erweget, der wird es sehr deutlich finden; sollte es ihm noch zu dunkel seyn, so lasse er es sich von unsern Weisenmeistern deutlicher erklären, denn diese allein NB. wissen dieses so unentbehrliche Wasser zu schöpfen. Von besagtem kostbaren Salzgeist hat unser Montesnyders in seiner Metamorphosi Planetarum Cap. VIII. S. 43. sehr herrliche Worte, die ein helles Licht anzünden, so daß es billig zu bewundern, daß nur wenig die Vortreflichkeit derselben einsehen. Lasset uns aber vernehmen, wie schön er sich ausdrücket: „durch den ✶ soll und muß die △, „durch die △ aber der Adler, durch diesen „aber der ☿ essentificatus verstanden werden." (Hier spitze man die Ohren!) Weiter fähret

§. 5.

Der Sohn des Sendivogius a) spricht: „„Sey also sorgfältig, und wohl bedacht, auf den „ersten Ursprung dieses metallischen Subjects, wel„ches die Natur zwar in eine metallische Gestalt „versetzet, aber unvollkommen, und unausgear„beitet

er also fort: „⊖ ist 🜍, ♁ ist 🜍 und ♀. „Hujus sudor ∇♄ni vocari debet, propter „humiditatem et siccitatem convenientem &c. „— Der rothe orientalische Löwe ist ⊙; sol „aber ist die ∇, darinn der fixe ☿ nempe „⊖ fix. ruhet. — ♀ ist der grüne Löwe, „welcher mit seinen volatilischen ⊖ ⏜ den „kalten Drachen einen △igen ☿rial. ⏜ durch „Hülfe der kleinen Crischen Welt abjaget." Aus diesen wenigen Worten wird ein wißbegieriger Sucher gar leicht einsehen, was eben dieser unvergleichliche Schriftsteller sagen will, wenn er in seiner Medicina universali im kurzen Anhang S. 149. also schreibet: „der ge„meine 🜍 und 🜕 sind beyde gewaltige △, „aber gar grosse Feinde, kannst du diese be„freunden, und alsdenn einen metallischen „Schwefel durch ihren △igen ⏜ anzünden, „so wird dir niemand als Gott wehren „können, Gesundheit und Reichthum zu „erlangen." Ingleichen was S. 154. stehet, woselbst es folgendermassen lautet: „Wer den „☿ des kalten ♄ni, und den ☿ der hitzigen „♀ris in ein ☍ zu redigiren weiß, oder hat „das Menstruum universale, und den festen „Schlüssel erhalten, mit welchem alle Sulphu„ra zur potabilität können gebracht werden."

a) In lucern. Salis. pag. 32.

„beitet gelassen hat, auf dessen weichem Berg du
„um so leichter eine Grube wirst graben können,
„aus welcher du ein pontisches Wasser *b)* haben

b) Warum es ein pontisches Wasser genennet werde, ist die Ursach, theils, weil es mit dem grossen Weltmeer gleichwesentlich; (s. oben Abschnitt 2. §. 4.) theils, weil es eine gewisse salzhafte vitriolische Schärfe an sich haben muß, soll es anders auf die, eben durch diesen salzhaften Schwaden so fest zusammengepunktete Metalle wirken. (s. groß. Bauer S. 27.) Ermeldete vitriolische Durchdringlichkeit haben einige Weisen Ponticitatem, die Unweisen aber Corrosiv geheissen, und es als ein, allen Dingen schädliches ätzendes Gift verabscheuet. Allein unser würdiger in Gott ruhender Bruder Homerus, hat sie in seiner aurea catena nach Verdienst abgefertigt. Ich schliesse diese Anmerkung mit den Worten der Turba: Haec aqua quia subtilis est, ingreditur corpus et extrahit primo animam, deinde reliquum totum dissolvit, et in aquam convertit. — Vocatur enim *aqua maris*, quia major est ejus copia, quam terrae, et etiam, quia est *amara et igneae naturae*, quam acquirit. Vocatur praeterea *aqua nubis*, propter abundantiam guttarum, et propter earum guttarum claritatem de coelo descendentium. Vocatur etiam *acetum acerrimum*, quia est acuta, penetrativa et dissolutiva. *Theatr. chem.* Vol. I. p. 303. d. i. „Dieses Wasser, weil es „zart ist, dringet es in die Körper, und ziehet „erstlich deren Seelen heraus, hernach löset es „das übrige Ganze auf, und machet es zu Was„ser.

„kannst, welches die Brunnquelle umgiebt, und „das allein, als ein bequemes Wasser zum abwa„schen dienlich, von der Natur gemacht worden.„ Wobey Sendomir von Siebenstern eine sehr nützliche Errinnerung macht, wann er schreibt:„ „Kanst du dieses Mineral nicht finden, NB. so „must du die Metallen zu Mineralien ma„chen." c) Mit diesem stimmet J. B. Großschedel d) völlig überein. Lullius e) sagt: „Lasset „uns also mit Göttlicher Hülfe, zu dem Schwe„fel der Natur in den Metallen schreiten, denn „ohne ihm ist nichts gemacht." Von dem Saamen der Metallen, als dem rechten Stof des Steins,

„ser. — Es wird auch **Wasser des Meeres** „genannt, weil dessen eine grössere Menge als „der Erden; nicht weniger, weil es **bitter** und „einer **feuerigen Eigenschaft**, die es empfängt. „Es heisset ingleichen **Wasser der Wolken** „wegen des Ueberflusses, und der Durchsich„tigkeit der Tropfen, die vom Himmel herab„fallen. Es wird auch der **allerschärfste Eßig** „genennet, weil es scharf, durchdringend und „auflösend ist." Wer nun weiß, auf was Weise solches geschöpfet wird, und dessen Kraft kennet, der wird gestehen müssen, daß hier kein Wort vergebens.

c) Wie dieses verrichtet werden müsse, wird in unsern Schulen der Weisheit aufs deutlichste gezeiget.

d) In Trifol. Hermet. p. m. 62.

e) In Testam. noviss. p. 15. Ergo cum DEI auxilio ad naturae sulphur metallorum procedemus, quia sine ipso factum est nihil.

Steins, und worinn selbiger verborgen, lautet es also: „Du wirst schon wissen, Durchlauchtigster „Fürst! daß der Geist der Metallen sey der an„dere Theil unsers Steins, welchen man aus „den Leibern aller Metallen müsse heraus „ziehen." *f)*

§. 6.

Hier werden wir nun bald sehen, was der andere Saturnus des aufrichtigen Montesnyders sey, welcher anderswo sagt: *a)* „die Phi„losophen haben in der magischen Kunst zween „Elementen, nehmlich zween Saturnus, aber zu„gleich

f) Iam noveris, Princeps Sereniſſime! quod *metallorum ſpiritus* eſt altera pars, et materia lapidis noſtri, *quam oportet te a corporibus metallorum evacuare.* Compend. animae ap. *Manget.* in Biblioth. chem. T. I. p. 823. Wir wollen hören, was Ripläus sagt, nehmlich:

„Gieb Achtung, was für eine Materie du wählest,
„Bemenge dich nicht mit Salien, Sulphurn und Mittelmineralien,
„Denn es mag ein Sophist plaudern was er will,
„So ist unser 🜍 und ☿ nur in den Metallen,
„Solches nennen etliche Oel und Wasser,
„Vögel, Thiere, und mit viel andern Namen,
„Damit nicht einst die Thoren unsern Stein erkennen."

a) In der Repetition seiner Universal-Medicin. pag. 151.

„gleich auch nur zween Metallen." *b*) Diesen Saturn wird uns das LIVste Cap. des Isaias. Vers 11. 12. 13. u. 19 klar zu erkennen geben, welches ein so genannter Erth von Naxagoras. *c*) recht schön ausleget. Die Worte des Propheten lauten:

„Du geplagte, von allen Wettern zerrüt„tete, *d*) und du trostlose. Siehe ich bin, der „deine

b) Wer dieses dem Wortverstand nach nimmt, und besagten doppelten Saturn, für ein würkliches ausgezeitigtes Metall hält, der betrügt sich gewaltig, und wird statt eines doppelten mineralischen Mercurs, der sich mit ☉ und ☽ amalgamiren lässet, den alten, kalten, ausgemergelten Stelzenmann ergreifen, so ein grosser Irrthum seyn würde.

c) In aur. Vellere. p. 223.

d) Die Söhne der Weisheit wissen gar wohl, wie dieselbe, die der heil. Wahrsager uns hier beschreibet, geplagt wird, und was vor harte Sturmwinde, selbige über sich ergehen lassen müsse; bis sie, als eine wohlgeschmückte Braut, ihrem Bräutigam zugeführet werden könne. Wir müssen hören, was oben angezogener Naxagoras ebendas. S. 341. schreibet: „Azoth ist ein metal„lisch Feuer, und man kann es nicht haben, „wo nicht das Wesen, worinn es steckt ver„brannt, NB. und zunichte gemacht wird, „und es kann auch nicht nutzen, wo es nicht durchs „Feuer *) wieder lebendig gemacht wird. u. s. w.

*) Was dieses vor ein Feuer sey, wissen diejenigen, die einen Unterschied, zwischen trocknen und nassen Feuern zu machen im Stande sind.

„deine Steine nach der Reihe in Puch e) setzet,

Q 4 „und

u. s. w." Wenn doch die dickhäutigen Sophisten einmal die Ohren aufsperren wollten, und wenn sie nicht geneigt sind, denen Söhnen der Weisheit zu glauben, so sollten sie wenigstens der göttlichen Offenbarung Beyfall geben.

e) Es sagt der Prophet am angeführten Ort nicht, daß das rohe ungekochte Puch, der Stein selbst sey, sondern nur, daß er seine Steine nach der Reihe in ihm setzen wolle: weil in ihm der Grund, sowohl des uralten Universalsteins, als aller übriger medicinalischen, auch metallischen Tinkturen, nicht minder aller Particularien verborgen lieget. Eben dieses kann auch von unserm solarischen Saturn gesagt werden, denn man kann alle Steine nach der Reihe in ihm setzen, und solche zu Mineralien machen. **Basilius Valentinus** bestätigt dieses in seiner noch ungedruckten Via veritatis B. IV. Cap. I. von dem Lunarischen mit folgenden Worten: „Es „hat uns die Natur eine materiam vorgelegt und „ausgearbeitet, welche von den Alten mit verschiedenen Namen belegt worden: Allein es ist „solche Materie die wahre Tincturwurzel der „Metallen; der **Geist der Metallen und Mineralien** ist in solcher verborgen und verschlossen, welches etwas übernatürliches ist, daß der „Höchste in ein einziges Ding alles geschaffen, ja „**Metallen= Mineralien=** und **Edelsteinekraft** „in selbige gelegt hat, welches wohl kein Mensch „glauben kann, es werden ihm dann die Augen „aufgethan, wie denen reisenden Jüngern nach „**Emaus.** — Sie ist die **wahre Mutter der** „**Metallen und Mineralien,** und woraus diese

„Mate=

„Materie gebohren, daraus ist der Mensch auch „erschaffen. — Sie ist der Mittelwelt zu ver„gleichen, denn was die grosse Welt in sich hat, „das ist auch in der kleinen, als in dem Men„schen, dieses aber alles, auch in der Mittelwelt „zu finden. — In ihrem Innern ist sie ein lau„ter fixer unverbrennlicher Schwefel, welcher „den ♎ ☿rii aus der Luft beständig, (wenn „dieselbe frey lieget) an sich ziehet. Daher ist „in solcher der ♎ ☿rii häufig zu finden, wie „auch das flüßige rothe Gold der Weisen, darne„ben das Salz der Herrlichkeit. Allein sie ist „also, wie sie aus den Bergen kommt, sehr ver„schlossen, daß sie nicht leicht einen Unver„ständigen in ihr Haus einbrechen läst." So weit Basilius Valentinus. Heil derohalben denen nach Emaus reisenden Jüngern, welchen in unsern Schulen der Weisheit die Augen geöfnet worden, daß sie dieses wunderbare Geschöpf zu kennen und selbiges NB. Naturgemäß zu zergliedern gelernet haben.

Daß aber allhier fürnehmlich der lünarische Saturn gemeynet sey, scheinet das Wort Puch anzuzeigen. Wir haben bereits oben (Theil. II. Abschn. 3. §. 1. Not. *f)* der Länge nach von selbigen geredet, und unter andern den sogenannten R. Baruch angeführet, welcher berichtet, daß die Persianische Weibsbilder ihre Haare damit schwarz zu färben pflegten. Ich habe etwas davon gewaschen, so wurde das Wasser kohlschwarz, da sich nun solches gesetzet hatte, blieb ein Schlich nach, der so zähe, wie ein Pech war, der sich schwerlich wollte trocknen lassen. Diese Schwärze vermischen besagte Weiber mit etwas mir unbekannten, und färben ihre Haare und Augenbraunen damit so schwarz als eine Kohle, welche Farbe auch dermassen einbeisset, daß sie fast nicht wegzubringen.

„und will dich gründen mit Saphyren. *f*)
„V. 11.

„Deine Thoren sollen Carbunkel *g*) seyn,
„und alle deine Grenzen, Steine des Verlan=
„gens. V. 15.

„Und alle deine Kinder gelehrt von dem
„Herrn. *h*) V. 13.

Q 5 „Siehe!

f) Der Saphyr ist wie bekannt, ein lunarischer Edelgestein S. Basilii Valentini Chym. Schrift. S. 265. und 1127. Eben besagte Eigenschaft hat auch der Saturn, welchen unser würdiger Bruder hier meynet. Ich hoffe, man wird dieses den Söhnen der Weisheit auf ihr Wort glauben, ohne daß sie nöthig haben, dieserhalb viele Citationen zu machen.

g) Unter dem Wort Carbunkel ist nichts anders zu verstehen, als unser gebenedeyter und von Gott gesegneter Stein der Weisen; welches die folgende Worte erklären, da der Prophet ihn unter die Steine des Verlangens setzet, ihn als die Grenze und als das Ziel aller philosophischen Bemühungen betrachtet, und dem ist in der That also: S. *Montesnyders* de medic. univers. c. XVI. p. 116. Man beliebe wohl auf das daselbst befindliche Wort Michael d. i. wer ist wie Gott? Acht zu geben. S. Jugels Experimentalchymie. Th. 1. Class. IV. Cap. VII. Anmerk. 1. S. 189. u. f.

h) Diejenigen, durch welche der allerweiseste Baumeister der Welt uns seine herrliche Naturkenntniß will zufliessen, und uns will lehren lassen, sind keine andere, als unsere Hochwür-

dige

„Siehe! ich habe geschaffen den Künstler, „der da bläset auf das Kohlenfeuer, und der „die Materie zu seinem Werk hervor bringet. „u. s. w.„ v. 16. i) Die Auslegung des 15ten Verses

dige Obere und liebe Väter, mit denen Gott und seine Weisheit von Anfang, bis auf gegenwärtige Stunde gewesen ist, und bis ans Ende der Zeiten bleiben wird. Vernehmen Sie, was ein Ungenannter aus dem Italiänischen und Französischen übersetzter Dichter, zu ihrem unverwelklichen Ruhm, so gerecht, als zierlich singet: „Nun ihr Kinder des Hermes, NB. „seyd durch die Wissenschaft euers Vaters so „weit gekommen, daß ihr verstehet, wie diese „unsterbliche Hand die Erde und Himmel aus „dem Chaos bildete: denn euer grosses Werk „zeuget deutlich, daß Gott in Erschaffung aller „Dinge, eben so verfahren, als ihr in Verfer„fertigung des philosophischen Elixirs zu han„deln pflegt." S. das aus der Finsterniß von „sich selbst hervorbrechende Licht. Langen„salze, 1772. 8. Ister Ges. Stroph. 3. S. 74.

i) Dieses Blasen auf den Kohlen, wird in unsern philosophischen Kunstschulen nicht auf die Art verrichtet, wie es die Sophisten und Kohlenbrenner machen, sondern durch unsere sympathische und antipathische Feuer bewerkstelliget, wozu weder Ventil noch Blasebälge gehören. Dieses wollen ihnen die quacksalberische Alkuhmisten zu ihrem Nutz gesagt seyn laslassen und wohl überlegen, und wieder überlegen, was der oben Not. *h*) angezogene gelehrte Italiäner Ges. 3, Stroph. 1. S. 200 u. f. ihnen wohlmeynend zurufet: „O ihr thörigte! „die

Verses macht der Verfasser aus dem Hebr. Grund-text, und lautet sehr merkwürdig folgender Gestalt:

„die ihr nur Gold durch Kunst zu machen, „euch unabläßig bemühet, und euch beständig „unter denen Flammen brennender Kohlen „befindet; die ihr euere verschiedene Mi-„schungen von so vielerley Arten, bald ganz, „bald zum Theil auflöset, oder verdicket. Ihr „gleichet mit Rauch überzogenen Schmet-„terlingen, die Tag und Nacht um die „Ofen fliegen."

Ich kann nicht umhin, noch etwas bey dem oben vorkommenden 16ten Vers des Propheten stille zu stehen. Selbigen führet Aloysius Wienner im Glanz des Lichts Cap. X. S. 142. bis zum Ende folgender Gestalt an: „und ich habe erschaffen einen Verderber zum „verwunden;" welche Worte sehr merkwürdig und sattsam anzeigen, daß der geheiligte Schriftsteller, an diesem Ort keinen Schmidt oder andern Feuerarbeiter verstanden haben will, wie die Ausleger insgemein davor halten: den der Schmidt, Schlösser u. d. gl. macht keine Zerstörung und verdirbt nichts, sondern verfertigt vielmehr aus seinem Eisen allerhand Arbeit. Was kann er also mit diesem Verderber haben wollen? Unser angeführter Schriftsteller verstehet darunter den Mercur der Weisen, als der den König verwunde, oder mit dem Basilius Valentinus zu reden, dem Thier von Orient sein Herz aus dem Leibe frißt. Ob nun schon diese Erklärung sehr gut, so kann man doch eben sowohl unser magisches Feuer, oder unsern Cerberus darunter

stalt: „NB. Und ich will dein weiblich Gold „oder deine weiblichen Sonnen, (im plural. nehm-

ter verstehen, welcher unserm Electro eine so gewaltige Wunde versetzet, daß selbige mit nichts anders als dem Balsam, der aus seinem eigenen Leibe fliesset, wiederum zu heilen ist.

Daß diese Erklärung nicht unschicklich, werden wir gewahr werden, wenn wir den 4ten Vers des 1sten Cap. des Ezechiels zu Hülfe nehmen, als in welchem er so deutlich von unserer Materie sowohl, als von unserm magischen Feuer und dessen wunderbaren Erscheinungen redet, daß nichts deutlichers seyn kann. Ich will die ganze Stelle lateinisch und deutsch hersetzen, weil eine Sprache die andere erkläret: Et vidi, et ecce ventus turbinis veniebat ab aquilone, et *nubes magna*, et *ignis involvens*, et splendor in circuitu ejus; et de medio ejus quasi species *electri*, id est de medio ignis. d. i. „Und ich sahe, und siehe! es kam ein „Sturmwind von Mitternacht, und eine grosse „Wolke, darinn ein brennendes Feuer, und „war ein Glanz rings herum: und mitten her„aus, nehmlich aus dem Feuer, ließ sich etwas „sehen, gleich einem hellen Erzt." Derjenige, welcher unser hochglänzendes Electrum, oder vielfärbiges Bleyerzt kennet, und die Wirkung unsers magischen Feuers gesehen hat, dem wird es gar nicht unglaublich vorkommen, daß der Prophet Ezechiel, wie alle übrige hermetische Weltweise, ein Mitverwandter unserer geheimen Verbrüderung gewesen, denn diese war damals unter den Juden in vollem Flor, und bestunde, wie, dem Allerhöchsten sey Dank, noch jetzo,

aus

„nehmlich von mehrern zu reden,) was glänzen=
„der machen, deine Thoren sollen Carbunkel
„seyn

aus lauter Freunden Gottes. Wird also der finstere kleine Herr I. G. S. in dem von ihm zusammengeraspelten Buch: der von Moses und den Propheten übel urtheilende Alchymist, Cap. III. S. 65. worinn er das Gegentheil erweisen will, bey Kennern seine Unwissenheit deutlich verrathen.

Ich kann nicht umhin, die merkwürdige Worte aus dem VIIten Hauptstück Aesch=Mezareph herzusetzen, weil sie das, was ich oben von der geheimen Bedeutung der prophetischen Ausdrücke behauptet, gar schön bestätigen. Er schreibt daselbst folgendermassen: *Quatuor in plumbo* latent *cortices Ezech.* I, 4. descripti; nam in praeparatione ejus occurret tibi ventus turbinis, et nubes magna, et ignis vorticosus, donec tandem proveniat splendor desideratus *Tetragrammati.* Etiam *Sephira naturalis* et *metallum* tibi occurret, et *quatuor mundos* in ipso labore peragrabis, quando post factionem sat laboriosam tibi apparebit creatio illa mirabilis, postquam habebis emanationem luminis desiderati. d. i. „In dem Bley, (nehmlich der Weisen,) „liegen vier vom Ezechiel „I, 4. beschriebene harte Rinden, (die nicht „anders als mit grosser Gewalt zermalmet wer„den können,) daher wird sich in der Be„reitung desselben ein Wirbelwind und eine „grosse Wolke, mit einem wirbelnden Feuer „zeigen, bis endlich der erwünschte des Te„tragrammatons, (d. i. Jehovah, des Vaters „der Barmherzigkeit, weil der Sturzfall des „Luci=

„seyn u. s. w. diese weiblichen Sonnen, sind „nur denen wahren Weltweisen bekannt,„ wie auch das flüchtige und feuerbeständige ☉ des Basilius Valentinus.

§. 7.

„Lucifers, den die allerheiligste Dreyfaltigkeit, „als Elohim, oder die gerechte Richter über „ihn verhänget hatten, schon geschehen war,) „erscheinet. Es wird auch die natürliche „Sephira, (nehmlich Chochma, oder der dop„pelte Mercur, und Keter, der doppelte Schwe„fel, das wirkende und leidende,) nebst dem „Metall, (worunter der Prophet nichts anders „als das fixe ⊖ verstehet,) sich finden las„sen, und du wirst in der Arbeit alle vier „Welten (Aziluth, Briah, Jezirah uud Asiah) „durchgehen, wann du nach geschehener „ziemlich beschwerlicher Vorarbeit und Zu„bereitung, die Aufschlüssung des verlangten „natürlichen Lichts wirst erlangt haben;" so erst geschehen wird, wenn man in Asiah, d. i. in die Welt der vollkommenen Ausarbeitung gelangt seyn wird, und die ganze Wanderschaft unsers feuchten Mercurs, der noch immer, bis zu der Sephira Malchut, d. i. dem Reiche, obschon er Jessod, d. i. der ganzen Tinctur Grund ist, ein unvollkommenes Element war, nicht eher mit der Krone der Ehren gezieret werden kann, als bis er in Malchut gelanget, d. i. bis alle vergängliche Elemente durchs Feuer gereinigt, beständig gemacht worden, und der allgemeine Ruhetag angelangt seyn wird. S. *Io.* d'*Espagnet* enchirid. phys. restitut. Can. LXV. welches Schicksal denn auch unserer grossen Welt, in ihrer tincturalischen Widergeburt

§. 7.

„Der Wind hat den Feuerbeständige Sohn „der Sonnen in seinem Bauch getragen, und „dieser ist der Fisch ohne Gräten, *a*) welcher in „dem philosophischen Meer herumschwimmet," sagt der Sohn des Sendivogius. *b*) Hieher schickt sich was Lullius *c*) sagt: „Mein Sohn! „da

geburt bevorstehet. Wenn es erlaubt wäre, den ungläubigen Profanen diese Wahrheit sichtbar unter Augen zu stellen; so würden sie mit einem heilsamen Schauder überfallen werden, der ihren Hirnschwindel auf einmal vertreiben dörfte. NB.

a) Obgleich hier nur eines Fischleins gedacht wird, welches, wie bekannt, von den Weisenmeistern Euhmais genannt wird, so sind doch andere, welche deren zween zu seyn glauben, unter andern Lambsprink im Muſ. Hermet. p. 342. ſq. Fig. I. der den Cörper des Steins für das Meer, die beyden Fische aber für die Seele und den Geist ansiehet. Dieser Fisch ohne Gräten, dessen allhier gedacht wird, als des feuerbeständigen Sohns der Sonnen, den der Wind in seinen Bauche getragen, ist unser gezeitigte 🜍 zur ℞.

b) In Lucern. Salis. in Dialogo. p. 148.

c) In Teſtam. noviſſ. Cap. VI. ap. *Manget.* Bibliothec. chem. T. 1. p. 809. a Fili! cum materia, ex qua id creatum dicitur, argentum vivum, eſt *parva*, et *prima materia metallorum*, in qua materia ſunt *univerſaliter omnia tria inſtrumenta*, (rotationes &c.) ideo impoſſibile eſt transmutare ſpecies metallorum *niſi prius reducantur in ſuam primam materiam*, *vel naturam.* &c.

„da der Stoff, aus dem das Quecksilber, wie man „sagt, erschaffen worden, ein kleiner Theil, *d)* und „die

d) Solcher kleine Theil ist kein anderes, als das im Mittelpunkt des Stofs liegende feuerbeständige Salz, von welchem unsere Weisenmeister von alten Zeiten her versichert haben, daß es der Stein der Weisen. (Sal metallorum est lapis philosophorum.) Und gewiß ist dieser Theil in Ansehung des flüchtigen, welches die weibliche Sonnen sind, die erst über den Mann herschen, hernach von ihm überwältiget, und mit unzähligen Kindern geschwängert werden, in der That ziemlich klein. Dieser liegt nun in dem Untertheil, daher sagt der kleine Rosarius im Theatr. chem. Vol. 1. p. 453. In fæcibus est magna Tinctura, studeas in ipsis, nam in eis est magnum arcanum. d. i. „In denen fæcibus steckt „eine grosse Tinktur, übe dich in solchen, denn „es liegt in ihnen ein grosses Geheimniß." Mit diesem stimmet aufs genaueste überein, der kleine Bauer. S. 96. wenn er versichert; daß die Medicin, aus welcher der Artist die Plus quam perfection bereitet, besonders in faecibus verborgen: Und ein anderer dessen Nahmen mir entfallen, sagt gar artig: „den Mercurius haben sie alle gewollt, aber die Mutter, aus der er mit Gewalt getrieben werden muß, haben sie nicht geachtet."

Dieses ist nun das feuerbeständige philosophische Gold des Basilius Valentinus. Solches aber aus denen so hart verschlossenen metallischen Körpern heraus zu ziehen, ist eine sehr grosse und nur denen Söhnen der Weisheit bekannte Kunst, die ohne unsere dreyfache magische

„die erste Materie der Metalle ist, in welcher „Materie alle drey Werkzeuge *e*) (die Umdrehun„gen des Rades) u. s. w. verborgen; so ist auch „unmöglich, die Gestalten zu verändern, ohne „deren Zurückführung in ihre erste Materie, „oder Natur mit allen ihren Werkzeugen." Weiter heißt es bey ebendemselben *f)* „das Fer„ment wird durch eben dieselbe Verrichtung be„reitet, als das zu fermentirende. Die Bereitung „desselben, mein Sohn! ist diese, daß solche zu„förderst durch die, der Natur zuwider laufende „Dinge zerleget werde."*) Nun wird man leicht begrei-

sche Elemente nicht zu verrichten; daher auch die chymischen Schwänkmacher, welche beständig vom Sale metallorum plaudern, und unsere Calcinirung NB. nicht kennen, nichts auf die Welt bringen: „Denn, welcher Artist keine Asche hat, „der kann auch kein Salz machen, nnd wer kein „metallisches Salz hat, der kann auch nicht „den Mercurium philosophorum machen." Basilius Valentinus in den Schlußreden. S. 960. Alles dieses gehet in unserer Vorarbeit eines aus dem andern, wie ein Orgelwerk, welches diejenigen wissen, die es gesehen haben.

e) D. i. 🜔 Sal, 🜍 Sulphur und ☿ Mercurius.

f) Ibid. Cap. XXVI. ap. *Manget*. l. c. p. 821. a. Fermentum eadem operatione præparatur, ut fermentandum. Fili! præparatio istius est, quod illud sit transactum, primo per naturae principalia contravertentia, antequam de ipso facias fermentum.

*) Omne corpus passibile reducitur ad sui primam materiam, per operationes suae naturae con-

begreifen, was die weiblichen Sonnen sind, was des Basilius flüchtig- und feuerbeständiges Gold des Sohns des Sendivogius, in dem philosophischen Meer schwimmende Fischlein ohne Gräten, der kleine Theil, und die erste Materie der Metalle, oder die erste mercurialische Wesenheit. g)

§. 8.

contrarias. *Clang. Buccin.* beym Edw. *Kellaeus* de lapide philosophor. Hamb. 1676. 8. p. 14. ist ein alter Grundsatz, der bey uns alle Tage, nicht scholastisch, sondern werkthätig bewiesen werden kann.

g) Diese ist das rechte fünfte Wesen aller Dinge, der Lebensbalsam der ganzen Natur, die rechte alle Dinge durchgehende Weltseele, welche gleichwie sie in allen Dingen der Welt ist, also kann sie auch aus allen Dingen gezogen werden. Daher haben die Alten beständig zugerufen: Mercurius noster adamicus in omnibus rebus reperitur, et ubique trinus est et unus. d. i. „Unser adamischer Mercur wird in „allen Dingen gefunden, und ist überall „dreyfach und einfach." Er ist die Ursach des Wachsthums in dem Pflanzenreich, des Lebens und Bewegens in dem Thierreich, und der körperformirenden Kraft im mineralischen. Vis vegetans in natura *Mercurii volantis* instar nivis candidi, concreti non vulgaris inest, qui tam *majoris*, quam *minoris mundi spiritus est*. Aphorism. Basiliani in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 368. d. i. „Die wachsemachende „Kraft liegt in der Natur in Gestalt eines „fliegenden Mercurs; er kommt dem Schnee,

wegen

„wegen seiner blendenden Weisse bey, und ob „er schon ein Körper, so hat er doch keine „Aehnlichkeit mit dem gemeinen Quecksilber, „sondern er ist der Geist sowohl der grossen „als kleinen Welt.“ Daher sagt der philosophische Mohr Alipuli beym P. J. Faber in seiner hellscheinenden Sonne. Nürnb. 1705. 8. S. 251. „Könntest du den Geist fangen, der „in den Thieren alles, was hinein kommt, thierisch macht, was solltest du damit können ausrichten, wenn er in die Metallen durch Kunst „zu einem Agens gesetzt würde.“ Lasset uns vernehmen, wie schön der aufrichtige Basilius Valentinus von diesem Mercur redet: „Alle „sichtbare begreifliche Dinge, (schreibt er in „seinen Chym. Werken S. 228 u. f.) sind „gemacht aus dem Spiritu Mercurii, welcher „allen Dingen der Welt vorgehet, und alle „Dinge sind aus ihm gemacht, und haben al„lein ihren Ursprung aus ihm, denn in ihm „wird gefunden alles, so alles verrichten „kann, was der Kunstliebende zu suchen „begehret. NB. — Dieser ∽ ☿rii ist der Hauptschlüssel aller meiner Schlüsseln.“ Daher denn auch die alten Weisen ihren Söhnen wohlmeynend angerathen haben, vor allen Dingen wohl darauf zu sehen, daß sie diesen hochedlen Schatz bekommen mögten, und sollten sie ihn auf das beste bereiten: Solus Mercurius est reparandus; denn er sey ohngeacht seiner Flüchtigkeit der wahre Stein der Weisen. Lapis Philosophorum est *Mercurius*, quia totus est Spiritus fugiens, denn sie pflegen ihr Wasser nicht selten also zu benennen *Aqua* dicitur aliquando *Lapis* und dieses darum, weil er die erste Gleichwesenheit, ja das fünfte

Wesen aller Dinge, und der Metalle insbesondere ist. „Die erste Homogenität der Metalle, „ist das Argentum vivum. Wenn sie derohalben in derselben Homogenität solviret werden, „so werden sie zugleich miteinander zusammengefüget, und dermassen vereinbaret, daß sie „nicht wieder von einander geschieden werden „können.“ ARNOLDVS de *Villanova* in Rosario. Wien 1778. 8. S. 18. „Denn da „viele den flüchtigen Geist, der in allen Dingen ist, mit dem Namen der Quintessenz „belegt, wenn sie ihn aus den Elementen geschieden.“ So kann man leicht erachten, was „dieses vor ein vortrefliches Wesen sey; „denn „wenn dieser nicht getrieben wird, so stirbt „nichts, wird auch nichts in den Elementen „verkehret,“ NB. und dieses daher, weil er nach dem Ausspruch der Philosophen, „eine „Zusammenbindung und das Leben der erschaffenen Dinge ist.“ S. Cornel. Drebbels von Alkmar gründliche Auflösung. Frf. 1715. 8. S. 35. Gedachtes fünfte Wesen, „weil es aus „den Elementen bestehet, so machet es den Spiritus und Körper vollkommen, sie haben auch „ein Gebrechen, woher es sey, wenn sie nur „damit vereinigt werden.“ Ebendas. S. 30.

Was nun die innerliche Wesenheit dieses treflichen Geschöpfs anbetrift, so ist solches nichts anders als ein Salz. „Aller Dinge Ursprung „und erster Anfang liegt im Salz; aller Dinge Leben und Erhaltung ist das Salz; aller „Dinge Reinigkeit und Klarheit bestehet im „Salz; aller Dinge Fixität und Beständigkeit „ruhet im Salz; im Salz ist das größte Geheimniß verborgen; im Salz liegt der Grund „kräftiger Wiedergebährung aller Dinge;

„im Salz sind alle Elemente wesentlicher „Weise beschlossen, ja der Anfang aller Me„talle. Im Salz liegt ein geistliches und „kräftiges Wesen verborgen, welches der geist„liche Magnet aller Dinge ist, das ist nichts „anders, als unser Mercurius universalis in „coagulirter reiner Gestalt, in welchen nichts „würken kan, als was seine eigene Natur ist;" solches sind nun die obere Einflüsse. S. I. G. I. (Jo. Gottfr. Jugels) von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos. S. 40. Was hier gesagt worden, ist der Wahrheit gemäß, es sey nun solches Salz entweder noch Schamajim, und in dem sehr zarten und lockern Gehäuse der oberirdischen Gewässer ausgebreitet, oder durch die in ihm selber verschlossene bindende saturninische Kraft in denen untermondlichen Geschöpfen aller dreyer Naturreiche geronnen und gebildet worden. Im ersten Fall, ist es das flüchtige Gold obangezogenen Basilius Valentinus, welches von einigen das Gold Gottes benamset wird. Andere nennen es das Salz der Natur, und das Salarmoniac der Weisen, den wahren erquickenden balsamischen Spiritus mundi. Dieses Natursalz, ob es gleich in allen Dingen ist, kan es doch aus allen Dingen nicht gleich leicht erhalten werden. Es ist sehr flüchtig, daher sagt *Severinus* in Idea Hippocrat. medicin. c. 20. in theatr. chem. Vol. III. p. 195. *Sal armoniacus naturae* (ut et Sal armoniacus vulgaris) *Spiritualis* est, ac omnium *maxime volatilis* et *aereus*. Er ist die oberste geflügelte Schlange, von welcher R. Abrah. Eleazar in seinem uralten Chym. Werk, S. 8. und 41. folgendermassen schreibet: „Die oberste

„Schlange ist der Spiritus mundi, das aller„liebste und erschrecklichste, der alles lebendig „macht, der auch alles tödtet und alle Gestal„ten der Natur an sich nimmt, in Summa, „er ist alles und auch nichts." Hieraus siehet man klärlich, daß der Mercurius Philosophorum, oder Duplicatus nichts anders, als ein mercurialisches Principium und ganz kein würkliches argentum vivum vulgi, sondern ein mercurialisch Salz, das mit seinem eigenen Sulphur gesättigt ist. Aus diesem doppelten Salz der Natur sind nun alle Creaturen gebauet. Der Verfasser des Buchs der Schöpfung sagt: daß Gott den Menschen aus Staub der Erden (Aphar Min - Ha - adamah) gemacht, welches keinesweges von einem gemeinen Erdenkloß zu verstehen, sondern von einem besondern Auszug aus demselben, als einer Essenz und Kraftwesen der Erden, die derjenigen jungfräulichen Erden, so über unsern Häuptern schwebet, vollkommen gleichwesentlich und nicht anders war, als ein mercurialisches Salz, zu einem abermaligen Beweis, daß das Salz der erste Stoff gewesen, zu der Welt Anfang und derselben Fundamental-Salz. S. Geheimniß vom Salz, §. 37. S. 57. Nun wird man vermuthlich einsehen lernen, was Philaletha im Alterth. der Magie S. 60. haben will, wenn er sagt: daß die Miner des Menschen, des philosophischen Steins erste Materie sey; nehmlich das, aus denen drey ursprünglichen, in unserm rohen unreifen Electrum liegenden Naturanfängen bestehende Salz, welches mit unsern trocknen und nassen Feuern, in denjenigen tincturalischen reinen Körper versetzet werden muß, wie der ehmalige zur Unsterblichkeit erschaf-

schaffene Leib des Adams war, ehe er durch den Sündenfall den Keim der Sterblichkeit erwecket hatte.

Besagtes herrliche aromatische Salz nimmt seinen Ursprung aus Eden, wie Genes. 11. zu lesen. Es heisset daselbst: „Es gieng aus von „Eden ein Strom zu wässern den Garten;" es theilte sich dieser Strom in vier Hauptflüsse; das erste Wasser hies Gihon, und flosse um das ganze Mohrenland, unter welcher Landschaft, die saturninische Stufe der Bleyheit, in der Fäulung verborgen liegt. Das andere Wasser Pison, das fleußt um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold, (nehmlich der Weisen,) und das Gold des Landes ist köstlich, und daselbst findet man Bdellion und den köstlichen Stein Onix, das dritte Wasser heißt Phrat, und endlich das vierte Hidakel, das fleußt für Assyrien. Ob nun schon einige diese Flüsse anders zu ordnen pflegen; so liegt doch nichts daran. Genug wenn wir wissen, wo der Geburthsort dieses unsers lebendigmachenden Salzes anzutreffen, und daß es durch die Ausflüsse der obern Landschaften uns überflüßig durch die Luft zugeführet werde. „Dieses ist die verborgene Lebensspeise, wel„che wir des Nachts Thau, des Tages ein „verdüntes Wasser zu nennen pflegen." S. Sendivog. in Epilog. nov. lum. chym. p. m. 438. Wenn die Luft nur kurze Zeit dieses balsamischen Salzes mangelt, was entstehen nicht da für Krankheiten; wohl gar die Pest. Denn diese mit heilsamen astralischen Ausflüssen geschwängerte Luft, ist eben die Ursach, daß die Natur nicht in eine allgemeine Fäulung geräth, „darum sind die Sterne allen Geschöpfen

„und Kreaturen Gottes, wegen ihrer Influ-
„enz und Natursalzes, zum Leben geordnet,
„denn ihre Ausflüsse, bringen uns ein sehr
„balsamisches Salz. S. H. Fictulds chym.
„Schrift. Frf. 1734. 8. S. 6. Gleichwohl
„giebt es unter den heutigen Naturforschern
„solche hocherleuchte Männer, welche nicht nur
„die Einwirkung aller obern Himmelskörper
„durchaus läugnen, sondern die auch mit dem
„Kunkel davor halten; daß in der Luft nicht
„das geringste von Salz zu demonstrieren.
Allein meine Hochgeehrte Herrn! ich habe die
Ehre zu versichern, daß unsere Söhne der
Weisheit, von ihren Weisenmeistern ganz eines
andern unterrichtet worden. Sie haben nicht
nur von diesen ächten Naturforschern gelernet,
besagte Ausflüsse oder das Superius, nach sei-
ner wahren Beschaffenheit, nicht durch ein lee-
res Schulgeschwätz zu beschreiben, sondern es
auch mit den untern Magneten, oder dem In-
ferius dergestalt zu verbinden, daß daraus ein
wiedergebohrner Salzkörper entstehet NB.
nehmlich ein congelirter Geist, welcher besser
ist, als die ganze Erde. S. Sendivog.
Ebendas. Sie sagen daher; man solle sich an
kein Geschwätz kehren, sondern gewiß glauben,
daß der gleich angeführte Sendivogius voll-
kommen recht habe, wenn er in seinen Schrif-
ten S. 119. solchergestalt schreibet: „In dem
„Element der Luft sind alle Dinge ganz und
„gar durch die Einbildung des Feuers, und ist
„voll göttlicher Tugenden und Kraft, denn
„in ihm ist der Geist des Allerhöchsten ein-
„geschlossen, welcher vor der Schöpfung schwe-
„bete, (wie die H. Schrift redet,) und flog auf
„den Fittigen der Winde. (Der Wind trägt
„ihn

„ihn in seinen Bauch, nach dem Hermes.) „Wenn ihm denn also ist, wie es wahrhaftig „ist, daß der Geist des Herrn in ihm ge„führet worden, NB. was darfst du denn „zweifeln, daß er etwas von seiner göttlichen „Kraft in ihm verlassen? denn dieser Mo„narch pflegt seine Wohnung zu zieren, „und hat insonderheit dieses Element gezieret, „mit dem lebendigen Athem aller Kreatu„ren, und in ihm ist der Saamen aller un„terschiedlichen Dinge, in ihm ist auch gleich „in der Erschaffung, die magnetische anzie„hende Kraft." Sie sagen ferner; man solle keinen Augenblick zweifeln, daß dasjenige seine vollkommene Richtigkeit habe, was Jugel vom metall. Saamen §. 7. S. 15. u. f. sehr naturgemäß schreibet: „Dieser astralische Geist „oder Spiritus mundi, ist nun die prima ma„teria aller Dinge der ganzen Welt, unser „aller Leben und Bewegung, er wohnet in „der Luft, und durch diese geniessen wir ihn „selbst, durch das Athem holen. Jede Creatur „nicht allein im Thierreiche, sondern auch im „mineralischen Reiche, ziehet vermöge ihres „Magneten, darinn ihr Leben liegt, solchen Geist „zu ihrer Erhaltung an sich. Es ist die rechte, „alle Dinge erhaltende Weltseele, derjenige Geist „so sich bey dem Anfang der Schöpfung in dem „Natur- und Creaturwesen, als dem ersten „Chaos coaguliret und figiret hat, dadurch die „Creatur ihr Leben, Bewegung und Wachsthum „bekommen hat, nach dem göttlichen FIAT. „alles zu wirken." Ebendas. §. 6. S. 13. „Die Philosophen nennen ihn in ihren Schrif„ten Mercurium universalem oder eine Mate„rie daraus die ganze Welt erschaffen wor-

„den. Ebendas. §. 3. S. 16. Es ist und „bleibet bis ans Ende der Zeiten, der Statthal„ter Gottes, der Genes. 1. über dem Wasser „schwebende Geist, (als eine ausgehende Kraft, „aus dem, ebendas. das Chaos bewegenden schö„pfenden Geist Gottes,) der als ein zartes Licht„wesen, mit den klaren Wassertheilgen *) eine nä„here Gemeinschaft treibet, aber doch mit beyden „zu thun hat." Henkels flora Saturnizans Cap. 1. S. 47. u. f. So lange solcher wunderbare Mercur noch ⊖ Schamajim ist, verhält er sich gegen das gemeine Salz, wie ein Geist, gegen einen greiflichen Leib.

Unsere obengenannte Weisen, haben dieses von ihren alten Egyptischen Brüdern gelernet. Hermes sagt in seiner Smaragdenen Tafel; „wahrhaftig ohne Lüge, gewiß und auf das aller„gewisseste ist es, daß das so unten ist gleich „dem Obern; und das so oben ist, gleich dem „Untern, dadurch man die Wunderzeichen ei„nes Dinges erlangen kann;" womit unser Altvater Hermes nichts anders sagen will, als daß man die obere und untere Kräfte solle zusammen bringen, als ein geistliches und ein irdisches Wesen, sie wären einerley Eigenschaften NB. und daher leichtlich m. e. a. zu verbinden. Sind ebenfalls Gedanken unsers Herrn Jugels. Mit diesem stimmet auf das genaueste über-

*) Folglich auch mit der Luft, die nichts anders als ein verdüntes Wasser ist, und auch bleibt, bis es durch die zusammenpressende Kraft des Saturns, welcher ebenfalls kein anderer als unser Mercur ist, in eine ▽ perpessam oder dickes Salzwesen verwandelt wird, welches die Bestandtheile unsers größten Geheimnisses, d. i. unsers feuerigen Wassers und wässerigen Feuers in sich schliesset.

überein, jene Memphithische Tafel, aus eben dieser Schule der Weisen, die Synesius auf die Nachkommenschaft gebracht hat. Sie lautet also:

ΟΥΡΑΝΟ ΑΝΩ, ΟΥΡΑΝΟ ΚΑΤΩ
ΑΣΤΕΡΑ ΑΝΩ, ΑΣΤΕΡΑ ΚΑΤΩ,
ΠΑΝΩ ΑΝΩ, ΠΑΝΤΟΥ ΤΟ ΚΑΤΩ,
ΤΑΥΤΑ ΛΑΒΕ, ΚΑΙ ΕΥΤΥΧΕ.

D. i. Himmel droben, Himmel drunten,
Sterne droben, Sterne drunten,
das, was oben, ist auch unten,
wer das weiß, hat viel gefunden,
lerne das, so wirst du werden,
Reich, und seelig auf der Erden.

S. Athanaſ. *Kircheri* Prodrom. Copt. Rom. 1636. 4. Cap. VII. p. 173. dieses heißt anders und männlicher philosophirt, nehmlich nach der Vorschrift jener wahren Weltweisheit, welche von Gott kommt, von ihm selbst dem Adam gelehret, durch mündliche Fortpflanzung, von den Erzvätern auf Noe gelanget, und durch seine Kinder, denen Egyptiern, Phöniziern, Chaldäern, ja selbst den Chinesern mitgetheilet worden, und heutiges Tages in unserer geheiligten Verbrüderung mit grossen Fortgang gelehret wird. Da inzwischen die Gespenster der kleinen vielförmigen Atomen, sich der Lehrstühle philosophischer hoher Schulen bemeistert haben.

Da wir nun das Obere betrachtet, so wollen wir auch noch etwas von dem Untern nachholen. Oben Not. *d)* haben wir gehöret, daß dieses Bestandtheil der Körper, nichts anders, als das feuerbeständige unüberwindliche plastische Pünctlein, der Keim sey, aus dem die Pflanzen wieder hervorsprossen, der Leib des Menschen nach

seiner

seiner Bestimmung, welche ist die Auflösung und Verwesung, zu einem tincturalischen Körper wiedergebohren wird, die Metalle in ihrer essentialischen Lebensstufe erhalten werden. Da nun dieser Keim, mit dem obern flüchtigen Theil desselben gleichwesentlich ist, solcher aber in einem höchst zarten, lebendigen und kräftig einwirkenden Salzgeist bestehet, so folget, daß dessen beständiger Theil von gleicher Natur und Wesenheit seyn müsse. „Dieser salinische Salzbalsam, kann selbst im Menschen, durch die Elemente nicht zernichtet werden, wenn aber der „Fluch in der Verwesung abgelegt, und durch die „Verbrennung gänzlich geschieden worden, so bekommt dieses reine Salzwesen Lust, sich herrlich „zu erweisen, und eben dieses wird der Leib seyn, „mit welchem die Todten auffstehen werden." S. „Geheimn. von Verwesung und Verbrennung aller Dinge. S. 35. Auch in denen so wenig verschlossenen Vegetabilien, ist er von solcher Unüberwindlichkeit, daß ein zu Aschen gebranntes Kraut, keineswegs gänzlich zerstöret wird, sondern aus dessen ausgezogenem Salz, eine neue Pflanze seiner Art wieder hervorsprosset. *Beguin.* tyrocin chem. c. 1. p. m. 179. Ein andrer schreibt also davon: In cineris centro latet *Sal* quidam, clarus ut chrystallus, facillimae liquationis, in suprema et ultima ejus purificatione; qui solus *unctuosa materia* nostra, et *Diana* est et *natura*, in eo enim residet *incorruptibilis virtus pullulandi*, et *germinandi vegetantium*, ac esset recens ac maturum quoddam semente trunco vegetantis excerptum, . . . nec *vi calcinantis ignis combusta fuit illa virtus*, *nec aquæ solventis frigiditate* extincta, . . . quoniam spiritu suo solo commovetur et exaltatur, qui ignis,

nis, qui aqua, qui ventus dicitur. Petr. Io. *Fabri* myrothec. spagyr. p. 111. „In dem „Mittelpunkt der Asche, liegt ein gewisses höchst „reines Salz gleich einem hellen Crystall, nach „seiner höchsten und letzten Reinigung ganz leicht= „flüßig; dieses ist alsdenn allein unsere zähe „klebrichte Materie, die schöne Diana und „die ganze Natur: in ihm ist das unverweß= „liche Vermögen der wachsenden Dinge, zu „keimen und hervorzusprossen, verschlossen; „gleich als wäre es ein frischer und ausgezeitigter „Saamen, oder ein von seinem Stamm abge= „brochenes Pfropfreißlein ... Und diese Kraft, „wird weder durch die Gewalt des einäschern= „den Feuers verzehret, noch durch die Kälte des „auflösenden Wassers ausgelöschet: ... In= „dem es von seinem eigenen Geiste allein bewe= „get und erhöhet wird." In besagtem herrlichen und wiedergebohrnen Zustand, gleichet es jenem gläsernen und mit Feuer gemengten Meer, dessen Apocal. XV, 2. gedacht wird, und ist sonderlich in denen Geschöpfen des unterirdischen Reichs von einer wunderbarlichen Beständigkeit und durchdringenden Gewalt. Es ist der wahre goldische Magnet und das feuerbeständige Gold des Basilius Valentinus, von welchen Dingen allen, im Text geredet worden.

Hieraus sehen wir nun, daß überall, wo wir nur hinsehen, dieses doppelte Salz, dieser zweyfache Saturn, flüchtige und feuerbeständige Mercur, welcher ist Salz, und kein Salz unaufhörlich vor unsern Augen gehet, stehet, lieget, flieget, fliesset, schwimmet, mit Füssen getreten, und so gar auf den Mist geworfen wird. Denn „das Sal selestris davon alles wächst, und „lebet, schwebet vor jedermans Augen, und den=

noch

„noch wills niemand kennen, sondern jeder pfeift, „wie ihm der Schnabel gewachsen." S. H. Ficttulds Chym. Schrift. Frf. 1734. 8. S. 63. Also ist überall in der Natur nichts als Salz, NB. es sey nun unsichtbar und Aesch = Majim, oder in den untermondlichen Geschöpfen geronnen, und gestaltet, NB. Salz oben, Salz unten, Salz linker, Salz rechter Hand.

Was ists denn Wunder, daß das Salz zu jeder Zeit, und bey allen Völkern so heilig gehalten worden. Ich könnte dieses weitläufig erweisen, will aber nur bey denen geheiligten Wahrheiten stehen bleiben. Der grosse, und von Gott selbst seinem auserwählten Volk vorgesetzte Gesetzgeber Moyses, sagt mit ausdrücklichen Worten: „Alle deine Speisopfer sollst „du mit Salz salzen, und solst das Salz des „Bundes deines Gottes nicht lassen aufhören von „deinen Speisopfern Levit. 11, 13; und im „IVten Buch Cap. 18. V. 19. Alle deine „Hebopfer der heiligen Dingen, welche die Kin„der Israel heiligen werden dem Herrn, habe „denen Priestern, ihren Söhnen, und Töchtern „zu einer ewigen Satzung gegeben, und soll „solches ein ewiger Salzbund seyn, vor dem „Angesicht des Herrn." In der lutherischen Uebersetzung stehet statt ewigen Salzbund ein ewigwährender Bund; Es läuft aber alles auf eins hinaus, und erkläret vielmehr, was der ewigwährende Bund des Salzes in der Catholischen Uebersetzung des Casp. Ulenbergs nach seiner innerlichen Bedeutung sagen wolle. Dieses wiederhohlet unser gebenedeyeter Heyland selbst, wenn er Marc. IX, 48. also spricht: „Ein jeglicher wird mit △ gesalzen werden,

„und

„und ein jegliches Opfer wird mit ⊖ gesalzet „werden.“ 2. Paralippomenen. Cap. XIII. 5. Gebüret euch nicht zu wissen, daß der Herr, der Gott Israel dem David, und seinen Söhnen gegeben hat ewiglich mit einen Salzbund; d. i. mit einem langwierigen, und wegen seiner Dauerhaftigkeit, ewigen Bund, weil nehmlich das Salz der Herrlichkeit, und des beständigen Sieges, wie es Basilius Valentinus gar artig nennet, von nichts zerstöret, und überwältiget werden kann. Ueberdem ist es himmlischen Ursprungs, mithin wohl würdig, daß man diesen göttlichen Gnadenbund damit vergleichet. Daher unsere alten Weisenmeister, um dessen himmlischen Ursprung anzudeuten, es mit einem Cirkel und Perpentikularlinie ⦶ bezeichnet, da es doch zugleich auch eine Diametrallinie hat, ⊖ dergestalt, daß diese zwo Linien miteinander verbunden, die Figur des Grünspans der Weisen ⊕ vorstellen, welches den Anfang, und die Vollendung aller Geheimnissen in der Natur darleget, denn das Kreuz in dem Circul, hat in sich die vier Elemente. — Diese Figur war mit einem Kreuz gekrönet, da denn der runde Cirkel den Vitriol, und das Kreutz, wie Basilius Valentinus sagt; der Göttin Fortuna ihren Reisewagen, auf welchem sie denen Männern Gottes das Heil der Weisheit zuführet, abbildet. S. das Geheimniß vom Salz 1770. 8. §. 39. 40. S. 71. u. f. Wer nun unser Vitriol, unsern Niter, unser Electrum, unsern doppelten Saturn, die doch alle in ihrem innersten nichts als Salz sind kennet, und zu gebrauchen weiß, der wird einsehen lernen, was das Salz vor ein herrlich Ding sey. Weswegen denn auch unsere Wei-

sennei-

senmeister, so gar ihren Brüdern derer untersten Classen, und angehenden Lehrlingen, keine Wahrheit öfters einschärfen, als diese; daß besagter unvergleichliche Cörper, das Ebenbild der Weisheit sey; sintemal es, wie die Weisheit mit 7. herrlichen Säulen, ⊖, 🜍, ☿, ▽, △, 🜁, 🜃, gezieret. Sie haben solches von unsern alten patriarchalischen Cabalisten gelernet, deren Grundsätze zum Theil in dem Wörterbuch Zohar enthalten, woselbst es unter andern heisset: *chochma* est gradus plumbi s. salis primordialis, in quo latet plumbum sapientum. d. i. „Chochma (die Weisheit,) ist die Stufe „der Bleyheit, oder des uranfänglichen Sal„zes, in welcher das Bley der Weisen ver„borgen." Dieses ist deucht mich, eine sehr wichtige Wahrheit, die der Heyland selbst mit seinem Beyfall bekräftiget, wann er Luc. XIV, 34. 35. sich also vernehmen lässet: „Das Salz ist gut, „wann aber das Salz die Kraft verleuret, womit „wird man würzen. Es ist weder auf das Land „noch auf dem Mist nütze." Und damit man wissen möchte, daß unter diesen Worten ein besonders Geheimnis verborgen, so erwecket er die Aufmerksamkeit der Zuhörer mit folgenden Worten: Wer Ohren hat zu hören, der höre! NB. Er sagt auch Matth. V, 13. nicht zu seinen Jüngern: „Ihr seyd die Diamanten, Per„len, Gold und Silber, sondern das Salz der „Erden," NB. anzuzeigen, daß dieses Geschöpf als die Mutter und der Ursprung aller Dinge, seiner grossen Nutzbarkeit wegen, weit über selbige erhoben, und daß solche dem menschlichen Geschlecht nicht eher einen rechten Nutzen bringen können, es sey denn, daß sie in einen reinen und wiedergebohrnen Salzkörper verwandelt wor-

den.

den. Nicht nur aber unser gebenedeyter Heiland selbst, sondern auch dessen geliebte Braut, die Catholische Kirche bekräftiget durch ihre geheiligten Gebräuche eben dieses. Jedermann siehet, daß dem neugebohrnen Kinde, bey der Taufe etwas Salz in den Mund gegeben wird, wobey der Priester spricht: „Nimm hin das „Salz der Weisheit!" und kaum einer siehet die geheime Bedeutung dieser mystischen Handlung ein. Wenn das Weyhwasser gesegnet wird, wirft der Consecrator etwas Salz hinein. Sothane Ceremonie gründet sich sonder Zweifel auf das Beyspiel des Propheten Elisäus, der die Wasser zu Jericho mit Salz trinkbar gemacht: Hinter welchem die Abbildung eines grossen Naturgeheimnisses verborgen, welches gleichfolgender Absatz erkläret.

Es ist nehmlich dieses Natursalz, so lange es noch mit seinem in der Gerinnung angezogenen Gewand umhüllet, nicht das Original selber, sondern nur desselben Ebenbild: Wenn es aber durch die Auflösung, Reinigung und Umwendung in einen wiedergebohrnen und tincturalischen Salzkörper, oder färbenden Salzstein NB. verwandelt worden; so ist es alsdenn das ächte Salz der Weisheit, welches unsern Verstand mit himmlischer Klarheit, gleichsam nur durch die Einstrahlung erleuchtet, (per traditionem, wie es Helmont erkläret,) sobald es durch das Mittelding, das vegetabilische Reich, dem animalischen annehmlich und trinkbar gemacht worden; so entstehet alsdenn daraus jener wunderbare Trank, von welchem bey dem Esdras in seinem vierten Buch diese merkwürdige Worte zu lesen: Ecce calix plenus rei liquidae *sicut aqua*, sed *colore igneo* NB.

quo cor meum onerabatur intellectu, et *in pectore meo intumescebat sapientia.* Siehe ein Kelch! erfüllet mit einem flüßigen Wesen wie **Wasser**, aber von einer **Farbe**, gleich dem **Feuer**, NB. durch deren Genuß mein Herz mit Verstand überhäufet, und meine **Brust von Weisheit aufschwolle**; durch welchen letztern Ausdruck der geheiligte Schreiber zu erkennen giebt, daß dieses, so durch besagtes Getränk erhalten worden, nichts gemeines, sondern ganz eine ausnehmende Gabe gewesen. Treibet demnach nur immer euer Gespött, ihr Profane und Feinde der Weisheit! Nennet uns einfältige Heilige, welche sich den Lapidem nicht anders als „den heiligen Geist einbilden, durch „welchen wir uns aller Erkenntniß der Natur, „ihrer Wirkungen, Ursachen, ja einer ganz be„sondern Einsicht in die Schöpfung, wo nicht „gar einer Kunst, dieselbe nachzumachen, ein„bilden.“ Henckels flora Saturniz. Cap. X. S. 404. u. f. Wir bilden uns nicht ein, sondern wir wissen es gewiß, daß dieser **überhimmlische Sohn des Lichts und Feuers** ein natürliches **Urim und Thumim** ist, durch welches uns die göttliche Weisheit alles in der Natur bloß und entdeckt darzustellen würdigt, und wir dürfen uns kecklich einer tiefern Erkenntniß Gottes rühmen; **weil wir die wahre Kenntniß der Natur haben.** NB. Deswegen verlachen wir euere auf eitel Täuschungen des Verstandes (fallaciis intellectus) aufgethürmte Hirngespinste, und gehen einen ganz andern Weg einher, nehmlich denjenigen, den uns unsere Weisenmeister von so viel tausend Jahren her gebahnet haben, der sein Lehrgebäu auf den felsenfesten Grundstein in Sion, den bewähr=

§. 8.

Nun wollen wir weiter hören, was der nur gar zu offenherzige Montesnyders *a*) von dieser rohen Materie platterdings heraus saget, nehmlich: „Wann das Gold, (d. i. das wahre „philosophische Gold *b*))mit einem Mercurius „des Saturns *c*) amalgamirt wird, so wird das „Gold porös, und kann das höllische Feuer *d*) das

 „feste

bewährten Stein, den köstlichen Eckstein unsern theuersten Erlöser gründet, Jes. XXVIII, 16. und bitten ihn täglich, ja stündlich, daß er uns in dieser Zeitlichkeit durch die höchste natürliche Weisheit zu dem schönen Tempel der Natur führen, in jener glückseligen und freudenvollen Ewigkeit aber zu Einwohnern der herrlichen Stadt Gottes, deren Mauern von Jaspis, die Stadt aber selbst von Gold, gleich einem reinen Glase, NB. (Apocal. XXI, 8.) erbauet, machen wolle, auf daß Gott und seine selbstständige Weisheit wie hier, also auch dort, ohne Ende mit uns sey.

a) Chym. Schriften S. 157. woselbst man das angezeigte mit dem vorhergehenden verbinden kann.

b) Von solchen haben wir im vorhergehenden Redabschnitt sattsam gehandelt.

c) Wer da glaubt, daß dieser Mercur des Saturns die laufende Gestalt des gemeinen ☿rii an sich haben müsse, der betrügt sich ungemein.

d) Was dieses sey, ist im gegenwärtigen Tract. und beym Montesnyders so überflüßig gezeiget worden, daß eine Thorheit es seyn würde, mehr

davon

„feste Corpus viel besser calciniren; das solari-„sche Feuer auf allen Seiten anzünden, und zu „Aschen

davon zu wiederholen; nur ist zu verwundern, daß bey so hellem Licht unter tausenden kaum einer siehet. Es bleibt also unstreitig bey dem, was der Ausleger der schönen Italiänischen Gesänge, die unter der Aufschrift: Das aus der Finsterniß von sich selbst hervorbrechende Licht, zu Langensalz, 1772. 8. die Presse verlassen hat, Cap. 3. S. 75. von unsern Söhnen der Weisheit in folgenden Worten schreibet: „die Kinder der hermetischen Wis-„senschaften allein besitzen eine vollkommene „Erkenntniß der Natur, NB. und sehen den „wahren Grund ein, worauf alles beruhet, „deswegen verdienen sie allein, NB. beglückt „mit dieser vortreflichen Einsicht, den Namen „der Naturkündiger. Ihnen ist nur erlaubt „die Sonne, so wie die Adler, mit unbewegli-„chen Augen, als die Quelle alles Lichtes, in „der Stunde seiner Geburt zu betrachten, „und sie können mit ihren Händen den „Sohn der Sonnen berühren, ihn aus der „Finsterniß reissen, ihn reinigen, nähren, und „ihn zu reiferm Alter bringen. Sie sind die „glückseligen Menschen, die seine rechtmäßige „Schwester die Dianam kennen und verehren, „und da sie in ihrer Geburt einen gnädigen „Jupiter gehabt, so sind sie geschickt, die Wer-„ke des Schöpfers in der Zusammensetzung „des Steins, als Affen nachzuahmen. Dabey „ehren und loben sie NB. beständig ihren gros-„sen Schöpfer, und erweisen ihm die lebhafteste „Dankbarkeit vor die vorzüglichste Wohlthat, „und

„Aschen machen. Dieses wiederhohlet er im An„hange *e)* ebenfals und deutet es auf das ge„meine Gold." *f)* Und Basilius Valentinus

„und den kostbaren Schatz, den sie besitzen."
Dieses ist ein wahres und sehr wohlgetroffenes Bild unserer geheiligten Verbrüderung, die sich durch solchen preiswürdigen Charakter, von allen andern bisher bekannten gelehrten Gesellschaften unterscheidet. Woraus denn abermals das, was §. 7. *g)* am Ende behauptet worden, sein völliges Gewicht erhält, und zugleich erhellet, daß es noch ehrliche Männer in der Welt giebt, die uns dasjenige nicht abstreiten wollen, was uns von Gott und Rechtswegen gebühret.

e) S. 180.

f) Dieses ist ganz Recht und den Grundsätzen der ächten natürlichen Weltweisheit gemäß. Denn „das Gold ist aller Vollkommenheit, al„ler Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster „Grad und Terminus. Es ist die rechte „Universalmaterie, an welcher die Natur ihre „höchste Kunst erwiesen." M. Erbinäus v. Brandau. Daher beschreiben die Weltweisen ihren Stein, daß er sey ein bis auf die höchste Stufe der Vollkommenheit ausgezeitigtes Gold: denn es sey das Gold einem Kraut ähnlich, welches seinen Saamen nicht eher hervorbringe, als bis es zur völligen Reife gediehen; also bringe auch das Gold, wenn es seine vollkommene Zeitigung erlangt, seinen Saamen oder die Tinctur hervor. *M. Sendivog.* in novo lum. chym. Tr. X. p. m. 429 sq. Nur muß man dabey den alten hermetischen Lehrsatz wohl

sagt: „Zwey Sterne sind dem Menschen gegeben, „die ihn führen sollen." u. s. w. Ich sage dir in der Wahrheit, daß man aus zwoen Gattungen und Leibern den philosophischen Stein componiret,

in Betrachtung ziehen: Non habemus aliud aurum, quam *aurum vulgi*, sed id non prius dicitur, *noſtrum*, quam ſit *vivificatum*, per *aquam noſtram vivam*. d. i. „Wir haben kein „ander Gold, als das Gold des gemeinen „Mannes, aber dies wird nicht eher unser „genannt, als bis es mit unserm lebendigen „Wasser lebendig gemacht worden."

Der Ausdruck, lebendiges Wasser, ist von grosser Wichtigkeit, und das sehr hohe Geheimniß, von dessen Vortreflichkeit man in unsern Versammlungen, auch so gar die angehende jüngere Brüder lange zuvor unterrichtet, ehe sie noch zu derjenigen Stufe gelanget, woselbst ihnen diese Verborgenheit völlig entdecket wird. Derjenige nun, der diese Glückseligkeit erlangt hat, und gedachtes Wasser in seinem innersten kennet und zu bereiten weiß, der ist ein ächter Sohn der Weisheit, und hat das rechte feurige Wasser, „welches dem gemeinen Golde, „als dem grossen Abgott Moloch, seinen im „Schmelzfeuer verlohrnen Spiritum tingentem „wiederbringt: den rechten Spiritum mundi „von vielen verlangt, aber niemand bekannt; „der die rechte materia prima, Tinctura uni-„versalis metallorum ist, und weil er diesen „hat, achtet er alles übrige für Sophisterey und Quacksalberey." s. Fictulds Chym. Schrift. S. 69.

poniret, g) welche Worte obbenanter Naxagoras im goldenen Vlies h) aus der Uebereinstimmung des von Suchten und Gebers gar zu klar, und deutlich ausleget.

g) D. i. aus einer zweyfachen mercurialischen Substanz, s. Wiederhohlung des grossen Steins der Uralten. Basilii Valentin. S. 68.

h) S. 81. redet er sehr merkwürdig also: „Gleich„wie durch das Feuer die ganze Welt dermal„einst verbrannt, zerschmelzt und darauf schön, „pur, rein, hell und klar, Himmel und Erde ge„schaffen werden sollen, also mußt du auch „durch das Feuer, d. i. durch Mercurialwas„ser oder Astrum die ganze Welt, d. i. Gold „zerstöhren, zerbrechen, tödten und ganz auflö„sen in ein Wasser, d. i. das ganze corpus „muß zu Wasser werden, zum Astro, d. i. mit „dem Mercurialwasser ein Ding werden, daraus „macht der Artist neue Himmel und Erden; „(nach seiner Art) denn der Spiritus Mercurii „ist derselben Himmel, und der fix am Boden „gebliebene Theil ihre Erde.“ S. 132 fähret er also fort: „durch den Drachen wird das in„nerliche Salz ihrer, der Weisen Materie, durch „den Gift aber desselben Spiritus verstanden, „weil er gleich einem Gift penetriret; durch „die Zwillinge der Spiritus Mercurii, und des„sen fixer Sulphur; durch den Herkules aber „der Mercurius duplicatus“ Jacob Tollius in seiner Handleitung zu dem Chemischen Himmel, Jena 1752. 8. S. 32 u. f. hält den Herkules vor das acidum, oder das saure Salz, dessen Umlauf in der Schmelzung der Materie

Vierter Abschnitt.

Vom Schwefel und Salz.

§. 1.

Hermes spricht: Sol est ejus conjugii Pater et alba luna mater, tertius succedit, ut gubernator ignis. (In Tab. Smaragd.) d. i. „Die Sonne ist der Vater dieser Vereinigung, „und der weisse Mond seine Mutter, das Feuer „kommt als der Beherrscher und dritte Mittler „hinzu." Die Prophetin Maria sagt: Fumus complectitur fumum, et herba alba crescens super monticulis, capit utrumque. „d. i. Ein „Rauch umfasset den andern, und das weisse „Kraut, so auf den Bergen wächset, umfasset „beydes. *a*) Werthester Meister! (sagt Thom. Norton

Materie im Schmelztiegel das philosophische Jahr ausmachet. Er sagt hier etwas, das er vermuthlich selbst nicht begriffen hat. Ich verstehe unter dem Herkules unser doppeltes magisches Feuer; denn gleichwie jener poetische Herkules die siebenköpfige Lernäische Schlange umbrachte und ertödtete, eben also tödtet auch und zerstöhret unser Chymischer Herkules, d. i. unser magisches Feuer, alle sieben Metalle ohne Ausnahme. Deswegen wird die Vorarbeit die Herkulische genennet.

a) Dieses siehet man in unsern Vorarbeiten sowohl, als in der Nacharbeit. Das weisse Kraut, so auf den Bergen wächst, ist kein anders, als die feuerbeständige Erde oder Salz.

„Norton beyn Mich. Mejer *b*) belehre mich „dennach ohne Hinterhaltung, ob unsere Materie „sey das Gold, oder der Mercurius, oder Gold, „und Silber, oder ob man diese alle drey nehmen „müsse . . Hierieber sind viele kluge und spitzfün„dige Fragen zum Vorschein gekommen; allein „die Sache hast du noch nicht benahmset, als nur „überhaupt; denn einige von diesen Sachen „must du nehmen, andere von andern:" Eben dieser Norton bey angezogenem Mejer *c*) fähret also fort: „An einem gewissen Tage habe ich mei„nen Lehrmeister also reden hören; daß viele ge„dultige und gelehrte Männer mit vieler Mühe „und Arbeit den weissen Stein gefunden haben; „aber wenige werden seyn, ja kaum einer in „funfzehn Herren Ländern, von dem sagen „kann, daß er den rothen besitze." *d*)

§. 2.

Avicenna bey eben dem Mejer *a*) giebt eine klare Auslegung dieser Sache, wenn er sagt:

S 5 „Ein

b) In *Symb. aur. mens.* in quaestionib. Tonsili a Nortono propositis, Cap. X. p. 475.

c) Ibid. p. 478.

d) Dieses scheinet zwar etwas dunkel zu seyn, wenn man aber das, was folget, wohl überleget, wird man mit göttlicher Hülfe schon klug werden: zudem ist die wurzelhafte Auflösung des 🜔ls, mit welchen der Stein geröthet wird, keine so leichte Sache, als mancher denken möchte. s. §. 2.

a) In Symb. aur mens. p. 460. Tale *Sulphur* non reperitur super terram, nisi in quantum extat

„Ein dergleichen Schwefel wird auf der Erden „nicht gefunden, als in so fern derselbe in diesen „zween Cörpern, dem Golde nehmlich, und dem „Silber befindlich ist, und in einem andern „Dinge NB. welches dasjenige ist, so keinem „offenbaret wird, als dem so es der Höchste „gönnet. Im Gold zwar ist dieser Schwefel „vollkommener, weil er zu mehrerer Zeitigung ge„langet, und besser ausgekochet worden: Aber „nicht so häufig ist er in ☉ und ☾ wie in die„sem rohen Cörper, worinn er nicht so vollkom„men vor seiner Auskochung seyn kann, als nach „derselben, durch welche er auch noch vollkomme„ner werden kann." NB. Dieses ist einzig den Weltweisen bekannt.

Meier *b*) schreibt also: Dieser Sulphur der Weisen sey eines von den vornehmsten Geheimnissen der Kunst, bey dessen Untersuchung unzählige, ja fast alle ermüdet worden, er sagt; daß dieser Schwefel verborgen liege im ☉ ☾, und noch in einem andern Cörper NB. welcher Cörper aber sehr unbekannt und verborgen sey.

§. 3.

extat in duobus corporibus *Solis* et *Lunae*, et in *alio*, *quod est illud*, *quod nulli dicitur nisi ex parte Dei reveletur:* In *Sole* autem perfectius, quia magis est digestum et coctum.

b) Ibid. *Sulphur* vero Philosophorum esse ex praecipuis arcanis artis, manifestum est; quo inquirendo, innumeri et feré omnes defatigantur. Hoc ait latere in ☉ et ☾ et adhuc in *alio corpore*, quod corpus *valde absconditur*.

§. 3.

Der Sohn des Sendivogius *a*) spricht: „Man findet viele, welche ihnen einbilden, die Kenntnis der Bereitung des philosophischen Saturns „zu haben; aber nachdem sie durch unsern rothen „Knecht geprüfet waren, so ist kaum zu glauben, „wie wenig, und was vor eine kleine Zahl derer „gefunden worden, die diese Prüfung ausgestanden haben. Wo findet man ein solches Buch, „welches uns gnugsamen Unterricht von dieser „Sache gäbe? Da die Weisen diesen Punct verschweigen, und verborgen gehalten wissen wollen. „Gleichwie denn auch unser geliebter Vater, anstatt einer Offenbahrung dieser Verborgenheit, „denen Nachfolgern nichts als nur diese wenige „Worte hinterlassen hat: eine einige Sache, „welche mit dem philosophischen Wasser ver„mischt ist." *b*)

Wer

a) In lucern. Salis cap. VI. Er nennt ihn hier den rothen Knecht, weil er ohngeacht seiner blendenden Weisse, eine wunderbare feuerbeständige färbende Röthe in seinen Bauch verschlossen hält.

b) Davon sagen die Weisen: Sol et Azoth tibi sufficiunt. Ingleichen: In sole et sale sunt omnia. Dieses ist die pure Wahrheit, solche aber kann nicht eher verstanden werden, als bis ein in unserm geheiligten Bunde stehender Lehrschüler der Weisen, bis auf die achte Stufe des Salomonischen Stuhles gelanget. Inzwischen will folgende schöne Worte des Montesnyders aus seiner medicina universali Cap. VIII. S. 76.

Wer diesen Schwefel kennet, braucht nicht weit zu gehen, des Paracelsus rosenrothes Blut des Löwens, und des Lullius güldenes Oel, so er aus dem Bley der Philosophen zu ziehen befiehlet, herbeyzuhohlen, wovon am Ende in des Magni Operis Abbreviation weiter geredet wird.

Wahr=

S. 76. Zu fleißiger Beherzigung hieher setzen: „Wann du solche Seele, (i. e. 🜍 metallor. „insbesondere ☉is) durch die magische Ele= „mente zuwege gebracht hast, so setze ihm sein „eigen Salz zu und den 🜩 mundi ex ani- „ma mundi und solvire die beyden Principia „darinn, so wird der 🜩 mit seinem eige= „nen 🜔 gestärket, darauf gießet einen 🜊 „♀rilat, 3 Theil, laß es eine Zeitlang digeri= „ren, so bekömmst du das rechte und hochtheure „aurum potabile. Willst du aber eine metal= „lische Medicin haben, so figire den obbemeld= „ten 🜍 und 🜔 mit seinen 🜩 mundi, wel= „cher alzeit vor und auch hinten nach gehet." Dieses ist ein vollkommener Proceß. Man füge bey Cap. XXV. seiner Metamorphos. Planctar. so dieses bekräftiget. Es ist zu be= wundern, daß, da dieser Mann so klar schrei= bet, doch so wenige was draus lernen: ja was noch ärger, ist dieses, daß Kunkel in laborator. chym. p. 11. c. 10. S. 68. u. f. sich erfrechet, ihn einen Sophisten zu nennen, da er doch nicht so viel wehrt gewesen, daß er diesem grossen Kunstmeister die Schuhriehmen auflö= sen solle. Er hätte ein Scheidkünstler werden können, wenn er nicht aus Eigendünkel von den wahren hermetischen Grundsätzen abgegan= gen wäre. So ist und bleibt er aber ein Wind= beutel.

Wahrlich ist dieser Sulphur eines der vornehmsten Arcanen, so niemals als von Gott durch sonderbare Schickung, oder durch dessen Willen von den Weltweisen nur mündlich ihren wahren Söhnen, wir mir auch vorhin (dem Allerhöchsten sey ewig gedanket) geschehen, offenbahret wird. Also aus Willen und Geheiß Gottes, ja von der Natur selbsten sehr tief verborgen, denn dieser Schwefel stecket unter einer grossen, dicken, und harten Rinden verborgen, und wird dennoch, und ist offenbar, und leicht zu finden, gemeiniglich denen, so ihn nicht brauchen, und deshalben verachten, und verwerfen. Est enim lapis, quem reprobaverunt ædificantes, et factus est in Caput anguli: Dieses ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und ist gemacht worden zum Eckstein. Psalm. CXVII. 33.

§. 4.

Wie werth und köstlich dieser verworfene Stein, oder Schwefel sey, sagt Gott selbsten beym Propheten Jesaias XXVIII, 16: Siehe! ich lege in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer an diesen gläubet, der wird nicht davon eilen. Ich lege einen Grundstein, einen bewährten Stein, sagt der Text: Denn in der That muß dieser Stein des Anstosses, dieser kostbare Stein, so viel köstlicher als das gemeine Gold selbsten ist, *a*) bewähret

a) Unser Schwefel hat die Gewalt, alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercurius gahr zu machen, denn er ist ein Schwefel aller Schwe-

ret seyn; NB. Ja durch die stärkste Probe des Tyrannen dieser Welt wird er seiner Mutter entrissen, *b*) bevor er in den Grundfesten Sions versetzet werden kann, und dennoch sagt der Text: in fundamento fundatum, so viel als schon würklich in die Grundfeste eingesetzet; das ist aber zu verstehen, in die erste grobe materialische Grundfeste. Endlich rathet er demjenigen, so da gläubet, so diesen Stein kennet, und findet, und in Sions Festen bauet, der solle Gedult haben, und nicht eilen; Omnis enim festinatio ex parte Diaboli est: denn alles Eilen kommt vom Teufel her; Hic enim jacet multa tarditas: In diesem liegt ein grosser Aufenthalt. — Sollte ich einst das Glück haben, einen würdigen wahren Schüler der hermetischen Weltweißheit zu finden; so würde ich ihm aufrichtig anrahten, diesen Schwefel in der cheiragogia Heliana, *c*) wie auch in dem Buch Aesch-Mezaraph *d*) zu suchen,

Schwefeln, darum er auch die Gewalt hat, alle unvollkommene Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen. S. H. Ficulds Schriften. S. 154.

b) Diejenige, welche in dem Geiste der erlauchten Verbrüderung das was oben von dieser Sache der Länge nach geschrieben worden, lesen, werden gar leicht und wohl begreifen, wer der Tyrann dieser Welt ist.

c) In Theatr. chem. Vol IV. p. 265. de auro philosophico nec dum cognito.

d) Aus diesem Cabalistischen Buch hat Leander de Meere einen Auszug gemacht, und seine eigene

chen, welche meines Erachtens unter allen Autoren in der Welt am deutlichsten geschrieben. Von dieſem

gene Auslegungen beygefüget, die beyderſeits ſchöne Sachen enthalten, doch iſt dieſes Compendium ſehr ſelten, indem es meines Wiſſens noch nicht zuſammen gedruckt. Die Ausziehung dieſes Schwefels findet man im Cap. 3. und iſt concordanzmäßig. Weil aber beſagtes unvergleichliche Cabaliſtiſch-Chymiſche Buch in wenig Händen iſt; ſo will ich erwehnte Ausziehung zum Beſten derjenigen Brüder, welche die Metallen und Mineralien nach unſerer Art zu zerſtören wiſſen, hieher ſetzen: „Man nimmt „die ⊖-Solution, welche aus der metalliſchen „Aſche mit ▽ nach unſerm Gebrauch ausge„lauget worden, filtriret ſolche bis zur vollkom„menen Durchſichtigkeit; aus dieſer Lauge prä„cipitiret man den 🜍 aufs fleißigſte mit Zu„gieſſung eines ſehr ſcharfen 🜊 heraus. *) „Der heraus △irte 🜍 wird in ein papier„nes Filtrum gethan, damit alles ▽ davon „laufe, und wird ſelber hierauf mit andern ▽ „ſo lange abgewaſchen, bis keine Salzigkeit „mehr geſpüret wird; worauf man es wieder „trocknet. Dieſer 🜍 wird endlich, nachdem er „getrocknet worden, in einen glaſurten Hafen „3 8 lang mit reinen ▽ geſotten, und dieſes „3 mal wiederhohlet; ſo iſt der 🜍 aufs flei„ßigſte bereitet." Ich glaube Monteſnyders habe

*) Hierbey iſt zu merken; daßman den 🜊, der ſehr ſtark ſeyn muß, nur bey wenigen in die Lauge ſpritze, wie man es mit dem 🜍, des Spiesglaſes macht, den man aus alkaliniſchen Lauge niederſchlägt: denn wenn man auf einmal zu viel 🜊 dazu gieſſet ſchlägt ſich nichts nieder, wie mir ſelbſten vielmalen wiederfahren.

diesem letztern Buch schreibt die Cabala denudata *e*) im Buch Zohar *f*) dennoch darf man sich nicht einbilden, daß man alles so deutlich, vollkommen, und mit allen Handgriffen, wie man es wünschen könnte, allda finden wird.

§. 5.

Damit ich aber, weiln es für meine Person erfordert wird, gnug thue, so will ich noch einige sehr wichtige Sprüche derer Philosophen anführen, so obigen Mangel (einem Weisen) vollkommen ersetzen werden. Theophrastus sagt; daß dieser Sul-

habe den Seinigen auf eben diese Art bereitet, denn er sagt an einem gewissen Ort, der mir nicht beyfällt; „es müsse der 🜍 dessen „man sich bedienet, von allen anklebenden 🜔 „wohl gerinigt seyn," welches auf diese Art am füglichsten geschehen kann.

e) Kabbala denudata. To. I. Sulzbac. 1677. To. II. Francof. 1684. in 4to ein sehr seltenes Werk.

f) Dieses Cabalistische Wörterbuch, ist eines der schönsten Stücken besagter Werks, wobey noch anzumerken; daß der Aesch-Mazareph nebst noch fünf andern Tractätlein, in dem ersten Theil der Kabbala denudata stehet; es sind aber solche darinn keinesweges in einem fortwährenden Zusammenhang befindlich, sondern alle so auch das Compendium *Aesch-Mezareph* zergliedert, in dem Alphabetho Hebraico zu suchen. z. B. man findet von letztern ein Stück p. 116. unter dem Nahmen Elischa Propheta. p. 298. voc. aurum. p. 301. voce Aesch-Mezareph. u. s. w.

Sulphur kein brennender Schwefel sey, weil er selbst ein Feuer ist, und das Feuer liebet, besonders das Sonnenfeuer; sondern daß er sich im Feuer mehr und mehr reinige, und daß er auch in seinem rohen Wesen eine Probe gebe seiner tingirenden Eigenschaft. *a*)

Basi=

a) Besagtes inwendige ist ein reines, feuriges, sulphurisches, unverbrennliches Wesen, welches, so es nun fix ist, das Licht der Natur möchte genennt werden, denn es ist der Glanz und die Form aller Metallen, welches alle Körper erleuchtet und vollkommen machet. Groß. Bauer S. 13. Man füge bey die angedruckte Cabala chymica S. 133. alwo ein sehr gegründetes Raisonnement über diesen Vorwurf. Von der färbenden Kraft der Salze der Metallen, erinnere ich mich, bey einem Schriftsteller, dessen Nahmen mir nicht beyfällt, gelesen zu haben, daß selbiges alle Metallen durchdringe, solche wurzelmäßig aufschliesse, sich mit ihnen unscheidbar vereinige, — und sie zu einem färbenden Stein mache. Ja es meldet der berühmte Engelländische Chorherr Ripläus beym Polycarp. Chrysostomus im antro naturae et artis aperto, so 1710. in 8. ans Licht getreten, daß besagtes Salz die Diamanten wie Wasser schmelze. Von welcher Sache das Theatr. chem. Vol. II. p. 746. sehr merkwürdige Dinge schreibet.

Daß aber unser Verfasser an gegenwärtigen Ort unter der Benennung Schwefel nichts anders meyne, als dieses fixe klebrichte Salz, oder

die rechte feuerbeständige Wurzelfeuchte der Metallen, welche der **Sendivogius** als den rechten Saamen, das Elixir und fünfte **Wesen** betrachtet, wenn er in seinem neuen chymischen Licht, Tr. 2. also davon spricht: „Das Sperma ist das „Elixir eines jeweden Dinges, oder sein fünftes „Wesen, oder dessen vollkommenste Decoction, „oder der Balsam des Schwefels, welches „eben so viel ist, als die **Wurzelfeuchte** in den „Metallen," daran ist kein Zweifel. Man darf nur die Eigenschaften betrachten, die er ihm beyleget, worunter vorzüglich diejenige zu erwegen, **daß er sich im Feuer je mehr und mehr reinige**, so wird man alles klar entdecken. Und dieses ist der Art zu reden unserer Weisenmeister nicht zuwider, denn bey ihnen höret man nicht selten von einem doppelten Schwefel, deren einer flüchtig, der andere unüberwindlich und im Feuer beständig ist. Gleichwie nun dasjenige, was oben von der bindenden und färbenden Kraft dieses Bestandtheiles gesagt worden, unserer Concordanz, d. i. der **Wahrheit und der Erfahrung** gemäß ist, also ist auch gewiß, daß sogar der flüchtige Theil unsers Steins, und der rothen metallischen Körper, wiewohl in Vergleichung mit obengedachten feuerbeständigen und höchstgereinigten Wurzelsaft nur in geringer Ausbreitung seine färbende Kraft äussere, dergestalt, daß wenn er, wohl und bestermassen gereinigt, und ihm ein mercurialischer Eingang in Silber verschaffet wird, er einige Theile desselben und zwar mehr, als die Verwandlung zu erweisen nöthig, in Gold verkehret. Ich wüste nicht wie man deutlicher schreiben könnte, und gleichwohl will niemand klug werden. Man bleibe lieber bey dem Tand der verfluchten Sophistereyen.

Basilius Valentinus sagt: *b*)

O Sonn ein König dieser Welt,
Die Luna dein Geschlecht erhält,
Mercurius copulirt euch fix.
Ohn Venus Gunst schaft ihr all's nichts,
Welch Martem hat zum Mann erkohren,
Iovis Gnad sey nicht verlohren,
Damit Saturnus alt und Greiß,
In vielen Farben sich erweiß. u. s. w.
Ruf grüne Frau: Ach lieber Sohn,
Antimonium hilf mir Beystand thun,
Und edles Salz, hilf mir doch wehren,
Daß mich die Würmer nicht verzehren.

Hier gehet in der That nichts ab, als der 16te Vers des vorher angeführten 54ten Cap. Jesaias und der Handgrif, den Alexander von Suchten lehret, so würde man bald sehen, was Gold und Silber heißt. *c*) Allein ein kalter Schauer er-

b) S. 144. u. f. Diejenigen, welche wissen, woraus der Stof unsers Steines zusammengesetzet, und wer der mineralische Priester ist, der dessen Theile copuliret, (worunter einige Thoren und trägen Herzens, das laufende, rohe, wassersüchtige Quecksilber verstanden haben,) die werden vollkommen einsehen, daß hier kein einziges Wort vergebens, oder unrecht stehe.

c) Solches erkläret ebenfals Basilius Valentinus im Triumphwagen. S. 433. seiner chymischen Schriften, wo er vom Spießglas also schreibet:

innert mich der Worte des Grafen von Tervis: Deo, Philosophis et aequitati vovi: „Ich habe „Gott,

Anfangs wie mich empfieng die Erden,
Nur aus dem Himmel ich mußt werden,
Treulich auch half daß ich geborn,
Iason gedoppelt auserkohrn,
Mein Kraft gab mir der Sonnenhitz,
Ohn welches Feur NB. kein Blut ich schwitz.
Nimm Pluto zu Gesellen dein,
Im Streitt laß' ihn Calfactor seyn,
Vulcan beweiß dein rechte Ehr,
Methusalem dir dankt dann sehr.

Wer nun weiß aus was für einem Feuer die Sonne und das ☉ bestehet, „denn beyde sind „nichts anders, als ganz und gar ein wesentli„ches Feuer, der blutrothe Schwefel Schamaim, dem kein irdisches Feuer in Ewigkeit „was abgewinnen kann, oder mag, sondern es „muß durch das himmlische Feuer bemeistert „werden." Welling Theil 1. Cap. 11. §. 4. S. 81. Der wird bald begreifen, warum unser würdiger Bruder Verfasser besser oben gegesagt, daß der Sulphur, von dem er redet, ein Feuer sey, und das Feuer liebe, besonders das Sonnenfeuer, und daß er zu Aufschliessung der Körper, in deren Tiefe es verschlossen, sich eines solchen Feuers bedienen müsse; welches dem Sonnen- und himmlischen Feuer gleich wesentlich, und ein Feuer nach der Natur sey, so die Schlußworte des Basilius Valentinus: Nimm Pluto zu Gesellen dein, Im Streit NB. laß' ihn Calfactor seyn, Vulkan beweiß dein rechte Ehr, u. s. w. nicht undeutlich zu verstehen geben.

„Gott, denen Weltweisen uud der Billigkeit ein „Gelübd gethan.“ *d*)

§. 6.

Ferner sagt Basilius Valentinus *a*)

d) Ob es gleich die erschrecklichsten Beyspiele giebt, was für Unglück denen Brechern des Siegels der Verschwiegenheit und des so feyerlich geleisteten Eydes wiederfahren; So will ich doch deren nicht gedenken, sondern nur einem jeden zur wohlmeynenden brüderlichen Warnung das schreckliche Verbot des Lullius, (der in dem Mittelpunct der Natur gewesen, und ohne Zweifel einen grossen Theil des göttlichen Willens verstanden, S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 125. u. f.) die Anfänge unsers Steins nicht bekannt zu machen, hieher setzen: „Ich schwöre dir bey meiner Seelen (sagt er) „daß du verdammt bist, wo du „diese Sachen offenbarest, denn von Gott kommt „alles Gute, und gehöret auch ihm allein: „darum sollst du dieses Geheimnis bewahret „und verschlossen halten, welches Gott allein zu „offenbaren gebühret, und sollst bejahen, wie „daß du auf ungerechte Weise das zurückzie„hest, das seinen Ehren zukommt. Denn so „du mit kurzen Worten dasjenige, welches er „in langen Zeiten bereitet hat, offenbaretest, „würdest du an jenem grossen Gerichtstage, „als ein Beleidiger der göttlichen Majestät, „verdammt werden, NB. und keine Ver„gebung der begangenen Uebelthat bey Gott „erlangen.“ Dieses wolle man zu seinem Nutzen merken.

a) S. 157. Es wird hier nicht unschicklich seyn,

Doch steckt in mir ein rother Geist,
Kein Nahmen weiß ich wie er heißt,

Den

den Verfolg besagter Reimzeilen herzusetzen, der also lautet:

Nun bin ich aber ein hitzig Feuer,
Ein Arzney kräftig und theuer,
Dazu mich hat Gewalt NB. gebracht,
Daß ich erlangt ein neue Kraft,
Den Athem den ich blas mit Macht,
Wenn davon trinkt der alte Drach,
So geb' ich ihm ein neue Seel,
Und werde gar ein herrlich Oel.

Von diesem Oel stehet folgendes beym Polykarp. Chrysostomus in antro nat. et art. aperto. S. 195.

Ein Goldfarbig Oel wird extrahirt,
oder dergleichen aus unsern subtilen rothen Bley,
davon Raymundus sagt, als er alt worden,
daß es viel köstlicher sey als Gold.
Denn als er für Alter dem Tode nahete,
bereitete er daraus das aurum potabile.
Denn wenn beydes in eins kann circuliret werden,
nehmlich das Oel und das vegetabilische Menstruum,
und werden durch Kunst und Arbeit erhöhet:
So wird durch Kunst daraus ein himmlischer Stein,
von so feuriger Natur, daß nachmals
wir solchen unsern Basilisten nennen.

Vorstehende Worte bedürfen keiner Erklärung, sondern sind hauptsächlich wider diejenigen Thoren zu merken, welche einer so viel tausendjährigen

Erfah-

Den ich von meinem Mann bekam,
Den streitbarn Martin Lobesan,
Da ich noch war ein *Mineral.* *b*) NB.

Hadrianus von Mynsicht sagt in seinem Testament:

Cujus ut indigitem proprium tibi denique nomen,
Scito, quod antiqui facie sit filia vatis
Chalchantis MILVI simul orta rapacis.
Ab ORTV. *c*)

Erfahrung zuwider, sowohl die medicinalische Kraft des Goldes, als das Daseyn des Steins der Weisen läugnen.

b) Man sehe oben Abschn. III. §. 1.

c) Was diese Reimzeilen des Mynsichts bey den Sophisten für entsetzliche Verwirrungen angerichtet, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Sie haben selbige auf alle nur ersinnliche Weise zerzerret, um den Leuten dasjenige glauben zu machen, was sie gern gewollt hätten. Weil chalchantum bey denen, so von Mineralien geschrieben haben, Vitriol von χαλκὸς Erz, und ἄνθος eine Blume heisset: so muß Mynsicht, er mag wollen oder nicht, das Vitriolum Veneris hier gemeinet haben. Um diese ihre Einbildung zu nähren, nehmen sie die zween Worte MILVI ORTV, versetzen selbige in Vultimori, Viromulti, Vilotrium, Lotrivium u. s. w. um daraus durch das anagramma VITRIOLVM herauszubringen. Hätten diese gute Leute nur einige Acht auf das Wort chalchas gehabt, und betrachtet, daß derselbe hier als ein alter graubärti-

Nun sagen mit diesem alle Weisen, es sey im Vitriol. Es ist auch in Wahrheit ein Vitriol, aber was für

bärtiger Mann vorgestellet wird; so hätten sie gar leicht denken können, daß ein saturninisch Mineral sich besser hieher schicke. Wären sie weiter gegangen, und hätten nachgedacht, auf was Weise die unreifen Minern in der Erde geronnen, und durch was Mittel selbige in diesen Stand gesetzet worden; so würden sie dasjenige trockne, ihm im innern ganz gleichwesentliche Feuer gebraucht, damit seine Wohnung zerstöhret und dadurch endlich den rechten Vitriol der Weisen erlangt haben; da sie aber einen ganz anderen Weg gegangen und den guten Vitriol eben so barbarisch mißhandelt, wie sie mit dem armen laufenden Mercur umzugehen gewohnt: so ist es kein Wunder, daß ihnen alle ihre mühsamen Arbeiten fehlgeschlagen, indem sie nicht einmal die wahre Materie gekannt haben.

Unsere Söhne der Weisheit haben zwar für dem Vitriol alle ersinnliche Hochachtung. Es ist ihnen bekannt, daß er ein purer Goldschwefel und Salz, und daß derjenige, der sein kann Meister werden, einen grossen Lohn habe. s. H. Fictulds Chym. Schrift. S. 221. Sie fürchten sich für seinen listigen Fuchssprüngen gar nicht, denn sie sind im Stand sein herrliches Salz und Schwefel mit lauter ihm gleichartigen Hülfsmitteln aus seinem Mittelpunkt zu erheben, und dieses mineralische Salz in seiner ganzen Substanz dergestalt zu verflüchtigen und in eine flüssige Wesenheit zu verwandeln, daß auch nicht das geringste übrig bleibt. Mit diesen wissen sie die rothen Metalle auch flüchtig und nach ihren Belieben

für ein Vitriol? Geißler *d*) antwortet hierauf: „Es ist kein gemeiner, kein Hungarischer, kein „Romanischer, sondern ein philosophischer künst- „licher Vitriol." *e*) Basilius Valentinus *f*) be- hauptet nichts desto weniger; daß dieser Vitriol venerisch sey, und sagt; daß die Venus nehmlich das Kupfer denselben Bäumen gleiche, so ihr Harz seitwerts ausstossen.

Hier würde würklich ein grosser Schritt in der wahren Magie gemacht seyn, wenn man die Fa-

lieben wieder beständig, und zu Medicinen auf menschliche und metallische Leiber zu machen. Deren Würkung sich weiter erstrecket, als alle Mixturen der heutigen Pharmacie. Es wäre daher denjenigen, welche dieses Salz recht ken- nen, und sich dessen zum Heil der armen Kran- ken mit grossem Vortheil bedienen wollten, wohl- meynend anzurathen, daß sie sich bey unsern Weisenmeistern in die Lehre begäben, so würden sie ihren Beruf mit weniger Verantwortung, bes- sern Segen und mehrern Vortheil verrichten können.

d) In seinem Büchlein so er nennet: Excellens viridis nostri panacea Leonis.

e) Von diesem 🜖 sagt Basilius Valentinus S. 957. dieser der Weisen Sulphur, Vitriolum und Magnet sey englisch und himmlisch zu achten, und gehe hieraus das Universal oder Stein der Weisen: aber aus dem Sulphure, Vitriolo oder Magneten Vulgari, kämen schlechtere Particularia und Medicamenten.

f) Von den natürlich- und übernatürlichen Dingen. S. 240.

bel der Alten in denen Verwandlungen des Ovids, da Vulkan sein Weib die Venus mit dem Mars in Ehbruch ertappte, auszulegen verstünde; man müste aber das obbenannte kalte Feuer oder sogenannte Amalgama des NB. Mercurius mit dem Golde des seligen Montesnyders *g*) anzuwenden wissen. *h*) Bey dieser Sache fällt mir ein, was bemeldter Montesnyders von diesem Sulphur und Vitriol der Venus sagt; daß der Sulphur des Goldes merklich gebessert werde, durch den Schwefel des Kupfers *i*) denn wie der rothe Löwe sich speiset

g) S. dessen allgemeine Arzney im kurzen Anhang. S. 157.

h) Unsere Weisenmeister, mit welchen Gott und seine Weisheit ist, wissen diese Fabel unvergleichlich wohl auszulegen, und diesen wichtigen Schritt in der Magie zu machen. Sie können nehmlich ein mineralisches Netz stricken, mit welchem sie diese verbuhlten Liebhaber so artig zu fangen wissen, daß es eine Lust ist: und weil gedachte Weise Freunde der Reinigkeit sind, so geben sie dem Vulkan Befehl, ein sehr scharfes und alles Schmelzfeuer weit übertreffendes Feuer anzuzünden, und die Verbrecher hineinzuwerfen, damit sie von diesen Flecken gereinigt und abgewaschen werden möchten. Hierüber gehet der Mars flüchtig, wird jedennoch, obwohln in einer andern Gestalt, auf dem Dach wieder erhascht; Venus aber stürzet sich aus Scham und Verzweiflung in einen tiefen Brunnen, aus welchem sie, von ihren Makeln gereinigt, wieder hervorgezogen wird.

i) Oben angezeigtes hat die sinnreiche Sophisten (vel quasi) veranlasset, allerley Safran aus diesen

speiset mit dem Blute des grünen Löwens, und also gar blutreich und entzündet wird; eben also erfreuet sich, speiset und stärket sich auch das Gold mit der Tinctur des Kupfers und Eisens. Daher denn die Weltweisen nicht unbillig gesagt: aurum non tingit, nisi prius tingatur: Das Gold färbet nicht, es werde denn zuvor gefärbt.

§. 7.

Besagte Tinctur spricht Basilius: ist des Königs Zinßmann, dieses ist alles nun genug, aber nur denen, so sein flüchtig und fixes Gold kennen, wovon er so oft in seinen Schriften redet. Endlich und zwar zur Zugabe, sagt der gute Basilius: *a*) des Eisens und des Kupfers Schlack, füllet den Beutel und den Sack: *b*) Alexander von

sen zween Metallen zu machen, solche auf mancherley Manier zu verfeinern, hernach auf Silber zu tragen, in der Hoffnung ein reiches Particular, so sie Einbringen nennen, zu erhalten; allein da sie die wahre philosophische Auflösung dieser Metallen weder im trocknen noch nassen Weg gewußt: so haben auch die dürre und mit vieler styptischer Erde noch befleckten Kalche keinen Eingang in obbemeldtes edle Metall gehabt, sondern sich darauf verschlackt und ihre ungegründete Hofnung vereitelt.

a) Nicht nur Basilius sagt es, sondern es ist schon ein sehr altes hermetisches Sprichwort; nur muß man wissen, dieses Metall, nach Art unserer Weisenmeister von seiner styptischen Erde zu befreyen.

b) Was dieses Sprüchlein vor eine Verwirrung gemacht, S. oben §. 6. *i*)

von Suchten begnüget sich noch nicht damit, sondern will hieraus noch gar einen dritten haben. NB. Hier wäre nöthig, die treue Erinnerung des A. Gottlob B. des Auslegers Montesnyders recht zu überlegen, wo er in seiner Vorrede sagt: Fulmen ad dura fortius; der Strahl müsse stärker seyn, auf harte, als auf weiche Dinge, oder harte Sachen erfordern harte, gelinde aber, gelinde Mittel: So wäre hernach leicht zu verstehen, was der Sohn des Cosmopoliten an derjenigen Stelle schreibet, wo er von den dreyen Reichen spricht: „Alle Salien haben ganz und gar keine Gewalt „und Kraft zu färben, sondern sie sind nur die „Schlüssel zu Bereitung der Steine, ansonst vermögen sie nichts, allein was die metallische und „mineralische Salien anbelanget, (ich rede jetzo etwas, wann du mich recht verstehen wirst, was „ich unter den mineralischen Salzen für einen Unterschied meyne,) die sind mit nichten zu verwerfen, noch zu entrathen zu der Tinctur, sintemal „man ihrer in der Zusammensetzung nicht entrathen kann. *c*)

§. 8.

Die Weltweise sagen: „Wenn Gott das Salz „nicht erschaffen hätte, so könnte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden.“ Gratianus sagt: De omni re potest fieri cinis, et de illo cinere *Sal* et de illo sale *aqua* et de illa aqua *Mercurius*, et de illo Mercurio per diversas operationes *Sol*. d. i. „Von jeden Dinge kann „man

c) Dieses ist von Wort zu Wort, aus Basilius Valentinus genommen. S. 449.

„man eine Asche machen, und von dieser Aschen „ein Salz, und von diesem Salz ein Wasser und „von diesem Wasser einen Mercur, und von die„sem Mercur, durch verschiedene Verrichtungen „Gold." Man muß demnach wohl unterscheiden, von was vor Salien die Weltweisen reden, ob die Frage von rohen und ungekochten oder von gekochten Salien; denn sie benennen öfters alles mit dem Nahmen Salz, ja den vollkommenen Stein selbsten, nach dem bekannten Sprichwort: „Das Salz der Metallen, ist der Stein der Wei„sen." (Sal metallorum, est Lapis philosophorum.) Hierüber wird uns der Rosarius eine grosse Erörterung geben, sprechend: „Es giebt „drey Steine und drey Salze, in welchen das „ganze Meisterstück bestehet, nehmlich ein minera„lisches, vegetabilisches und animalisches, und es „sind drey Wässer, ein solarisches, lunarisches „und mercurialisches. Der Mercurius ist eine „Erdminera, der Mond eine Pflanze, und hält in „sich zwey Farben, eine weisse und eine rothe, und „endlich die Sonne ☉ wird denen lebendigen Ge„schöpfen zugeeignet, weiln diese alle drey Bestand„wesenheiten in sich schliesset, wird genennt das „grosse Wunderthier und der Salmiac der Wei„sen wird aus ihm bereitet; der Mond ☾ wird „darum eine Pflanze genannt, weil aus ihr das „alcalische Salz gemacht wird; der Mercur wird „mineralisch geheissen, weil aus ihm das gemeine „Salz *a*) kommt, welches das Gold und Silber auflö-

a) Dieses ist ein Kochsalz, welches gewißlich ☉ und ☾ nicht auflöset, sondern nur ☉ allein, sondern es

„auflöset, und das Erz (das ist das metallische „Electrum, aus welchem die Materie des Steins „der Weisen bestehet,) von der Leiblichkeit in ein „geistliches Wesen verwandelt.“ Diesen stimmet Ripläus *b*) vollkommen bey, schreibend: „Weiln „ich dich gleich zu Anfangs vollkommen belehren „will, damit du verstehest daß drey Mercurii seyn, „welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, und „die Raymundus seine Menstrua nennet, ohne „welche nichts rechts geschehen kann, zwey aus „diesen sind superficiel, der dritte wesentlich, nehm„lich Gold und Silber.“

§. 9.

Nun ist gnugsam von diesem philosophischen Urwesen geredet worden, welches zwar in sich und anfänglich zweyfach, oder auch vielfach ist, darnach es der Künstler meynt. (Sunt duo, sunt tria, sunt quatuor et unum) „Es sind zwey, „es

es ist unser Feuer wider die Natur, welches ein mercurialisches Salz ist, das in der That dergestalt gemein, daß niemand ohn dasselbe, so wenig als ohn das Kochsalz leben kann, wie Sendivog anmerket.

b) Dieser Engelländische Chorherr hat 12 Pforten geschrieben, von welchen Mich. Mejer sagt; daß in solchen die Kunst vollkommen beschrieben. Wenn man selbige mit den 12 Schlüsseln des Basilius Valentinus und den 12 Pallästen des H. Fictulds zusammen hält, wird man eine grosse Erleichterung, zum Verstand der obenstehenden noch ziemlich dunkeln Stelle aus dem Rosarius erlangen.

„es sind drey, es sind viere, es sind eins.“ *a*) Was aber die nächste Materie in dem Werk der Natur betrift, so muß dieselbe nur einfach seyn, nehmlich das verum hyle primordiale, das wahre ursprüngliche vermischte Wesen *b*) und wieder einfache, dennoch zweymal aus Mercurio gebohrne Mercurius, *c*) NB. damit aus solchem entstehe, ein starkes poetisches Wasser, das wahre Universalwasser, der philosophische Mercur, und die einzige Wurzel des Werks, der Natur und Kunst. In der obbesagten Wurzel bestehet die ganze philosophische Wahrheit, wer diesen Grund genau verstehet, wie nemlich dieser oben und unten

a) Solches erkläret gar schön Basilius Valentinus in seinen chym. Schrift. S. 68. folgendermassen: „Du sollst aber wissen darneben, daß „der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, „dreyen, vieren und fünfen. Aus fünfen, d. i. „die Quinta essentia seines Wesens. Aus vieren werden verstanden die vier Elemente. „Aus dreyen, das sind die drey anfahenden „Dinge. Aus zweyen, denn es ist eine zweyfache mercurialische Substanz. Aus einem, „d. i. das erste aller Dinge, das aus dem „Wort **es werde** hergeflossen ist.“

b) Was die Weisen unter dem Wort Hyle verstehen, ist schon oben Theil II. Abschn. I. §. 5. angezeiget worden.

c) Warum er also genennet werde, davon hat keiner so deutlich geschrieben, als unser werthester Montesnyders.

unten durchaus beschaffen; dieser weiß den Gebrauch und die Wirkung dieses philosophischen Schlůssels, welcher mit seiner bitterlichen Durchdringlichkeit, (amara sua ponticitate) alles verrichtet. *d)* Und hiemit ŏfne und schliesse ich meine Leuchte, sagt der Sohn des Sendivogius. *e)*

d) S. oben Theil II. Abschn. III. §. 5.

e) In Lucern. salis. p. 31.

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Vom nassen Feuer oder dem feurigen Wasser und wässerigen Feuer.

§. 1.

Es bleibt mir noch das Feuer, als der dritte Punct meiner Verheissung zur Erklärung übrig. Welcher Punct der allerhärteste und allerkünstlichste im ganzen hermetischen Werk ist, wie Pontanus der Weltweise *a*) bezeuget, mit diesen Worten: „befleißige dich also das Feuer zu kennen, denn wenn ich solches gleich Anfangs erkannt hätte, würde ich nicht zweyhundert mal in „Bearbeitung der Materie geirret haben." Und an diesem Punct ist am meisten gelegen, wie in der Instruction de arbore solari *b*) zu hören ist, mit diesen

a) In Epist. sua in *Theatr. chem.* Vol. VI. p. 48. Studeas igitur *igni*, quia si ego hunc primo invenissem, non errassem ducenties in practica super materiam.

b) In theatr. chem. Vol. VI. p. 190. Scias igitur summum artis secretum in *igne* consistere, et

diesen Worten: „wisse demnach, daß das größte „Geheimnis dieser Kunst im Feuer bestehe, und in „der Wahrheit, wer solches zu regieren weiß, wird „zu der Vollkommenheit des Wercks gelangen, „denn das Feuer und Azoth sind zureichend." Weil aber das Wort Feuer allzugemein, und allerley Arten desselben, deren vielerley, in sich begreift: So ist hier zu untersuchen, was die Weisen mit ihrem Feuer NB. meynen, und was sie denn für eines haben, und in dem grossen **Werk** NB. gebrauchen.

§. 2.

et profecto, qui scit ignem regere, venit ad perfectionem, *nam* ignis *et* Azoth *tibi sufficiunt*. Dieses ist ein uralter Lehrsatz und der Wahrheit gemäß. Was hier der Verfasser Feuer nennet, ist nichts anders, als das erschreckliche, in dem feuerbeständigen untern Theil unsers Steins verborgene und zusammen gepunctete Naturfeuer: Azoth aber unser flüßiges, mit seinem gleichwesentlichen Schwefel gesättigte Auflösungs-Mittel; „das höchste Arcanum, so zu dieser Kunst kommt, und auch „der Schlüssel dieser ganzen Kunst, ohne welches keine wahre Solution seyn kann, weder „der perfecten noch unperfecten Körper u. s. w. „Ohne dieser Milch- oder Eßigs-Wirkung, „wird nichts solviret, destilliret, putreficiret, „coaguliret, und dann weder in lapidem noch „Elixir gebracht. — Dieses **Eßigs** Unwissen„heit aber, von welchem der Alten keiner ge„schrieben hat, hat alle jetzige Laboranten be„trogen." u. s. w. S. C. G. H. besondre Geheimnisse eines wahren Adepti von der Alchymie. Dresd. 1757. 8. S. 40. u. f.

§. 2.

Joannes Mehung a) redet unter dem Nahmen der Natur also: „Ich koche, löse auf, sublimire ohne Hammer, Zangen, und Feilen, ohne „Kohlendampf und Feuer, ohne Wasserbad, Mist „oder betrüglichen Destillirkolben der Sophi„sten: denn ich habe ein himmlisches Feuer b)

a) Demonstr. naturae in Mus. Hermet. p. 149. Coquo, dissolvo, sublimo absque malleo, forcipe, vel lima, sine carbonibus, vapore, igne, aut balneo Mariae aut fimi, et sophistarum alembicis: *coelestem* meum ignem habeo, qui *elementarem*, prout materia idoneam, decentemque formam habere desiderat, excitat.

b) Gleichwie die Bereitung unsers Steins, eine Nachahmung ist derjenigen Naturwirkung, vermöge welcher die metallische und mineralische Körper in der Erde gezeuget worden, und deren Hitze sich von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Qualität, so sie in sich haben, verursacht. S. Bernards von Tervis Theil 3. S. 129. Welch innerliche Hitze, von dem unterirdischen Feuer von sich strahlenden Sonne angereitzet und wirksam gemacht wird: Eben also wird in den Klüften unserer philosophischen Metallen, deren Hitze gleichermassen, von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Eigenschaft, die sie in sich haben, wie bey jenen durch die Wärme der obern grossen Weltsonne angereizet und wirksam gemacht, daß sich unser Stein ohne weitre menschliche Handanlegung, bis zur Vollkommenheit ausgebären kann. Was die grosse Weltsonne nicht durch ihre Wärme, sondern auch durch ihre einstrahlende, auszeitigen-

de und einwürkende Kraft, für eine vorzügliche Gewalt habe; davon findet man sehr schöne Worte in dem Geheimniß der Verwesung und Verbrennung aller Dinge. Frf. 1759. 8. S. 33. §. 55. Hier stehen sie: „Es legen „die höchsten und grimmigsten Corrosiva ihre „Schärfe durch eine gelinde Digestion und „Putrefaction ab, solches Corrosiv verzeh„ret sich gleichsam in sich selbsten, und „wird lieblich und süß; wie denn vermit„telst des Sonnenfeuers und Feuerspiegels „viele mineralische austerische Dinge, aus ihrer „rohen Wildigkeit zu einer recht gesunden ho„nigsüssen Maturität gebracht werden, denn „durch die äusserliche Wärme der ☉ wird so„wohl die innerliche Kraft, so der Materie „von eigener Natur eingepflanzet ist, erweckt „und ad actum herfür getrieben; als auch zu„gleich eine solarische △ige Kraft von aussen „hineingewürkt und eingedrückt: denn, wenn „es nur an der äusserlichen Wärme und in„nerlichen Form allein gelegen wäre, warum „verbringt denn nicht ein stäter warmer Ka„chelofen oder Faulerheinz dergleichen Wür„kung und Imprägnation u. s. w." Man füge bey S. 54. §. 58. woselbst die schöne Erfahrung mit dem durch einen Brennspiegel calcinireten ♃ angeführet wird, aus welcher unwiedersprechlich erhellet, daß die Sonne nicht blos durch ihre Wärme, sondern auch durch Mittheilung, derer denen Geschöpfen nöthigen Lichts- und Feuertheilen einwürke; welches die heutige mechanische Naturlehrer nicht zugeben wollen; man kann sie aber nicht nur durch oben angeführte Erfahrung mit dem ♃nio überzeugen, sondern man darf nur einige Gauckler selbe

„welches das elementarische, c) je nachdem die „Materie eine taugliche oder schädliche Gestalt, „zu haben verlangt, erweckt." Eben diese Natur

U 3 sagt:

selbe zu wiederlegen herbey rufen. Unter denen giebt es verschiedene, welche mittelst gewisser künstlich zubereiteter Salben, mit denen sie die Hände reiben, in selbigen glüende Kohlen legen lassen, und solche ohne die geringste Verletzung herum tragen können; so bald man ihnen aber Kohlen, die mit einem Brennspiegel angezündet worden, in die Hand legt, werfen sie diese so gleich weg, und sagen: das ist Sonnenfeuer. Lösen sie diesen Knoten auf, meine Herrn!

c) Was er hier das elementarische Feuer nennet, ist keineswegs ein solches, wie unser gemeines gebräuchliche Feuer, sondern eben das, was wir oben b) das innerliche genannt haben, und welches sowohl in den Elementen des Steins, als in denen der grossen Welt enthalten; und das in unserer künstlichen Nachahmung der Natur darum doppelt wirksam ist, weil es mit einem reifern und digerirten Schwefel, vermittelst welchen die physische Sublimation gänzlich vollbracht wird, geschärfet werden; „denn das Feuer vermehret das „Feuer, und zwey mit einander vereinigte „Feuer erwärmen mehr, und verkehren die „Elemente weit gemächlicher, als eines zu thun „nicht vermag, in ihre Natur. Es ist solchemnach ein grosses Kunststück, wenn man „das Feuer mit Feuer zu unterstützen weiß, „und die ganze Kunst der Chymie ist nichts „anders, als die Geschicklichkeit die Feuer „wohl

sagt: *d*) „Bleibe ein wenig stehen, der du dich „rühmest, ein so grosser Künstler zu seyn, und be- „mühest dich, gleich als ob wäre dieses denen „Gesetzen meiner Wissenschaft gemäß, durch „Kohlenfeuer und Wasserbad, in meinen Destil- „lirkolben *e*) NB. Trinkgold zu machen; Wisse! „daß ich mich wegen deiner Schande ensetze, schä- „mest du dich nicht, indem du meine Werke *f*) „betrach-

„wohl zu kennen, und gut zu verwalten zu wissen." S. das aus der Finsterniß hervor- brechende Licht. Ges. 3. Cap. IV. S. 220. u. f.

d) Ib. p. 152. Te inquam Sistito, qui te tam artificiosum gloriaris, et *juxta meam scientiam* per ignem carbonarium, et Mariae Balneum meis in alembicis aurum potabile facere conaris, et scito, me ob horrorem tuum exhorrescere: An non te pudet, si opera mea consideras? miserere tui ipsius & rogo, ut me consideres.

e) Diese kennen nur die ächten Söhne der Weis- heit, und sind solche von den Destillirkolben der gemeinen Chymicker ganz und gar unterschieden.

f) Der müssen wir es nachthun, und da dieselbe in ihren Wirkungen ganz schlecht und einfach verfähret, so müssen wir auf diesem Pfade der Natur nachgehen, und uns die Ermahnung ei- nes grossen Weltweisen gesagt seyn lassen: Nolite vobis res adeo subtiles imaginari, de quibus natura nihil scit, sed manete, manete inquam, in via naturae simplici. *Sendivog.* lum. chym. in aenygm. philos. p. m. 450. d. i. „Bildet euch keine so hohen Dinge ein, von „wel-

„betrachtest? erbarme dich deiner selbst, und be„trachte mich, ich bitte dich!" Endlich fähret er also fort: *g)* „Vermeynest du nun jetzo, daß ich „leiden werde, daß du in deinem Destillirhelm, in „welchem du Erde und Waßer hast, durch (künst„liches) Feuer und Hitze wegen deiner eingebilde„ten weiß- und rothen Farbe, nach deinem Belie„ben meiner spottest? und daß ich selbe nach dei„nem Gefallen dahin kommen lassen solle, wo du „meynest; bildest du dir denn ein? daß du den „Himmel bewegen, und dessen Einfluß, *h)* dei„nem nichtswürdigen Werk eingiessen könnest."

„welchen die Natur nichts weiß, sondern blei„bet, bleibet sag' ich, auf dem einfältigen Weg „der Natur."

g) Ibid. p. 154. An igitur existimas, quod tuo in alembico, in quo terram et aquam tuas habes, per *ignem* et calorem tuum, per album et rubrum colorem tuum, ego pro tuo beneplacito et libitu te mecum colludere patiar? tuum ad desiderium perveniam? an *coelos te movere eorundemque influentiam* nauci tuo operi infundere posse, autumas.

h) Es ist nicht genug, daß unsers Steines innerliche wirkende Kraft (ἐνέργεια) durch die äusserliche Sonnenwärme in Bewegung gesetzet werde, sondern es muß auch noch der Einfluß der andern Gestirne aus den oberen Landschaften, das Seinige, zu dessen Uebervollkommenheit und Stärkung beytragen. Wir wollen hören, wie schön die Mikrokosmische Vorspiele sich hierüber ausdrücken: „Weil die Weis„heit ein Licht ist, (lautet es §. 18. S. 13. u. f.)

§. 3.

Basilius Valentinus verwirft sogar das so sehr berufene, und von vielen für ein grosses Geheimnis gehaltene Feuer der Lampen und des Roßmistes. „Lampenfeuer (sagt er:) mit Spiritu Vini „ist kein nütze, und Roßmist ist ein Verderb.“ *a*) Der Verfasser des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit *b*) sagt: „Ach fliehe den Brudermörder, *c*) von welchem in dem grossen Werk „die

„u. f.) und dieses Licht das Leben aller Kreaturen ist; und das Leben eine Tinctur ist; „und solche Tinctur in keinem als in dem metallischen Reiche fix und beständig angetroffen „wird; so sind die Menschen Gottes, diesem „Lichte aus der verborgenen Weisheit gradatim bis in das offenbare und compacte Reich „der Metallen nachgegangen, und da sie es daselbst in einem ohnansehnlichen finstern Körper, (ist kein anderer, als unser mineralischer „Mercur mit dem unser Gold amalgamiret werden muß,) da es niemand leicht sucht, gefunden, so haben sie dasselbe frey gemacht, mit „dem obern Lichte, als seinem Ursprunge „tingiret und vermehret, NB. und hernach „als eine Medicin zur Verlängerung ihres natürlichen Lebens gebrauchet.“

a) Wiederhohlung des grossen Steins der Uralten. S. 75.

b) Autor *arcani* hermet. philosoph. Can. 21. Heu fuge *fratricidam*, a quo in toto opere (scil. maximo) summum imminet periculum.

c) Denn gleichwie Cain, der Brudermörder, auf dem von ihm selbst dem Allerhöchsten zu Ehren erbau-

„die größte Gefahr herkommt." Pruggmayr *d*) schreibt daher auf folgende Weise: „Ein jedes „Feuer der Kohlen, des Sandes, Aschen, Lampen, „Bades und Mistes, ist zu dem philosophischen „Werk höchst untauglich; und unwahrhaft, und „zu denen philosophischen Verrichtungen äusserst „unschicklich, mithin ist solches nothwendig zu ver„meiden. Denn das philosophische Feuer, (wie Jo. Mehung sehr klar beweiset,) „muß kalt und „trocken, warm und feucht seyn. Aber weder „das Kohlenfeuer, noch das Feuer des Wasserba„des hat diese Eigenschaften." Solches beschreibet der kurze philosophische Begriff des Flamellus *e*) mit folgenden Worten: „In dieser Absicht

erbauten Altar fremdes Feuer opferte, und dadurch vor Gott ein Greuel wurde; also wird derjenige ein Greuel und Auswurf der schönen Natur, welcher ein anders Feuer, das nicht aus der Materie selbst entsprungen, nicht in derselben und dem Glase, sondern ausser demselben brennet, zu Auskochung seines Naturwerkes gebrauchet.

d) In scrutin. Hermet. pag. 93. et 154. Quare omnis carbonarius ignis, arenae, cinerum, lampadis, balnei, et fimi ad opus philosophorum, utpote summe inutilis, utpote falsissimus, et necessario evitandus, philosophicus enim ignis, (ut *Io. Mehung* clarissime insinuat,) calidus, humidus, frigidus, et siccus esse debet, sed ignis carbonarius, sive etiam balnei has quatuor qualitates minime habet.

e) Summarium philosophicum *Flamelli* in Mus. Hermet. pag. 175 Quem in finem etiam veri philosophi nullum alium *ignem* elegerunt, quam *naturalem*, quem sequuntur.

„haben auch die wahre Weltweise kein anders „Feuer erwehlet, als das natürliche Feuer, wel„chen sie auch folgen.“ Eben der oben gemeldete Pontanus *f*) bekräftigt dieses, da er schreibt: „Ich habe zweyhundertmal gefehlet, obschon ich „die wahre Materie kannte, in Bearbeitung und „Practick dieser wahren Materie, ehe ich deren Wir„kung und Gebrauch gefunden hatte. Gleicher „Fehler entstehet bey dieser Kunst, wenn man „nicht dasjenige Feuer gebrauchet, welches die „ganze Materie in den wahren Stein der Weisen „verkehret. Deswegen wundere ich mich nicht, „wenn so viele und abermal viele, nicht zum Werk „gelangt sind: Sie irren, haben geirret, und wer„den irren, weil die Weltweise das eigenthümliche „wirkende nicht an den Tag gelegt haben; ausge„nommen einer, der Artephius *g*) genennt wird, „doch

f) In sua Epist. in Theatr. chym. Vol. VI. p. 487. sed cum materiam agnoscerem, ducenties erravi, antequam *veram operationem et practicam* invenissem.

g) Artephius hat so klar und deutlich in seinen Schriften, von dem Feuer das erst in die Erde verscharret, und sodann in Form eines Wassers verkehret, wieder daraus gesucht werden muß, welches alles Opfer der Cereris anzündet, auch der feurige Trank endlich wird, dadurch der Menschen Geist hocherleuchtet, desselben Lebensgeist erfreuet, das humidum radicale gestärket, das Leben verlängert, und für Krankheiten bis an das bestimmte Lebensende erhalten wird, geschrieben, daß er billig von

„doch für sich allein, d. i. (räzelhaft und verbor-„gener Weise, indessen in aller Kürze, und dar-„um klärer als gesammte Weltweise) und wenn „ich den Artephius nicht gelesen und reden gehö-„ret, wäre ich niemals zur Vollkommenheit des „Werks gelanget." *h*) Damit wir aber dieses Feuer oder proprium agens recht verstehen mögen, so will ich hier anführen, was *Mundus* in der Turba sagt: Nisi *igne* res attenuetis, quousque illae cum *illo* ut Spiritus ascendant, nihil tunc perfecistis. „Wenn ihr nicht werdet diese Dinge der-„gestalt durch das Feuer verdünnen, daß sie mit „selbi-

von allen und jeden lieb und werth gehalten werden soll. *Naxagoras* in aur. Vellere p. 307. Der Verfasser setzet nicht ohne wichtige Ursach das Wort endlich, anzuzeigen, daß dieses Wasser nicht sogleich und alsbald zu jenem feurigen Trank werde, von welchem er so viele und häufige Tugenden zur menschlichen Gesundheit hererzehlet, sondern daß noch verschiedene andere Dinge vorhergehen müssen, ehe es dahin gelangen könne.

h) Idem igitur error istius artis est, *non recipere ignem*, qui totam materiam convertit in lapidem philosophicum verum. Propterea non miror, si tot et tanti ad opus non pervenerint; errant, errarunt, et errabunt eo, quod *proprium agens* NB. non posuerunt. Excepto uno, qui *Artephius* nominatur, sed pro se loquitur; — et nisi *Artephium* legissem, et loqui sensissem, numquam ad complementum operis pervenissem. *ibid.*

„selbigen wie ein Geist in die Höhe steigen, so „habt ihr noch nichts zu Wege gebracht. *i*)

§. 4.

Von dieser Aufsteigung der Geister redet der hermetische Triumph also: *a*) „Wer da „weiß, den Stein philosophischer Weise zu sub„limiren, der kann mit Fug und Recht den Nah„men eines Philosophen führen, als dieweilen er „das Feuer der Weisen kennet, welches das „einzige Werkzeug ist, so die Sublimatio wir„ken kann. Kein Philosophus hat jemals die„ses geheime Feuer, NB. und dieses mächtige „Agens, welches alle die Wunder der Kunst „wirket, frey und offenbar an den Tag gege„ben, (ausgenommen der Artephius, wie Pon„tanus sagt,) denn die Erkentnis dieses gros„sen Geheimnisses, ist vielmehr ein Geschenk „des Himmels, als ein durch die Kräfte das „scharfsinnigen Nachdenkens, und Schliessens „angezündetes Licht. Darum auch das Myste„rium naturae naturantis, et naturatae *in scuto* „*Davidico* beweiset und spricht: Allerliebste Kin„der! wer dieses Geheimnis offenbaret, der „sey verflucht und des Todes. NB. Ohne die „Sublimation des Steins, (fähret der hermeti„sche

i) Ich hoffe, man wird aus dem, was bisher gesagt worden, sonnenklar erkennen, daß hier von nichts andern, als von unserm feurigen Wasser und wässerigen Feuer die Rede sey.

a) S. 202.

„sche Triumph *b*) fort:) ist die Umkehrung der „Elementen, und die Ausziehung der Anfänge „unmöglich, und diese Conversion, so das Was- „ser ▽ aus der Erden ▽, die Luft 🜁 aus dem „Wasser ▽, und das Feuer △ aus der Luft 🜁 „macht, ist der einzige Weg, durch welchen un- „ser Mercurius *c*) kann gemacht werden. Dar- „um so leget euch fleißig auf die Erkenntnis die- „ses geheimen Feuers NB. welches den Stein na- „türlicher Weise, und ohne Zwang und Heftigkeit (nehmlich in der Fäulung NB.) „auflöset, und ihn „sich in Wasser auflösen macht; in dem philoso- „phischen Meer, von welchen geschrieben stehet: „und der Geist Gottes schwebete auf den Was- „sern." Genes. 1. NB. durch die Destillation, von welcher Jesaias Cap. XLV, 8. sagt: Rorate coeli

b) S. 103.

c) Was er hier unsern Mercur nennet, ist das ganze zusammengesetzte, nachdem es durch die Verkehrung der Elementen, in ein zähes, me- tallisches Wasser verwandelt worden. s. grosß. Bauer. S. 7. woselbst es heißt: „Ein fast groß „Stück unser Meisterschaft stehet in der Auf- „lösung des Körpers oder Leibes in Was- „ser, (dieses aber geschiehet alles, wann die „Composition vollbracht wird,) welches die „Philosophi eine Putrefaction, eine Fäulung „oder Verderbung nennen, ohne welche die „circularische Veränderung der Metallen in das „andere nicht geschehen kann, denn die Zerstöh- „rung des einen ist die Gebährung des „andern: sonderlich wenn solche Fäulung oder „Corruption und Gebährung aus einerley Grund „ihren Ursprung und Anfang haben."

coeli desuper, &c. Thauet ihr Himmel von oben herab u. s. w. und die geschiehet durch die Strahlen des Goldes und Silbers, nehmlich durch die Verbrennung mit dem Wasser, und Abwaschung mit dem Feuer, wie der Rosarius der Wahrheit nach lehret: weil in diesem grossen Werk nichts anders vorgehet, als eine Auflösung und Zusammenfügung, und also vereinbaret sich das Feuer mit dem Wasser, welches in der Erden geschiehet, die mit dem Feuer aufsteiget. *d)* NB.

§. 5.

d) Zwischen der Sublimation der gemeinen Scheidkünstler und der Weisen ihrer, ist dieser Unterscheid, daß jene die Bestandtheile der Geschöpfe mit Gewalt und durch ein starkes Feuer, welches sie Sublimirfeuer nennen, auseinanderreissen, ohne zu wissen, wie sie solche getrennte Theile naturgemäß wieder vereinbaren können; dieser (nehmlich der Weisen) ihre Sublimation ist nichts weniger als eine gewaltsame Scheidung, sondern vielmehr eine Verknüpfung der gereinigten Bestandtheile durch denjenigen Weg, dessen sich die Natur in Hervorbringung ihrer Substanzen bedienet, nehmlich durch eine Kreisförmige Bewegung, und durch die in denen fixen Theilen liegende anziehende Kraft, vermöge welcher die fixe Dinge flüchtig, und die flüchtige fix werden. Hier zeiget sich recht sonnenklar die Wahrheit des obenangeführten Grundsatzes: Fumus fumum complectitur, ein Rauch umfasset den andern u. s. w.

Unter den gemeinen pharmacevtischen Scheidkünstlern, wüste ich keinen, der gedachte philosophische Sublimation eingesehen hätte, als

Peter

Peter Johann Faber von Montpellier, welcher in seinem Pallad. Spagyr. c. 22. p. 236. also davon schreibet: *Unio* est nova et iterata animae purae cum corpore permixtio, s. conjunctio: quibus verbis non intelligimus nos, *idem omnino corpus iterum resurgere*, quia gradus unionis non idem est, non forma eadem consurgit; *etsi materia, ex qua formae omnes oriuntur, sit eadem in substantia; ea tamen diversa est in qualitatibus, et gradibus perfectionis, quae dant esse formis.* d. i. „Die „Verbindung ist eine neue und wiederhohlte „Vermischung der reinen Seele, mit dem rei„nen Körper. Durch welche Worte wir nicht „so viel sagen wollen, als ob eben derjenige „Körper, (der er nehmlich vor der Reinigung „war,) wieder aufstünde, denn die Stufe der „Vereinigung ist nicht mehr die nehmliche; es „stehet dannenhero nicht mehr die nehmliche „Gestalt auf; obgleich der Stoff, aus wel„chem gesammte Gestalten entspringen, ei„nerley und eben derselbe, der innern We„senheit seiner Bestandtheile nach, ist; so „ist doch derselbe unterschieden, denen Ei„genschaften nach, und in Ansehung derer „Stufen der Vollkommenheit, welche de„nen Gestalten ihr Daseyn geben." Durch welche schöne Worte zugleich eine Wahrheit erörtert wird, die besser unten vorkömmt. Es ist nichts weniger, als unbegreiflich, wie ein fixer Körper, wenn er zuvor durch gehörigen Zusatz verwandter flüchtiger Geister auch flüchtig gemacht worden, dennoch eben diese Geister wiederum binden, fix und feuerbeständig machen könne. Ja, daß so gar ein von Natur flüchtiger Körper, einen auch flüchtigen Körper

§. 5.

Nun wollen wir noch zum Ueberfluß hören, wie denn erwehnter vom Pontanus so hoch gepriesener Artephius dieses Feuer, dieses proprium Agens beschreibet, und ob diese Beschreibung aufrichtig sey? Er sagt: „♁ ist ein Stück ♄ei, und „das saturninische Antimonium kommt überein „mit dem ☉, und in demselben ist das Queck-☾ „worinn kein Metall untergehet, ausgenommen „das Gold. Denn es ist wahrhaftig allein ver„senkt, und verstärkt in dem antimonialisch-sa„turnalischen Queck-☾, und ohne solches leben„dige Silber kann kein Metall weiß gemacht wer„den; denn es macht weiß den Laton, d. i. das „Gold,

zu binden die Macht habe. Ersters ist begreiflicher, sintemal ein jeder fixer Körper den Keim und das Korn seiner Feuerbeständigkeit unzerstöhrlich in dem Mittelpunct seines Gewebes behält. Daß aber letztere eben diese Würkung vollbringen können, dieses geschiehet durch die anziehende Kraft, so in ihnen verborgen. Solches heißt denn eine gleichwesentliche, unzertrennliche Vereinigung. S. Jugels Experimentalchymie Th. 1. Class. III. Anmerk. 1. S. 85. Er beweiset dieses ebendas. Lehrsatz 2. Erklär. 4. S. 8. u. f. mit dem Beyspiel des Weingeistes und dem Geiste aus dem Salmiac. NB. Es wäre zu wünschen, daß die Herrn Aerzte sich ernstlich befleißigten, diese zween Geister recht zu verbinden, und durch eine kunstmäßige Eintrocknung in die höchste Vollkommenheit zu versetzen. Sie würden den Nutzen davon wohl empfinden.

„Gold, und bringt das perfecte Corpus in seine „erste Materie weisser Farb, und hellglänzend als „ein Spiegel. Ich sage, es löset den vollkommenen Körper auf, welcher von seiner Natur ist, „denn dasselbige Wasser ist verwand und angenehm „den Metallen, es macht das Gold weiß a) weiln „es ein weisses Quecksilber in sich hat, u. s. w. „nicht brennet sondern auflöset, und hernach zusammenlauft, als ein dicker Saft, u. s. w. daß „dasselbige Wasser das Corpus flüchtig mache, „u. d. gl. und erhelle oben über dem Wasser. Er „spricht: Nimm das rohe geblätterte oder geschlagene Gold, und das durch den ☿ calciniret, und „thue es in unser antimonialisch-saturninischen mercurialischen Eßig und Salarmiac, wie es genennt „wird, in ein breit gläsern Geschirr, so vier Finger „hoch oder etwas mehr, und laß es stehen in temperirter Wärme, so wirst du in kurzer Zeit sehen, „daß es aufsteigt als ein feuchtes Oehl, und oben „schwimmet, als ein Häutlein, sammle dasselbe „u. s. w. Ist demnach das ganze Geheimnis dieser antimonialischen verborgenen Kunst, daß wir „dadurch wissen, das lebendige Silber, so nicht „bren-

a) Eben dieses thut unser Wasser, wegen des in seinem innern verborgenen Arseniks, welcher bey ihm die Oberhand hat, und daher kommt es, daß wenn man einen selbstbeliebigen Körper darinn auflöset, es solchen in ein weisses Salz verwandelt, woraus seine mercurialische Eigenschaft deutlich erhellet.

„brennet, aus dem Körper der Magnesiae *b*) zu „ziehen, und dieses ist der antimonialische und mer„curialische Sublimat, d. i. man muß daraus zie„hen ein unverbrennliches Oehl, welches das le„bendige Wasser daraus hat werden lassen, mit „dem vollkommenen Körper des Goldes, welches „in demselben aufgelöset wird in eine weisse und „dicke Substanz u. s. w. *c*) Zuvor aber wird das „Gold in seiner Putrefaction und Auflösung in die„sem Wasser, seinen Glanz verlieren, wird dunkel „und schwarz werden, (nigrum, nigrius, nigro,) „das schwarze wird schwärzer als schwarz wer„den,

b) Was Artephius hier Magnesia nennet, ist nichts anders als unser Electrum oder Chaos, in welchem alle Grundtheile unsers Steins verwirrt unter einander liegen.

c) Von dieser Art, den unverbrennlichen Schwefel in Gestalt eines Oels aus den Metallen zu ziehen, habe in verschiedenen Schriften gelesen; denn es ist mehr als zu gewiß, daß einer mehr Umstände und Mittel als der andere in der ersten Operation, (d. i. in der Vorarbeit) gebraucht, s. groß. Bauer S. 15. inzwischen zielen sie doch alle zu einem Endzweck, welcher ist, den Saamen des Goldes als die rechte Materie und Tincturwurzel, das Elixir, oder das fünfte Wesen, dessen Balsam, oder die rechte Wurzelfeuchte (s. Sendivog. Tract. 2.) auszuziehen. Gleichwie aber hier nur lediglich von dem königlichen Wege, dessen sich unsere durch die göttliche Weisheit geleitete geheime Verbrüderung zu bedienen pflegt, die Rede ist, so gehöret solches eigentlich nicht hieher.

„den, und algemach wird oben auf ihm schwim„men eine weisse Farbe in einer weissen Substanz, „und dieses ist den rothen Laton weiß machen, „denselben nach philosophischer Art sublimi„ren *d*) und in seine Materie bringen, d. i. in „einen weissen Schwefel, und in ein fixes Queck„silber, und bekommt also der vollkommene Kör„per das Leben im Wasser, wird lebendig, geist„lich, nimmt zu, und wird vermehrt in seiner „Art wie andere Dinge, u. s. w."

Hier redet zwar Artephius für sich, oder die Weltweisen, wie Pontanus sagt, weil er den philosophischen Saturn, wie auch dessen erstere Reduction und Zurückführung in das Wasser öffentlich nicht benennet. Zweytens, weil er von der Solution oder Auflösung des Goldes allein redet, welches sein Zusatz des armoniaci anzeiget, (scil. per stomachum struthionis per aquilae acritudinem fortificato) nehmlich durch den mit der Schärfe des Adlers gestärkten Straussenmagen, und von dem andern Theil d. i. von der Solution oder Auflösung des Silbers heißt es: Simplicem Struthionis stomachum foemina requirit, das Weib, nehmlich der Mond oder das Silber erfordert einen einfachen Straussenmagen, wovon er aber stillschweiget, NB. und also den Suchenden glaubend macht, es sey nur

 eine

d) Im philosophischen Verstand heißt sublimiren eben so viel, als subtil machen. (s. groß. Bauer S. 6. Man füge bey was oben §. 4. *f)* gesagt worden.)

eine einzige Solution, und hierdurch verführet. *e*) „Nimm das gedoppelte Kunststück, so durch die „erfahr=

e) Von dem philosophischen Straussenmagen sind so vielerley Meynungen, als Tage im Jahr. Sebald Schwärzer, die Alchymia denudata, und selbst wo mir recht, Sincerus Renatus, halten das corrosive Vitriolöl davor, sie sagen; wenn das Metall in seinem gehörigen Menstruum aufgelöset worden, so stehe es halb offen; käme nun das Vitriolöl in seinem gehörigen Gewicht hinzu, so geselle sich dessen Schwefelsäure zu derjenigen, welche in dem Metall auch ist, dadurch denn eine Disharmonie in denen Bestandtheilen entstehe, welche verursache, daß die natürliche Verbindung in selbigen getrennet werde; daß man also, mittelst Zusatz des Salmiacs, welcher nach dem Zeugniß einiger Schriftsteller, gleichsam die Stelle eines trockenen Alcahests vertrete, alle Theile aufsublimiren, ein jedes besonders ausnehmen, und mittelst der Absüssung auch besonders darstellen könne. Wolle man aber solches zu Crystallen haben, so müsse man zu dem Weinfaß gehen, und es erst mit Eßig, dann mit Spiritu Vini, und letztlich mit destillirtem Regenwasser auflösen, und anschiessen lassen, so erhielte man einen flüchtigen reinen Vitriol, aus welchem man im offenen Feuer, alle Theile in flüßiger Gestalt austreiben könne. Sie gründen diese letztere Arbeit auf den Ausspruch des grossen Bauers, S. 48. welcher sagt; das Mittel der Auflösung stecke im Weinfaß, d. i. Spiritus Vini, Acetum Vini u. s. w. doch müßten solche nicht dabey bleiben, sondern wieder weg weichen nach der Solution.

Andere

„erfahrne Hand des gelehrten Künstlers solcher

X 3 „Gestalt

Andere erwählen davor das *Nitrum*. Sie vermischen es mit dem Salmiac, und treiben daraus auf verschiedene Weise einen flüchtigen doppelten Geist, den einige Schriftsteller sehr hoch halten. Nun ist mir zwar nicht unbekannt, daß wann ein harnhaftes mit einem mineralischen Sauern vermischet wird, eines das andere, flüchtig mache. Es ist mir auch nicht weniger bekannt, was das sogenannte Fechterbad des Basilius Valentinus für Liebhaber gefunden; da einige gewisse Geister aus allen dreyen Naturreichen mit einander verbunden. Auch leugne ich keinesweges, daß diejenigen, welche diese Dinge nach philosophischem Gebrauch anzuwenden wissen, nicht sollten viel Gutes damit ausrichten können; allein wenn man unser grosses Fechterbad, von welchem hier durchgehends und beym Basilius Valentinus selbst der geheimen Bedeutung nach die Rede ist, nach seiner wahren Bereitung und innerlichen Wesenheit betrachtet, so wird man finden, daß demselben der Name eines philosophischen Straussenmagens vor allen andern mit größtem Recht gebühre. Kann ich also nicht glauben, daß die noch etwas dunkles in sich fassende Ausdrücke unsers würdigen Bruders, anders zu verstehen seyen, als ich selbige erkläre. Die Worte aus dem Hautnorthon und Lullius, die er am Ende gegenwärtigen Redabschnittes anziehet, geben es nicht undeutlich zu erkennen, indem es mehr als zu gewiß, daß eine rechte wurzelmäßige Aufschliessung, (solutio radicalis,) in sich, durch sich, ohne

ein

„Gestalt gereinigt worden, besonders, damit du „die

eine andere Sache, als allezeit in seinem eigenem Blute, und mit solchen Dingen bewerkstelliget werden müsse, die dem aufzulösenden in der Wurzel verwandt; (cum rebus radicalibus sui generis,) welche Eigenschaften unserm doppelten mercurialischen Geiste durch die Natur und Kunst im höchsten Grad eingepflanzet worden. Ich schliesse daher mit den Worten des kleinern Rosarius im theatr. chem. Vol. III. p. 658 sq. Cum ista *aqua laudabili corrosiva* poteris in momento resolvere cuncta corpora tam cruda, quam calcinata, nec non lapides pretiosos, et congelare quando volueris. Ista aqua habet tales effectus mirabiles, et laudabiles, quod resolvit solidum, et reddit liquidum, mundat immundum, corrodit superfluum, figit fugitivum, consolidat disgregatum, augmentat Tincturam albam optime, et rubram. Omnia penetrat, durum mollificat, et molle indurat, et discordantes concordat, et est *clavis totius artis*. d. i. „Mit „diesem lobwürdigen Etzwasser kannst du „augenblicklich *) alle Körper, es seyen dieselbe rohe, oder eingeäschert, nicht weniger die „edlen Gesteine auflösen, und solche nach deinem Belieben wieder gerinnen machen. Dieses Wasser hat solche wunderbare und rühmenswerthe

*) Das Wörtlein augenblicklich muß man nicht in engsten Verstand nehmen, denn es giebt Körper, deren einer vor dem andern, eine ziemliche Zeit zu seiner wurzelhaften Aufschliessung gebraucht, welches einigen ungeübten Brüdern zur Nachricht erinnert wird.

„die Fortsetzung deines Werks in die gehörige „Wege richten könnest.“ *f*) Der Sohn des Sendivogius *g*) sagt: „die Auflösung geschiehet in „sich, durch sich, ohne eine andere Sache, alle„zeit in seinem eigenen Blut; denn der Wind „hat den feuerbeständigen Sohn der Sonnen in „seinem Bauch getragen, welcher gleich einem „Fisch ohne Beinlein, im philosophischen Meer

„werthe Wirkungen, daß es das Dicke verdün„net und flüßig machet, das Unreine reiniget, „das überflüßige wegbeizet, das flüchtige bestän„dig machet, das auseinandergespreitete zusam„men sammlet, daß es die weisse und rothe Tin„ctur bestermassen vermehret. Es durchdringet „alles, es erweichet das harte und härtet das „weiche, vereinigt die widerwärtigen Dinge, und „ist der Schlüssel der ganzen Kunst.“ Daß hier kein anders corrosiv zu verstehen, als unser feuriges ▽, oder wässeriges △, versichert uns Montesnyders in der Medicina universali Cap. III. S. 57. woselbst es heißt: „das dop„pelte Mercurial-▽ wird auch sonsten [symbol] „acidus und doppeltes Corrosiv genannt;“ daher sagt Paracelsus, daß ohne solchen das ☉ nicht aufgelöset werde: aurum non solvitur nisi per *nostrum corrosivum.*

f) Lib. Saturnia regna Can. 30 et 31. Die Worte des Lullius lauten in der Urschrift also: utrumque artificium docta sic artificis manu purgatum sumito seorsim, ut ad tuae speciei propagationem disponere possis.

g) In Lucern. Salis. p. 108.

„herumschwimmet." Lullius schreibt: *h*) das „Gold und Silber wird in Sachen, die in „der Wurzel mit ihm gleich wesentlich sind, auf- „gelöset."

§. 6.

Theophrastus (in Tinctura phys.) sagt: „Töd- „te den Martem d. i. das Eisen mit dem Speer. *a*) „Das

h) In Compend. animae Lib. II. Sect. III. Subsect. V. ap. *Manget.* l. c. Tom. I. p. 781. Ideo dissolvitur aurum in rebus radicalibus sui generis. NB. Dieses wolle man denen Sophisten vorhalten, die mit lauter fremdartigen Dingen ihre schöne Auflösungen machen.

a) Obgleich im Anfang unserer Naturarbeit dieser Speer nichts anders ist, als unser magisches Feuer, durch welches der Fall des Lucifers und der Zorn des Allerhöchsten offenbaret wird; so ist doch hier davon die Rede nicht, sondern von jenem flüßigen philosophischen Feuer, welches in gegenwärtigem Redabschnitt unser so vielerley Benennungen angedeutet wird. „Es ist ein „verschlossenes, lüftiges, circulirendes und helles „Feuer, die Weisen nennen es ihre Sonne; — „es verursacht nicht, daß die Materie ausdäm- „pfe, — sondern es zeitiget dieselbe nur mit „einer sanften, durchdringenden, lebendigen Hitze; „es ist unaufhörlich, und daher verändert es das „Chaos, und zerstöhret es zuletzt. — Die „Weisen haben dieses Feuer ihr Bad genennet, „aber es ist das Bad der Natur. — Mit „einem Wort! ohne dieses Bad wird in der gan- „zen Welt nichts gezeuget. Damit du nun, was „vor

„Das daraus entspringende Wasser oder Agens
„nennet Artephius bald Eßig, *b*) bald Quecksilber,

„vor ein Feuers-Grad zu dem Werk erfordert „werde, verstehen mögest; so betrachte die Ge„bährung der Menschen, oder auch einer andern „Kreatur. Es ist nicht Küchenfeuer, noch eine „sich dem hitzigen Fieber gleichende unnatürliche „Hitze, die da auf den Saamen in der Gebär„mutter wirket, sondern eine ganz gelinde, feuch„te, natürliche Hitze, welche von dem wahren „Leben der Mutter hervorkommt, also ist es auch „in diesem Werke." Philaletha im Alterth. der Magie, S. 137 u. f. Wenn die Sophistische Marktschreyer in den Schriften der Weisenmeister lesen, daß zur Ausbrütung ihres höchsten Naturgeheimnisses eine feuchte, dämpfende und das Gefäß umgebende Wärme erfordert werde, so bilden sie ihnen ein, es könne diese keine andere, als die Wärme eines B. V. oder B. M. seyn: allein sie irren sich, denn das Schwitzbad, in dem unser Alter schwitzen muß, und welches ihn gleich einen Speer bis auf den Tod verwundet, und auch wieder heilet, wird weder mit Kohlenfeuer noch warmen Wasser, weder mit dem Feuer der Lampen, noch des Roßmistes geheizet; sondern durch sein eigenes, sowohl innerliches als äusserliches Naturfeuer so schön erwärmet, daß es das ganze Schwitzbad mit einem immerfortdauernden wässerigen Dampf umgiebt, der nicht eher sich endiget, als bis der König völlig von seinem Aussatz gereinigt und zu seiner vollkommenen Gesundheit gelangt ist.

b) Hier wolle man vernehmen, was der unvergleichliche Hermetische Triumph, S. 20[illegible]

„bald Oel, bald Sulphur, bald Geist, bald Corpus, „bald flüchtig, bald fix; welches zwar in der „That alles wahr ist, aber successive, alles nach „und nach, und nicht gleich im Anfang des Werks, wie er scheint zu verstehen zu geben, und daher die anfahende Schüler mit dieser Wiederhohlung zu verwirren suchet. Ferner befiehlt er mit der Hand zu separiren, und zu operiren, welches doch nur einzig und allein in diesem Punct der Natur Amt und Verrichtung ist, und dennoch hat dieser aufrichtige Autor gezeigt, was beym Moyses der

Geist

davon schreibet: „Es ist eigentlich der Wein„eßig der Weisen, und es ereignet sich in der „Destillation dieses göttlichen Liquoris eben die„ses, als bey der Destillation des gemeinen Es„sigs. Ihr könnt daraus eine nützliche Unter„richtung nehmen; das Wasser und das Phleg„ma steiget zuerst auf; die öligte Substanz, „in welcher die Kraft unsers Wassers be„stehet, kommt zuletzt." Dieses ist gar ein köstliches 🝆, auf welches man mit guten Fug die Worte Proverb. XXI, 20. deuten kann: **Ein gewünschter Schatz und Oel ist in der Wohnung des Gerechten: aber ein vernünftiger Mensch wirds verschwenden.** S. Geheimniß der Verbrennung und Verwesung aller Dinge, Frf. 1759. 8. S. 58. Denen geübten Brüdern sage hiermit zu einer sehr nützlichen Nachricht, daß so lange sie noch nicht unser feuriges Wasser und wässeriges Feuer in eine schwere mercurialische Oeligkeit, wie es der hermetische Triumph verlangt, gebracht haben, werden sie die Sulphura wurzelmäßig nicht ausschliessen.

Geist des HErrn, so über dem Wasser schwebte, was das Volatile et fixum des *Lullius*, das Vögelein des Hermes, die Gans des Hermogenes, der Fisch Echinäis, das Meer und die philosophischen Fische, das lunarische Wasser des Lebens der Merkur der Weisen. Was Reter, Pnevma, der Geist der Welt, der Geist Ruach, (diese vier gehen am meisten voraus) was Ruach Elohim, das Obere und Untere des Hermes, und also das wahre, und eigentliche wirkende in diesem Werk, und der ganzen wirkenden Natur klar anzeiget, und wo dieses alles zu finden. c)

Zum

c) Von dieser höchstwichtigen Sache wollen wir abermals den hohen Geist unsers Montesnyders vernehmen, der folgendermassen davon schreibet: „Sobald das FIAT ausgesprochen, „NB. so entstund ein grausames Donnern und „Blitzen, und es stiege gegen Himmel ein dicker „weisser Nebel, und in diesem Nebel war der „Geist des HErrn, der auf dem Stuhl saß, „verborgen; da aber dieser ♒ ausgieng, konte ihn niemand halten, sondern er flohe und „kehrte nicht wieder, entwiche dem △, und gieng „ad suum locum praedestinatum, und es war „ein confuses finsters Wesen, und das gute „Ding war gar wenig, NB. und also weit unter dem feuchten und tüchtigen ausgetheilet, daß „man es nicht nutzen konnte: deshalben rief der „höchste Gebieter, daß sich das Trockne von dem „Feuchten scheiden sollte, auf daß die Seele und „Erde mit dem gemeldten schweren ♒ des verwandelten ♂tis per solutionem in △e zu einem klaren durchsichtigen liquore, und dieser

„eodem

Zum Beschluß endlich des natürlichen Feuers werde ich nochmals den wehrten Sendomir von Siebenstern anführen, welcher sagt: „Trachte „nach dem Feuer, so findest du Feuer, zünde an „ein Feuer, thue Feuer zu Feuer, koche Feuer „in Feuer, stürze Geist, Seel, und Leib in das „Feuer, so hast du tod, und lebendiges Feuer, „daraus wird roth, schwarz, gelb und weiß Feuer. „Gebäre deine Kinder im Feuer, speise, tränke, er„nähre sie im Feuer, so leben und sterben sie „im Feuer, und sind Feuer, und bleiben Feuer, „☾ und ☉ wird alles zu Feuer, Himmel und „Erden vergehen im Feuer, und wird ein vier„fach philosophisches Feuer." NB. Eins muß ich noch philosophisch, aber deutlich von dem natürlichen Feuer hier melden, daß der Zorn Gottes das erste Feuer sey, (aber welches denen wahren Weisen allein bekannt ist,) und durch dieses Feuer muß die Stürzung des Lucifers in allen Anfang offenbaret werden.

Das Regen und Bewegen der Natur ist das zweyte Feuer, so gleich nach der Urständ des

„eodem △e zu einer fixen trocknen Härte wer„den möchten: Auf solche Weise ist aus sonderli„cher Providenz des Allmächtigen aus dem trans„mutirten Marte und dessen Geheisch eine neue „Welt erschaffen, welche dem Reichen und dem „Armen allenthalben zu Diensten stehet." u. s. w. S. Metamorphos. Planetar. Cap. XI. S. 66. u. f. Obenstehendes alles, kriegt man in der Vorarbeit deutlich zu sehen.

des Chaos, vom Geist des HErrn, so auf dem Wasser schwebte, durch die Scheidung der Wasser von den Wassern, angefangen worden, durch die Umdrehung der Elementen und der ganzen Natur aber bis zum grossen Sabbath fortwähret, woselbst die vollkommene Ruhe und die richtige Vollkommenheit im (△) Feuertriangel herrschet, so der wahre Charackter des vollkommenen Feuers, dessen drey Seiten eine vollkommene Gleichheit haben, und hierdurch in sensu mystico et magico nicht nur das vollkommene irdische Werk, so der Stein der Weisen ist; sondern auch das natürliche himmlische Wesen, das allerhöchste Mysterium, so Gott, der Vater der Natur selbsten ist, anzeiget.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Vom künstlichen Feuer.

§. 1.

Demnach das künstliche Feuer in der philosophischen Arbeit gar nicht zu verwerfen noch zu entbehren, weil dieses des natürlichen Feuers Triebfeder ist, so dasselbe successive und staffelweise zum Ziel führen muß, denn wenn die Natur das äussere Feuer nicht brauchte, *a*) so würden nothwendiger Weise alle unzeitige Metalle zu purem Gold werden, und zum Theil schon Gold seyn; und aus diesem einzigen philosophischen Axioma: iguis omnia digerit, ignis omnia perficit, sagt Pruggmayr, ist es klar bewiesen, daß die Philosophen das eine und das andere Feuer statuiren, denn das eine verdauet, das andere vollführet. Hieraus ist aber gar nicht zu schliessen, daß ich das materialische Kohlenfeuer, so ich oben überhaupt verworfen, hier zulasse, und mir hierinn also wiederspreche. Nein

a) Natura semper intendit ad perfectionem auri, ist ein alter philosophischer Grundsatz, und dieser würde jederzeit in denen unterirdischen Werkstätten in Erfüllung gebracht werden, wenn nicht durch die stärkere oder schärfere Beywirkung des unterirdischen Feuers, als einer gleichsam unterirdischen Sonne, die Natur in ihrer Ausarbeitung verwirrt gemacht würde.

Nein gar nicht! denn solches verwerfe ich nochmals wie oben, als höchstschädlich, und derhalben höchst vermeidlich. NB. Nun ist leicht aus meiner zweydeutigen Rede zu erachten, was dieses für ein Feuer sey, so ich meyne. *b*) Ein Autor sagt; das eine Feuer brenne und verzehre, und ein anders brenne und vermehre, und unter diesen beyden sey die größte Sympathie, gleichwie unter der himmlischen und irdischen Sonne dem Gold. *c*) Ein anderer Schriftsteller

b) Eben dieses Feuer meynen unsere Weisen, wenn sie uns väterlich anempfohlen, wir sollten, nachdem unsere gereinigte philosophische Elemente des Steins in ihr doppeltes künstliches Gefäß geordnet, selbige in einen gläsernen Ofen setzen, solchen mit einen Deckel wohl verwahren, damit die Wärme fein beysammen bleibe, und dadurch die natürliche Ausdünstung, als eine der Gesundheit sehr zuträgliche Sache befördert werde; das übrige solle man der Natur und ihrer Einstrahlung anempfehlen: Nur solle man unserm in seinem Schwitzbade liegenden König, nicht vor der Zeit die Decke abheben, damit nicht durch äusserliche zuschlagende Kälte denselben ein fieberhafter Anfall ergreifen möge, der sich gar leicht in eine tödtliche Krankheit verwandeln dürfte.

c) Also ist ja wohl nicht zu zweifeln, daß die erwärmende Eigenschaft der Sonnen, gleichwie selbige in denen Pflanzen, den in ihnen liegenden Geist, und Nahrungssaft erwecket, solches ebenfalls in denen Bestandtheilen unserer philosophischen Metallen vermöge, wodurch denn letztere

steller spricht: „Wilst du ein Weltweiser seyn,
„und

letztere eben wie erstere von der Vermögenheit zur Wirksamkeit, (a potentia ad actum) gebracht werden, zumal da sie in das vegetabilische Reich heraufgebracht, und durch die philosophische Zerstörung, Reinigung und Verfeinerung, von der zusammenziehenden Gewalt des Saturns befreyet, mithin bequem gemacht worden, die oberen Einflüsse wirksamer zu empfangen.

Von der obenerwehnten sympathetischen Verwandschaft aber der Sonne und des Goldes, redet seiner Art nach gar schön Basilius Valentinus von den natürlichen und übernatürlichen Dingen S. 260. u. f. also: „Gleichwie „die Sonne, als das himmlische Licht, mit „dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche „Gemeinschaft und Liebe hat, an sich zu ziehen magnetischer Art und Weise: Also hat „die Sonne und das Gold auch seinen sonderlichen Verstand, und seine sonderliche anziehende Kraft und Liebe zusammen, weil „die Sonne das Gold gewürket hat durch die „Tria principia, die ihren Magneten haben, „welcher der Sonnen am nächsten verwandt. „u. s. w." Ich will nur eine Frage thun. Woher kommt es, daß das goldische Spiesglaß, mittelst eines Brennspiegels eingeäschert, nicht nur am Gewicht zunimmt, sondern auch kräftiger und besser wird, als wenn dieses durch das Kohlenfeuer geschiehet? Diese Frage ist nach unsern Grundsätzen leicht zu beantworten, und hat solches Basilius Valentinus in oben angeführter Stelle bereits gethan.

Le

„und der Natur Rotation ergründen, so must du „auch ein Astronomus seyn." *d)*

§. 2.

Die Nothwendigkeit aber der Astronomie zu dem grossen Werke zu erproben, ist zu wissen; daß die Weltweisen nicht nur ihre vier Jahrszeiten im Werk haben, weiln der Stein ein Feld ist, so der Weise bauet, und pfleget, und die Natur und die Kunst den Saamen säet, welcher seine Frucht bringen soll: Und eben wie diese vier Jahrszeiten erforderlich sind zur vollkommenen Fruchtbrin-

Le Fevre in seiner Chymie hat es auch wohl erkläret, die neuern Physiker verneinen es, indem sie nicht zugeben wollen, daß die Sonne sich gegen die ihr verwandte untermondliche Geschöpfe als eine einfliessende Materie, sondern nur als ein Werkzeug zu deren Wachsthum verhalte. S. D. J. F. Henkels Flora Saturniz. Cap. V. S. 193. S. oben S. 135. *b)* Allein in unserm philosophischen Lehrgebäu, welches unstreitig das wahre ist, wird nicht vieles auf dieses Vermeynen Acht gegeben.

d) Dieses ist allerdings nothwendig. Denn ohneracht ein jedes zusammengesetztes, mithin auch unser Stein nicht weniger seine eigene Astronomie, und seine eigene meteorologische Abwechslungen in ihm selbst verborgen liegen hat, wie unser würdiger Bruder sehr gründlich anmerket: So muß doch nichts destoweniger die Beobachtung der Jahrzeiten des Mikrokosmus nicht vernachläßigt werden.

bringung, also hat auch der Stein seinen Winter, im welchen die Kälte und Feuchtigkeit herrschet; seinen Frühling, in welchem der philosophische Saamen auszukeimen pflegt; seinen Sommer, wenn dessen Früchte reifen, und zur Vermehrung geschickt werden; und endlich seinen Herbst, in welchem die vollkommene Frucht den Weisen tröstet und erfreuet. Es muß auch die bequemste Jahrszeit zu diesem Werk angewendet werden. Etliche Philosophen nennen diese Zeit grade heraus, und zwar den Martius. Zacharias sagt; er habe sein Werk um Ostern angefangen und glücklich in einem Jahr geendigt. Mejer (in Symb. aur. menſ.) und Mylius (in Baſilica chym. Philoſ.) beyde Landsleute, sagen; daß die rechte Zeit sey, im Frühjahr, wenn im Merz Tag und Nacht gleich sey, und die Sonne und Mond sich mit e. a. vereinigen, oder aber die Sonne und Mond in dem Zeichen des Widders bey dem Drachenhaupt stehen. Der Cosmopolit schreibt; daß die geschickteste Zeit zur philosophischen Arbeit sey, in welcher alles lebendige, empfindende und wachsende Wesen, gleichsam von einem Feuer beseelet erscheinet; und giebt deshalber in einer geschickten Allegorie, durch die Vergleichung der dreyen Himmelszeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge, die drey Monate des Frühlings zu erkennen.

§. 3.

Ueber dieses muß ein Weltweiser in seiner Astronomie der grossen Welt, der Erden und der Luft Eigenschaften recht ergründen, damit er denen vier Eigenschaften des innerlichen philosophischen

Feuers,

Feuers, welches Feuer warm und trocken, kalt und naß, mit eben denselben Eigenschaften des äussern künstlichen Feuers zu Hülfe kommen und befördern möge, wofern er diese obbemeldte Eigenschaften eine nach der andern nicht ersticken will. *a*) Lullius *b*) sagt: „Wenn wir von der „himmlischen Kraft reden, so verstehe dasjenige „allgemeine Feuer, welches die vegetabilische Triebfeder in Bewegung bringen muß, und die innere „Beschaffenheit unsers Stofs bildet und versiegelt, „in so viel dieselbe durch das erwehnte allgemeine „Feuer, in Absicht auf die Natur desselben recht

 „geord-

a) Hier werden die fälschlich also genannte Scheidkünstler sagen: Was bringet dieser vor altes abgedroschenes Zeug zum Vorschein? Es ist ja die Lehre von den vier Grundeigenschaften, aus der neuen reinern Weltweißheit völlig ausgemerzet worden. Allein wenn diese Herrn Verbesserer scil. den doppelten Mercur, und den doppelten Schwefel der Weisen, nicht weniger die kalte und warme Feuer in der Natur und Kunst kenneten, würden sie nicht so erbärmlich schwatzen.

b) In Testam. noviss. c. 7. ap. *Manget.* in Bibl. chem. T. 1. p. 810. a. Quando nos dicimus *virtutem coelestem*, *intellige ignem communem*, qui debet movere instrumentum vegetabile, quod est *intus materiae formativum et sigillativum*, tantum quantum est bene formatum per ignem communem *per respectum ad naturam.* Et ignis communis est formatus et gubernatus per sapientem practicam *humido*, *respectu ad virtutem coelestem;* et sic nos volumus philosophicaliter, *secundum quod sua actio nos requisivit in nostro magisterio.*

„geordnet ist. Und dieses allgemeine Feuer ist „gebildet, und wird regieret durch eine kluge Be„handlung in der Feuchte, *c*) in Zurücksicht auf „das himmlische Vermögen; und also wollen „wir philosophisch handeln, in so fern und in wie „weit sein Trieb in unserm Meisterstück es von „uns erfordert. — Wann du also, mein Sohn! „unsern Mercurium sublimiren wilst, must du „zuerst seine Elemente auf solche Art abson„dern, *d*) daß nehmlich seine Triebfeder, in wel„cher seine Eigenschaft bestehet, das äusserliche „Feuer nicht vermerken können." *e*)

§. 4.

c) Hier verstehet er wieder das feuchte Feuer, nehmlich unser feuriges Wasser und wässeriges Feuer, welches mit dem Feuer der Sonnen und der Kälte des Monden eine so starke Sympathie hat.

d) Solches geschiehet nicht nach der Art der Sophisten mit dem sogenannten starken Sublimirfeuer, sondern in unserm gläsernen Bergwerk, und mehr durch eine Verbindung, als durch gewaltsame Auseinanderreissung der Theile.

e) Quanto igitur Fili! volueris sublimare Mercurium nostrum. Primo separabis sua elementa per talem modum, quod suum Instrumentum, in quo stat proprietas, non possit sentire ignem extrinsecum. *Lullius* ibid. c. X. apud *Manget.* l. c. T. 1. p. 812. a. Um dieses besser zu verstehen, und denen Leuten den Wahn zu benehmen, welche glauben, daß man gar keines äusserlichen Feuers, auch sogar in der Vorarbeit nöthig habe, wie ihnen einige träumen lassen, die im gemeinen Mercur arbeiten, und solchen

mit

§. 4.

Michael Mejer sagt; man müsse Achtung geben, daß der Vulcan die Sonnenhitze, die ohnehin schon von Natur trocken und warm sey, nicht zu stark überhand nehmen lasse, daher sey es rathsam die Arbeit anzufangen, wenn ein nicht zu rauher Nordwind wehet, welcher von den hohen Bergen seinen Ursprung nimmt, damit die starke Hitze dieses göttlichen Feuers in etwas nachlassen möge, und die angenehmen Westenwinde eine gebührende Mäßigung der Kälte und Wärme, Nässe und Trockne mit sich bringen. Daher einige dieses Werk anzufangen vor gut erachten, wann die Sonne in dem Stier, oder nach einiger Meynung in dem Wassermann einzugehen pflegt, (weil man diese beyden Himmelszeichen, gemeiniglich in einerley Abweichung von der Mittagslinie antrift) welches alles geschiehet, um die alzustarke Hitze zu mäßigen.*) „Sollte jemand von ungefehr in diese Elysäische

mit allerley Waschungen in den philosophischen verwandeln wollen; so muß ich die darauf folgende Worte hersetzen, sie lauten also: Nisi solummodo illum, qui est sibi missus *contra naturam*, ad corrumpendum sua elementa &c. d. i. „Als nur dasjenige, so ihm zugefüget „worden, wieder die Natur seine Elemente „zu zerstören. u. s. w." Dieses ist eine vornehme Stelle, so viele Quacksalbereyen verhütet.

*) Man muß bey dieser Sache den Landstrich, in dem man wohnet, in Betrachtung ziehen.

„Landschaft kommen, so wird er diese beyde *a*) „gleichsam als ein verliebtes Ehpaar auf- und „niedergehen sehen; dennoch wird von ihnen „nichts gebohren, wofern selbige nicht durch ei- „ne rechtmäßige Ehe zusammen verbunden wer- „den. Diese vereinigten Eheleute liegen schon „wirklich beysammen an einem Ort, wo die ge- „linde Frühlingswinde, oder die Regenbrin- „gende West- und Südwinde, bey starker Hitze „gespüret werden, damit besagten Brautpaar „einige Erquickung zukomme. Denn wenn ihr „Schlafzimmer nicht einige gemäßige Wärme „hätte; so würde der Saame, entweder durch „allzugrosse Hitze vertrocknen, oder durch allzu- „grosse Kälte an seiner fruchtbarmachenden Kraft „verhindert werden. Das Schlafzimmer ist ein „grüner Rasen unter freyem Himmel, welcher dem „neuen Ehepaar zur Ergötzlichkeit dienet: daher „nach Verlauf gehöriger Zeit der Schwanger- „schaft, die Freude der Weltweisen entstehet, und „gebohren wird."

Raymund Lullius *b*) redet sehr unterschied- lich, und an mehr als an vierzig Orten von diesem Feuer,

a) Diese zween verliebte werden in der adeptischen Weltweisheit Gabritius und Baja genennet, und sind nichts anders, als das wirkende und leidende, welches eine bekannte Sache.

b) In Testament. noviss. Cap. X, beym *Mangeto* in Biblioth. chem. T. 1. p. 812. a. Unde multi fideles fuerunt excoccati et decepti, sicut patet in suis notis et damnatis, scil. in Epistola *Demoschielis* Judaei, *Abrahali* Rabbi, qui in- tellexe-

Feuer, welches sehr wohl zu erwegen ist; z. B. „daher viele Ungläubige verblendet und betrogen „worden, gleichwie aus ihren Anmerkungen und „verworfenen Auslegungen erhellet, nehmlich aus „dem Sendschreiben des Juden Demoschiels, des „Rabbi Abrahali, welche geglaubt haben, unsere „Sublimation werde im Trocknen, und zwar „mit einem äusserlichen Feuer, oder aber in der „Feuchte, mit einer äusserlichen Eintränkung ver„richtet; nicht weniger andere, welche die Subli„mation mit dem Feuer wider die Natur ver„worfen haben, deswegen sagen wir, daß keine „Gebährung geschehe, und Verderbung der „Gestalten: Und ob es sowohl ist, daß sie hät-

tellexerunt nostram sublimationem fieri, cum igne extraneo in sicco, et alii in igne humido cum cibo extraneo; et alii qui reprobaverunt sublimationem fieri cum *igne contra naturam*, unde nos dicimus, quod *generatio non est sine corruptio.* Et licet sic hic, quod illi potuissent intelligere, quod ignis naturalis semper non potest excitari sine illo, qui est *contra naturam.* — Et sicut fecerunt *Kesu*, *Merabh*, &c. qui cum magna corruptione notificarunt nostram sublimationem sub operationibus extraneis, quod numquam fuit de more philosophiae.

Wenn ich gesonnen wäre weitläuftiger zu seyn, als schon geschehen, so könnte ich aus der gelehrten Geschichte einen Haufen Geschwätz von dem Juden Demochiel und Abrahali nicht weniger von den zween finstern Arabern Kesu und Merabh hersetzen: Es ist aber solches der Mühe nicht werth.

„ten verstehen können, daß das natürliche Feuer „nicht kann erwecket werden, ohne demjeni„gen, welches wieder die Natur ist. — Gleich„wie Kesu, Marabb, u. a. welche unsere Subli„mation zum größten Nachtheil mit allerley „äusserlichen Verrichtungen zu bewerkstelligen vor„geschrieben, so niemals in der wahren Welt„weißheit gebräuchlich gewesen."

„Mein Sohn! ziehe demnach herab alle „flüchtige Feuchtigkeit mit dem äusserlichen Feu„er, jedoch ohne Einäscherung. *c)* Sohn! du „weißt,

c) Ibid. cap. XXII. p. 819. a. Fili! extrahe omnes aerres et inhumationes, sine calcinationibus cum igne extraneo. — Cap. XX. p. 817. b. Fili! scis, quare philosophi moderni et juvenes in notitia naturae virtutum deficiunt, *magis in confortatione virtutis naturalis, quam in purgando materiam corruptam*, quia nesciunt componere medicinas confortativas, quae magis de *forma*, quam de *materia* sunt, nesciunt expellere *materiam medicinalem* a rebus corruptis, NB. in quibus est materia cum *tota coeli virtute infixa* NB. in ista per totum cursum cum *levi decoctione* solis et stellarum, quia necessarium est, quod virtus naturalis, quae est calor et gubernatrix naturae, adjuvetur per *virtutem naturalem quintam coelestem*, in miscendo cum materia medicinali subtili, tracta a sua cortuptione per virtutem boni intellectus, quem quilibet bonus philosophus debet habere, si vult intelligere operationem, per quam tractatur materia metalli naturalis, et terminatur sub conservatione suae virtutis, per quam

„weißt, warum die neuere und junge Weltweise „in der Erkänntniß der natürlichen Eigenschaf„ten fehlen, und zwar mehr in der Stärkung „des natürlichen Vermögens, als in der Reini„gung der zerstörten Materie, weil sie nicht „verstehen, stärkende Arzneyen zu machen, als „welche mehr von der Form, als der Mate„rie abhangen. Denn sie wissen nicht, die me„dicinalische Materie auszubreiten von denen „zerstörten Dingen, NB. in welchen diese Ma„terie mit ihren ganzen in ihr befindlichen „himmlischen Vermögen eingesenket worden, „NB. durch den vollständigen Lauf der Natur „mit einer gelinden Kochung der Sonnen und „der Sterne. *d)* Denn es ist von nöthen, daß

quam debet operari. — Dicipiuntur igitur, quia totaliter *ignorant mensuram fortitudinis ligati*, per quam ligata est virtus operativa in sua materia, quosque posset supervenire circa *empticas* caloris gratuati super potentiam virtutis ligamenti. Et si ideo dicta virtus solvitur, et renovatur a suo subjecto, et *fugit ab igne comburente, qui est suus inimicus mortalis*, et manet materia sine virtute confortativa. Et est causa, quare virtus recedit ab igne, quia suum subjectum substantia, vel suum corpus non fuit exhalatum cum dicta virtute, antequam ignis sibi detur ultram mensuram sui ligamenti, quia virtus confortativa servatur et trahitur cum igne communi applicato cum naturali, in quo est virtus coelestis, quam tu etiam sic quaeris. &c.

d) Nun hoffe ich, werde ein jeder wohl einsehen lernen, was dieses für ein Feuer sey, dessen sich die Weisen in der Nacharbeit bedienen.

„dem natürlichen Vermögen, welches ist die „Wärme, als die Regiererin der Natur, durch „die Kraft des himmlischen fünften Wesens, „hülfreiche Hand geleistet werde, *e*) in der Ver„mischung mit dem feinsten medicinalischen Stof, „welcher aus dem Stand seiner Verderblichkeit „herausgezogen worden, durch die Geschicklichkeit „eines geläuterten Verstandes, den ein guter „Weltweiser haben soll, wenn er die Arbeit ver„stehen will, mittelst welcher ein jedes natürli„ches Metall behandelt werden soll, deren End„ursach ist die Erhaltung seines anerschaffenen „Vermögens, durch welches dasselbe wirken „soll. *f*) Deshalben werden sie betrogen, weil „sie das Maaß der Stärke der zusammenge„bundenen Cörper, mit welcher die wirkende „Kräft

e) Siehe oben §. 3. *d*)

f) Unser magisches Feuer hat unter andern herrlichen Wirkungen auch diese, daß es alle metallische und mineralische Körper zerstöhret, doch dergestalt, daß ein jedes Theil des zerstöhrten Körpers seine metallisch- und mineralische Eigenschaften behält, und keines aus dem Mittelpunkt seines Wesens verrückt wird. Die Sophisten können auch die brodlose Kunst, mit allerley Zusatz, besagte Geschöpfe aus ihrem natürlichen Gewebe zu setzen, doch mit dem Unterscheid, daß ihre Zerstöhrungen dem Metall seine anerschaffene Eigenschaft benehmen, selbige völlig aus ihrem Mittelpunct verrücken, und das ihnen unentbehrliche Vermögen, von welchem Lullius hier so deutlich redet, gänzlich verjagen; daher bringen sie auch so schöne Raritäten zur Welt.

„Kraft in ihrem materialischen Gehäusse gefesselt, „bis daß die stafelweise aufsteigende himmli„sche Hitze, *ff*) über die Kraft des Bandes „die

ff) Im lateinischen stehet das Adjectiv empticus, a, um, von welchem *Carol.* DU FRESNE *du Cange* im Glossario mediae et infimae Latinitatis folgendes hat: *Emptica*, Navis oneraria, mercatoria. Glossar. Gr. Lat. Mst. ἀγόρασος, Empticus; editum emptitius habet. — Etliche glauben, man müsse davor *autempticus*, pro authenticus lesen. Allein es ist hier nicht nöthig, und glaube ich, es recht durch überflüssige Hitze gegeben zu haben; denn durch den allzugrossen Ueberfluß derselben, entstehet diejenige Wirkung in denen Körpern, von welcher allhier die Rede ist. Man muß aber ein dem obern himmlischen Feuer gleich wesentliches wirkendes (Agens) kennen, durch welches diese Hitze, und folglich die Trennung derer in dem materialischen Gehäuse gefesselter Bestandtheile bewerkstelliget wird. Wer die von mir so oft angezogene Schriften des Herrn Jugels, sonderheitlich dessen Generalphysik und Experimentalchymie, nebst dem Montesnyders, in unserm geheiligten Bunde und im Geiste unserer Verbrüderung, d. i. im Stande der Gnade und unter Anrufung göttlichen Beystandes fleißig lieset, der wird dieses wirkende, von dem allhier die Rede ist, ohnfehlbar kennen lernen.

Weil es sich hier schicket, so erfordert es die Billigkeit, daß ich dem Herrn Jugel vor der ganzen Welt Recht wiederfahren lasse. Er ist unter allen heutigen hermetischen Naturforschern derjenige, der es in der ächten Naturkännt-

„die Oberhand behält, ganz und gar nicht kun„dig sind. Und daher wird gedachtes Vermögen „ent-

känntniß, besonders des Mineralreiches, am höchsten gebracht hat; und da dieses Urtheil von einem Rosenkreuzer herkommt, der in einem solchen Grad stehet, daß er es wissen kann, soll und muß; so ist es daher zuverläßig, was auch immer einige metallurgische Luftspringer, als Herr Zimmermann und andere Feinde dieses wackern Mannes, unter andern der armselige Schmierer, der den zweyten Theil zu Hermann Fictulds Probierstein zusammengeraspelt, dagegen einwenden wollen. Er wird unsern Söhnen der Weisheit nicht ohne zureichenden Grund angepriesen, denn man kennt in unsern Lehrschulen dessen Vorzüge nur gar zu genau. Es fehlet ihm nichts, um den höchsten Gipfel der hermetischen Weisheit zu erreichen, als daß er in unserm brüderlichen Bund stehe, so würde er gar leicht begreifen, worinn die ächte Zerstöhrung des ☉, ☾ und aller andern Metallen bestehet, und den einem so grossen Kenner der Natur unverzeihlichen Fehler nicht begangen haben, die Zerstöhrung des ☉ und ☾ mit dem Zinnober vor radical auszugeben, da es doch eine Sophisterey, und die nachgeblibene Asche nichts anders, als die aus dem 🜍 des Zinnobers. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich derjenige wäre, der diesen braven Mann in den Tempel der schönen Natur einzuführen die Ehre hätte. Wir pflegen die Leute nicht lediglich und allein nach der gleissenden Figur, die sie in der sogenannten Republik der profanen Gelehrten machen, sondern nach der Achtung, in welcher selbige bey den ächten Naturforschern stehen, abzumessen.

„entfesselt, und wird von seinem Subject verbes„sert, fliehet das brennende Feuer als seinen „Todfeind, g) und bleibet die Materie ohne „verstärkenden Kraft: Und ist die Ursach, war„um die Kraft vom Feuer weichet; weil sein „Unterliegendes, seine Substanz, oder sein Kör„per mit besagter Kraft nicht zugleich ausge„hauchet war, ehe ihm ein Feuer gegeben, wel„ches das Maaß der Stärke seiner Verbindung „übertraf: Indem die stärkende Kraft erhalten, „und ausgezogen wird durch das gemeine, „mit dem natürlichen zugleich angewandte „Feuer, in welchem die himmlische Tugend ein„gesenket, die du auch auf gleiche Art suchen „mußt."

„Derohalbeu ermahnen wir dich mein Sohn! (sagt er weiter;) „daß du nicht einer ungewissen „Kunst, anstatt der erkannt- nnd belehrten „Wahrheit dich gebrauchen sollest, und daß du „nicht das brennende Feuer zn einem Werkzeug „gebrauchen wollest. Die ihre Eigenschaft einsen„kende Kraft wird regieret durch eine gewisse „Art der Wirkung, die mit einer gewissen Beur„theilungskraft dem Künstler gegeben wird, die„ses zu wissen; und also thue das, was du „thust, klüglich. Aus dem Zusammengesetzten, „mache ein Einfaches; vom Schweren ein Leich„tes

g) Hier verstehet er ohne Zweifel die Nacharbeit und Auskochung des Steins, wo gar leicht diese himmlische wirksame Eigenschaft verjaget werden kann, wie fest man auch immer die Gläser verschmieren sollte.

„tes, erweiche das Harte, und versüsse das Bit„tere, und du wirst die Vollkommenheit, nebst „der Kenntniß desjenigen Werckzeugs haben, „welches durch die einwirkende Kraft regieret „wird, indem es die Materie zu ihrer Form nei„get, und die Handlung wird durch die natürli„che Kraft bewirket, welche ihr von den obern „Theil eingegossen: Und ist der Ort, und das „Festgesetzte, (locus et locatum,) weil sie durch „die Eingiessung in sein Ort hervorgebracht, in„dem eine jede Gattung ein besonders Festge„setztes, aus den himmlischen Eigenschaften „erhalten, welche in die Materie durch die Ein„strahlung der Sterne eingegossen, oder einge„flossen. Aber jedoch! was immer die himmli„sche elementarische Wirkung in den Gefässen „der Natur vermag, eben dieses thut sie auch in „den Gefässen der Kunst, wenn sie nur in Gleich„heit der natürlichen gestaltet sind: Und das, „was die Natur mit der Wärme der Sonnen „vermag, eben dieses thut auch die Hitze des „Feuers, welche jedoch also soll gemäßigt seyn, „daß sie die bewegende und einwirkende Kraft, „die ihr von oben herab eingegossen worden, „nicht übersteige; weil wir in allen Dingen, „welche gefäulet und zerstöret worden, den „Einfluß und kräftige Einwirkung der Ster„nen wahrnehmen, und daß sie ihre Bestim„mung von derjenigen Sache empfangen, mit „welcher die Materie überein kömmet. „Die„ses himmlische Vermögen, weil es allgemein „ist, empfängt seine Bestimmung durch die Kraft „seines Unterliegenden (Subjecti,) in denen ver-

„mischten

„mischten Dingen, und derohalben, wenn solche „in eine mineralische Materie eingegossen wird, „so bekommt sie alsobald eine mineralische Be„stimmung, die sie von der mineralischen, nicht „aber von einer vegetabilischen, oder animalischen „Materie empfängt. *h*) **Merke**, (heißt es wei„ter)

h) In Vademecum p. 850. a. ap. *Manget.* Bibl. chem. T. 1. Quare Fili! monemus, quod non velis habere artem incertam loco veritatis informativae, *nec velis uti igne ardenti loco instrumenti.* Virtus informativa gubernatur per certum modum operandi, qui cum certa ratione datur artifici ad sciendum illud, et ideo quidquid vis facere, fac prudenter, de grosso fac simplex, de gravi fac leve, et asperum mollifica, et amarum dulcifica, et habebis perfectionem cum notitia instrumenti, quod gubernatur per virtutem informativam, movendo materiam ad ejus formam: et actus formatur per potentiam naturalem, quae est in ipsa *infusa a parte superiori.* Et est *locus et locatum*, quia est generatum per infusionem in suo loco, quia *genus habet aliud locatum per proprietates coeli*, quae sunt infusae vel influxae *in materiam per radios stellarum;* sed tamen quid quid virtus *elementalis coelestis* facit in vasis naturae, hoc etiam facit in vasis artificialibus, *solum modo quod sint formata ad modum vasorum naturalium;* et hoc quod facit natura cum calore solis, hoc etiam facit ignis calor, qui tamen sic temperetur, ut non excedat virtutem motivam et formativam, quae est in natura influxa desuper; *quia in omnibus quae fuerunt corrupta et putre-*

„ter) daß das natürliche Feuer allein, welches „mit neuem natürlichen Feuer verstärket wor„den, unser Meynung gemäß sey; weil das „widernatürliche Feuer *i*) schadet; hingegen das „natürliche Feuer die wirkende Kraft in sich „hat. Und das Feuer wider die Natur vertrei„bet den Geist dergestalt, daß er keine Stätte „findet, wo er ruhen, oder einen Luftraum, „wo er Athem schöpfen könne." *k*) Ferner: „Es

putrefacta, *vidimus influere virtutes stellarum*, capientes determinationem ab illa re, cum qua materia convenientiam habet: Quia virtus coelestis est nimis communis, et capit determinationem per virtutem sui subjecti, in rebus mixtis, et ideo cum ipsa infunditur in materia minerali, statim capit determinationem et virtutem mineralem, quia in illis est influxa per determinationem, quam capit a materia minerali, et non vegetabili, nec animali. &c.

i) Was er hier das widernatürliche Feuer nennet, ist nicht dasjenige unserer magischer Elemente, mit welchem die Körper gebeitzet werden müssen, sondern das gemeine Feuer, dessen man sich zu Kochung der Speisen bedienet, und giebt er ihm diese Benennung in Gegenhalt dessen, so er das natürliche Feuer geheissen. Was dieses ist. S. oben *c*).

k) Nota: *quod solus* ignis naturalis *confortatus cum novo igne naturali est de intentione nostra: quia* ignis contra naturam *nocet et* ignis naturalis *continet in se virtutem activam*, *et* ignis contra naturam *corrumpit spiritum*, *ita quod non habeat locum*, *in quo quiescat*, *nec aerem*, *in quo possit respirare.* Ibid. p. 851. b. NB.

„Es ist nicht zu bewundern, daß du die Kraft „dieses wässerigen Feuers in deinem Herzen be„trachtest, indem es der Führer und Regierer „der ganzen Natur ist. — Dieses wesentliche „Feuer nehmlich, welches das gemeine Gold stär„ker verbrennet, als das elementarische Feuer, „so dem gemeinen Feuer zu thun unmöglich. — „Daher rathen wir dir, daß du in den allerheis„sesten Tagen, die du finden kannst, dein Meister„stück machest." *l*)

§. 5.

In selbigem Vade mecum *a*) redet Lullius wieder anders von dem Feuer, welches einen Unerfahrnen leicht verführen könnte, nehmlich: „die „Natur will nicht gezwungen werden, sondere de„rowegen ihren Schweiß mit langsamen Feuer „ab, und mache, daß du bekommest einen von un„seren Mercurien" NB. (welche sind die Hauptschlüsse, und das Bad der Wiedergeburt,) welches ist die Abwaschung und die Reinigung unsers Steins, und der ganzen Natur. — „Denn „dieses ist eines von den vornehmsten Geheimnis„sen

l) Non est mirandum, ut virtutem talis *menstrualis* tu praeponis in corde tuo, cum sit ductrix, et gubernatrix totius materiae. — Iste ignis, qui comburit ☉ magis quam ignis elementalis, quod non potest facere ignis communis, — quia tibi praecipimus, quod diebus magis calidis, quos habere poteris, facias magisterium. *Ibid.*

a) ap. *Manget* in Bibl. chem. T. I. p. 849. b.

„sen der Kunst und Natur, durch welches du „den Drachen *b*) reinigen wirst, und solst ihn „aus der grossen arabischen Wüsten herausführen, „ansonst selbiger wegen Durstes alsbald umkom„men, und auf dem Todtenmeer Gefahr leiden „würde, du kennest also den Unterscheid unter „der grossen und kleinen Hitze, oder auch der „Kälte u. s. w." Merke! „der Geist, so aus „seinem Leibe ausgegangen, soll durch allzugros„se Hitze nicht verschlungen werden, weil sie „nicht die Macht haben würde, ihn zu seinem „Leibe durch dieses gewaltsame Mittel zurück zu „bringen." Wann du also mit grossem Feuer arbeitest, so wird die Eigenschaft jenes Geistes, welche Eigenschaft dem Leben und Tode ausge-

setzt

b) Natura non vult coarctari, igitur cum lentissimo igne separa sudorem suum, et *fac ut habeas unum de nostris mercuriis*, cum forma aquae albae, quae est *ablutio*, *purgatio nostri lapidis et totius naturae*. Hoc est enim unum de principalioribus secretis artis et naturae, in quo rectificabis *Draconem*, et projicias a magno secreto Arabiae, quia statim periret sibi, et periclitaretur in mari mortuo: unde nunc scire potes calorem magnum, parvum et frigus. — Nota, proprietas spiritus, qui a corpore exivit, non devoretur per nimis magnum calorem, quia non haberet potestatem ducendi ad suum corpus in illa media. Ideo si operaris cum magno igne, quae operabitur inter vitam et mortem dicti spiritus, separabitur, et omnia fugiunt in regnum suae Sphaerae: et nulli reveles, donec fiat alicui manifestum per inspirationem, cum nobili intellectu.

setzt ist, abgesondert, und alles wieder in das Reich seiner Sphär fliegen. Dieses sollst du keinem eröfnen, es sey denn, daß ihm solches durch göttliche Eingebung, mit scharfsinnigem Verstande kund gethan werde. Weiter fähret er also fort: „Wann du also unsern Mercur willst sublimiren, „oder in die Höhe steigend machen, so must du „erstens seine Elemente auf solche Art absondern, „daß sein Triebwerk, *c*) in welchem dessen Eigenschaft bestehet, das äusserliche Feuer nicht vermerken könne, sondern nur jenes Feuer gänzlich „und allein, welches ihr wieder die Natur zugefüget wird, damit es nach und nach seine Elemente zu Grunde richte, bis auf das Ende: „Und bis unser Sperber *d*) oder Raubvogel *e*) „seine

c) In Testam. noviss. c. 10 ap. eund. p. 812. a. Quando igitur Fili! volueris sublimare Mercurium nostrum, prius separa elementa sua *per talem modum*, quod suum instrumentum, in quo stat proprietas, *non possit sentire ignem extrinsecum*, nisi solum modo illum, qui est sibi missus contra naturam ad corrumpendum sua elementa paulatim ad finem: quod noster *Sparverium* seu *austur* resumat plumas, quas perdidit, et quod ille possit volare.

d) Im Lateinischen stehet Sparverium, welches nach der Mundart mittlern Alters einen Sperber bedeutet, von dem französischen epérvier. S. *Du Fresne* in glossar. med. et infim. latinitat. verb. *Sparverius.*

e) Austur ist ein Raubvogel, der unter das Geschlechte der Habichte gehöret. s. *Fridericum* II de venat. c. 2.

„seine Federn wieder bekommt, und wieder flie„gen lerne." Obiger Schriftsteller sagt ferner; (in compendio animæ) das Gefäß müsse man bald in die Erde vergraben, bald in die Luft hängen, bald unmittel- bald mittelbar dergestalt und also an die Sonne setzen, daß die Strahlen derselben durch die Flasche, so mit Wasser angefüllet, durchdringen können.

§. 6.

Alle diese des Lullius sowohl, als die übrige unterschiedene Reden vom Feuer zeigen sonnenklar, was das künstliche äussere Feuer sey, so dem innerlichen natürlichen in allen Graden helfen müsse, gleich einer Triebfeder, ohne welche der Natur Rad nicht umlaufen kann: Und man muß deswegen sich nicht verführen lassen, wenn Lullius an gemeldten Ort *a*) sagt; daß die dritte Decoction, (welche Decoction zu unterscheiden, ob sie des Künstlers, oder der Natur dritte sey) geschehen müsse mit dem gemeinen Feuer in einem Ofen, so man Tripus Athanor nennet, in der in seinem Elucidarius *b*) ganz anders spricht,

a) Compend. animae ap. *Manget.* l. c. p. 784. b.

b) In elucidat. Testam. apud eund. p. 823. sq. Uno solo utimur furno, qui *Athanor* vocatur, cujus interpretatio est *immortalis ignis;* quia praebet ignem semper aequaliter in eodem gradu perdurantem — Penitus unum respiraculum habeat, ut calor accensi ignis respirare possit, propter quod ignis naturae istum solum requirit furnum, et non alium. Et clausula junctu-

spricht, nehmlich: „Es ist nur ein einziger Ofen, „welcher Athanor heisset, dessen Auslegung ist, „ein unsterbliches Feuer, weil derselbe ein all„zeit in gleichem Grad fortdauerndes Feuer hat." Und gleich unten in selbigem Cap. sagt er: der Ofen solle ganz und gar nur ein einziges Luftloch haben, damit die Hitze des angezündeten Feuers könne Luft schöpfen, weil die Natur dieses Feuers nur jenen Ofen und keinen andern verlanget, und die Zusammensetzung dieses unsers Ofens wird das hermetische Sigill der Weisen genannt, dieweil es nur denen Weisen allein bekannt, und an keinem Ort von einem Philosophen entdecket und kund gemacht worden, sondern es wird in der Weisheit, und unter der Gewalt des allgemeinen Gesetzes der Verschwiegenheit verborgen gehalten. Dieses ist eine völlige und merkwürdige Beschreibung des philosophischen göttlichen Gefässes, von welchem oben die *c*) Prophetin Maria und andere Weltweise geredet haben, dessen Grad des Feuers aber NB. nicht allzeit

 gleich

juncturae hujus furni nostri *Sigillum Hermetis et sapientum* dicitur, eo quod sapientibus tantum modo notum est, et nunquam ab aliquo philosophornm expressum, sed in sapientia reservatur, quod communi sua potestate custodit.

c) Wer das, was oben im ersten Theil davon geredet worden, wohl wiederholet, der wird gestehen müssen, daß hier kein anderer, als unser so einfacher, denen Patriarchen schon bekannt gewesener so alter, und denen Unweisen so unbekannter gläserner Ofen der Geheimnisse, zu verstehen sey.

gleich währet, noch währen kann; welches der Verfasser des hermetischen Geheimnisses d) in dem philosophischen Werk bezeuget, wenn er schreibt; „Der Ofen der Geheimnisse wird der „Wächter Athanor genennet, wegen des unsterb„lichen oder immer fortdaurenden Feuers, wel„ches er in allzeit fortdauernder Beständigkeit be„wahret; es wird immerwährend geheissen, ob es „schon bisweiln seine Wärme ungleich hält." Es scheinet zwar dieser Autor einen andern Athanor zu verstehen; allein es sey auch der eine oder andere, so kann das natürliche Feuer, und das natürlich-künstliche Feuer nicht allzeit gleich und in selbigem Grad gleich fortwähren, wenn man auch das natürliche Feuer pur für sich allein nehmen wollte. e)

d) Autor arcani Hermet. philos. Can. 116. Furnus arcanorum *custos Athanor* dictus, ab igne immortali, quem jugiter custodit, dictus est; continuum tamen licet *in aequalem* quandoque ignem operi exhibet.

e) Dieses ist auch nicht nöthig, denn was an der Hitze des Tages fehlet, ersetzet die Einwirkung des Mondes und der Sterne.

Letzter

Letzter Abschnitt.

Welcher eine Wiederhohlung verschiedener oben schon beyläufig berührter Stücke, vornehmlich aber der rechten Auflösung in sich fasset, und von der Einsetzung des Werks in den philosophischen Ofen, der Eintrocknung, Reifung, Vermehrung, und der Abkürzung desselben handelt.

§. 1.

Obschon ich nun soviel es meine gegenwärtige Umstände erlauben, meinem Versprechen, in Beschreibung des philosophischen Gefäßes, der Materie, und des Feuers, ein völliges und überflüßiges Gnügen gethan habe; So will ich dennoch, so viel es die Zeit vergönnet, das Werk enden und vollführen, und meine zweyfache Materie, von deren Unterschied ich oben sattsam geredet, nachdem ich solche aus einem harten Körper in ein weichflüßiges Wesen gebracht, nachdem ich selbiges gereinigt, sublimirt, putreficirt, destillirt, congelliret, ihm ein Element nach dem andern ausgezogen, und durch alle vier Circulos perficiret, wieder zusammen binden. Lullius a) schreibet:

a) In Testament. noviss. Cap. IX. ap. Manget l. c. p. 811. a. Et ideo tibi dicimus, quod lapis non fit, quosque quatuor vicibus bene dissolvatur.

bet: „Und derohalben sagen wir dir, daß der Stein nicht wird, bis er nicht viermal aufgelöset wird." Ich werde also den Gabritius und die Beja ins Brautbette führen, damit sie einen Sohn *b)* gebähren, so weit herrlicher als seine Vorfahren, und ein König und ein Beherrscher der ganzen Welt, und der ganzen Natur sey, so von den Weltweisen das Universal der Welt genennet wird.

Das Universale generalissimum, wovon ich hier rede, muß aber nach Aussage des seel. Montesnyders aus einem doppelten Mercurius *c)* gebohren

b) Von der übernatürlichen Geburt dieses Sohnes, verdienet der zehnte Tractat des Sendivogius in seinem neuen chymischen Licht gelesen zu werden.

c) Nicht nur unser geliebter Montesnyders, sondern auch alle andere wahre Weise alter und neuer Zeiten, stimmen damit überein. Des Basilius Valentinus Verse, in welchen er von der Materie des Steins also singet, sind bekannt:

„Ist nichts, spricht der Philosophus,
„denn ein zweyfach Mercurius."

s. Chym. Schrift. S. 65. Unser Werk ist gemacht von einer Wurzel, und von zweyen merkurialischen Substanzen genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen, aus den Minern zusammengefügt, und administriret durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, stät gekocht, bis zwey werden eines, und in diesem einem, wenn sie gemischt seyn, ist der Leichnam zum Geist gemacht, und der Geist zum Leichnam gemacht, schreibt Graf Bernard beym Ioach. Tanckio im Bernhardo redivivo 1619. 8. Theil III. S. 152 u. f.

bohren und mit einem solarischen Schwefel beseelt, und verdoppelt, auch mit dem beständigen Salz des Goldes figiret, und ferner in infinitum durch zwey andere Schwefel in quantitate et qualitate augmentiret worden. Die Qualität, als ein Leben wird gespeiset durch einen Schwefel, die Quantität wird vermehret, durch den vorhin gemeldten Mercurius.

Das Gewicht der Natur *d)* muß jedoch in allen diesen in Obacht genommen werden. Natura non est pondus sed mensura. Die Natur ist nicht das Gewicht, sondern das Maaß. Der Künstler aber soll zu dem Gewicht der Natur das seinige hinzuthun. Hollandus *e)* sagt: „willst du

 „hin-

d) Dieses kann kein Sterblicher determiniren, sondern der allerhöchste Baumeister der Natur, der die Gesetze der Bewegung so eingerichtet, daß nach dem verschiedenen Verhältnisse des Gewichts der Bestandtheile, auch verschiedene Geschöpfe entstehen müssen. Indessen was unsern Stein angehet, so hat man davon folgende Regel, die durch den Beyfall aller Weisenmeister bestätigt wird, und also lautet: Spiritus Mercurii non plus ponderis adjicit corpori, quam de humiditate metallina in se habet, quia humiditas aquae transit et metallina manet. *Turba* in theatr. chem. Vol. I. p. 179. d. i. „Der Geist des Mercurs füget dem Körper „kein grössers Gewicht bey, als so viel er von „metallischer Feuchtigkeit in sich hält, indem die „wässerige Feuchtigkeit verschwindet, die metallische aber verbleibet." NB.

e) In fragment. in theatr. chem. Vol. I. p. 126

„binden, oder figiren, so must du drey Theil fixes, „zu einem Theil flüchtigen thun; Willst du aber „flüchtig machen, so must du zu einem Theil fixen, „drey Theil des Spiritus nehmen. *f*) Denn es „ist eben so leicht, daß drey Theil fixes ein Theil „flüchtiges binden; also daß drey Theile flüchtiges „ein Theil fixes mit sich aufführen."

§. 2.

Der Mercurius, wovon Montesnyders redet, hat eine zwiefache Natur, und wird deswegen Hermaphrodit genennt. Hat zween Eltern, oder entstehet aus zweyen andern Mercuriis, deren der eine weiß, der andere roth ist. Die Lunaria ist der weisse Mercurius; *a*) der allerschärfste Weinessig

f) Im kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. S. 63 u. f. findet sich eine Stelle, die sehr artig, ich will sie ganz hersetzen, weil sie hieher gehöret, und einige Erläuterung giebt; „die Uralten „schreiben hievon also: Pondus masculi singu-„lare, et foeminae semper plurale esto." Solches erkläret der Graf, (von der Mark und Tervis) indem er spricht: „Terrena potentia super „sibi resistens, et pro resistentia dilata est actio „agentis in altera materia." Verstehest du das? Ich antwortete: es ist etwas dunkel. Er sprach: „bekümmere dich hierum so heftig nicht, denn „kommst du zu Erwachsung dieser beyden Li-„lien, so wirst du dann selber sehen, wie du „ihm thun sollst, u. s. w."

a) Sonst nennet man auch die geblätterte Erde nach ihrer Reinigung also. s. Philosoph. Salomonis. Augsp. 1753. 8. S. 52.

sig des Lullius ist der rothe. Dieser weisse Mercurius ist das Bad des Monden, und der rothe Mercurius das Bad der Sonnen. Diese beyde Mercurien besser zu determiniren, ernähre sie mit einem Fleisch ihres Geschlechts. Das Blut der ertödteten unschuldigen Kinder, d. i. die Geister der Leiber sind das Bad, darinn ☉ und ☾ baden gehen. *b*) Lullius sagt: „Wisse! daß der Mercu„rius sublimiret seyn müsse, entweder von einem „weissen oder rothen Metall, und daß die Auflösung „nicht anders geschehen könne, als in seinem eige„nen Blute, und in seinem eigenen Gefässe." *c*) Jetzt ist endlich zu verstehen, was eben dieser Schriftsteller *d*) meynet, wann er schreibt: „Unser Kind „hat zween Väter und zwo Mütter, und weil es „kostbar ist ernähret worden seiner ganzen Sub„stanz und Wesenheit nach im Feuer, so stirbt er „deshalb niemals." Mich. Mejer *e*) giebt diesem philosophischen Kind, in verschiedener Absicht, drey Väter: Tresque patres fuerint magni simul Orionis.

Ich schliesse endlich die Braut und Bräutigam, in eine helle Kammer, umgeben mit spiritualischer Wärme,

b) Das ist das rechte Gesundbad, welches unsern Alten stärket, und ihn von allen seinen Krankheiten befreyet.

c) Wir haben oben Theil I. §. 2. gesehen, was die Weisen zuweilen unter dem Gefäß verstehen.

d) *Lullius* in Vademecum, ap. *Manget*, p. 852. a. Noster infans habet duos patres et duas matres, et quia ipse chare nutritus est, ex tota substantia in igne, numquam moritur.

e) In suis emblematib. Embl. 49.

Wärme, in unser philosophisches natürliches Gefäß, worauf ich mit dem Morienes schreibe: Omnes qui omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent: Alle, welche alles bey sich haben, sind keiner andern oder fremden Hülfe bedürfig; gehe heimlich mit ihm davon, und überlasse also das Werk der Natur allein, vergesse aber nicht, daß dieser neugebohrne mit einer neuen und eigenen Speise ernähret werde, damit er wachse und zunehme.

§. 3.

Nach Vollendung meiner sehr weitläufigen Rede, muß ich doch mit allen Weltweisen gestehen, daß das ganze Werk nichts anders sey, als eine Erweichung und Erhärtung, eine blosse Solution und Coagulation. In diesen beyden bestehet, nach aller Weisen Zeugniß die ganze Wissenschaft, besonders in der Auflösung, so das härteste im ganzen Werk ist, und welche dreyerley ist. Die erste das corporis crudi, die zweyte der philosophischen Erden, und die dritte in der Multiplication.

Was die erste Solution anbelanget, so ist zu wissen; daß sie sey der Anfang des Werks, so von den Weisen mit vielen Nahmen genennet worden, wovon ich oben sehr weitläufig gehandelt habe. Alchindus a) sagt: „Wisset ihr weise Männer! „daß von den Philosophen nichts so verborgen ge„hal-

a) In specul. lucis L. II. c. 1. Scitote viri sapientes, *a Philosophis nihil celatum esse*, *praeter initium et secretum artis*, NB. *quod est difficillimum*, et nihil aliud significat, quam *corpus destruere*, *et in spiritum vertere.*

„halten, als der Anfang, und das Geheimnis „der Kunst NB. welches das allerbeschwerlichste „ist, und nichts anders anzeiget, als den Leib zu „zerstören und in einen Geist bringen."

Die zweyte Solution der metallischen Erden ist zwiefach, nehmlich des feuerbeständigen metallischen Cörpers und der geblätterten Erden, oder des philosophischen Schwefels. Die Auflösung des feuerbeständigen Cörpers ist die Schwangerschaft unserer Erden mit denen Sternlichtern, mit dem Fleisch ihres Geschlechts, wovon ich oben geredet, *b*) denn sie zerschmelzen in dem Mercurius wie Wachs im Feuer. Das Auflösende soll mit dem Aufgelösten unzertrennlich verbleiben, sagt der Graf Bernard; *c*) denn sie vereinigen sich mit dem Wasser wurzelhaft, und mit einer unzertrennlichen Vereinigung, sowohl dem Gewicht, als der Eigen-

b) Theil II. Abschn. II. §. 6.

c) Im Bernhardo redivivo des Joach. Tanckius p. 227 u. f. Man füge bey S. 234 u. f. woselbst es heißt: „derowegen mag kein Was„ser die Corpora dissolviren, denn allein das „Wasser, welches seiner Speciei ist, und daß „hinwiederum von den Corporibus möge dick „gemacht werden." Hierunter verstehen einige den laufenden Mercur, der in der That mehr Narren gemacht hat, als der Wein und die Liebe. Unser △iges ▽, und ▽iges △ ist weit klebrigter, als das wassersüchtige gemeine Quecksilber, welches diejenige wissen, die dessen innerstes kennen, nehmlich unsere Söhne der Weisheit, ohne in deren Bund zu stehen, auch niemand dessen Kraft und Vermögen ergründen lernen wird.

Eigenschaft nach, da das auflösende mit dem aufgelößten einer gleich wesentlichen Natur, und aus eben einer solchen Materie, doch mit dem Unterscheid, daß die Natur des Cörpers beständig, ausgekocht und vollkommen, die Natur des Wassers aber unvollkommen rohe und flüchtig. *d*) Die Auflösung der geblätterten Erden ist, wenn man neben dem weissen und flüchtigen, auch den rothen und fixen Liliensaft bereiten will. *e*)

Die dritte Solution endlich, ist die Vermehrung des Steins, wenn derselbe in seinem ersten Wasser aufgelöset, und wiederum nach philosophischer Art vollkommen gemacht wird. Graf Bernhard *f*) sagt: „Es mag auch dieses Werk „nicht vermehret, oder multipliciret werden, durch „irgend ein Ding, welches nicht seiner ersten Dis„position gleich ist." *g*)

§. 4.

d) Aqua solis est volatilis corpus ejus fixum, ist ein alter Chymischer Grundsatz.

e) Wer die erste Auflösung recht inne hat, der wird diese zweyte auch schon finden.

f) Man füge bey: Erklärung des vierten Theils bey eben dem Tanckius p. 366.

g) A quo dependet alicujus principium, in eodem erit suum incrementum: wovon eines Dinges Anfang abhanget, in eben demselben wird der Grund seines Wachsthums sich finden; sagt der Chymische Plato im theatr. chem. Vol. I. p. 95. Nun wissen wir, daß der Anfang der Wiedergeburt, und der Grund (basis) derselben, in der zähen Wurzelfeuchte (in viscosa humiditate) lieget; mithin muß

auch

auch der Grund ihrer Vermehrung eben in solcher gesucht werden, deutlicher kann man nicht reden. Wenn der Stein immerfort mit seiner metallischen Speise genähret werden sollte, würde er zuletzt so zart, flüchtig und durchdringlich werden, daß er in keinem Gefäße mehr zu halten wäre: Es muß daher derselbe mit einem Theil der feuerbeständigen metallischen Grundfeuchtigkeiten gespeiset werden, damit er eine Festigkeit und kernhafte Stärke überkomme: Gleichwie ein Mensch nicht immer flüßige Speisen und Getränke geniessen darf, wofern die feste Theile nicht schlapp werden sollen, sondern auch trockne Speisen zu seiner Nahrung nöthig hat, will er anders ein dichtes und derbes Fleisch haben.

Es ist auch unmöglich, daß ein wiedergebohrner, verklärter und von aller Unvollkommenheit befreyter tincturalischer Leib in die Verwesung zurückgehen könne, wenn es nicht durch Zusatz eines weniger vollkommenen Wesens, das etwas mehr irdisches hat, als der verklärte Leib, zu dem Stand der Verwesung, in dem es von neuem treten soll, geschickt gemacht wird. Es hat eben die Beschaffenheit damit, wie mit dem verklärten und tincturalischen Leibe des Adam. Solcher war vor dem Fall lauter Licht, und hatte der Geist bey ihm die Oberhand, welches auch die Ursach seiner Unsterblichkeit war. Sobald er aber von der irdischen Frucht des verbotenen Baumes, welche gleichsam als ein Zusatz anzusehen, der den sehr kleinen Theil des in ihm vergänglichen und bisher von dem Geist gefangen gehaltenen Stoffs erregte, gegessen hatte, fieng dieser Stoff an in ihm zu wachsen, und erweckte in ihm das Vermögen zur

Auflö-

§. 4.

Von der Multiplication will ich noch zur Zugabe anführen, was Oswald Crollius in seinem hermetischen Wunderbaum anrathet, also:

„Erstlich sagt er: hierinn ist Fleiß zu gebrauchen, daß diesem lebendigen Kind seine metallische „Nahrung gegeben werde, daß es auch der irdischen Spitz *a*) gewohne, und durch das Mittel „dieses Nutrimenti Gemeinschaft mit seinen Freunden mache, sonsten zu besorgen, weil dasselbe so „hoch präpariret, die höchste regiones coeli, et „firmamenti durchwandert, daß dasselbe die irdische verachten, und gleichsam seine Freunde vernichten würde: So ihm aber alsbald nach Empfängnis des Lebens, ein solch Gebiß ins Maul „gelegt wird, das von zweyen Naturen zusammengesetzet, aus kalt und warm, naß und trocken, „flüchtig und fixen Theil componiret worden ist, „kann dasselbe desto eher, und in viel kurzer Zeit „vom Meister gebändigt werden. *b*) Dieses ist „der erste Theil, wie man die Metalle und Mineralien regeneriren, und gleich dem Kern neu erschaffen, gebähren, und tausendfältige Frucht davon „bringen solle."

Der

Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt, wie noch täglich in unserer Adamitischen Erde geschiehet. Die Mikrokosmische Vorspiele verdienen hierüber gelesen zu werden, sie haben zu Danzig 1755. 8. die Presse verlassen.

a) Soll wohl Speise heissen.

b) S. 58.

Der andere Theil begreift noch eine viel höhere und gewaltigere Arbeit in sich, zu sagen, ein „gar übernatürlich Werk, nehmlich, wie dieses re„generirte Metall, könne und möge vermehret und „überhöhet werden, u. s. w. *c*) Dieses aber sollst „du wissen, daß dieser Präparator, der dieses dein „himmlisches, und regenerirtes Metall wiederum „zerstören solle, nicht der vorige seyn kann, son„dern muß viel eine höhere Macht und Essenz seyn, „so er anders dieses geistliche Kind bezwingen, töd„ten und in die äussersten und tiefsten Ort der „Welt werfen, und zunichte machen soll, nehm„lich in sein erstes Wesen, daraus er seinen Ur„sprung genommen hat; der erste Schlüssel „schleußt die Pforten nicht auf, sondern es muß „ein anderer seyn; Ursach, der erste Schlüssel ist „spiritualisch gewesen, ein clarificirter, reiner, „zweyfacher Geist, der hat leichtlich das metal„lische Corpus bezwingen können, und dasselbige „meistern; denn ein Geist ist mehr denn ein Cor„pus, weiln aber aus diesem Corpore ein Geist „ist worden, der alle Dinge durchdringt, zerstö„ret, verändert, und mehr Macht und Kraft „hat zu thun, dann zuvor, wie der Schlüssel *d*) „vermocht hat, womit willst du ihn denn zwin„gen? Da wird eine Kunst von nöthen seyn, da „darf Verstand und Weisheit nicht dahinten blei„ben; ein anderer Präparator wird dahier erfor„dert,

c) S. 60.

d) Dieser ist ohne Zweifel unser doppeltes magisches Feuer.

„dert, der dieses Corpus bezwinge, nicht der erste, „sondern ein anderer; ist der erste gewest natür„lich, so muß dieser übernatürlich seyn; ist der erste „himmlisch gewesen, so muß dieser überhimmlisch „seyn." *e)*

„Darum sey darauf bedacht, diesen harten „Knoten aufzulösen, sonst wird es dir gehen, wie „manchen begegnet ist, die zwar die Regeneration „gewußt, aber die Multiplication nicht erfahren „haben, auch dieselbe noch vielweniger bekom„men; So du aber durch die Eingebung Gottes „des heil. Geistes, diesen Schlüssel erkennetest, so „würdest du nicht haben ein irdisches, sondern „ein himmlisches Feuer, welches durch seinen „Glanz das regenerirte Feuer überwindet, und „wie die ☉ ein Licht und Fackel überleuchtet, „und zerstören thut, in dasselbe nicht lind oder „langsam wirket, sondern eilend, augenblicklich, „feurig, roth, carfunklich in dasselbe leidende re„generiret, metallisch setzen, dasselbe höher clarifi„ciren und anzünden, viel tausend Formen und „Seelen erwecken, sich in ihm, und mit ihm selbst „circuliren und vereinigen, daß also aus diesen „regentrirten metallischen Feuer ein himmlisches „und ferner mit vielfältiger Regeneration über„himmlisches kann gemacht und zugerichtet wer„den; also und auf diese Weise wird die aug„mentation in virtute, et effectu 1000 mal „1000 Theil zu übersetzen verstanden und zuge„richtet. *f)*

„Nun

e) S. 61 u. f.

f) Ebendas. u. f.

„Nun höre den andern Theil dieser Präpa„ration, daß wann dein Herz mit solcher Be„gierde der Transmutation umgeben ist, daß du „auch gern die Tinctur in quantitate wollest se„hen aufwachsen, und wie das Gras auf dem „Felde zunehmen: So muß dasselbe anders vor„genommen werden, wie vermeldt, nehmlich, auf „daß ich dir ein Exempel gebe; so ein Theil der „Tinctur hat 100 Theil tingirt, so würdest du „sehen und gewahr werden, daß ein jeder Theil „1000 tingiret, und dieses kann von dir ohne „Ende gemacht werden. Nun der dritte Theil „des andern Theils, der soll dir als ein Secret „vermeldet und angezeiget werden, nehmlich wie „und welcher Gestalt dieses regenerirte Corpus „nicht allein in quantitate oder Virtute wie zu„vor gedacht, nacheinander möge augmentiret „werden, sondern auch zugleich mit einander, da „du denn sehen wirst, die Vermöglichkeit der Na„tur, und wie aus einem Senfkörnlein eine so „grosse Summa, die nicht auszusprechen entstehe, „und noch dazu wird dir ein jeglicher Stamm „etliche tausendfältige Frucht bringen: Solches „nun zu erlangen, geschieht und kommt mit sei„nem Ursprung daher, daß erstlich die Quantität „vorgehe, und die Virtus nachfolget, d. i. Daß „erstlich deine Projection 1 Theil auf 1000 ge„schehe, alsdenn mit deinem unablässlichen Feuer „und himmlischen Schlüssel, schließ solche 1000 „Theil auf, und procedire mit der Reduction „und Retrogradation, bis wieder das Unterste „Oberst wird, und der Circulus rotationis vel

„multiplicationis umgelaufen, so wirst haben, „deiner Tinctur 100 Theile, so tingiret haben „1 Theil 1000 mal 1000 Theil und ferner also „mit der anderten Augmentation, und so ohne „Ende. *g)*

„Eines wisse noch hiebey, daß wenn solche „hohe Tinctur zu einer solchen hohen Multi„plication kommen ist, und eine solche Plus„quamperfection mehr zur Höhe verlangt, so „wird sie die imperfecte Metalle verachten, und „mit denselben sich zu vermischen, nicht würdig „achten: Wie willst du ihm denn thun? Ich „frage dich? du merkst, daß die Tinctur recht „präpariret, der Ingreß oder Inceration, so ex „arte kommen soll, recht gegeben ist, noch will „keine Transmutation erfolgen, darum handle „durch Mittel; z. E. wie zuvor der Hermaphro„ditus das Mittel gewesen, zu vereinigen die „Form mit der Materie, oder die animam cum „corpore: Also mußt du auch ein Mittel hier „haben, daß allhier das Plusquamperfectum mit „der Imperfection vereinigt werde. d. i. Das „Perfectum nehmlich das ☉ ist das Mittel, „welches dir eine Freundschaft zwischen dem himm„lischen und irdischen macht, und zu Wege „bringt, daß die Tinctur in die Metalle ihre „Operation vollbringen könne, *h)* u. s. w. zuvor „wirst du gewahr werden, daß in der Aufschlies„sung eine dunkle Schwärze wird, durch das „Mittel

g) S. 61 u. f.

h) S. 62 u. f.

„Mittel der Putrefaction einfallen, alsdenn ehe „die Aurora recht anfähet aufzugehen, so wird „sich der Regenbogen erzeigen, und nachdem der „diamantische Schein kommen, welcher wie der „Blitz vom Aufgang zum Niedergang reichen „wird; darnach wird das blutige Leonische Herz „mit der Süßigkeit des geistlichen Adlers, und „dann ferner durch das beständige △, und astra„lische Impreßion NB. erleuchtet, maturiret, „und letztlich durch den Vulcanum mit dem „firmamentischen Glanz NB. vollendet werden; „daß also das weit entlegene zu nächst, und das „nächste in das weiteste geworfen wird, und das „Höchste zum niedrigsten kommen, und das nie„drigste mit dem Höchsten eine Gemeinschaft durch „das matrimonium coeli machen, bereiten und „eingehen könne. Also werden die obersten „Tugenden, von den untersten gehalten und „bezwungen, desgleichen von den Obersten „die Unterste geschwängert und transmutiret „werden, durch den Saamen und Ursprung, so „aus beyden Zellen der tiefsten Region herflies„sen, und aus ihm wie der Balsam aus dem „Brunnen herausspringt, durch solche Mittel und „Wege kannst du Artist! deines suchens ein En„de, und den Schatz zu überwinden, das Ober„ste und Unterste erreichen. *i*)

§. 5.

Nun ist mir nichts mehr übrig, als von der Abkürzung des grossen Werks zu reden; zu wel-

i) S. 63.

welchem Ende ich den grossen Raymund Lullius a) nochmahlen hier zu Hülfe rufe, der also davon schreibt: „Aus dem philosophischen Bley „wird ein gewisses goldfärbiges Oehl, oder der„gleichen ausgezogen; mit welchem, wenn du den „mineralischen, vegetabilischen, oder vermischten „Stein, nach seiner ersten Fixation 3 oder 4 mal „aufsublimiret haben wirst, wird er dich von al„ler Arbeit der Auflösungen und Eintränkungen „befreyen; die Ursach ist diese, weil solches dasje„nige verborgene Oehl, welches die Medicin „durchdringlich befreundet, und allen Dingen ver„ein„

a) In Epist. accurtat. ap. *Manget* l. c. p. 866. a. Ex plumbo philosophorum extrahitur quoddam oleum aurei coloris vel quasi: Cum quo, si lapidem mineralem, vegetabilem, animalem, vel mixtum, post fixionem primam sublimaveris, tribus vel quatuor vicibus, excusabit te ab omni labore solutionum et coagulationum, ratio est, quia hoc est oleum occultum, quod facit medicinam penetrabilem, amicabilem, et conjunctibilem omnibus, et augmentabit illius effectum ultra modum. Sic, quod in mundo certius eo non est. Unde mirabilia dico, quae omnibus antiquis philosophis, incredibilia forent: scil. quod si sciveris *oleum hoc bene adaptare et separare*, et laboraveris in modum mixtionis jam dictum, poteris in triginta diebus lapidem componere. Hoc autem non est necessarium in vegetabili per se, quoniam *solutiones et coagulationes illius cito fiunt*, tamen si fierit sublimatio illius, credo Tincturam Lapidis multum ampliari.

„einbarlich macht, und seine Wirkung über die „Maaße vermehret, also, daß in der Welt nichts „gewissers als dieses ist, daher sage ich solche „Wunderdinge, die denen alten Weltweisen un„glaublich vorkommen würden, nehmlich, daß „wenn du dieses Oehl wohl anzuwenden und „von seiner Wässerigkeit zu scheiden wissen „wirst, und auf jene obbesagte Art der Vermi„schung zu arbeiten, so wirst du in 30 Tagen „diesen Stein bereiten können. Dieses aber ist „bey den vegetabilischen nicht vor sich nothwen„dig, alldieweil die Auflösung und Zusammen„setzungen dieses Steins geschwind geschehen, „wenn jedoch die Erhöhung desselben auf angezo„gene Art geschehete, so glaube ich, daß das Ver„mögen der Tinctur ein grosses zu nehmen wür„de." Von dieser Abkürzung des Lullius habe ich nichts anders zu erwehnen, als daß die Absonderung der Wässerigkeiten dieses Oehls, wovon er hier redet, wie auch die Extraction desselben, anders nicht geschehen solle, als mittelst der philosophischen Resolution und Sublimation, damit die rohe und harte Körper flüßig, abgesondert und flüchtig werden. Welches Janus Lacinius *b)* bestätiget, da er spricht: „Wenn es demnach „das ☉ und ☾ wachsend macht, so ist es klar, „daß solches geschehen wird vermittelst der Auflö„sung derselben, folglich löset es, (nehmlich das ve„getabilische Menstruum oder Wasser des Lebens) „die Körper auf, welche doch vorher natürlicher „Weise müssen calciniret, aufgelößt, und in die

b) In margarit. pretiosa, p. 397.

„Natur der Geister müssen gebracht werden, „und sodann nennt er selbige geblättert." Drum sagt auch Lullius *c*) daß der ganze Weg der Mineralien bestehe in zween Wassern, deren eines den Stein (quid in igne non evaporat corpus vel lapis dicitur. Was im Feuer nicht ausrauchet, wird ein Körper oder Stein genannt,) flüchtig mache, und das andere denselben figire, und sich mit ihm figire. *d*)

§. 6.

c) Ibid. p. 393.

d) Hinter diesen wenigen Worten, steckt eine wichtige Wahrheit verborgen. Denn es ist mehr als zu gewiß, daß der Alcahest, wegen seiner Ponticität und bey sich habenden Säure, alle Körper flüchtig und selbige zu einem dreyprincipischen Salz mache; da hingegen der Geist des Mercurs, als das rechte, aus den vier wirksamen Eigenschaften entstandene fünfte Wesen, NB. dieselbe nicht nur wurzelmäßig auflöse, reinige, sondern auch flüchtig und wieder beständig mache, und sich mit ihnen unscheidbar vereinige. Und so gehet es in unsern Ofen der Geheimnisse auch zu, denn da kann sich nur der allerflüchtigste, weisse und rothe Mercur bis zu dessen Gewölbe hinaufschwingen, welches demjenigen nicht fremd vorkommen wird, der da weiß, mit was vor einem Feuers-Grad dieser Ofen geheizet wird. Jo. Hübner, der ein besserer Geschichtschreiber als Weltweiser gewesen, erzählet in seinem Naturlexicon im Wort Alcahest alle Kräfte, welche diesem Auflösewasser von denen Weltweisen zugeschrie-

§. 6.

Am Ende dieses Textes sagt Lullius: „die„weil die Auflösungen geschwind geschehen; doch „wenn man allorten eine Sublimation verrichtete, „glaube ich, daß die Tinctur sich viel weiter aus„breiten würde.“ Diesen Passum löset er selbsten auf, wann er an einer andern Stelle also redet: „Die Art und Weise ist folgende; daß du ☉ und ☾

geschrieben werden, fügt aber hinzu, eben dieserhalb könne dergleichen Wasser nicht in der Welt seyn, weil, da es alle erschaffene Körper auflösen solle, so würde folglich ein Gefäß, in welchem es aufbehalten werden könnte, zu finden unmöglich seyn. Allein es hätte der gute Herr Hübner, dieser Sorge entübrigt seyn können; denn ausserdem, daß es ehe es durchs Feuer angereizet wird, seine auflösende Kraft, nicht in allen erzeiget; so haben auch unsere Söhne der Weisheit den Spruch ihrer Weisenmeister beständig vor Augen, der also lautet: Menstruum est aqua ignea quae calore balnei excitante movetur: d. i. das Auflösemittel ist ein feuriges Wasser, welches durch Antrieb eines warmen Bades (es sey nun naß oder trocken) in Bewegung gesetzt wird, zugleich wissen sie ihm solche Speisen vorzulegen, an denen er sich ersättigt, auch einen solchen Feuers-Grad zu geben, daß dieses nicht zu fürchten. Wollte man aber mit einer dergleichen Hitze ihm zu Leibe gehen, wie diejenige ist, mit welcher die Sophisten auf die gute Natur losstürmen, so würde er freylich das Glas selbst zu Salz machen. Welches denen ungeübten Brüdern zur Nachricht angezeigt haben will.

„nehmest, nachdem sie aufgelöset und putrefici„ret worden, ohne daß du die Elemente von „einander scheidest, und ohne daß du sie cirkuli„ren lässest, bis sie feuerbeständig werden, wel„ches sonnenklar ist, und der größte Unterschied „des langen und kurzen Weges." Ripläus sagt: Um die Erde hast du dich nichts zu bekümmern, wenn sie nur fix ist. Jedoch wird kein Philosophus widersprechen können, daß der Unterscheid der Erden, oder des Ferments, nicht auch einen Unterschied des ganzen Werks oder Steins mache, besonders in der Tinctur. *a)* Paracelsus schreibt: „dero-

a) Mich deucht, es will Ripläus hier nur so viel sagen: daß im Mittelpunkt der Geschöpfe alles rein und unüberwindlich, hauptsächlich in den metallischen Körpern, worinn denn allerdings die Weltweisen übereinstimmend sind. Der grosse Bauer schreibt S. 51. sehr merkwürdig also: „der Stein der Weisen ist eine me„tallische Materie, und alle Metalle, die reinen „sowohl, als die unreinen, seyn inwendig Sol, „Luna und Mercurius." Ja Isaac Hollandus in seinem Büchlein von Salzen und Oelen der Metallen, welches des G. E. Stahls Chymiae rationali et experimentali, Leipz. 1729. 8. angehängt, behauptet S. 529. §. 1. ausdrücklich, daß die Salze der Metallen, sie kommen auch aus was für einem Metall sie wollen, wahrhafte Elixire und Medicinen seyen. Es bestehet also der Unterscheid der Tincturen nicht in dem feuerbeständigen Salze, (als welches in allen einerley ist,) sondern

„derohalben sage ich, nehmet das rosenfarbige Blut „von dem Löwen, und von dem Adler den Leim, „welche beyde, wenn ihr sie werdet vereiniget ha„ben, so coaguliret solche nach Anweisung des al„ten Processes, und ihr werdet die philosophische „Tinctur haben."

§. 7.

Hier muß ich noch anführen, was Alexander von Suchten *a*) über diese phisikalische Tinctur schreibt: „Die Auflösung mit dem Calid „dem Sohne des Jazichs zu reden, ist nichts an„ders, als das innerste der Dinge auswerts zu „kehren, also zwar, daß das verborgene offenbar „werde. Drum sagt er; ist des Theophrastus „Meynung nichts anders, wann du nur aus „einem zwey gemacht, NB. oder hast du die „zwey Stück, so man für sich selbst von der Na„tur unterschiedlich beschaffen findet, genommen, „so laß den alten modum operandi fahren, und „nimm nur von dem Löwen sein Blut hinweg, „d. i. stich ihm nur sein Herz ab, mit seinem ei„genen scharfen Spieß, (denn eine jede Auflö„sung geschiehet in seinem eigenem Blute:) oder „wie Bernhardus spricht: tödte den König mit „seinem

dern in dem flüchtigen Schwefel und Mercur; daher sagt der grosse Bauer S. 19. gar schön: „Unser Mercurius ist die Erde was „man drein säet, das bringt es herfür."

a) pag. 406.

„seinem eigenen giftigen Wasser, *b*) auf recht teutsch, „zeuch nur der Erden ihre Tinctur oder Arcanum „aus,

b) Man muß wissen, daß unsere Weisemeister zweyerley Wasser haben, mit welchen sie die Unreinigkeiten abwaschen und die Hülsen von dem Kern absondern; ein trocknes und ein nasses. Vom erstern ist allhier die Rede, wie der angezogene von Suchten mit ausdrücklichen Worten anzeiget. Dieses trockne Wasser ist zu gleicher Zeit so ein schreckliches Feuer, daß vor solchem nichts bestehen mag. Wir gebrauchen selbiges in der ersten Aufschliessung der Körper, wenn wir noch der Natur Feinde seyn. s. das Büchlein Amor proximi, Frf. u. Leipz. 1746. S. 126. Denn es ist das rechte Anatomiemesser allein NB. s. ebendas. S. 140. dasjenige Feuer, welches in der Kunst mit Finsterniß und Dunkelheit, ja Erdbeben, Wind und Feuer vor dem sanften Sausen des Lichts, als dem Herrn hergehet. (3 Reg. XIX, 9. 11. 12.) „Welches zuvorher das Rachfeuer Gottes und „den Fall des Lucifers offenbaret, ehe er sich als „ein exaltirter Geist auf der Fläche des Wassers „niederlässet, sich mit ihm vereinigt, und als ein „zartes Lichtwesen mit den klaren Wassertheil„chen eine nähere Gemeinschaft, als mit den „finstern Erdtheilen pfleget, aber doch mit bey„den zu thun hat." s. D. J. F. Henckels flor. Saturniz. Cap. 1. S. 47 u. f. Oben erwehntes Büchlein Amor proximi, S. 99. vergleichet dieses unser Feuer gar artig mit dem alten Testament, und sagt: „dessen haben wir ein „klares Abbild in der heiligen Schrift; wenn „wir

„aus, so gehet das Blut, der Glanz der Sonnen, „der trockne Spiritus auf einmal mit einander „her=

„wir ansehen, wie schwer doch der jüdische Got= „tesdienst mit seinen Opfern und Ceremonien „gewesen, auch wie grosse Mühe und Arbeit „ihnen darinnen ist vorbehalten gewesen, bis „Christus mit der Wassertaufe kam: das be= „denket ihr, die ihr euch Christi rühmet. Ge= „höret nun so viel dazu, bis man hiezu gelan= „get, (weil Alt= und Neutestament ein jeder „Christ in seinem Proceß durchgehen muß,) „denn das alte Testament weiset, wie der „Grimm im Centro Naturae das erste Recht „hat, und wie sich die Gestalten im Zornfeuer „exaltiren." NB. Ich habe dieses als eine Zu= gabe zu guter letzt beyfügen wollen, nebst einer wohlmeynenden Ermahnung an die klügelnde Sophisten, die bey eben diesem gründlichen Ver= fasser S. 94 u. f. stehet, und also lautet: „dar= „um sind alle diese Schwärmer und Betrüger, „ja Verführer des Volks, ja die größten Igno= „ranten, welche nicht mehr als das △ des ge= „meinen Mannes wissen; NB. hätten sie auch „alle Subjecta der ganzen Welt durchwühlet, „wie die Sau den Rübenacker, so sind sie doch „nur Sophisten und Mechanici; NB. denn „sie kennen der Weisen Elemente nicht; NB. „auch kennen sie der Weisen Vulcanum nicht; „NB. welches ihr △ ist; NB. bey welchen sie „ihre Lilien und Rosen sieden, braten und rei= „sen; sie kennen ihr Wasser nicht, damit sie „von dornigtem Unflat sie reinigen; NB. sie „kennen auch ihre Erde nicht, NB. daraus sie „ihren

„heraus, ist eben so viel, (oder so gut,) als wenn „du lange distillirest, und ist wahr, in wenig Stun„den wird durch solche extraction oder solution „eben das, und zwar mehr verrichtet, NB. als „sonsten durch die Destillation der alten Philoso„phen, in einem halben Jahr verrichtet werden kann, „u. s. w."

Du must mich aber hier verstehen, ich rede jetzo nicht von der anderen Auflösung der Erden, sondern von der ersten Auflösung des rohen und ungekochten Körpers. Wie aber solche Solution oder Extraction eigentlich möge zugehen, gehöret hier so ausdrücklich nicht her. Es heißt aber: Wer in das grosse Meer will kommen, muß zuvor durch enge Wasserflüsse, (welche sind die erste zu-

rück-

„ihren Topf, Ofen und Geschirr machen; „NB. ja damit sie alle Dinge versiegeln; NB. „wie wollen sie denn ihre Luft kennen, durch „welcher Anblasen alle todte Leiber lebendig „werden." NB. Merken sie alle ihre NB., rechnen sie selbe zusammen, und ziehen das Facit heraus; so werden sie finden, daß sehr wenig Wissenschaft für sie übrig bleibt. Glauben sie also denen ächten Söhnen der Weisheit, welche ihres Berufs wegen, diese Sache besser verstehen müssen, als Sie, meine Hochgeehrteste Herren! lassen sie ihre Sudlereyen so lange ruhen, bis sie die Wissenschaft aller dieser Dinge erlangt haben werden; bis dahin aber vermuthlich viel Wasser in der Elbe und Weser fortfliessen wird.

rückgehende Bächlein *c)* hierdurch, d. i. nach der herrlichen Stadt, die alles guten voll, wovon Esdras *d)* redet. Es habe aber selbe einen schmalen Steig, daß nur ein Mensch drauf gehen kann, und sey es daher sehr gefährlich, denn auf der einen Seiten sey Feuer, auf der andern Wasser, nehmlich von Wasser und Feuer entsprungen. *e)* Bernhardus ist nicht zu vergessen, wenn er sagt; *f)* der König gehe nimmer herfür, es ziehe ihn denn die Fontina. Aus diesem hieroben angeführten erhellet klar, daß Raymund, Lullius und Paracelsus ganz einer Meynung sind, und einer so, wie der andere die Anurtation, oder den kurzen Weg gewust habe. Eben dieser Theophrastus sagt an einem andern Ort: „Du wirst den kürzern Weg haben, zu Erlangung des Schatzes von dem rothen Löwen, wenn du die Astronomie und Alchymie zugleich gelernt hast, wie sie in der Offenbahrung des Hermes erkläret wird; von welcher Astronomie ich oben *g)* sattsam geredet habe."

Utere

c) Die Lehrjünger unserer wahren Meister, können diese Ebbe und Fluth alle Tage zu sehen bekommen, und dadurch neben dem Hauptnutzen, zugleich eine Erweiterung ihrer Erkänntniß in der Erklärung dieser natürlichen, hiesigen Orts täglichen Erscheinung, erlangen.

d) L. IV. Cap. VII.

e) *Suchten* l. c. p. 407.

f) S. Bernhard. rediviv. *Ioach. Tanckii* Theil 4. S. 163. woselbst es heißt: „die Fontina ziehet „den König zu sich, und er nicht sie, denn sie „ist gleichsam wie seine Mutter."

g) Im ersten Theil.

Utere sole soli, solisque calore superni,
Et solvens solem, Sole movente soli.
Hocque solum Solis physicorum sole solutum,
Igne gravi fundes, fiet et inde Lapis.

d. i. Brauche die Sonne der festen Erde, und die Wärme der obern Sonne; so wirst du die Sonne durch die bewegende Sonne der Erden auflösen; Und gründe diese mit der Weisen Sonne aufgelöste Sonnenerde auf ein schwehers Feuer, so wird der Stein daraus werden.

Zum Beschluß dieses ganzen Werks, sage ich mit dem Janus Lacinius: *h*) „Wir aber, die wir „nicht so gar Gold hungerig seyn, sind vergnügt „mit dieser einigen Epistel des Raymundes Lul„lius, und überlassen das grosse Werk oder Elixir „denen, die hohen Verstandes sind, es sey denn, „daß es der grundgütige Gott anders verordne." Welchem sey Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit.

Schlußrede.

Nun kommt ihr lieben Freunde, ehrwürdige Väter! Ihr Künstler, wovon Gott beym Propheten *) sagt; daß er euch geschaffen zum Blasen aufs Kohlenfeuer, damit ihr eure Materie zum Werk hervorbringet. Nun kommet mit mir zu dem der göttlichen Weisheit geheiligten, einwärts gewölbten Tempel. Bittet und klopfet an; Gott wird euch erhören, und der Natur, so dessen wahre Beschliesserin ist,

h) Super Epistolam accurtator. Lullii.
*) *Isaiae* Cap. LIV, v. 16.

ist, befehlen, euch zu erlauben, des Tempels verdeckte Fallthore zu eröfnen: Euch ihren zweyfachen Schlüssel hergeben. Gehet aber behutsam, damit ihr diesen geweyhten Boden nicht verunreiniget, und bücket euch in aller Demuth, damit ihr eure silber graue Haare mit dem oben herum hängenden königlichen Purpur nicht befärbet; Ihr werdet es bereuen. Traget mit Ueberlegung euer zweyfaches Opfer, eines nach dem andern auf dem in der Mitte künstlich erhabenen Altar: Nehmet gleich dem Prometheus den Zunder, und brennet behutsam, und im Nahmen dessen, so sich dem Moyses in einer feurigen Säule erzeiget, mit einem doppelten oder zweyfachen starken Feuer, damit die Flammen steigen, und ihr durch ein dickes Rauchwerk Himmel und Erde bewegen möget, euch zu eurem Unternehmen behülflich zu seyn: ziehet euch aber behende zurück, auf daß ihr von dem starken Gewitter nicht erhaschet werdet; wann die Erden, wie ihr wisset, mit Beben, Feuer, Dampf und Blitz, Nebel und Regen zerstöret wird, nachgehends die Berge sich in dem Abgrund des Meeres stürzen. Ziehet euch zurück, schauet euch nicht um! Seyd eingedenk! wie des Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt worden. Lasset die Fallen behutsam zu, damit wenn die Schleusen sich eröfnen, die Wasser unter dem Altar und Thürschwellen sich versammeln, und den Zugang verschwemmen, die wallende und prasselnde Fluth keinen Schaden bringe. Doch vergesset nicht, die Aschen des Opfers zu läutern und die Sümpfe zu reinigen, und überlasset das übrige der gütigen Natur, dieser vorsichtigen Priesterin, bis sie euch rufet, bey heitern und trockenen

Wetter, wenn der Mond und die Sonne scheinet. Hier sprecht also:

Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et Tui amoris in eis ignem accende.

Emitte Spiritum Tuum, et creabuntur, et renovabis faciem Terrae.

Sacrificium laudis honorificabit me, et illic iter, quo ostendam illi Salutare Dei. *Psalm* XLIX, 24.

Lobopfer wird mich ehren; und daselbst ist der Weg, darauf ich ihm das Heil Gottes will zeigen.

120989
21

242 – 266

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Birkholz, Adam Michael,

Der Compaß der Weisen von einen Mitverwandten der innern Verfassung der ä
chten und rechten Freymäurerey beschrieben

Berlin ; Leipzig 1779

Res/Alch. 69
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10912549-6
VD18 14842572-001